

2

BEYTRÄGE
ZUR
GEBURTSHÜLFE

VON
D. A. F. NOLDE,
IN BRAUNSCHWEIG.

ZWEYTES STÜCK.

KRITISCHE BELEUCHTUNG DER NEUESTEN
SYSTEME DEUTSCER GEBURTSHELFER SEIT
DEM ANFANGE DES NEUNZEHNTE
JAHRHUNDERTS.

ERFURT,
BEI J. C. MÜLLER, 1809.

BEST COPY

FOR

CEBUROSTHOLE

FOR

D. A. E. NO. 10

IN THE

NWYTES 2710

THE

THE

THE

THE

V o r r e d e.

Als ich im Jahr 1801 das erste Stück meiner Beyträge zur Geburtshülfe herausgab, glaubte ich die folgenden Stücke in kürzern Zwischenräumen liefern zu können, als es bisher der Fall gewesen ist. Der Mangel an Materialien war hieran nicht schuld, aber mancherley Hindernisse, welche in den Verhältnissen meines Lebens gegründet waren, machten es mir unmöglich, früher als jetzt vor dem Publikum mit einer Fortsetzung zu erscheinen. Sonst würde die gute Aufnahme des ersten Stückes mich eher dazu haben aufmuntern können, die Ausarbeitung der folgenden zu beschleunigen als sie so lange aufzuschieben. Doch schmeichle ich mir, durch diese Verzögerung beym fortgesetzten Studium in den Stand ge-

setzt zu seyn, meinen Lesern etwas Vollkommneres zu übergeben und ihres Beyfalls mich um so würdiger zu machen.

In dem gegenwärtigen Jahrhunderte war ich meines Wissens der erste in Deutschland, der es wagte, dem Publikum eine systematische Uebersicht der Geburtshülfe zur Prüfung vorzulegen. Mehrere berühmte Männer und Lehrer der Geburtshülfe folgten meinem Beyspiele, und so hat das neunzehnte Jahrhundert dermahlen schon eine namhafte Anzahl neuer Lehrbücher und Grundrisse dieser Doctrin hervorgebracht, deren Verfasser es sich insgesammt angelegen seyn ließen, ihre Wissenschaft in einer zweckmäßigen Form erscheinen zu lassen. Man sollte daher glauben, daß wir in dieser Hinsicht nun endlich das erwünschte Ziel erreicht hätten, wenn nicht eine kritische Prüfung dieser Bemühungen und eine sorgfältige Vergleichung der verschiedenen Systeme das Gegentheil bewiese. Da aber gleichwohl zur richtigen Grenzbestimmung und Darstellung einer Doctrin sehr viel auf

eine zweckmäßige Anordnung der in ihr abzuhandelnden Gegenstände ankommt; so muß dasselbe auch von der Geburtshülfe gelten. Sollte es daher nicht gewissermassen Bedürfnis seyn, diesen Gegenstand noch einmahl einer genauen Prüfung zu unterwerfen, die neuern Versuche der Art unter einander zu vergleichen und hierauf nach bestimmten Grundsätzen eine richtigere Norm, als die bisherige, für die systematische Darstellung der Geburtshülfe zu entwerfen?

Da ich seit der Erscheinung meines Grundrisses in den Vorlesungen, welche ich über Geburtshülfe zu geben hatte, fortdauernd Gelegenheit fand, über diesen Gegenstand nachzudenken und mich selbst von den Mängeln meines ersten Entwurfs zu überzeugen; so suchte ich diese Resultate auch zu einer vollkommnern Ausbildung desselben zu benutzen und es gelang mir, wie ich glaube, allmählig, meine Absicht zu erreichen. Die neu erschienenen Lehr- und Handbücher der Geburtshülfe unterstützten mich in diesem Bestreben, und ich hoffe nunmehr

keine überflüssige Arbeit zu unternehmen, wenn ich zur Förderung der Wissenschaft und zur Erleichterung ihres Studiums meinen Lesern in dem gegenwärtigen Stücke die Resultate meiner Untersuchungen vorlege. In meiner Kritik werde ich gegen mich selbst am strengsten seyn, das aber, was ich gegen die Arbeiten meiner Kollegen und Freunde zu erinnern finde, mit der ihnen schuldigen Decenz, jedoch ebenso unpartheyisch und frey als die Mängel meines frühern Versuchs vortragen. Auf die Weise hoffe ich keinen von ihnen zu beleidigen und bey dem Bestreben etwas nützliches unternommen zu haben, weder ihren Haß noch Undank zu verdienen.

Braunschweig, im Februar 1808.

A. F. Nolde.

Das neunzehnte Jahrhundert lieferte in seinem noch nicht geendigten ersten Jahrzehend eine nicht unbedeutende Anzahl von Schriften aller Art für die Geburtshülfe und die mit derselben verwandten Doctrinen. Eine Uebersicht dieser Produkte hat der verstorbene Martens ¹⁾ zu geben angefangen; aber eine weit zweckmässigere und instructivere Fortsetzung verdanken wir dem Herrn Professor Schmidtmüller ²⁾ in

1) f. dessen kritisches Jahrbuch zur Verbreitung der neuesten Entdeckungen und Beförderung der Aufklärung in der Geburtshülfe nebst Anzeige der neuesten wichtigsten Schriften dieser Wissenschaft. Erster Band. Leipz. 1802. 8.

2) f. Jahrbuch der Geburtshülfe oder kritische Uebersicht der Literatur und des Standes der Geburtshülfe vom J. 1802 bis Ostern 1806 von Joh. Ant. Schmidtmüller. Erstes Bändchen. Erlangen 1807. 8.

2tes Stück.

A

Landshut. Auf diese beyden Schriftsteller kann ich daher meine Leser hier mit Recht verweisen, da ich nicht Willens bin, die Literatur dieser Verhältnisse zu bearbeiten. Aber unter allen diesen Schriften finden sich doch manche Werke und einzelne Aufsätze, die ich gegenwärtig nicht unangeführt lassen kann, da ihre Prüfung und kritische Vergleichung den Zweck dieser Blätter bestimmt. Um mich daher in der Folge auf sie berufen zu können, will ich die Titel derselben sogleich hersetzen. Ich wähle dabey die chronologische Ordnung, weil ich diese für die beste halte.

Ueber den systematischen Lehrvortrag der Geburtshülfe. Ein Versuch zur Verbesserung der bisherigen Form dieser Wissenschaft, von A. F. N o l d e. Rostock 1801. 8. erschien auch als das erste Stück der Beiträge zur Geburtshülfe.

Dr. Friedrich Benjamin Osia-
n d e r s Grundriss der Entbindungskunst zum Leitfaden bey seinen Vorlesungen. Erster Theil, Schwangerschafts- und Geburtslehre. Zweyter Theil, Entbindungs- und Werkzeugelehre. Göttingen 1802. 8.

Versuch eines vollständigen Systems der theoretischen und praktischen Geburtshülfe. Nach einem durchaus neuen Plane als Handbuch zu Vorlesungen bearbeitet von Franz Heinrich Martens. Mit einer Kupfer-
tafel. Leipzig 1802. 8.

Theoretisch - praktisches Handbuch der Geburtshülfe zum Gebrauche bey akademischen Vorlesungen und für angehende Geburtshelfer, von Dr. Ludwig Friedrich Froriep. Weimar 1802. 8. — Die dritte vermehrte und verbesserte Ausgabe, auf welche ich hier besonders Rücksicht nehmen werde, ist vom Jahr 1806.

Elias von Siebold über Methodenlehre der Entbindungskunst, in dessen Lucina 1ten Bandes 1tem Stück S. 1. u. f.

Lehrbuch der theoretisch - praktischen Entbindungskunde, zu seinen Vorlesungen entworfen von Dr. Elias von Siebold. Erster Band, theoretische Entbindungskunde. Leipzig 1803. 8. Zweyter Band, praktische Entbindungskunde. Leipzig 1804. 8.

Etwas über die bisherigen Darstellungen der Geburtshülfe, nebst einem Anhang über

das Verhältniß derselben zur Medicin und Chirurgie, vom Doktor Graf in Friedberg. f. v. Siebolds *Lucina* 2ten Bandes 2tes Stück S. 16 u. f.

Beantwortung der Frage: Wie wird die Entbindungskunst zweckmäfsig sowohl mündlich als schriftlich vorgetragen? von Dr. Joh. Chr. Gottfr. Jörg in Leipzig: in dessen Versuchen und Beyträgen geburtshülfflichen Inhalts. Leipzig 1806. 8. S. 156 u. f.

Entwurf eines Systems der Geburtshülfe als reine Wissenschaft dargestellt, von Dr. Friedrich Hand zu Sorau in der Niederlausitz, nebst Bemerkungen von Dr. Elias von Siebold, in dessen *Lucina* 4ten Bandes 1ten Stück. S. 31 u. f.

Systematisches Handbuch der Geburtshülfe, für Geburtshelfer, Aerzte und Wundärzte. Nach neuen Ansichten bearbeitet von Dr. Joh. Christ. Gottfried Jörg. Mit einer Kupfertafel. Leipzig 1807. 8.

Diefs wären denn die neuesten Versuche deutscher Geburtshelfer, ihrer Doctrin eine

bessere und mehr systematische Form zu geben, wozu die meisten von ihnen, als Lehrer derselben, die beste Gelegenheit und sicher auch das größte Recht hatten *). Da, wie ich schon in der Vorrede erinnert habe, meine Absicht vorzüglich dahin geht, eine Kritik der neuesten Systeme der Geburtshülfe als Systeme zu liefern; so habe ich mich, um nicht zu weitläufig zu werden, bloß auf die in dem Verlauf des gegenwärtigen Jahrhunderts bisher erschienenen Schriften beschränkt: ich hoffe indessen, daß ein jeder den Werth der ältern sowohl als der noch vielleicht erscheinenden Systeme nach den in der Folge aufzustellenden Gründen wird beurtheilen können. Zwar führen nicht alle die neuern Grundrisse, Lehr- und Handbücher der Geburtshülfe den Titel eines Systems an ihrer Stirne; aber man kann doch wohl mit Recht voraussetzen, daß ihre Verfasser nicht sowohl die Absicht hatten, ein bloßes Aggregat von dahin einschlagenden Kenntnissen, als vielmehr eine so viel mög-

*) *Friderici Colland Fundamenta artis obstetriciae. Viennae 1804. 8.* glaube ich hier füglich übergehen zu können.

lich wissenschaftliche und systematische Darstellung zu liefern, da ohne diese ihr Unternehmen von gar keinem Nutzen gewesen seyn und eher dazu gedient haben würde, den Werth ihrer Doctrin herabzusetzen, als ihn zu erheben. Und wirklich hat man besonders in neuern Zeiten von allen Seiten den Wunsch zu laut geäußert, ein doctrinales System der Geburtshülfe aufzuführen, als dafs man noch bey einem der oben genannten Schriftsteller daran zweifeln könnte, ob er auch wirklich diesen Zweck durch seine Bemühungen zu erreichen gesucht habe. Die meisten von ihnen haben dieses sogar deutlich genug erklärt. Demnach glaube ich alle die oben angeführten Schriften und Aufsätze so ansehen zu können, als ob ihre Verfasser die Absicht gehabt hätten, zur Gründung eines Systems der Geburtshülfe das Ihrige beyzutragen. Von den Ausländern kann man, wie es mir scheint, dasselbe nicht annehmen. Sie haben in den neuesten Zeiten die scientifische Ausbildung der Geburtshülfe sich nicht so angelegen seyn lassen, als wir Deutschen; weshalb ich mich auch auf diese allein in dem Folgenden beschränken werde.

Es könnte wohl etwas paradox scheinen, dafs, nach allen diesen Bemühungen

zum Theil selbst berühmter Geburtshelfer, Herr Gumbrecht ³⁾ noch ganz kürzlich die Frage aufgeworfen hat: ob wir schon ein Compendium haben, welches dasjenige für die Geburtshülfe leiste, was ein solches eigentlich leisten sollte? da doch die meisten der angeführten Autoren eigentlich nur Lehrbücher geschrieben haben. Aber seine Beantwortung ist von der Art, daß man sich bald von der Gültigkeit dieser Frage überzeugen muß, wenn man bey ihm die Beweise für den Satz nachlieset, daß wir in der That noch kein solches Compendium für die Geburtshülfe besitzen, wie es zu wünschen wäre. Da es meine Absicht nicht ist, den Werth der neuern Lehrbücher in dieser Beziehung zu prüfen; so mag hier die Erklärung genügen, daß ich die Gründe und das Urtheil des Herrn G. aus voller Ueberzeugung unterschreibe.

Indem ich aber gegenwärtig mich zu dem eigentlichen Gegenstande der beabsichtigten Untersuchung wende, kann ich nicht

3) f. Hamburgisches Magazin für die Geburtshülfe.
Erstes Stück, S. 17 u. f.

umhin, zuvörderst diejenigen Grundsätze aufzustellen, welche die Maximen enthalten, nach denen die Gründung eines so viel möglich vollkommenen Systems der Geburtshülfe unternommen werden muß. Ich glaube, als Kritiker meine Unpartheylichkeit dem Publikum nicht deutlicher beweisen zu können, als wenn ich mich hierbey ganz auf die Aeufferungen eines anonymen und mir völlig unbekannten Schriftstellers beziehe, der aber nach meinem Dafürhalten diesen Gegenstand so wahr und gründlich erörtert hat, daß ich kaum etwas hinzuzusetzen wüßte. Es ist dieses ein Recensent ⁴⁾ des von Sieboldschen Lehrbuchs der Entbindungskunde, auf dessen Bestimmung einer zur Gründung eines zweckmäßigen Systems der Geburtshülfe dienenden Maxime ich mich hier berufe. Ich lasse ihn daher jetzt selbst reden. „Die Entbindungskunde,“ sagt er gleich im Eingange, „als Objekt des Wissens, soll dem obersten Princip aller Vernunftkenntnisse gemäß behandelt d. h. durch eine systematisch-wissenschaftliche Bearbeitung soll Einheit in die Sphäre ihrer Erkenntnisse gebracht werden.“

4) I. v. Siebolds *Lucina*. 2 B. 3 St. S. 429. u. f.

Die Beantwortung der Frage: wie kann dieselbe zu einem systematischen Ganzen erhoben werden? muß demnach der Construction vorhergehen. Durch willkürliche Zusammenstellung der Lehrrätze werden bloß Bruchstücke, ein Aggrogat, gerade das Entgegengesetzte eines Systems erzeugt. Nur dadurch, daß die Materialien durch ein oberstes und allgemein gültiges Princip zu einem in sich selbst zusammenhängenden Ganzen verbunden werden, wird übrigens obigem Postulate ein Genüge geleistet. Heilkunde im weitesten Sinne ist die Kenntniß des lebenden Organism, seiner möglichen Zustände und der in ihm hervor zu bringenden Veränderungen in Bezug auf den Zweck seine Gesundheit zu erhalten und die verlohrene wieder herzustellen; und Entbindungskunde ist dasselbe, nur individualisirt. Soll die Entbindungskunde der Würde eines Systems entsprechen, so muß sie in steter Beziehung auf das oberste Princip der Heilkunde gesetzt werden. Beyde Doctrinen unterscheiden sich nur darin von einander, daß der oberste Grundsatz der besondern Tendenz jeder dieser Doctrinen gemäß seine eigene Anwendung erhält.“

Wenn demnach ein System der Geburtshülfe dem der Heilkunde überhaupt, als ein Theil dem Ganzen, nach gebildet werden muß; so möchte wohl in dieser Hinsicht der Zweck der Geburtshülfe derjenige Punkt seyn, auf welchen sich alle in dieser Doctrin abzuhandelnde Gegenstände beziehen lassen, so wie auf den Zweck der Heilkunde, d. i. auf die Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit, sich alles hauptsächlich bezieht, was zur eigentlichen Heilkunde gerechnet werden kann, und durch ihn am sichersten ein vereinigendes Princip erhält, das zu einer zweckmäßigen Darstellung und leichten Uebersicht des Ganzen von wesentlichem Nutzen seyn muß. Folglich wird der Zweck der Geburtshülfe sich gleichfalls auf Erhaltung der Gesundheit durch Verhütung unangenehmer Ereignisse und auf Wiederherstellung derselben durch Entfernung abnormer Verhältnisse beziehen müssen.

Herr Doktor Graf ist zwar der Meinung, daß die Geburtshülfe nur allein der Diätetik angehöre. Vorausgesetzt, sagt er, daß Medicin überhaupt in Gesundheitserhaltungskunde und eigentliche Heilkunde zerfällt, gehört sie offenbar in die erstere, was

sich auch in allen einzelnen Fällen, so sehr manche dagegen zu seyn scheinen, völlig nachweisen läßt. Wenn man bey schwachen Contractionen der Gebärmutter Klystiere gebe und reizende Mittel auf den Unterleib einreibe, so habe man, meynt er, nicht den Zweck, die kranke Gebärmutter wieder gesund zu machen, sondern sie zum Austreiben des Kindes zu nöthigen, weil dieses bey längerem Verweilen sich und der Mutter Schaden zufügen würde. Dafs bey heftigen Blutflüssen die Geburt so schnell wie möglich beendigt werde, geschehe blofs deswegen, weil das Kind bey einem längern Aufenthalt im *Uterus* seinen Tod finden und bey der Mutter, von dem Kinde verhindert, die nöthigen Mittel nicht angewandt werden könnten. Dafs der Geburtshelfer einer zu sehr ermatteten Gebährenden vielleicht Wein oder Opium reichen lasse, um einer sehr grossen Schwäche nach der Geburt zuvorzukommen, thue er nicht als Geburtshelfer, sondern als Arzt. Hr. Graf äussert nun hierauf, er hoffe nicht, dafs man dieses alles für Subtilitäten halten werde, da kein praktischer Nutzen daraus hervorgehe: aber wofür soll man es denn halten? Nach dieser Art zu erklären, möchte sich wohl die ganze Heilkunde auf die Gesundheitser-

haltungskunde reduciren lassen. Geben wir denn Wein und Opium, wenn diese Mittel indicirt sind, unter den angeführten Umständen nicht besonders um gewisse abnorme Zustände des Körpers zu verbessern? Beendigen wir bey heftigen Blutflüssen die Geburt nicht auch aus dem Grunde so schnell, um das zweckmäßige Mittel zur Tilgung des Blutflusses anzuwenden; und verfahren wir nicht nach ähnlichen Grundsätzen und Zwecken, wenn bey nicht schwangern oder gebährenden Personen sich gefährliche Blutungen ereignen? Haben wir bey den mangelnden Contractionen der Gebärmutter denn gar nicht die Absicht das fehlerhafte organisch - dynamische Verhältniß derselben zu verbessern? Und können wir nach der Erklärungsart des Verfassers nicht eben so gut annehmen, daß wir bey gefährlichen Entzündungen, bey Nervenfiebern und andern mit Lebensgefahr drohenden Krankheiten die erforderlichen Mittel nur in der Absicht anwenden, um den Tod zu verhüten? — Hat doch Herr Graf einige Blätter vorher die Geburtshülfe selbst sehr zweckmäßig in zwey Theile unterschieden 1) in die Lehre von der Verhütung der regelwidrigen Geburt und 2) in die Lehre von den Regeln und Anstalten, welche zu be-

obachten sind, um die schon eingetretene regelwidrige Geburt auf die zweckmässigste Art zu vollenden, ja noch ganz richtig hinzugefügt, daß beyde Theile sich völlig so gegen einander verhalten werden, wie sich Gesundheitserhaltungskunde zur eigentlichen Heilkunde verhalte! Warum hat der Verf. aber diesen Satz hier aufgestellt, wenn er ihn gleich nachher nicht mehr wollte gelten lassen?

Es leidet gewiß keinen Zweifel, daß man die dem technischen Geburtshelfer vorkommenden Fälle nach jener zweyfachen Abtheilung der Heilkunde ebenfalls sehr füglich klassificiren kann, indem wir in einigen derselben offenbar nur darauf Rücksicht zu nehmen haben, einem drohenden oder doch zu fürchtenden Uebel zuvor zukommen, in andern aber wiederum alles daran gelegen ist, ein schon vorhandenes Leiden zu entfernen und die wirklich eingetretene Abnormität als solche zu heben. Man mag übrigens den Zweck des Geburtshelfers und seiner Kunst in allen diesen Fällen erklären, wie man will, so bleibt es doch eine ausgemachte Wahrheit, daß in jeder Hinsicht Hülfsleistung eigentlich dasjenige ist, was man von dem Geburtshelfer verlangt. Diese, sie mag nun in

diätetischer oder therapeutischer Hinsicht oder nur in der erstern allein unternommen werden, bleibt also doch immer die Hauptsache, worauf sich näher oder entfernter auch dasjenige beziehen muß, was für den Lehrvortrag dieser Doctrien gehört. Nur wird zuvor noch die Grenze dieser Hülfsleistung zu bestimmen seyn, weil darnach auch der Umfang einer hierauf sich beziehenden Theorie festgesetzt werden muß. Dieses aber, so wie manches andere, was man gewissermassen zu den Präliminarien zählen kann, pflegt gewöhnlich den Gegenstand der Einleitungen zu constituiren, dessen nähere Bestimmung mich jetzt beschäftigen soll.

So wie es in unsern Zeiten überhaupt nicht an Gelehrten und Aerzten fehlt, die alles verwerfen, was man vor ihnen als wahr und gut annahm, und nichts von dem gelten lassen wollen, wobey man sich in frühern Zeiten beruhigen zu können glaubte, ja die sogar lieber alles niederreißen, um es nach ihrer Art wieder aufzubauen, als daß sie sich in eine gewisse einmal angenommene Weise fügen; So trat auch vor einigen Jah.

ren ein schon verstorbenen junger Geburtshelfer Anna ⁵⁾ gegen die gewöhnlichen Einleitungen in den Lehrbüchern der Entbindungskunde öffentlich auf, die er als ganz am unrechten Orte angebracht verwarf und erst dem Schluss der Vorlesungen gleichsam als Zugabe beygefügt wissen wollte. Ich habe zwar schon an einem andern Orte ⁶⁾ das Unzureichende der von ihm angeführten Gründe

5) s. über die in den Lehrbüchern der Entbindungskunde gewöhnliche Einleitung in die Entbindungskunde, von Fr. J. Anna in Rastadt; in v. Siebolds Lucina. 1 B. 3 Heft. S. 364.

6) s. v. Siebolds Lucina. 4 B. 1 St. S. 12. u. f. — Der Recensent dieses Aufsatzes in der Jena'schen A. L. Zeitung hält zwar meine Widerlegung für überflüssig, weil Anna nur für Lehrer der Geburtshülfe geschrieben, ich aber nichts als bekannte Dinge hervorgebracht habe. Ich denke indessen, Hr. A. schrieb für alle Leser der Lucina, und wäre diese auch nicht einmal der Fall, so hatte ich als Lehrer der Geburtshülfe doch wohl die Erlaubniß, gegen ihn aufzutreten. Dafs der Rec. meine Gegenbemerkungen für bekannte Sachen hält, möchte ich als einen Beweis für ihre Wahrheit annehmen, und diese, dünkt mich, kann man, besonders in unsern Zeiten, gegen die jungen arroganten Schriftsteller, die alles besser wissen wollen, nicht oft genug geltend zu machen suchen.

darzuthun gesucht, kann aber dennoch die Sache selbst hier nicht ganz mit Stillschweigen übergehen.

Ohne Zweifel irrte er sich sehr, wenn er annahm, daß man dem Lehrling den Begriff der Wissenschaft nicht eher als nach beendigtem Lehrvortrage verständlich machen könne, da man nach dieser Behauptung auch von keiner andern Doctrin Jemandem einen verständlichen Begriff würde beybringen können, wenn er nicht vorher einen vollständigen Lehrkurs darüber gehört hätte, jeder Gelehrte also in irgend einem Fache, der sich auch von den übrigen Fächern des menschlichen Wissens einen bestimmten Begriff zu verschaffen suchen wollte, diese Absicht nur unter der Bedingung würde erreichen können, wenn er sich zuvor einen vollständigen Unterricht in derselben verschafft hätte, welches doch bey dem gegenwärtigen Umfange der Wissenschaften beynahe kaum möglich seyn würde. So gewiß aber auch der Anfänger, welcher die Geburtshülfe erlernen will, mit dem eigentlichen Zweck dieser Doctrin bekannt gemacht werden kann, wenn man ihm sagt, daß derselbe sich auf die nach Grundsätzen und bestimmten Regeln zu unterneh-

terneh-

ternehmende Leitung des Geburtsgeschäftes sowohl in den normalen Fällen als bey Abnormitäten beziehe, daß er daher nicht nur den regelmässigen Verlauf der Schwangerschaft und der Geburt, sondern auch die Abweichungen davon und die Bedingungen für den einen wie für den andern Fall kennen müsse; eben so wenig leidet es wohl einen Zweifel, daß es weit angemessener ist, ihm diesen gewiss nicht unverständlichen Begriff gleich beym Anfange der Vorlesungen zu geben, als damit bis zum Schlufs des Unterrichts zu warten, nachdem er sich vielleicht schon mit einem andern fehlerhaften Begriff vertraut gemacht hat. Und welcher studirende Jüngling sollte nicht suchen, sich irgend einen Begriff von den einzelnen Doctrinen, die ihn interessiren können, zu machen? Wäre es aber da nicht unrecht, wenn der Lehrer ihn so lange in Zweifel und Ungewissheit lassen wollte, bis er der Unterstützung in dieser Hinsicht nicht mehr bedarf? Mich dünkt daher, der Begriff von einer Wissenschaft oder Doctrin muß dem Anfänger entweder gleich in der Einleitung oder gar nicht angegeben werden, weil er am Ende der Vorlesungen ihn sich selbst geben kann. Wozu also die von Anna vorgeschlagene

Neuerung, da wir es füglich beym Alten lassen können, wenn wir uns nur bemühen, einen adäquaten und verständlichen Begriff von unserer Doctrin für den Anfänger aufzustellen.

Dafs die Entbindungskunde keine apriorische Wissenschaft seyn kann, wird jeder bescheidene Geburtshelfer demselben Verfasser gern einräumen; aber dieser irrt sich gewifs, wenn er der Meynung ist, man dürfe in der Einleitung von Entbindungswissenschaft gar nicht reden, indem der Anfänger den Inhalt der Entbindenskunde noch nicht kenne, also nicht wissen könne, von welchem Charakter die darin vorkommenden Kenntnisse, ob sie blos empirisch oder apriorisch seyen und ob sonach der Inbegriff davon den Namen Entbindungswissenschaft verdiene. Diese Schwierigkeiten fallen nämlich sogleich weg, wenn man dem Anfänger, der doch schon aus den Vorlesungen über Philosophie den Unterschied zwischen empirischem und apriorischem Wissen kennen muß, nur geradezu sagt, die Geburtshülfe gehöre als Objekt des Wissens und als ein Theil der Heilkunde nicht zu den apriorischen sondern zu den empirischen,

oder sey mit andern Worten, nach dem Willen der Neuern, eine Doctrin. Was kann hierin unverständliches für den liegen, der schon gehörig vorbereitet sich zum Anhören einer Vorlesung über Geburtshülfe entschließt? Gesezt aber der eine oder andere sey noch nicht so weit gekommen, daß er dieses wirklich verstehe, so wird es ihm auch eben nicht schaden, wenn er sich das, was man Entbindungswissenschaft nennt, vielleicht etwas anders denkt, als es eigentlich gedacht werden muß.

Alles übrige, was Anna über die Nothwendigkeit des Erlernens der Entbindungskunde, ihre Würde und Nützlichkeit, ihre Vorzüge, Annehmlichkeiten und Beschwerlichkeiten, über die Eigenschaften des Entbinders und die Vorkenntnisse zur Erlernung der Entbindungskunde äußert; ist von gleichem Werth, indem er durchgehends annimmt, daß die Resultate dieser Untersuchungen dem Anfänger nicht verständlich gemacht werden können, ehe und bevor er den Lehrkurs der Entbindungskunde geendigt habe. Unstreitig kommt bey diesen Erörterungen alles auf die Gabe des Lehrers an, sich seinen Zuhörern verständlich zu machen. We

diese besitzt, wird über die angeführten Gegenstände das Nöthige sagen können, ohne daß er befürchten darf, mißverstanden oder gar nicht verstanden zu werden. Ueberdem darf der Lehrer nicht einmal lange hierbey verweilen und mehrere Stunden mit diesen Untersuchungen zubringen: aber was er darüber in der Einleitung sagen kann, wird seinen Zuhörern als Vorbereitung auf den nachfolgenden Unterricht gewiß nicht unwillkommen seyn. Das ganze Unternehmen Anna's, die Einleitung aus den Lehrbüchern der Geburtshülfe zu verbannen, ist daher nichts anders als ein übel ausgefallener Neuerungsversuch, deren wir in unsern Zeiten leider nur zu viele erhalten haben.

Wir können demnach ohne Bedenken die Einleitungen für die Lehrbücher der Geburtshülfe in Schutz nehmen, wenn sie anders bey einer zweckmäßigen Auswahl der in ihnen abzuhandelnden Gegenstände nur nicht den angemessenen Umfang überschreiten. Dieses verdient aber in Beziehung auf die oben angeführten Systeme noch eine besondere Untersuchung.

Osiander und v. Siebold haben ihre Einleitungen mit der Bestimmung eini-

ger in neuern Zeiten den allgemein bekannten und eingeführten Benennungen Geburshülfe und Geburtshelfer substituirten Ausdrücke eröffnet. Froriep und Jörg hingegen haben es bey den alten hergebrachten bewenden lassen. Es fragt sich daher, ob diese letztern sich nicht eines Fehlers der Unterlassung schuldig gemacht haben?

Mit dem Ausdruck Geburtshülfe bezeichnete man ehemals sehr vielerley; die ganze Kunde von dem, was den Umfang dieser Doctrin constituirt, dann aber auch noch die besondern Theile derselben, nämlich die Theorie und Praxis, die man jedoch außerdem mit den eigenen Benennungen der theoretischen und praktischen Geburtshülfe bezeichnete. Wahrscheinlich hatten die französischen Ausdrücke *Accoucher* und *Accoucheur*, denen man die deutschen Worte Geburtshülfe und Geburtshelfer nachbildete, diese Simplicität des Ausdrucks veranlaßt, die aber den neuern Geburtshelfern zu einfach schien, weshalb diese sich in dem Zeitalter der Revolutionen auch zu einer Veränderung der so lange gültig gewesenen Ausdrücke gedrungen fühlten. Hatte man gleich bis dahin sich über die alten einmal einge-

führten Worte verständigt, so glaubte man doch das Mangelhafte derselben verbessern und dem einfachen, aber desswegen auch zu unvollkommen scheinenden Ausdruck, Geburtshülfe, eine vollständigere Nomenclatur substituiren zu müssen.

Herr O s i a n d e r unterscheidet demnach die Entbindungswissenschaft von der Entbindungskunst. Indem er unter jener die zu rationeller Ausübung der Entbindungskunst nothwendige wissenschaftliche oder theoretische Kenntniss von geschickter Hülfe bey Schwangern, Gebärenden, Neuentbundenen, ihren Leibesfrüchten und den so eben gebornen Kindern begreift, ist ihm Entbindungskunst nur die Fertigkeit, mechanische, auf wissenschaftliche, physiologische und pathologische Kenntnisse gegründete Verrichtungen in den angegebenen Beziehungen geschickt anzuwenden. Da aber nach ihm Geburtshülfe nicht die Lehre noch den Umfang der Kunst, (warum nicht?) sondern jede kunstlose sowohl als künstliche Hülfe bezeichnet, welche Gebärenden erzeugt wird (nach welchen Gründen? sagt er nicht); so scheint er es auch nicht der Mühe werth zu finden, ihr Verhältniss näher zu bestimmen. Von

der Entbindungskunst bemerkt er dagegen noch, daß sie Wissenschaft voraussetze, wofern sie nicht ein bloßes Handwerk seyn solle.

Wenn wir dem berühmten Verfasser dieser Eintheilung es gern zugestehen, daß Entbindungskunst oder die geschickte Ausübung der Geburtshülfe eine gewisse Theorie oder wissenschaftliche Kenntniß dieses Fachs voraussetze; so können wir uns doch nicht genug über den Widerspruch des Titels seines Lehrbuches mit dieser Bestimmung wundern, da er selbst zum Leitfaden bey seinen Vorlesungen nur einen Grundriß der Entbindungskunst geschrieben hat, diese also hiernach ohne eigentliche Theorie, ohne eine nothwendig vorauszusetzende Entbindungswissenschaft lehren zu wollen scheint, was doch, so fern Entbindungskunst nach ihm selbst nur eine gewisse Fertigkeit bezeichnet, nicht einmal möglich ist, und nicht so wohl durch einen Lehrvortrag als vielmehr nur durch wirkliche Uebung am Fantom u. s. w. geleistet werden kann. Man wird indessen bey einer nähern Beleuchtung seines Lehrbuches bald finden, daß er eigentlich auch nicht die Absicht hatte, eine bloße Ent-

bindungskunst zu liefern: er fehlte also nur darin, daß er einen unrichtigen Ausdruck wählte.

Weit richtiger bezeichnete daher Herr von Siebold das, was Oslander einen Grundriß der Entbindungskunst nennt, durch den schicklichen Ausdruck eines Lehrbuchs der Entbindungskunde, die er im engern Sinne auf den Inbegriff von Kenntnissen, Grundsätzen und Regeln bezieht, welche uns in den Stand setzen zu entbinden, im weitern Sinn aber auf den Inbegriff derjenigen Kenntnisse, Grundsätze und Regeln anwendet, welche jede Hülfleistung in der Schwangerschaft, bey und nach der Geburt zweckmäßig zu benutzen lehren. Ihm zufolge wird also die Entbindungskunde, die Anna lieber Entbindenskunde nennt, sowohl die Entbindungswissenschaft als die Entbindungskunst in sich begreifen. Allein in so fern die letztern sich nur durch Uebung erlernen läßt, die Anweisung dazu aber auch eine Theorie oder einen theoretischen Unterricht voraussetzt, welche einen Theil der Entbindungswissenschaft ausmachen müssen, möchten wir kaum des Wortes Entbindungskunde bedürfen, sondern dafür schon genug an der Be-

zeichnung einer Entbindungswissenschaft haben.

Was dagegen die Bestimmung des Begriffs der Geburtshülfe betrifft, so finde ich v. Siebold sehr übereinstimmend mit Oslander. Sobald, sagt er, von Geburtshülfe die Rede ist, so kann und muß jede Hülfe darunter verstanden werden, nicht bloß manuelle Hülfe, sondern auch jene aus der Medicin und Chirurgie. Sehr wahr, wenn wir nur jene von Oslander auch dahin gezählte kunstlose Hülfe ausschliessen. Aber besteht denn wirklich alle Hülfe, welche der sogenannte *Accoucheur* in Beziehung auf das Geburtsgeschäft leistet, nur im Entbinden? Verrichtet dieses nicht in den allermeisten Fällen die Natur selbst, und ist es nicht, wie Hr. v. Siebold mir gewiß gern zugeben wird, die Pflicht eines jeden rechtlichen *Accoucheurs*, die Natur, so lange sie es ohne Gefahr vermag, in dieser Hinsicht, auch selbst bey regelwidrigen Geburten, zu deren Behandlung er aufgefordert wird, wirken zu lassen, ohne ihr durch sein Entbindungsmanöver in den Weg zu treten? Kann er aber dessen ungeachtet nicht auch, ohne eigentlich zu entbinden, der Natur auf mancherley Wei-

se zu Hülfe kommen? Ja, ist es nicht sogar in manchen Fällen gerathener, die Entbindung zurückzuhalten, als sie zu befördern? — Ich denke aber: *a potiori fit denominatio*! Wenn also der ehemals so genannte Geburtshelfer nur in den wenigsten Fällen selbst Hand anlegen darf, um eine Schwangere zu entbinden, in den allermeisten Fällen aber dieses Geschäft der Natur überlassen muß, obwohl sein Beruf ihn dazu auffodert, ihr dasselbe durch allerley zweckmäßige Hülfsleistung zu erleichtern; so muß der Titel eines Geburtshelfers sich für den ganzen Umfang seiner Thätigkeit unstreitig weit besser qualificiren, als der eines Entbinders. Diese Benennung scheint mir daher auch nicht einmahl, wie Hr. Gumprecht ⁷⁾ meynt, etymologisch richtig zu seyn; überdem hat sie aber, wie derselbe Schriftsteller sehr richtig bemerkt, durchaus nichts wohlklingendes und zu viel Aehnlichkeit mit den Benennungen einiger Handwerker. Will indessen irgend ein *Accoucheur* sich auf den Titel eines Entbinders beschränken, so beneide ich ihn deshalb gewiß nicht. Er ernie-

7) f. v. Siebolds *Lucina* 2 B. 2, St. S. 408.

drigt sich selbst dadurch beynahe zu einem bloß mechanischen Handwerker, und verdient dann auch keinen höhern Rang als den, welchen ihm Troxler und von Hagen anweisen. Nach meiner Einsicht ist eine gründliche Theorie aller auf die zweckmäßige Vorbereitung und Leitung des Geburtsgeschäftes sich beziehenden Hülfleistung in Verbindung mit der dazu erforderlichen mechanischen Fertigkeit das, was die Kenntnisse und Geschicklichkeit eines *Accoucheurs* bezeichnet, und deswegen verdient er mit Recht den Namen eines Geburtshelfers, weil Hülfleistung in Beziehung auf das Geburtsgeschäft eigentlich sein Zweck ist, dessen Ausführung man mit allem Recht von ihm fordern kann. Aber etwas kleinlich, und ich möchte beynahe sagen pedantisch, scheint es mir, wenn man die sogenannte medicinische und chirurgische Hülfe von der obiterischen überhaupt trennen will. Es kann doch die Geburtshülfe für nichts anders als eine individualisirte Heilkunde in besonderer Beziehung auf das Gebährungsgeschäft gelten: warum wollen wir sie nicht in dieser ehrenvollen Verbindung lassen und uns selbst zu bloßen Mechanikern schon durch unsern Titel erniedrigen?

Ich finde nach allem diesem keinen hinreichenden Grund, die neuen Ausdrücke, Entbindungskunde, Entbindungswissenschaft, Entbindungskunst, Entbinder, den alten einmahl eingeführten Bestimmungen, Geburtshülfe und Geburtshelfer, vorzuziehen. Diese zeichnen sich sogar noch durch eine grössere Einfachheit und Leichtigkeit im Gebrauch aus, und deuten weit bestimmter als jene den Zweck der Doctrin und den Beruf desjenigen an, der sie ausübt. Wollte man aber dagegen einwenden, daß durch das einzelne Wort Geburtshülfe die verschiedenen Abtheilungen in wissenschaftliche und technische Geburtshülfe nicht hinlänglich bezeichnet werden; je nun, so nenne man diese die technische, jene die doctrinale oder die Theorie der Geburtshülfe. Nach Hrn. Schmidtmüllers ⁸⁾ Vorschlage könnten wir ja allenfalls auch noch eine Geburtshülfskunde für das Ganze annehmen. Auf eine sehr übereinstimmende Art läßt sich der wissenschaftliche oder theoretische Ge-

8) f. dessen Jahrbuch der Geburtshülfe, erstes Bändchen S. 141.

burtshelfer von dem technischen unterscheiden. Aber die Bezeichnung unserer Doctrin als *Geburtskunde*, welche Zeller für sein Lehrbuch gewählt hat, ist so unadäquat und irrig, daß ich es nicht nöthig finde, ein Wort darüber zu verlieren. Hingegen hat Martens die Begriffe für Entbindungskunst und Entbindungswissenschaft sehr richtig bestimmt, indem diese ihm den Inbegriff und die Kenntniß aller Lehren und Handgriffe bezeichnet, welche zur Entbindung gehören, jene die Anwendung dieser Handgriffe und Lehren auf vorkommende Fälle. Die Benennung Geburtshülfe verbindet nach ihm jene Begriffe, Entbindungskunst und Entbindungswissenschaft, und begreift sie unter sich.

Wenn wir nun aber mit den alten Benennungen, *Geburtshülfe* und *Geburtshelfer*, nach dem, was ich darüber im Vorhergehenden angemerkt habe, füglich auskommen können, so werden wir damit in der Einleitung schon manche Paragraphen ersparen, die man im Gegentheil zur Bestimmung der neugewählten Ausdrücke brauchte, wie wir dieses auch sehr zweckmäßig bey Froriep und Jörg ausgeführt

finden. Durchaus nothwendig scheint es mir hingegen, den Unterschied zwischen Geburtshülfe und Hebammenkunst nach der gegenwärtigen Lage der Dinge genau in der Einleitung zu bestimmen, wie dieses auch von Osiander, Froriep, v. Siebold, Jörg und mir geschehen ist. Nur habe ich offenbar darin gefehlt, daß ich die in das Fach der Staatsarzneykunde gehörenden Verhältnisse der Hebammen mitzunehmen rieth. Es raubt dieses hier dem Lehrer nicht nur zu viel Zeit, sondern qualificirt sich auch gar nicht für eine Einleitung in die Geburtshülfe, wo nur der wesentliche Unterschied zwischen Geburtshelfern und Hebammen angegeben werden darf, so fern beyde zu ihrer Ausbildung ein sehr verschiedenes Maass von Kenntniß und Geschicklichkeit nöthig haben. Dem zu folge habe ich jene zeitraubende Digression schon seit mehreren Jahren in meinen Vorlesungen gänzlich aufgegeben. Natürlich muß ich aber, was Hr. v. Siebold hierüber im §. 15 seiner Einleitung gesagt hat, aus demselben Grunde ebenfalls überflüssig finden.

Nach Hinweglassung alles Unnöthigen würde wohl die Einleitung am zweckmässig-

sten mit dem Begriff der Geburtshülfe als Doctrin eröffnet werden, wobey sich denn auch zugleich das Verhältniß derselben zur übrigen Heilkunde und der besondere Zweck der Geburtshülfe sehr füglich bestimmen lassen. Unstreitig reducirt sich der letztere auf die Hülfleistung in Beziehung auf das Geburtsgeschäft, welche indessen wieder von mannigfaltiger Art und bald eine vorbereitende, bald eine leitende und unterstützende, eine nahe oder entfernte, eine bloß abwendende oder unmittelbar verbessernde und heilende seyn kann. Mit Berücksichtigung dieses Zweckes wird aber die Doctrin selbst als eine auf allgemeinen medicinischen und besondern physiologischen sowohl als pathologischen Grundsätzen beruhende Theorie der Hülfleistung in Beziehung auf das Geburtsgeschäft dargestellt werden müssen. Ist dieser Begriff, so weit solches in der Einleitung geschehen kann, einmal bestimmt und erläutert, so wird nun in der Ordnung die angegebene Erörterung des zwischen unserer Doctrin und der Hebammenkunst Statt findenden Unterschiedes sehr zweckmässig folgen können.

Der Nutzen und die Wichtigkeit der Geburtshülfe werden sich aus den vorhergehenden Bestimmungen sehr leicht ergeben und ohne groſſe Weitläufigkeiten folgern laſſen. Man hüte ſich aber dabey vor allen Uebertreibungen. Ich kann es daher auch nicht billigen, wenn Oſiander die Entbindungskunſt unter allen Theilen der Arzneygelahrtheit den wichtigſten nennt, da doch die techniſche Heilkunde eben ſowohl wegen des ausgedehnten Einflusses ihrer geſchickten Ausübung als wegen der höchſt nachtheiligen Folgen ihrer ungeſchickten Anwendung auf Leben und Geſundheit einer Mutter und einer oder mehrerer Früchte zugleich und auf das Glück einer Ehe und der ganzen Familie, kurz in allen dieſen Rückſichten gleich wichtig werden kann. Zweckmäßiger iſt es dagegen gewiſs, mit v. Siebold die Wichtigkeit und den Nutzen dieſer Doctrin auch für ſolche Aerzte anzugeben, die zwar in der Folge keine Geburtshelfer werden wollen, aber doch für ſo manche Verhältniſſe ihrer Kunſt eine gründliche Theorie der Geburtshülfe nicht entbehren können, um auf die Weiſe angehende Aerzte, welche die Vorleſungen vielleicht nur in der Abſicht beſuchen, oder auch al-

len-

lenfalls ein Lehrbuch der Geburtshülfe lesen, um sich eine nothdürftige Kenntniss dieser Doctrin zu verschaffen, zu einem sorgfältigerm Studium und zu angestrengterem Fleisse zu ermuntern. Aus demselben Grunde wird es gleichfalls gerathen seyn, denjenigen, welche wirklich die Absicht haben, dereinst praktische Geburtshelfer zu werden, die Sache nicht allein von der leichten Seite vorzustellen, sondern ihnen zwar das Angenehme bey der Ausübung der Geburtshülfe anzugeben, aber auch die damit verknüpften Mühseligkeiten und Beschwerden nicht zu verschweigen.

Bey der Aufzählung aller zum gründlichen Studium der Geburtshülfe erforderlichen wissenschaftlichen Vorkenntnisse hat Hr. v. Siebold sich meines Erachtens zu lange aufgehalten. Man kann sich in der Hinsicht kürzer fassen, wenn man den Anfänger auf die zum Studium der Heilkunde überhaupt erforderlichen Vorkenntnisse verweist und noch dabey bemerkt, dass, wer die Geburtshülfe erlernen wolle, schon zuvor die übrigen Theile der Heilkunde, Physiologie, Pathologie, Materia medica, Therapie u. s. w. wohl inne haben müsse. Noch

zweckmäßiger wäre es aber, wenn man wirklich nur solche als Zuhörer in die Vorlesungen aufnähme, die sich schon mit jenen Zweigen der Heilkunde hinlänglich bekannt gemacht haben. Auch was die Eigenschaften des Geistes, die Moralität und selbst die körperlichen Verhältnisse des Geburtshelfers betrifft, wird sich grösstentheils auf dasjenige zurückführen lassen, was überhaupt dem praktischen Arzte in diesen verschiedenen Beziehungen nothwendig ist. Das einzige, was den Geburtshelfer auszeichnet, möchte sich wohl nur auf seine Hände beziehen. Ich begreife es daher nicht, warum man bey diesen Gegenständen noch immer ohne Noth so lange verweilt, und in den Einleitungen so viele Eigenschaften der Reihe nach angiebt, die doch nicht ausschliesslich für den Geburtshelfer erforderlich sind. Der einmahl hergebrachten Mode zu Folge hielt auch ich mich ehemals bey diesem Gegenstande weit länger auf, als ich es jetzt thue, nachdem ich gefunden habe, dass es überflüssig ist.

Eine kurze Anweisung, wie der angehende Geburtshelfer seine Theorie und Kunst studiren muss, wenn er

mit dem wenigsten Zeitverlust in seinem Fache zu einer gewissen Vollkommenheit gelangen will, halte ich in einem Lehrbuche der Geburtshülfe für sehr nothwendig, und die Einleitung qualificirt sich zu dieser Erörterung gewiss am besten. Osiander hat diesem Gegenstande mit Recht ein eigenes Capitel in derselben gewidmet. Bey v. Siebold vermisse ich diese Anweisung, die er jedoch an einem andern Orte ⁹⁾ sehr vollständig für die technische Ausbildung des Geburtshelfers gegeben hat. Für den Unterricht ist die von Jörg gemachte Bemerkung, daß anders der Arzt und anders der Wundarzt zum Geburtshelfer gebildet werden müsse, bey den noch immer bestehenden verschiedenen Verhältnissen derselben, nicht zu übersehen und wird besonders bey der Ausarbeitung eines Lehrbuchs für die eine oder andere Klasse von Zuhörern ihre gute Anwendung finden. Uebrigens vermisse ich bey Jörg, wie bey Froriep und Martens die nöthige Bezeichnung einer zum zweckmäßigen Studium der Geburtshülfe hin-

9) s. dessen Schrift über den praktischen Unterricht in der Entbindungskunst. Nürnberg 1803. 8.

führenden Methode, die ich in meinen Vorlesungen nie zu übergehen pflege.

Mit einem gründlichen Studium der Geburtshülfe steht aber noch insbesondere in einer sehr nahen Relation die Literatur und Geschichte dieser Doctrin. Man ist jetzt, wie ich glaube, ziemlich allgemein darin übereingekommen, daß die Geschichte der Geburtshülfe zu weitläufig ist, als daß sie in einer Einleitung zum Lehrvortrage über diese Wissenschaft Platz finden sollte. Ich erinnere mich aber auch nicht, daß, etwa Weydlich ausgenommen, einer von unsern Systematikern die Absicht gehabt habe, eine Geschichte derselben in der Einleitung zu liefern; und so ist es mir gleichfalls sehr unwahrscheinlich, daß irgend ein Lehrer der Geburtshülfe dem mündlichen Vortrage über die Theorie seiner Disciplin eine Geschichte derselben sollte vorangeschickt haben, da wir in diesem Fall gewiß weit früher eine gedruckte Geschichte der Geburtshülfe würden erhalten haben, die wir doch erst seit wenig Jahren den Bemühungen eines Oslander verdanken. Denn was die beyden Franzosen Süe und Alphonse le Roi für Geschichte der Geburtshülfe ausgeben,

verdient doch eigentlich diesen Namen nicht, und eben so wenig kann Weydlich auf den Titel eines Historiographen in diesem Fache Anspruch machen. Was aber die Literatur der Geburtshülfe betrifft, so pflegte man dafür häufig die Einleitung zu bestimmen und in den Vorlesungen nicht selten viele Zeit mit dem Dictiren von Büchertiteln und mit dem Vorzeigen der Bücher hinzubringen. Ich selbst habe mich ehemals dieses Fehlers auch schuldig gemacht. Aber ich that dieses doch nicht aus bloßer Nachahmungsfucht und weil ich es eben so bey andern Lehrern gesehen hatte, sondern aus dem, wie ich glaube, nicht ganz unwichtigen Grunde, daß man den Anfänger doch wenigstens mit den vorzüglichsten Schriften über Geburtshülfe im Allgemeinen bekannt machen müsse, um ihn dadurch zum Selbststudium zu ermuntern, und weil man es doch in dem eigentlichen Lehrvortrage nicht vermeiden könne, diesen oder jenen Schriftsteller zu citiren, wobey man sich denn bloß auf die Einleitung beziehen dürfe, wenn man seine Schrift dort schon angeführt habe. Indessen ist nicht zu läugnen, daß man bey einer solchen Mittheilung der Literatur sehr leicht zu weitläufig wird, und sich dadurch

die Zeit raubt, die man für wichtigere Gegenstände benutzen könnte. Ich habe mich daher in dieser Hinsicht immer mehr und mehr eingeschränkt, seitdem ich aber hier in Braunschweig vor einem an Literatur nicht gewöhnten Auditorium meine Vorlesungen halte, sie ganz weggelassen. Am zweckmäßigsten wird übrigens die Literatur der Geburtshülfe mit ihrer Geschichte verbunden sich in eigenen Vorlesungen mittheilen lassen, wie es einige Lehrer unserer Doctrin auch in neuern Zeiten und gewiss mit dem größten Nutzen zu thun angefangen haben. Allen aber, die entweder nicht Zeit oder Gelegenheit haben, dergleichen Vorlesungen zu besuchen, verdient die Osiandersche Geschichte der Geburtshülfe mit Recht empfohlen zu werden. Da diese gleichwohl für manchen Anfänger zu kostbar und zu weitläufig seyn möchte, die von Hn. Froriep seinem Lehrbuche vorangeschickte Literatur aber eine sehr gute und leichte Uebersicht der geburtshülfflichen Bücherkunde giebt; so würde der Verfasser meines Erachtens keine verdienstlose Arbeit übernehmen, wenn er für solche, die entweder schon ein anderes Lehrbuch benutzen oder die Vorlesungen über irgend ein anderes Compendium be-

suchen, diese Literatur, allenfalls mit einigen Abänderungen, besonders abdrucken liesse.

Ich glaube mich jetzt lange genug bey dem Inhalt der Einleitungen aufgehalten und gezeigt zu haben, das sie zwar nicht so überflüssig sind, wie Anna es wollte, das sie aber auch nicht die nöthigen Grenzen überschreiten dürfen, wenn sie ihrem Zwecke wirklich angemessen seyn und dem Anfänger insbesondere zu einer Vorbereitung für den folgenden Unterricht dienen sollen. Manche von diesen Einleitungen möchten daher auch selbst in den neuesten Lehrbüchern noch zu weitläufig seyn und Dinge enthalten, die nicht mit gleichem Rechte dahin gehören. Aber einen Punkt habe ich bisher noch übergangen, mit dem man gewöhnlich die Einleitung zu schliessen pflegt und der sie selbst auch mit dem nachfolgenden Lehrvortrage in eine zweckmäßige Verbindung setzen kann. Es ist dieses die Eintheilung der doctrinalen Geburtshülfe in gewisse Theile, um die Uebersicht des Ganzen und damit auch jedem Anfänger das Studium und die Erlernung dieser Disciplin zu erleichtern. Allein da diese Klassifikation der doctrinalen Geburtshülfe

noch insbesondere dazu dient, dem Ganzen eine gewisse wissenschaftliche Form zu geben und den Inbegriff aller in ihm enthaltenen Materialien als ein System der Geburtshülfe aufzustellen, diese systematische Ansicht es aber eigentlich ist, deren nähere Prüfung und Bestimmung mich in dem Folgenden beschäftigen soll; so will ich hiermit meine Bemerkungen über die Einleitungen schließen, die doch, genau genommen, dem System nicht angehören, sondern demselben nur gewissermaßen zum Besten der Anfänger beygegeben werden und mit Recht als von dem System verschieden angesehen werden müssen.

Ich nähere mich also jetzt dem eigentlichen Zwecke dieser Blätter, dem zufolge ich die im Eingange bestimmten Grundsätze gegenwärtig weiter auszuführen und auf die von den oben genannten Schriftstellern gelieferten oder nur angedeuteten Systeme der Geburtshülfe anzuwenden suchen werde, um hiernach über den Werth derselben zu entscheiden und zur Verbesserung einiger Mängel derselben hinlänglich motivirte Bemerkungen zu liefern. Damit ich aber einer gewissen Ordnung folge, werde ich zuvörderst

eine kritische Parallele der allgemeinen Eintheilung und systematischen Uebersicht der neuen Lehrgebäude aufstellen, dann aber auch einen jeden besondern Theil derselben in Rücksicht seines systematisch-doctrinalen Werthes, kritisch beleuchten.

Die Eintheilung in theoretische und praktische, sagt Hr. Dr. Graf sehr richtig, war man fast von allen andern Wissenschaften her gewohnt; warum sollte denn die Geburtshülfe sich nicht darein fügen? — Wir hatten daher auch schon seit langer Zeit theoretisch-praktische Abhandlungen über das ganze oder über einzelne Theile unserer Doctrin, Anleitungen zur theoretischen und zur praktischen Geburtshülfe, und Lehr- und Handbücher, die in diese beyden Haupttheile zerfielen. Unter den Schriftstellern des gegenwärtigen Jahrhunderts behielten Froriep und v. Siebold diese Eintheilung ebenfalls bey, suchten sie aber zweckmäßiger auszuführen, als dieses, wie sie glaubten, von ihren Vorgängern geschehen war. Froriep sagt: er habe die Abtheilung in den theoretischen und praktischen Theil zur bequemen Uebersicht und Erleichterung des Studiums der

Geburtshülfe beybehalten, seine Abtheilungen haben aber mit den sonst gewöhnlichen nicht viel mehr als den Nahmen gemein. Nach ihm begreift der theoretische Theil die Lehre aller der Gegenstände in sich, auf welche die praktische Entbindungskunst angewandt wird; der theoretische Theil lehrt daher den regelmässigen Naturgang und die Abweichungen von demselben kennen und giebt die Bedingungen der Regelmässigkeit und Regelwidrigkeit an. Aus der Kenntniss des theoretischen Theils aber lassen sich Regeln abstrahiren, um Uebereinstimmung mit dem regelmässigen Naturgange zu erhalten, und Abweichungen von demselben zu verhüten und zu entfernen, welche in den praktischen Theil gehören, den man daher als ganz in dem theoretischen gegründet ansehen muss. Auf eine ähnliche Art bemerkt v. Siebold, dass in der theoretischen sowohl als praktischen Entbindungskunde bestimmte Lehrrsätze festgesetzt werden müssen, welche in jener theoretisch, in dieser praktisch sind. Jene, fährt er fort, unterscheiden sich von diesen dadurch, dass sie den Entbinder nicht lehren, wie er entbinden, wie er in der Schwangerschaft, bey und nach der Geburt Hülfe leisten müsse u. s. w.;

diese aber lehren ihn, wie er entbinden, wie er in der Schwangerschaft und Geburt Hülfe leisten, kurz, was er thun müsse, um den verschiedenen Zweck der Entbindungskunst zu erfüllen, und verdienen daher mit Recht den Namen praktischer Lehrfätze und Regeln. Beyde sehr achtungswerthe Männer haben sich auch wirklich alle Mühe gegeben, ihren Grundsätzen in der Ausführung getreu zu bleiben und die sogenannten theoretischen Gegenstände der Geburtshülfe, sorgfältiger als es von ihren Vorgängern geschehen war, von den praktischen zu trennen.

Es fragt sich nur: wie kann und muß die Kritik über diese allgemeine Eintheilung entscheiden? Rechtfertigt sie sich durch sich selbst und durch ihre Ausführung; bewährt sie sich hinlänglich durch den Grund, auf welchem sie beruht, oder läßt sich vielleicht noch etwas gegen den Werth desselben erinnern? — Wir wollen sehen! Es ist ganz richtig, daß die Theorie des Geburtsgeschäftes und seiner Abweichungen sich von der darauf gegründeten Anweisung zur Hülfsleistung unterscheiden läßt, und zwar ungefähr so, wie man eine theoretische und praktische Medicin unterscheidet. Sonach

folgte man also bey dieser Eintheilung der Geburtshülfe einer schon in den verschiedenen Eintheilungen der Heilkunde gegründeten Analogie. Aber kann diese allein hier genügen und zu einer Rechtfertigung dienen, wenn die Eintheilung an sich etwa unrichtig seyn sollte? — Ich glaube nicht. Nun aber können wir das Wort praktisch hier in einer doppelten Beziehung annehmen. Entweder begreifen wir darunter die wirkliche Anwendung gewisser Regeln und Grundsätze, um damit Hülfe zu leisten, oder wir bezeichnen damit bloß die Anweisung, die Regeln selbst, nach welchen wir in vorkommenden Fällen zu handeln haben. Diese Anweisung, dieser Inbegriff von Regeln muß, unter Voraussetzung einer systematisch-scientifischen Bearbeitung, eine eigentliche Theorie darlegen, die als Theorie der Praxis von der Praxis selbst noch sehr wohl zu unterscheiden ist und einen besondern Theil der ganzen Theorie constituirt. Hiernach würde es also weder eine theoretische und praktische Medicin, noch eine theoretische und praktische Geburtshülfe geben, sondern die Praxis von beyden würde nur in der Ausübung Statt finden. Und muß sich nicht die ganze Theorie der Geburts-

hülfe, wie die der Heilkunde überhaupt, auf ihren Zweck, die Hülfleistung beziehen? Aber dadurch, daß ein Theil dieser Theorie in einer etwas nähern Beziehung zu der Hülfleistung steht, qualificirt sich derselbe doch noch nicht zu dem Titel des praktischen Theils, da er immer nichts weiter ist als Theorie. Die Heilkunde überhaupt muß eine vollständige Theorie des ganzen Heilgeschäfts mit allen sie motivirenden Gründen darstellen, und so die Geburtshülfe eine auf physiologischen und pathologischen Gründen beruhende Theorie der Hülfleistung in besonderer Beziehung auf das Geburtsgeschäft. Den eigentlich praktischen Theil der Heilkunde constituirt die wirkliche Anwendung der in der Theorie und nach Erfahrung aufgestellten Regeln, die aber außerdem noch einer gewissen Uebung bedarf. Und auf gleiche Weise besteht der praktische Theil der Geburtshülfe nur in der kunstmässigen Anwendung ihrer Theorie am Fantom, an Leichnamen und lebenden Individuen. Diese allein verdient daher eigentlich den Namen des praktischen Theils: der in den Compendien als ein solcher aufgestellte Abschnitt der Geburtshülfe muß, nach einer richtigern Bestimmung, die Theo-

rie der Hilfsleistung überschrieben werden. Ich mißbillige daher auch nach den vorgelegten kritischen Gründen die Bezeichnung des dritten Theils meines Grundrisses mit der Benennung des praktischen und substituire derselben gegenwärtig die angemessenere. Dasselbe Urtheil muß ich hier aber auch über die von Froriep und v. Siebold beybehaltene Eintheilung der Geburtshülfe aussprechen.

Schon Marten's bemerkte, daß der Eintheilung in einen theoretischen und praktischen Theil die durchaus nothwendige Bestimmtheit fehle und daß man daher füglich den theoretischen Theil die Theorie der Theorie nennen könne, so wie es eine Theorie der Praxis gebe, in welcher der Geburtshelfer die praktischen Sätze der Geburtshülfe bloß theoretisch erlerne, ohne sie auszuüben. Auch der Doctor Hand sagt, er sey von der bis jetzt gewöhnlichen und in allen Handbüchern angenommenen Eintheilung in den theoretischen und praktischen Theil abgegangen, weil seiner Meynung nach die Geburtshülfe, unmöglich in einen theoretischen Theil getrennt werden könne. Und sehr richtig bemerkt derselbe noch: es könne einzig und

allein eine Theorie und Praxis der Geburtshülfe in der Ausübung oder Nichtausübung derselben begründet werden.

Ich glaube nicht, daß man meine vorhin angegebenen Bestimmungen für eine kleinliche und überflüssige Sylbenstecherey halten wird. Es wäre gewiß sehr gut gewesen, wenn man diese richtigern Begriffe von Theorie und Praxis schon längst eingeführt hätte. Manche sogenannte praktische Aerzte würden sich öfters nicht so sehr gegen alle Theorie erklärt und nur auf ihre Finger und Beine verlassen haben, wenn man, wie billig, auch die Anweisung zur Praxis einer Theorie der Heilkunde beygezählt und als einen einzelnen Theil der ganzen Theorie aufgestellt hätte. Selbst mancher Lehrer würde sich geschämt haben, seine Therapie als eine beynahe isolirte Disciplin vorzutragen. Und so würden viele junge Aerzte sich auf Akademien gewiß weit besser zu ihrem künftigen Berufe vorbereitet haben, wenn man nur immer von einer Theorie der Heilkunde geredet und dann noch hinzugefügt hätte, daß diese auch die Theorie der Heilkunst sey, deren Anwendung man nur als die eigentliche Heilkunst bestimmen oder mit dem Nahmen

der Praxis belegen könne. — Auch die Geburtshülfe würde gewiß schon weit früher nicht nur mehr allgemein sondern selbst mit einem glücklichen Erfolg cultivirt worden seyn, wenn man nicht immer den theoretischen und praktischen Theil unterschieden hätte. Denn nun begnügte sich der Arzt, welcher in der Folge kein eigentlicher Geburtshelfer werden wollte, mit dem theoretischen, den praktischen aber eignete sich der künftige Praktiker zu, ohne daß dieser es oftmals der Mühe werth hielt, sich auch um den theoretischen zu bekümmern. Man gab also durch diese fehlerhafte Einleitung offenbar einige Veranlassung zu der mangelhaften Ausbildung des einen, wie des andern. Hätte man dagegen diese beyden vermeintlichen Theile der Geburtshülfe unter einer Theorie begriffen und von dieser die Anwendung und eigentliche Ausübung derselben als Praxis unterschieden, so würden beyde, der Arzt und der künftige Geburtshelfer, sich um eine vollständigere Theorie schon auf Universitäten bekümmern und gründlicher über die Gegenstände dieser Disciplin zu urtheilen gelernt haben, als es bey jener Ausbildung möglich war, in welcher sich zu vervollkommen die wenigsten dann späterhin noch Lust und

und Beharrlichkeit genug oder selbst Gelegenheit hatten.

So gern ich daher das *in verbis simus faciles* auch hier in Anwendung bringen möchte, so glaube ich es doch nach den angeführten Gründen in dem gegenwärtigen Falle nicht thun zu dürfen, da ich Ursache genug hatte, auf die nachtheiligen Folgen eines unrichtig gebrauchten oder doch wenigstens sehr leicht Mißverständnisse veranlassenden Wortes durch die angeführten Beyspiele aufmerksam zu machen. Man verzeihe es mir also, wenn ich die Eintheilung der Geburtshülfe in einen theoretischen und praktischen Theil gänzlich verwerfe. Aber ich selbst hatte ehemals hierin gefehlt und erkläre mich jetzt für schuldig: sollten meine Freunde denn die Mißbilligung eines gleichen von ihnen begangenen Fehlers nicht auch entschuldigen? Ich hoffe es von ihrer Wahrheitsliebe und Unpartheylichkeit und wünsche zugleich, daß sie sich von der Wahrheit meiner Bedenken überzeugen mögen.

Herr Osiander theilt seine Entbindungskunst (doctrinale Geburtshülfe) in drey Theile, den hystorischen, physiologischen und

2tes Stück. D

praktischen. — Ob man die Geschichte der Geburtshülfe als einen Theil eines Systems der Geburtshülfe ansehen könne, bezweifle ich. Mir scheint sie eben so wenig dahin zu gehören, als eine Geschichte der Medicin zur Theorie der Heilkunde gerechnet werden darf. Diese, wie die Geburtshülfe, benutzt zwar manche Resultate, welche eigentlich zur Geschichte gehören; aber die Geschichte selbst, oder die Erzählung des Ursprungs und der allmählichen Ausbildung einer Doctrin gehört mit mehrerm Rechte nur in die Geschichte der Wissenschaften. Und wie kann vollends die Geschichte von manchen Meynungen, physiologischen und pathologischen Erörterungen, kurz von allen den ehemals sogenannten theoretischen Grundsätzen, welche doch auch historisch bearbeitet werden können und müssen, in eine Entbindungskunst gehören, wie es Hrn. O s i a n d e r beliebt hat seinen Grundriss zu charakterisiren? Völlig übereinstimmend mit mir finde ich den Hrn. v. Siebold.¹⁰⁾ Dieser sagt sehr wahr: „Außerdem daß der Vortrag der Geschichte dem

10) s. Dessen Aufsatz: über Methodenlehre in der Entbindungskunst in f. Lucina. I. B. I. St. S. 2, u. f.

Lehrer zu viele Zeit für die eigentlichen Gegenstände der Entbindungskunst raubt, verfehlt derselbe ganz seinen Zweck, indem der Zuhörer sie nicht verstehen wird. Auch ist eine Kenntniß der Geschichte der Entbindungskunst keineswegs zuerst nöthig, um die übrigen Gegenstände dieser Doctrin zu verstehen, und man irret sehr, wenn man die Geschichte dieser Kunst zur Theorie rechnet.“

Es bleiben also nur noch der physiologische und praktische Theil übrig. Aber diese stehen hier in einem besondern Verhältnisse zu einander; denn wie kann man die Praxis der Physiologie entgegen stellen? Es fehlt hier offenbar das verbindende Medium, welches wohl die Pathologie seyn müßte. Aber die Gegenstände der letztern hat der Verf. auf eine ganz eigene, wohl eben nicht logisch richtige Art vertheilt. Denn so handelt er unter andern in seinem physiologischen Theile von den Fehlern des Beckens und den Kennzeichen derselben, welche doch unter keinem Vorwand in die Lehre von den Normalverhältnissen des weiblichen Organismus gehören. Noch weniger aber möchte wohl jemand in dem physiologischen Theile eine Anweisung zur Hülfe bey der natürlichen Ge-

burt nach ihren verschiedenen Perioden suchen. In dem von ihm so bezeichneten praktischen Theile findet man dagegen eine vollständige Erörterung der Ursachen widernatürlicher Geburten von Seiten der Mutter, der Frucht und des Eyes. Es beweiset dieses unläugbar, daß Hr. O. seiner Eintheilung nicht getreu geblieben ist, welches aber bey ihrer Unzulänglichkeit auch nicht möglich war, wenn er die sonst zur Lehre der Geburtshülfe gerechneten Gegenstände in seinem Grundrisse abhandeln wollte. Man sieht hieraus, daß die systematische Uebersicht der Geburtshülfe, welche O s i a n d e r gegeben hat, noch bey weitem unvollkommener und weniger genügend ist als die, nach welcher man das Ganze in einen theoretischen und praktischen Theil unterscheidet. Und daher kommt es auch wohl, daß Hr. O s i a n d e r noch bis auf diese Stunde mit seinem System ganz isolirt da steht, ein Beweis, daß andere Lehrer der Geburtshülfe sich von der Zweckmäßigkeit desselben noch wohl nicht haben überzeugen können.

Aber jetzt komme ich in der Ordnung auf den verstorbenen M a r t e n s, der in der Beurtheilung meines Versuchs, so wie in der

Vorrede zu seinem eigenen oben angeführten System sich das Ansehen gab, als ob er der Mann sey, der alle seine Vorgänger übersehe. Von ihm dürfte man daher wohl sehr grofse Erwartungen hegen, wenn man nicht schon aus der Erfahrung wüfste, dafs er gewohnt war mehr zu versprechen, als er wirklich leistete, und dafs er als sehr geschäftiger Compiler kaum Zeit genug zum eigenen Nachdenken behielt. Man wird sich daher auch nicht irren, wenn man sein System der Geburtshülfe, welches er mit einiger Bescheidenheit nur den Versuch eines Systems nennt, nicht ohne alles Mißtrauen in die Hand nimmt. Aber sehr zu loben ist es doch, dafs er seinem Werke eine äufferst vollständige Inhaltsanzeige beygegeben hat, aus welcher man mit leichter Mühe, ohne das dickleibige Buch selbst durchzulesen, sich über die Art, wie er seinen Gegenstand behandelt und sein System der Geburtshülfe angelegt hat, belehren kann.

Das weitſchichtige System von Martens zerfällt auſſer der Einleitung noch in vier Abtheilungen, nämlich die Zeichenlehre, die Pathologie, die Therapie und Geschichte der Geburtshülfe. Ehe ich mich

bestimmter über den Werth dieser Classification erkläre, muß ich noch bemerken, daß er unmittelbar nach der Einleitung unter der Rubrik: Hülfswissenschaften der Geburtshülfe, wohin er die Anatomie und Physiologie zählt, von den weiblichen Geschlechtstheilen, vom Zustande der Befruchtung, Erzeugung und Schwangerschaft, von dem Eye, der Frucht und den dazu gehörigen Theilen, auch zuletzt noch von der regelmäßigen Geburt, deren Mechanismus, Einteilung und Fortgang handelt. Mit welchen Rechte er die Anatomie und Physiologie ausschließlich als Hülfswissenschaften der Geburtshülfe aufführt, darüber hat er sich nirgends mit Gründen erklärt, welches er doch billig hätte thun sollen, da die ganze Heilkunde gewissermaßen eben so gut sich zu einer Hülfswissenschaft der Geburtshülfe qualificirt. Zum wenigsten hätte er doch die Pathologie mit gleichem Rechte dahin zählen können.

Aber nun trägt er vollends in der ersten Abtheilung seines Systems die Zeichenlehre der Geburtshülfe ganz abgesondert und in einem solchen Umfange vor, daß man gar nicht begreift, was er sich eigentlich dabey

gedacht haben mag. Nicht nur redet er hier von der Untersuchung, von den Kennzeichen des jungfräulichen Zustandes und den Zeichen der Schwangerschaft, sondern auch von den Zeichen für das Kind vor, während und nach der Geburt, ferner von den Zeichen für das ganze Geburtsgeschäft und endlich sogar von den Zeichen für den gerichtlichen Arzt in geburtshülflicher Hinsicht. Hätte nicht alles, was die Zeichenlehre in Beziehung auf Schwangerschaft und Geburt betrifft, mit Ausschluss dessen, was offenbar nicht hierher sondern in die gerichtliche Arzneykunde gehört, sehr füglich mit einer kürzer gefassten Erörterung der weiblichen Geschlechtstheile, der Schwangerschaft und des Geburtsgeschäftes verbunden, vorgetragen werden können? Dadurch würde er nicht nur manche Wiederholungen vermieden, sondern auch die Normalverhältnisse der Schwangerschaft und Geburt in eine zweckmäßige Verbindung mit seinem ganzen System gebracht haben, da diese nun mit allem, was er darunter begreift so ganz abgeschnitten von dem übrigen System da stehen, als ob sie nicht dazu gehörten und gleichwohl auf eine sehr inconsequente Art so weitläufig

entwickelt sind, daß sie ihm doch sehr wichtig für das Ganze geschiene haben müssen, was auch schon daraus erhellt, daß er sie ganz allein als Hülfswissenschaft hervorgehoben hat.

Ich kann nicht umhin, bey dieser Veranlassung noch meine Gedanken über die in neuern Zeiten versuchte Trennung der geburtshülfflichen Semiotik von der übrigen Lehre der Geburtshülfe zu äussern. Bekanntlich ist insbesondere die hierauf sich beziehende Arbeit eines Knebel mit vielem Beyfall aufgenommen worden, und ich kann es nicht läugnen, daß sie denselben wegen des Fleisses und der Sachkenntniß, mit welchen er seine Zeichenlehre der Geburtshülfe ausgearbeitet hat, in der That verdient. Aber hiervon abgesehen kann ich es doch immer noch nicht für so ausgemacht halten, als man es bey dieser Gelegenheit angenommen zu haben scheint, daß eine solche Trennung der obstetricischen Semiotik von der übrigen Geburtshülfe einen so großen Werth habe. Kaum läßt sich dieses ausführen, ohne entweder eine sehr trockene Semiotik zu schreiben oder viele andere Gegenstände mit einzumischen, die eigentlich den übrigen Thei-

len der Geburtshülfe angehören. Und soll dann nun die Semiotik in der Lehre von der Geburtshülfe ganz wegbleiben oder nur unvollständig in derselben vorgetragen werden? Ich denke, beydes würde seine nachtheiligen Folgen haben. Der Lehrvortrag über Geburtshülfe und so auch jedes System derselben würde dadurch ganz unvollständig werden, und wer nun nicht Zeit oder Lust hätte das Knebelsche Werk zu studiren, würde in der Semiologie der Geburtshülfe offenbar zurückbleiben. Warum haben wir denn nicht auch eigene Werke über die Zeichenlehre der Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten, des venerischen Uebels u. s. w. Etwa weil es noch immer an Schriftstellern fehlt, die sich die Mühe geben wollen, dergleichen Werke auszuarbeiten? Zum Theil allerdings, eigentlich aber doch wohl hauptsächlich deswegen, weil es zweckmäßiger ist, die semiologischen Bemerkungen in Verbindung mit den Gegenständen vorzutragen, worauf sie sich zunächst beziehen. Dadurch wird das Studium eines jeden besondern Theils der Heilkunde dem Anfänger nicht nur sehr erleichtert, sondern auch Gründlichkeit, Harmonie und Zweckmäßigkeit überhaupt befördert. Ganz anders ver-

hält es sich hingegen mit der allgemeinen Semiologie. Diese kann und muß abgefondert für sich gelehrt und erlernt werden, da sie sich auf die generellen Bestimmungen bezieht; aber hiervon läßt sich noch kein Schluss auf alle die besondern Semiologien machen, die uns, nach Art des Knebelschen Handbuches bearbeitet, am Ende gewiß zur Last fallen und dennoch nicht die semiotischen Einmischungen in einzelne Doctrinen entbehrlich machen würden. •

Doch wieder zu Martens! — Gegen seine pathologische und therapeutische Abtheilung kann nach meinem Dafürhalten, als eine allgemeine Classification des Ganzen, nichts mit Grunde erinnert werden. Aber auffallend ist es doch, daß der Verf. in seinem System der Geburtshülfe einen pathologischen und therapeutischen Theil aufstellt, dem physiologischen aber die Semiologie substituirt und jenen nur als Hülfswissenschaft beygiebt, da er doch in einem logisch geordneten System in einem weit zweckmäßsigern Verhältnisse zu der zweyten und dritten Abtheilung stehen würde, als dieses nun mit der isolirten Semiologie der Fall ist. Dabey ist noch zu bemerken und ein spre-

chender Beweis für die Inconsequenz des Verf., daß, obgleich er einmahl eine eigene Abtheilung für die Semiotik der Geburtshülfe angenommen hat, die pathologischen Zeichen dennoch davon abgesondert und in dem pathologischen Theil einzeln unter den verschiedenen Rubriken von ihm aufgeführt sind. Warum konnte er nicht dieselbe Ordnung bey den auf die Normalverhältnisse sich beziehenden Zeichen befolgen? — Von der vierten Abtheilung, welche die Geschichte der Geburtshülfe enthält, gilt dasselbe, was ich bey Gelegenheit der Oslanderschen Classification erinnert habe. Es ist nämlich sehr gleichgültig, ob einem System der Geburtshülfe die Geschichte dieser Doctrin als erste oder vierte Abtheilung zugegeben ist, wenn sie überhaupt nicht in das System gehört.

Aus allem ergiebt sich, daß das dickleibige System des verstorbenen Martens keinesweges den Forderungen der Kritik ein Genüge leistet und sich als System ganz und gar nicht zu seinem Vorthail auszeichnet. So wenig aber der Verf. nach den Aeusserrungen des Dr. Hand für den ersten gehalten werden kann, der die Geburtshülfe als System aufstellte, indem ich selbst dieses un-

ter andern schon vor ihm zu thun versuchte; so wahr ist dagegen das Urtheil eines v. Siebold, welcher mit Recht jenen Aeusserrungen die Anmerkung beyfügt, daß Martens, welcher ein System der Geburtshülfe in allen Zeitungen ankündigte, als er kaum die hohe Schule zu Jena als Doktor verlassen hatte, das wohl den Namen eines Systems führte, aber in der Ausführung höchst verunglückte und nur ein größeres Chaos in den Vortrag der Entbindungskunde brachte, besser gethan haben würde, wenn er das *nonum prematur in annum* betrachtet und erst die Geburtshülfe als Praktiker in ihrem ganzen Umfange kennen gelernt hätte.

Die Uebersicht meines Systems der Geburtshülfe, welche ich im Jahr 1801 dem Publikum vorlegte, ist vielleicht nicht ohne allen Nutzen gewesen. Ich habe seit der Zeit mich derselben als eines Leitfadens bey meinen Vorlesungen bedient; auch scheint sie mir in Rücksicht der allgemeinen Eintheilung unserer Doctrin wohl einige Nachfolger verschafft zu haben, die aus ähnlichen Gesichtspunkten wie ich diesen Gegenstand betrachteten, und zu einer vollendeten Darstellung desselben gewiss auch nicht wenig

beygetragen haben. Am meisten habe ich selbst indessen bey der wiederholten Benutzung und Prüfung meines Systems mich von den Unvollkommenheiten und Fehlern desselben überzeugt, von denen ich es gleich bey seiner ersten öffentlichen Mittheilung nicht frey sprach, weshalb ich es auch Kennern und vorurtheilsfreyen Kritikern zur Prüfung vorlegte. Ich werde in der Folge noch Gelegenheit genug haben, es in seinen einzelnen Theilen abzuändern und zu verbessern; aber was die Haupteintheilung des Ganzen betrifft, welche mich vorerst hier allein beschäftigt, so muß ich doch offenerzig bekennen, daß ich bis jetzt noch immer keine Ursache gefunden habe von derselben abzuweichen.

So viele grössere und kleinere Werke ich nämlich über den Umfang der Geburtshülfe zu Rathe zog, so fand ich in allen eine dreyfache Art von Kenntnissen mehr oder weniger von einander getrennt oder ohne bestimmte Regel unter einander gemischt, die sich als Gegenstände der Physiologie, der Pathologie und der eigentlichen Hülfsleistung in Beziehung auf das Geburtsgeschäft sehr gut unterscheiden liessen. Aber bey kei-

nem dieser verschiedenen Schriftsteller fehlte die eine oder andere Art derselben gänzlich. Nur mußte ich bald bemerken, daß alle diese verschiedenen Formen unsers Wissens bey den meisten von ihnen sehr zweckwidrig unter einander geworfen waren, daß eben dadurch aber eine zur leichten Uebersicht und zur systematischen Darstellung sich empfehlende Ordnung mehr oder weniger verfehlt ward. Warum sollte ich also die einmahl von mir gewählte Eintheilung aufgeben, da sie sich offenbar zweckmäßiger auf die Natur der verschiedenartigen hier abzuhandelnden Gegenstände bezieht und dadurch sich selbst als hinlänglich motivirt darstellt? Da sich überdem auf eine angemessene Kenntniß der Normalverhältnisse für die Schwangerschaft und Geburt, aber auch der von der Regel vorkommenden Abweichungen, eben so gründlich als zweckmäßig eine Theorie der Hülfleistung erbauen läßt, die, als Zweck des ganzen Unternehmens, alle vorher schon erörterten Verhältnisse zuletzt in sich vereinigt und so den Zusammenhang des Ganzen vollendet, so wie durch eine nicht minder zweckmäßige Trennung dieser verschiedenen Theile die Uebersicht eines Systems erleichtert werden

muß: so glaube ich auch von dieser Seite die Darstellung des meinigen nicht ohne Grund in Schutz nehmen und seine Zweckmäßigkeit genügend vertheidigen zu können. Ich habe daher bis jetzt noch immer keine Veranlassung gefunden, von der einmal angenommenen Eintheilung desselben in einen physiologischen, pathologischen und praktischen Theil abzuweichen. Nur gegen die Bezeichnung eines jeden derselben habe ich mancherley zu erinnern gefunden, was ich meinen Lesern hier auch nicht verschweigen will. Der physiologische Theil enthält gewissermaßen doch mehr als bloße Physiologie, eine obstetricische Naturlehre der Schwangerschaft und des Geburtsgeschäftes, die schon in einer gewissen Relation zu der nachfolgenden Bestimmung der Hülfleistung stehen muß; der pathologische Theil bezieht sich auf die Abweichungen von jenem Normalverhältniß, aber doch auch wieder vorzüglich in Rücksicht einer in dem dritten Theil zu liefernden Theorie der Hülfleistung. Die Bezeichnung dieses letztern als praktischen Theils habe ich schon oben nach überzeugenden Gründen verworfen. Wenn nun aber die ganze Lehre von der Geburtshülfe,

wie schon im Vorhergehenden von mir erinnert worden, mit Recht als eine zusammenhängende und auf Hülfleistung sich beziehende Theorie angesehen werden muß; so möchten wohl jene drey von mir unterschiedenen Abtheilungen am besten als Theorie der Normalverhältnisse in Beziehung auf das Geburtsgeschäft, als Theorie der Abweichungen und als Theorie der Hülfleistung in Hinsicht der Geburt bestimmt werden können.

Obgleich Hr. v. Siebold in seinem Lehrbuche einen theoretischen und praktischen Theil der Entbindungskunde unterscheidet, so hat er dennoch auch gewissermaßen meine Eintheilung angenommen, indem er in dem ersten Theile seiner theoretischen Lehre der Schwangerschaft und Geburt zuerst von der regelmässigen und glücklichen Schwangerschaft und Geburt handelt, in dem zweyten Theile aber die vom regelmässigen und glücklichen Zustande abweichende Schwangerschaft und Geburt betrachtet. Nur in der Lehre von dem Becken und den weiblichen Geburtstheilen hat er die normalen Verhältnisse von den abnormen nicht so im Grossen abgesondert, sondern
bey

bey jedem der verschiedenen Geburtstheile zuerst von seiner normalen, dann aber von seiner abweichenden Beschaffenheit geredet. Zweckmäßiger scheint es mir aber doch, alles, was sich auf den normalen Verlauf der Schwangerschaft und Geburt bezieht, in einem besondern Abschnitte zusammen zu stellen, weil der Anfänger dadurch insbesondere zuerst auf den regelmässigen Gang der Natur geleitet wird, dessen richtige und unvermischte Kenntniss ihm eben so sehr die Uebersicht der Abweichungen erleichtern als dazu dienen muss, ihn auf den wichtigen Zweck einer naturgemässen Hilfsleistung gleich von Anfang an besonders aufmerksam zu machen. Hingegen ist es nicht zu vermeiden, dass der Anfänger, ja selbst mancher andere verwirrt wird, wenn abwechselnd bald von Normalverhältnissen bald wieder von dem Entgegengesetzten die Rede ist, welches letztere ich besonders an dem Froriep'schen Handbuche missbilligen muss. Endlich wird aber auch das System selbst bey einer Trennung der Normalverhältnisse von ihren Abweichungen an Ordnung, Klarheit und Zweckmässigkeit, diesen wichtigen Erfodernissen desselben, auf jeden Fall gar sehr gewinnen.

2tes Stück.

R

Herr Doktor Hand scheint in seiner Skizze zwar sehr von mir abzuweichen; aber dennoch glaube ich nach den in derselben mitgetheilten Ansichten das Gegentheil beweisen zu können. Denn, wenn er gleich nach dem Inhalt seines ersten Satzes die physiologischen Untersuchungen von einer Erörterung in der Geburtshülfe ausschließt; so harmonirt er doch wieder vollkommen mit mir, indem er als den zweyten Satz aufstellt, daß das Geschäft der Geburtshülfe einzig und allein nur darin begriffen werden könne, dem Bestreben der Natur des weiblichen Körpers, des in sich bis zur völligen Ausbildung ernährten Fötus sich zu entledigen, entgegen zu kommen, es zu unterstützen und Hindernisse zu beseitigen. Und so stellt er auch den dritten von mir als unumstößlich anerkannten Satz auf, daß der Zweck der Geburtshülfe dadurch allein erfüllt werden könne, wenn man die Hülfsleistung auf Unterstützung und Nachahmung der Natur gründe, wodurch sie nur auf einzelne wenige Fälle bestimmt werde, da man auch die Vollbringung schwerer Geburten der Natur zugestehen müsse. Wenn er aber durch diese Sätze noch eigentlich nicht die Eintheilung der Geburtshülfe bestimmt, so

gründet er sie doch hierauf, indem er drey verschiedene Abschnitte unterscheidet, deren Inhalt er auf folgende Art angiebt. Zuerst, sagt er, müssen wir den Hergang kennen lernen, nach dem der Organismus regelmäßige, natürliche Geburten vollbringt, ohne im geringsten auf einige Hülfleistung Rücksicht zu nehmen; zweytens müssen wir die Abweichungen dieses normalen Herganges nach ihren Ursachen, und wie sie sinnlich erkannt werden, kennen lernen, und die Thätigkeit der Natur in Vollbringung des Geburtsgeschäftes, auch bey Abweichungen, beobachten und würdigen; drittens müssen wir die Behandlung festsetzen, nach der regelwidrige, nicht natürliche Geburten, die ganz von der Norm abweichen, auf die zweckmässigste Art so eingerichtet werden, damit sie der normalen Natureinrichtung am meisten entsprechen. Sollte ich hiernach nicht Ursache haben, die Einteilung des Dr. Hand für sehr übereinstimmend mit der meinigen zu erklären? Auch er hat offenbar einen physiologischen, pathologischen und therapeutischen Abschnitt. Der zweyte weicht zwar darin von meinem zweyten Theile ab, daß er ihn noch zugleich für die Erörterung der Naturhülfe bey

Abnormitäten bestimmt; aber dieser Unterschied ist nicht so wesentlich, daß er die allgemeine Uebereinstimmung seiner Klassifikation mit der meinigen aufheben könnte.

In der Folge hoffe ich gegen diese Aufnahme der Naturhülfe in den zweyten Abschnitt beweisen zu können, daß es zweckmäßiger ist, alles, was die Hülfe bey der Geburt betrifft, sey es Natur- oder Kunsthülfe, in dem dritten oder therapeutischen Theile zu vereinigen: auch werde ich noch weiter unten Gelegenheit haben, seiner speciellen Eintheilung eines jeden Abschnitts zu erwähnen, worin er freylich mehr von mir abweicht. Allein für jetzt kann es mir genügen, gezeigt zu haben, wie der Verfasser dieser eben erwähnten Klassifikation überhaupt in seinen Grundsätzen mit mir übereinstimmt.

Und eben so ordnet noch der neueste Systematiker unter den deutschen Geburtshelfern, Herr Jörg, nach seiner Bestimmung der Geburtshülfe die in dieser Doctrin zu erörternden Gegenstände geradezu unter einen physiologischen, pathologischen und therapeutischen Theil, folglich ebenfalls voll-

kommen übereinstimmend mit mir in Rücksicht der Hauptabtheilungen. In den untergeordneten Theilen weicht auch dieser Schriftsteller zwar hin und wieder von meiner Eintheilung ab; aber davon kann erst im Folgenden die Rede seyn, wo ich die Vertheidigung meiner speciellen Ordnung werde zu übernehmen haben.

Es ergiebt sich hieraus, wie ich glaube, daß die neuesten Schriftsteller in der systematischen Geburtshülfe so ziemlich meiner Eintheilung gefolgt sind und derselben wesentlich oder ohne ihr Wissen den Beyfall geschenkt haben, der mir nicht anders als sehr willkommen und erfreulich seyn mußte. In gewissem Betracht wird dadurch schon die Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit meiner Eintheilung gerechtfertigt. Aber noch mehr sprechen für die Wahrheit derselben Gründe, welche bis jetzt wenigstens noch von keinem Schriftsteller auf eine überzeugende Art widerlegt sind. Und diese beziehen sich eines Theils auf die in alten Lehrbüchern und Systemen der Geburtshülfe vorkommenden Gegenstände, die zwar in denselben mehr oder weniger unter einander gemengt sind, aber dennoch in keinem fehlen

und nicht fehlen können, weil sie wirklich zur Darstellung des Ganzen erforderlich sind. Andern Theils beruhen sie auf der Nothwendigkeit, den normalen Verlauf aller auf Schwangerschaft und Geburt sich beziehenden Verhältnisse gerade als eine Norm für die zu bestimmende Theorie der Hülfleistung aufzustellen, eben desswegen aber auch von allem Normwidrigen getrennt darzulegen, und hinwiederum auf der Nothwendigkeit, die Abweichungen, als solche, in einer für sich bestehenden Ordnung vorzutragen, um so ihren eigenthümlichen Charakter in ein desto helleres Licht zu stellen und ihnen selbst in der Folge eine aus den Normalverhältnissen zu entwickelnde Theorie der Hülfleistung desto gründlicher entgegenzusetzen zu können.

Ich werde daher auch nach jener von mir gewählten Ordnung und Klassifikation meine Kritik der neuesten Systeme in der Geburtshülfe in Absicht der unter die allgemeinen Abtheilungen zu ordnenden Gegenstände fortsetzen, aber immer besonders in Beziehung auf den Zweck der Geburtshülfe, auf welchen wir doch unser Hauptaugenmerk zu richten haben, und in Beziehung

auf die Natur der in jeder Abtheilung zu erörternden Gegenstände. Aus einer solchen kritischen Würdigung der einzelnen Bestandtheile des Ganzen wird sich sodann auch der Umfang aller in unsere Doctrin aufzunehmenden Gegenstände am besten ergeben, ein Punkt, der um so mehr Aufmerksamkeit verdient, je wichtiger es ist, die Grenzen einer Doctrin genau zu bestimmen und je weniger übereinstimmend man in dieser Hinsicht die Aeussereien der Schriftsteller findet.

Eine gründliche Theorie der Hülfsleistung in Beziehung auf das Geburtsgeschäft kann ohne eine vollständige Kenntniss aller auf diesen Zweck sich beziehenden Normalverhältnisse des weiblichen Organismus nicht gegeben werden. Diese keinem Zweifel unterworfenene Wahrheit dürfen wir hier mit Recht als einen Grundsatz aufstellen, nach welchem sich insbesondere der Werth dieses ersten Theils für die folgenden und namentlich für den dritten richtig beurtheilen läßt. Denn immer wird auch hier, wie in ähnlichen Relationen des organischen Lebens, die Natur der Kunst zum Vorbilde dienen müssen, wenn diese ihren Zweck erfüllen und in abweichenden Fällen Hülfe leistend ins Mittel treten oder auch nur möglichen Gefahren zuvorkommen soll.

So übereinstimmend indessen hierüber das Urtheil philosophischer Geburtshelfer seyn mag, und so allgemein man auch diesen Grundsatz bey der Ausarbeitung von Lehrbüchern oder Systemen der Geburtshülfe berücksichtigt zu haben scheint; so ist doch von der andern Seite nicht zu läugnen, daß gerade dasjenige, was sich auf den Gang der Natur bey einer normalen Schwangerschaft und Geburt bezieht, schon in der Naturlehre des menschlichen Organismus abgehandelt zu werden pflegt. Wozu also dasselbe hier noch einmahl wiederholen, da man jene Kenntnisse wohl mit Recht als schon bekannt voraussetzen kann? Würde es unter diesen Umständen nicht besser seyn, den ganzen Abschnitt in einer Doctrin der Geburtshülfe wegzulassen und dafür bloß auf das Capitel in der Physiologie zu verweisen, wo hiervon geredet wird? So scheint es allerdings; aber dennoch möchte nach dieser Ansicht sich über die Sache selbst nicht ganz richtig entscheiden lassen.

Einige Geburtshelfer der neuesten Zeit, die in den oben angeführten Schriften auch als Systematiker aufgetreten sind, haben zwar kein Bedenken gefunden, die Aufmerksam-

keit ihrer Zeitgenossen auf diesen Punkt hinzuleiten, wie dieses insbesondere zuerst von Siebold, dann aber auch von Graf und Hand geschehen ist; aber dennoch hat keiner von ihnen es gewagt, diesen ersten Abschnitt in der Lehre von der Geburtshülfe ganz zu unterdrücken. Man hat sich nur damit begnügt, die Vorgänger zu tadeln, daß sie von allen diesen Gegenständen der Naturlehre des Menschen zu weitläufig und umständlich in der Geburtshülfe gehandelt hatten und gegen einen solchen Mißbrauch sowohl Vorschriften zur engern Begrenzung dieser Lehren gegeben als auch die Ausführung derselben wirklich versucht. Da Hr. v. Siebold mit Recht als der vorzüglichste Schriftsteller über diesen Gegenstand angesehen zu werden verdient; so wollen wir hier auch insbesondere bey den von ihm angeführten Gründen verweilen, die überdem von seinen Nachfolgern eigentlich nur wiederholt sind.

Den Aeufferungen des Hn. v. Siebold ¹¹⁾ zu folge ist es sehr unzweckmäf-

11) f. Lucina I. B. I St. S. 4.

fig, den theoretischen Theil der Entbindungskunst mit einer weitläufigen anatomischen Beschreibung des Beckens, der weichen Geburtstheile, des menschlichen Eyes sammt dem Embryo in Verbindung mit den feinsten anatomischen Subtilitäten vorzutragen, so wie er schon die Eintheilung der theoretischen Lehre der Entbindungskunst in den anatomischen nicht ganz billigen kann; denn, fährt er fort, 1) ist die Zergliederung dieser Theile keinesweges Theorie; 2) muß die Anatomie dieser Theile bey demjenigen, welcher die Lehre der Entbindungskunst studiren will, schon vorausgesetzt werden; 3) raubt ihr Vortrag dem Lehrer zu viele Zeit und er ist genöthigt, über die eigentlichen Gegenstände für die Lehre der Entbindungskunst hinwegzueilen; 4) wird bey dem Zuhörer Langeweile und Ermüden hervorgebracht, wenn ihm Gegenstände aufs neue weitläufig vorgetragen werden, die ihm schon bekannt sind.

Eine ähnliche Beschaffenheit hat es nach demselben Schriftsteller auch mit der Physiologie der weiblichen Geburtstheile; ihre Grenzen scheinen ihm ebenfalls nicht genau bestimmt zu seyn. Es ist ihm nicht der Ge-

gegenstand einer theoretischen Lehre der Entbindungskunst, die Theorie der Menstruation und der Conception vorzutragen und damit eine Kritik über bekannte Hypothesen zu verbinden, nicht der Gegenstand dieser Doctrin, die Bildung des Embryo und den Zustand seiner Verrichtungen so weitläufig und ohne alle Rücksicht zu entwickeln, nicht ihr Gegenstand, die Frage zu untersuchen, warum gerade der Mensch zehn Mondsmomate schwanger gehe u. s. w. Er kann es nicht begreifen, was es dem Entbinder absolut nützen soll, dergleichen Dinge zu wissen, da man über die wichtigsten dahin einschlagenden Sätze der Naturlehre noch nicht einmal einig sey; sie gehören nach ihm daher zu den Vorkenntnissen und müssen als solche von demjenigen, welcher sich dem Studium dieser Doctrin widmet, vorausgesetzt werden.

Als Vorkenntnisse betrachtete auch Martens alle diese anatomischen und physiologischen Kenntnisse und schickte sie daher seinem System der Geburtshülfe voraus. Aber nicht zu gedenken, daß er in Rücksicht dieser Vorkenntnisse viel zu weitläufig war, trennte er auch von der allge-

meinen Theorie, was als Grundlage derselben nicht füglich von ihr getrennt werden konnte. Hr. Hand versetzt dagegen alles, was M. noch unter den Hülfswissenschaften und in dem semilogischen Theil abhandelt, in die Propädeutik der Geburtshülfe, und beschäftigt sich bloß mit den Gegenständen, die nur allein für die Geburtshülfe bestimmt und dem Geburtshelfer zu wissen nöthig sind. In so fern zur Erklärung einzelner Gegenstände und Materien das Nöthige aus der Zeichenlehre entlehnt werden muß, hat er auch dasjenige beybehalten, was für die Geburtshülfe geeignet ist und dem Geburtshelfer Nutzen bringt, auf Gegenstände der Medicin aber gar keine Rücksicht genommen. Seine Absicht ist nämlich, die Geburtshülfe als reine (nicht apriorische sondern von allem Fremdartigen gereinigte) Wissenschaft darzustellen: allein sollte sich dieses wohl wirklich so ausführen lassen, als er es zu thun versucht hat?

Auf der entgegengesetzten Seite bestimmt Hr. Froriep die Anatomie und Physiologie der bey der Befruchtung, Schwangerschaft, Geburt und dem Wochenbette zunächst interessirten Organe im regelmässigen und regelwidrigen Zustande als den er-

sten Abschnitt des theoretischen Theils. Da diese Organe in der Anatomie bloß für sich, ohne Beziehung, abgehandelt werden, so ist nach seiner Meinung die kurze Betrachtung derselben in specieller Hinsicht auf Geburtshülfe, hier gar nicht überflüssig. Die Schwangerschaftslehre behandelt er als den zweyten Abschnitt, nächstdem die Geburtslehre als den dritten, und die Wochenbettslehre als den vierten Abschnitt. Alle diese Gegenstände werden auch von Hrn. Osiander ziemlich ausführlich abgehandelt, so daß man sein Urtheil über den Werth dieser Darstellung hiernach für sehr übereinstimmend mit dem von Froriep halten kann. Und so äußert sich unter andern noch ein Recensent des oben genannten Aufsatzes vom Dr. Graf mehr für als gegen die Beybehaltung der einmal recipirten Sätze und Lehren aus der Physiologie u. s. w. „Wenn man“, sagt dieser anonyme Verf. ¹²⁾, „auch nicht läugnen kann, daß eigentlich manche Gegenstände, welche in der Geburtshülfe mitgenommen werden, zu andern Lehren

12) f. Hufelands Bibliothek der prakt. Heilkunde
17 B. 1 St. S. 50.

gehören, so sieht Rec. doch noch nicht den Schaden davon ein, diese Lehren zugleich in dem Kurs eines Lehrvortrages der Geburtshülfe mit abzuhandeln. Aber er sieht die großen Vorthelle davon und die Unentbehrlichkeit bey einem sehr gemischten Auditorium sehr deutlich ein, bey dem man nicht bey jedem Individuo die genaue Kenntniss dieser so unentbehrlichen Hülfswissenschaften voraussetzen kann, oder auch nicht einmahl annehmen darf, daß die Lehrer der andern Doctrinen diese Gegenstände mit der Genauigkeit und Rücksicht auf Geburtshülfe vorgetragen haben, die doch so nützlich und heilsam ist.“

Die Meynungen sind also, wie aus ihrer Zusammenstellung deutlich genug erhellet, noch immer getheilt, und beyde Partheyen haben ihre Gründe, nach welchen sie auf eine so ganz entgegengesetzte Art entscheiden. Lassen wir daher die Autoritäten und prüfen dafür lieber die Gründe, nach denen sich etwas bestimmteres wird entscheiden lassen! Aber diese Gründe sind schon in den vorhergehenden Erörterungen so aufgestellt, wie es die Natur der Sache mit sich brachte: es kommt also jetzt nur auf das Re-

sultat ihrer Vergleichung an. Wenn hieraus sich demnach ergibt, daß die Anatomie der weiblichen Geschlechtstheile, so wie die Physiologie der Schwangerschaft und Geburt, zwar eigentlich einen Theil der allgemeinen Naturlehre des weiblichen Organismus constituiren, zu gleicher Zeit aber doch eine Theorie der normalen Schwangerschaft und Geburt als Grundlage der zu gebenden Theorie einer Hülfsleistung in Hinsicht auf das Geburtsgeschäft ohne jene physiologische Exposition nicht in ihrer Vollkommenheit dargestellt werden kann; so kann auch die Entscheidung hier unmöglich so schwierig seyn. Die Hauptsache bleibt nämlich immer, eine durch Gründe aus der Natur hinlänglich motivirte Theorie der Hülfsleistung in der schon oft erwähnten Absicht zu liefern. Alle darauf sich beziehenden Gründe müssen zu dem Ende in ihrer ganzen Wichtigkeit dargelegt werden. Aber welche andere Gründe könnten hier Statt finden, als die, welche sich aus den Normalverhältnissen der Schwangerschaft und Geburt, so wie aus der Natur ihrer Abweichungen ergeben. Von diesen letztern kann hier noch nicht die Rede seyn: aber jene setzen ohne Zweifel eine nähere Erörterung der Normalverhält-

hältnisse voraus, welche den Verlauf der Geburt, die Erscheinungen und Gesetze der ihr vorhergehenden Schwangerschaft und selbst der Theile, in welchen diese Statt findet, und welche durch jene vollendet wird, betreffen. Mögen also immerhin diese Gegenstände schon in der Naturlehre des Menschen vorkommen, so stehen sie doch auch wieder in einer nothwendigen Relation zu der für die Geburtshülfe zu entwerfenden Theorie und verdienen also nicht weniger auch hier in Beziehung auf ihren besondern Zweck eine eigene Berücksichtigung. Und warum sollte eine zweckmäßige Erörterung der weiblichen Geschlechtsorgane und mancher andern auf das Geburtsgeschäft influirenden physiologischen Verhältnisse nicht eben so gut hier ihren Platz behaupten, als der Hergang der normalen Geburt, welcher gleichfalls in die Naturlehre des Menschen gehört, ohne daß jedoch irgend ein Geburtshelfer ein Bedenken gefunden hat, ihn in der Lehre von der Geburtshülfe mit abzuhandeln. Nur der einzige Martens schickt unter den genannten neuern Systematikern auch diese Lehre seinem eigentlichen System als einen Theil der Hülfswissenschaften voraus; aber den Titel abgerechnet hat er dieselbe, wie

2tes Stück.

alle die übrigen anatomisch - physiologischen Gegenstände, eben so vollständig und zum Theil noch ausführlicher als andere Schriftsteller über Geburtshülfe vorgetragen.

Es leidet hiernach gar kein Bedenken, daß eben so gut als man bey der Erörterung irgend eines speciellen Theils der Therapie das darauf sich beziehende Anatomische und Physiologische mitnehmen z. B. bey den Krankheiten des lymphatischen Systems, der Nerven, einzelner Sinneswerkzeuge u. s. w. die anatomischen und physiologischen Verhältnisse dieser Organe vorausschicken kann, auch die gleichen Verhältnisse des weiblichen Körpers in Rücksicht der Schwangerschaft und Geburt mitgenommen werden können. So fern sie zur Gründung einer vollständigen Theorie der Hülfleistung dienen, müssen sie sogar hier erörtert werden. Nur kommt dabey alles auf die Art an, wie das geschieht. Diese muß nämlich dem bestimmten Zwecke entsprechen: was dagegen auf diesen sich nicht insbesondere beziehen läßt oder als bloße Hypothese und unerwiesene Behauptung keine Aufklärung gewähren kann, gehört eben so wenig in die Geburtshülfe als eine zu sehr ins Detail gehende anato-

mische Darstellung für zweckmäfsig gehalten werden darf. Uebrigens wird sich über die anatomisch - physiologischen Verhältnisse des weiblichen Körpers, so fern sie besonders das Becken, die Geschlechtsorgane und den Zustand der Schwangerschaft betreffen, für unsere Doctrin auch noch mancherley sagen lassen, was in der Physiologie nicht in der Art gelehrt werden kann.

Bey Osiander, v. Siebold, Fro-riep, mir und andern finden wir alles, was sich in anatomisch - physiologischer Hinsicht auf Schwangerschaft und Geburt bezieht, mehrentheils in einer synthetischen Ordnung aufgestellt. Nur der neueste unter allen hierher gehörenden Schriftstellern, Hr. Jörg, hat eine etwas verschiedene und mehr analytische Methode gewählt, indem er in seinem ersten Theil, der Physiologie der Geburt, zuerst von den Bedingungen für die normale Geburt redet und hier 1) die normale Schwangerschaft 2) das Befinden einer Gebärenden 3) den Zustand des Eyes und seines Inhalts als Bedingungen zu einer normalen Geburt erörtert, dann aber die Lehre von der Geburt 1) überhaupt 2) in Rücksicht ihres Verlaufs und Mechanismus insbesondere vor-

trägt. Unter den Bedingungen für eine normale Geburt handelt er noch von den Kennzeichen der Schwangerschaft, von der Beschaffenheit des Normalzustandes der bey der Geburt nöthigen Theile, nämlich der Gebärmutter und der Mutterscheide, des Beckens nach seinen verschiedenen Verhältnissen und Eintheilungen und den Zeichen eines gut gebildeten Beckens, von den Verhältnissen des Eyes und seiner Zusammensetzung, erwähnt auch des in dem Eye befindlichen Fötus, doch nur nach seinen allgemeinsten Verhältnissen, besonders in Rücksicht seiner Normalität, zur Geburt.

Ich glaube nicht, daß die Art, wie Hr. Jörg hiernach seinen Gegenstand im Ganzen behandelt, geradezu einen Tadel verdient; sie ist vielmehr logisch richtig und steht in einem sehr guten Verhältniß zur Theorie der Hülfleistung. Selbst die Theorie der normalen Geburt wird dabey in einer sehr guten systematischen Ordnung aufgestellt. Gleichwohl scheint mir bey aller Simplicität der Hauptrupriken doch etwas zu Gekünsteltes aus den verschiedenen Unterabtheilungen hervorzugehen und die in den letztern abgehandelten Gegenstände möchten wohl zu sehr

versteckt und unter einander geworfen seyn, so daß ich die Leichtigkeit der Uebersicht für den Anfänger im Einzelnen vermisse. Ich denke daher, daß wir es füglich bey der alten, auch von mir bisher befolgten Eintheilung dieses Abschnitts können bewenden lassen, und durch eine synthetische Anordnung der hier abzuhandelnden Gegenstände nicht nur dem Anfänger verständlicher werden, sondern auch eben so leicht unnöthige Wiederholungen vermeiden als dem Zwecke dieses Abschnitts auf eine angemessene Art Genüge leisten können, indem wir gleichsam aus der Ferne mit jedem Kapitel der Theorie der normalen Geburt näher kommen und in Beziehung auf diese die voranzuschickenden Untersuchungen bestimmen. Hiernach würde also der ganze Umfang dieses ersten Theils in die drey Abschnitte 1) von den Verhältnissen der weiblichen Geschlechtstheile im ungeschwängerten Zustande, aber dennoch mit vorzüglicher Berücksichtigung des Geburtsgeschäftes, 2) von den Normalverhältnissen der Schwangerschaft, und 3) von der Theorie der normalen Geburt, zerfallen.

Wir wollen jetzt den Inhalt eines jeden Abschnitts und sein besonderes Verhältniß

zum Ganzen näher untersuchen und machen also den Anfang mit dem ersten, in neuern Zeiten am meisten angefochtenen, welcher sich auf die Kenntniss der weiblichen Geschlechtstheile bezieht. — Um dabey zweckmässig zu Werke zu gehen, dürfen wir diese hier nur in so fern betrachten als sie einigen Einfluss auf Schwangerschaft und Geburt haben; aber eben deswegen müssen wir die Theile gemeinschaftlich und in ihrer wechselseitigen Verbindung betrachten, welche in der Anatomie an verschiedenen Stellen getrennt abgehandelt werden. Dieses gilt namentlich von dem Becken und den weichen Geschlechtsorganen, Unter allen sogenannten Geburtstheilen des Weibes verdient aber das Becken die grösste Aufmerksamkeit, und in so fern es zugleich als der gemeinschaftliche Befestigungspunkt für die weichen Geburtstheile angesehen werden kann, möchte es, wie auch beynahe allgemein geschehen ist, am besten zur Eröffnung dieses Abschnitts dienen.

Was nun die auf Schwangerschaft und Geburt influirenden Normalverhältnisse des weiblichen Beckens betrifft; so zeigt sich bald, dass eine eigentlich ana-

tomische Beschreibung der einzelnen Knochen des Beckens hier ganz am unrechten Orte stehen würde, einen Theils, weil diese gewöhnlich schon in der Osteologie vollständig gelehrt wird, andern Theils aber, weil die besondere Untersuchung eines jeden einzelnen Knochens, so fern diese für die regelmässige Geburt von Einfluss ist, nach ganz andern Rücksichten als in der Knochenlehre, hier gelegentlich mitgenommen werden kann. Obgleich ich sie daher selbst ehemals empfohlen und in meinen Vorlesungen über Geburtshülfe vorgetragen habe; so bin ich doch, besonders seitdem Hr. v. Siebold die Sache zur Sprache gebracht hat, in neuern Zeiten von dieser Methode abgegangen. Den Geburtshelfer interessirt eigentlich ja nur das Becken, als Becken, und seine Verbindung zu einem Ganzen. Warum sollte es daher nicht genügen, wenn man 1) bey der Untersuchung des Beckens nur im Allgemeinen die Knochen nennt, aus welchen es gebildet wird, dann aber sogleich zu der Verbindung dieser Knochen unter einander an den bekannten Stellen übergeht und hier noch auf den Unterschied der festen und beweglichen Vereinigung aufmerksam macht, der auf das Geburtsgeschäft allerdings einen

bestimmten Einfluß hat. Dagegen halte ich jetzt eine vollständige osteologische Demonstration aller einzelnen Knochen, wie man sie unter andern bey Froriep und Oslander findet, für eben so überflüssig als sie es in meinem Grundrisse ist. Aber unmittelbar auf jene Erörterung der Verbindungen des Beckens, wohin ich jedoch auch die des Beckens mit dem Rückgrade und den untern Extremitäten rechne, wird nun 2) eine vollständige Darstellung aller Verhältnisse desselben in Beziehung auf unsere Doctrin folgen müssen, wobey es insbesondere auf die Eintheilung des Beckens, die Bestimmung seiner verschiedenen Masse, seiner Inclination und Führungs- oder Directionslinie ankommen wird. Da aber ein zum Tragen der Leibesfrucht und für den Akt des Gebährens zweckmässig eingerichtetes Becken eigentlich doch nur ein weibliches seyn darf; so halte ich es für gar nicht unwichtig, 3) noch die Verschiedenheit desselben von einem männlichen Becken anzugeben. Und in so fern endlich dem Geburtshelfer auch daran gelegen seyn muß, zu wissen, woran er die regelmässige Weiblichkeit eines Beckens in Beziehung auf das Geburtsgeschäft erkennen kann, wird es gewiss nicht

überflüssig seyn, hier 4) zuletzt noch die Kennzeichen anzuführen, woraus sich, jedoch nur im Allgemeinen, schon von aussen die gute Conformation des weiblichen Beckens vermuthen läßt.

Die zweyte Abtheilung des ersten Abschnitts wird, wie ich glaube, nach einer sehr natürlichen Ordnung, die Beschreibung der weichen Geburtstheile umfassen können. Muß gleich der Geburtshelfer diese Theile schon aus der Anatomie kennen, so interessiren sie ihn in seiner Doctrin doch ganz besonders, theils wegen ihres unverkennbaren Einflusses auf Schwangerschaft und Geburt, theils wegen ihres eigenthümlichen Verhältnisses zum Becken, welches alles doch in der Anatomie und Physiologie so genau nicht beachtet zu werden pflegt. Indessen hat man auch hier sich zu hüten, daß man die Grenzen einer zweckmäßigen Darstellung nicht überschreitet. Allein man kann in der That eine eigentlich anatomische Demonstration füglich dem Zergliederer überlassen und dennoch dem Geburtshelfer manches Interessante über diese Theile sagen. Die bisher angenommene Eintheilung der eigentlichen Geschlechts-

organe des weiblichen Körpers in äusserliche und innerliche kann man zur leichtern Uebersicht des Ganzen nach der wirklich zwischen beyden Statt findenden Grenze beybehalten und derselben zu folge unter zwey verschiedenen Nummern zuerst von den äusserlichen und dann von den innerlichen weichen Geburtstheilen reden.

In der ersten Numer lassen sich zuvörderst 1) die einzelnen Theile dem Nahmen nach und in der Ordnung, wie sie von vorn nach hinten auf einander folgen, anführen, wobey jedoch auch zugleich auf die wesentliche Zusammensetzung eines jeden und seine davon abhängende Bestimmung einige Rücksicht zu nehmen ist. Ein zweckmäßiger Lehrvortrag hierüber kann eben so wenig zeitraubend werden als die Erwähnung dieser Gegenstände in einem Lehrbuche sich am unrechten Ort finden wird. Nächst dem kann 2) mit leichter Mühe, und gewiss auf eine sehr angemessene Art, die Richtung dieser sämtlichen Theile nach der verschiedenen schon in der ersten Abtheilung angegebenen Richtung des Beckens erwähnt werden, da dieses Verhältniß dem Geburtshelfer allerdings in mancher Hinsicht zu wif-

sen nöthig ist. Endlich 3) rathe ich noch, für den angehenden Geburtshelfer eine Anleitung beyzufügen, wie sich diese Theile in ihrer vollkommenen Ausbildung, aber im völlig ungeschwängerten Zustande anfühlen, durch das Betaften unterscheiden lassen und als regelmälsig gebildet im Zustande des Nichtschwangerseyns charakterisiren.

Von den für die zweyte Nummer sich darbietenden innern weichen Geburtstheilen werden hier nur eigentlich zwey eine etwas genaue Erörterung verdienen, der *Uterus* und die *Vagina*. In Rücksicht der Eyerstöcke und Mutterröhren wird es genug seyn, sie dem Nahmen und ihrer wesentlichen Verbindung nach mit den übrigen Theilen zu nennen: sie interessiren offenbar nur den Physiologen in Beziehung auf die von der Conception zu gebende Erklärung, mit welcher, so wie mit den genannten Theilen selbst, der Geburtshelfer eigentlich gar nichts zu thun hat. Für diesen bleibt die Gebärmutter oder der Fruchthälter immer das wichtigste Organ, und von demselben muß hier also auch seines unläugbaren Einflusses wegen alles angeführt werden, was für die doctrinale und mechanische Geburtshülfe nur

irgend von Werth seyn kann. Dieses würde sich denn aber wohl auf seine Lage und Verbindung mit den benachbarten Theilen, auf seine Form und Eintheilung, seine Masse, die Darstellung seiner Höhle und wahrnehmbaren Substanz beziehen müssen, wobey noch allenfalls die Function dieses Organs im ungeschwängerten Zustande berührt werden könnte. Alle diese Momente erlauben dem Lehrer, wie dem Systematiker, Zweckmäßigkeit mit bündiger Kürze in Beziehung auf den Hauptpunkt seiner Doctrin zu verbinden. Auf eine ähnliche Weise wird auch von den charakteristischen Eigenschaften der Mutterscheide, ihrer häutigen, dehnbaren Beschaffenheit, der in ihr Statt findenden Absonderung, der Form ihres Kanals und seiner Befestigung an der Gebärmutter die Rede seyn müssen. Beyde Organe aber verdienen hier noch in Rücksicht ihres Verhältnisses zur Beckenaxe eine angemessene Bestimmung, so wie ebenfalls hier auch mit gutem Grunde angeführt werden kann, wie diese Theile sich dem Gefühl in ihrem ungeschwängerten Normalzustande darzustellen pflegen.

Auf solche Art wird die Erörterung der weiblichen Geschlechtsorgane in steter Be-

ziehung auf den Zweck der Geburtshülfe und die darnach zu bestimmenden Geschäfte des Geburtshelfers unternommen werden können, ohne daß man befürchten darf, dem Lehrvortrage oder dem System etwas Ueberflüssiges beygemischt zu haben, was eher für andere Doctrinen als in die Geburtshülfe-kunde gehöre, wenn man anders die vorgezeichneten Grenzen nicht überschreitet. Aber dieses scheinen mir unter den Neuern Osi-ander, Froriep und Martens wirklich gethan zu haben, da im Gegentheil v. Siebold und Jörg in dieser Hinsicht weit zweckmäßiger erscheinen. Hr. Froriep handelt überdem in seinem Handbuche noch unter einer eigenen Rubrik von den am und im Becken befindlichen weichen Theilen, mit Ausnahme der Geschlechtsorgane. Er erwähnt hier unter andern der in der Schwangerschaft und Geburt vorzüglich interessirten Muskeln, so wie anderer Organe, Blutgefäße, Saugadern und Nerven, welche sich im Becken oder in der Nähe desselben befinden. Allein darin geht er offenbar zu weit. Die Vertheilung der Arterien, Venen, Lymphgefäße und Nerven kann und muß man hier aus leicht zu begreifenden Gründen schon als bekannt aus der Anato-

mie voraussetzen, und wollte man die bey der Geburt interessirten Muskeln anführen, so würde man auſſer dem Zwerchfell und den Bauchmuskeln noch sehr viele andere nennen, ja beynahe die ganze Myologie mitnehmen können. Es wird daher in der That schwer, ja fast unmöglich seyn, eine genaue Grenze zu bestimmen, wenn man einmahl die vom Hrn. Froriep aufgestellte Rubrik gelten läßt, und es wird dem zu folge gewifs auf jeden Fall zweckmäßiger seyn, sie ganz zu unterdrücken, wozu auch schon das Beyspiel aller übrigen neuern Systematiker in der Geburtshülfe einigermaſſen auffodern kann.

Aber noch muſs ich, ehe ich die Kritik des ersten Abschnitts schliesse, eine Frage aufwerfen, zu deren Beantwortung v. Siebold, Froriep und Jörg mir insbesondere die Veranlassung geben. Alle diese Schriftsteller haben auſſer den Geschlechtstheilen noch eigends von den weiblichen Brüsten gehandelt. Es fragt sich also, *quo jure?* und ob diese Erörterung wirklich hierher gehört? Das glaube ich jedoch nicht, und zwar aus folgenden gewifs überzeugenden Gründen: 1) die weiblichen Brüste ste-

hen in gar keiner besondern Relation zu dem Zweck unserer Doctrin, d. i. zur Hülfleistung in Beziehung auf das Geburtsgeschäft. Mögen sie immerhin bald groß bald klein, bald so bald anders geformt erscheinen, mögen sie sich in einem normalen oder abnormen Zustande befinden, so kann dieses alles den Geburtshelfer nicht mehr als jeden andern Arzt interessieren, weil die Schwangerschaft, so wie das Geburtsgeschäft, ohne Rücksicht auf diese Eigenthümlichkeiten der Brüste, glücklich oder unglücklich seyn kann. 2) Sie verdienen in der That die Aufmerksamkeit des Geburtshelfers nur, in so fern sie ihm einige nicht einmal immer ganz sichere und zuverlässige Kennzeichen für die Gegenwart einer Schwangerschaft oder einer besondern Abart derselben darbieten. In Hinsicht auf diesen semiotischen Werth dürfen sie aber nur in ihrer eigentlichen Beziehung angeführt werden, wo von diesen Zeichen geredet werden muß. Ihre physiologische oder wohl gar pathologische Erörterung gehört daher 3) mit allem Recht nur ganz allein in die Physiologie und Pathologie des weiblichen Organismus, nicht aber in die Doctrin der Geburtshülfe, in welcher sonst auch eben so gut manche andere Gegenstände erörtert wer-

den müßten, die wir doch bisher aus guten Gründen nicht aufgenommen haben. 4) Liegt offenbar ein Widerspruch darin, wenn man die eigentlichen Geschlechtstheile des weiblichen Körpers, die doch unstreitig einen größern Einfluss auf Schwangerschaft und Geburt haben, auf der einen Seite zu weitläufig abzuhandeln fürchtet, und dennoch auf der andern Seite eine physiologische Erörterung der weiblichen Brüste, welche durchaus diesen Einfluss nicht haben, mit in ein System der Geburtshülfe aufnehmen will. Mich dünkt, nach allen diesen Gründen kann es als völlig ausgemacht angesehen werden, daß eine Physiologie und Pathologie der weiblichen Brüste von der Doctrin der Geburtshülfe mit Recht ausgeschlossen werden müssen.

Es wird demnach mit Hinweglassung aller der Gegenstände und Erörterungen, welche keinen speciellen Einfluss auf das Geburtsgeschäft und die bey demselben anzuwendende Hülfsleistung haben, als dieses in Rücksicht der weiblichen Geschlechtstheile der Fall ist, der erste Abschnitt nur allein sich auf eine zweckmäßige Darstellung der letztern mit Einschluss des Beckens beschränken

ken dürfen. Und so, denke ich, wird der Inhalt des ersten Abschnitts sich nach dem bisher Gesagten sehr gut und richtig bestimmen lassen, ohne daß man Ursache hat, für das zu viel oder zu wenig besorgt zu seyn, wenn man dabey nur immer den Zweck der ganzen Doctrin vor Augen hat.

Dasselbe wird aber von dem zweyten Abschnitt gelten, welcher die Normalverhältnisse der Schwangerschaft begreift. Auch in diesem muß alles, was auf den Hauptzweck, die Hülfsleistung, bezogen werden kann, erörtert, hingegen, was darauf keinen Einfluss hat, als überflüssig verworfen werden. Und dieses Schickfal verdient gewiß zuvörderst die Lehre von der Zeugung, welche man ehemals mehr oder weniger vollständig in der Geburtshülfe mit vorzutragen pflegte. Unter den Neuern haben Martens und Frorip diesem Gegenstande einige Paragraphen gewidmet, Oslander aber hat, wahrscheinlich um einige von seinen Ideen hierüber mitzutheilen, noch weitläuftiger von dieser Materie gehandelt. Bey v. Siebold und Jörg finden wir davon nichts, und Graf und Hand verwerfen diese Erörte-

rung ebenfalls. Ich selbst habe der Lehre von der Zeugung zwar auch in dem ersten Stücke meiner Beyträge erwähnt, aber doch ausdrücklich bemerkt, daß ich mir von derselben keinen besondern Nutzen für den Geburtshelfer verspreche. Gleichwohl pflegte ich sie vordem nach ihren Hauptmomenten in meinen Vorlesungen über Geburtshülfe mitzunehmen; allein mit jedem Jahre kürzte ich den Vortrag darüber immer mehr und mehr ab, weil ich es für zweckwidrig hielt, die Zeit mit allerley physiologischen Hypothesen und Träumereyen zu verderben.

Gegenwärtig überschlage ich diese Materie ganz und verweise meine Zuhörer auf die Physiologie, indem ich die Schwangerschaft bloß als das Resultat eines fruchtbaren Beyschlafs betrachte, ohne irgend einer Zeugungstheorie zu erwähnen. Man wird hieraus schon abnehmen können, daß ich jede mehr oder weniger umfassende Erörterung derselben, welche ich bey einem Schriftsteller finde, ebenfalls mißbillige. Meine Gründe sind: 1) das meiste von dem, was wir über das Zeugungsgeschäft zu wissen glauben, ist noch sehr hypothetisch und ungewiß, vieles sogar höchst abgeschmackt

und lächerlich, das beste aber auch nur von der Art, daß es nichts als Wahrscheinlichkeiten darbietet; 2) wenn das Resultat unserer Untersuchungen über diesen Gegenstand noch so große Gewissheit gäbe, so würde selbst diese dem Geburtshelfer in Hinsicht seiner Doctrin gar keinen Nutzen gewähren, weil er nur mit den Folgen der Zeugung zu thun hat, die letztere aber ihm auch nicht den mindesten Aufschluß über die bessere Erreichung seines Zweckes als Geburtshelfer zu geben im Stande ist; 3) da wir nun aber von allen aus der Physiologie erborgten Gegenständen, nach den oben angegebenen Gründen, nur diejenigen in unsere Doctrin mit aufnehmen dürfen, welche derselben für ihren Hauptzweck einen wahren Vortheil versprechen: so folgt natürlich, daß die Lehre von der Zeugung, indem sie diesen in keiner Hinsicht erwarten läßt, durchaus nicht hierher gehört. Ich glaube nicht, daß ich nöthig haben werde noch andere Beweise aufzustellen, da die angeführten schon überzeugend genug sind, als daß ich noch etwas hinzufügen dürfte.

In Betreff der übrigen in diesem Abschnitte abzuhandelnden Gegenstände scheint

mir die in dem ersten Stücke meiner Beyträge aufgestellte Ordnung noch immer die zweckmässigste zu seyn. Hiernach betrachte ich nämlich 1) die Veränderungen, welche die Schwangerschaft in dem Körper der Mutter hervorbringt, und 2) die fortdauernde Ursache dieser Veränderungen, oder den in der Gebärmutter befindlichen Körper. Da diese zwiefache Untersuchung sich aber auf die Schwangerschaft im Allgemeinen bezieht, so muß 3) von der Zwillingschwangerschaft noch insbesondere die Rede seyn, so fern diese in einigen Stücken von der einfachen Schwangerschaft abweicht, und dennoch, wenigstens in vielen Fällen, der normalen Schwangerschaft beygezählt werden muß. Zuletzt verdient auch 4) die für einen Geburtshelfer so wichtige Bestimmung der Diagnosis in Rücksicht der Schwangerschaft noch eine besondere Untersuchung, mit welcher denn die Zeitrechnung der Schwangerschaft verbunden werden kann.

In einer etwas verschiedenen Ordnung handelt Martens zuerst von den Veränderungen, welche der weibliche Körper während der Schwangerschaft erfährt, dann von dem Auseinanderweichen der Beckenknochen,

von der Verschiedenheit der Schwangerschaft, wobey er auch mancher offenbar regelwidriger Fälle gedenkt, die nicht in die Physiologie gehören, ferner von der Zeitrechnung der Schwangerschaft, auch von der Ueberfruchtung und Ueberschwängerung, darauf aber von dem Eye, der Frucht und den dazu gehörigen Theilen. — O s i a n d e r macht gleichfalls den Anfang mit den sichtbaren und fühlbaren Veränderungen im weiblichen Körper, geht dann aber sogleich zu den Zeichen der Schwangerschaft über, und handelt darauf die Lehre von der Untersuchung ab. Nun erst wendet er sich zur Betrachtung der menschlichen Frucht in den verschiedenen Zeiten der Schwangerschaft, welcher er in einem besondern Kapitel die Bestimmung der Ernährung und des Lebens der Frucht folgen läßt. Was er zuletzt von der mißgebildeten Frucht und den Muttergewächsen oder Molen sagt, gehört gar nicht hierher. — F r o r i e p hat seine Eintheilung dagegen im Ganzen nach meiner Angabe gemacht, indem er nur einige Erörterungen über die Schwangerschaft im Allgemeinen voranschickt und nun sogleich von den Veränderungen des weiblichen Körpers während der Schwangerschaft, hierauf von dem menschlichen Eye und der in dem-

selben enthaltenen Frucht, zuletzt aber von den Zeichen der Schwangerschaft handelt. — Auf gleiche Weise hat Hr. v. Siebold im Allgemeinen seine Eintheilung gemacht. — Hingegen verfährt Jörg dabey auf eine etwas verschiedene Art. Indem er nämlich von der Schwangerschaft überhaupt nur als Bedingung zur normalen Geburt redet, handelt er in dem ersten Kapitel von der normalen Schwangerschaft die Veränderungen im weiblichen Körper nebst den Kennzeichen der normalen Schwangerschaft ab. Nun aber schaltet er in dem zweyten Kapitel von dem Befinden einer Gebärenden, als Bedingung zur normalen Geburt, alles ein, was die Verhältnisse des Beckens und der Geschlechtstheile betrifft, und untersucht hierauf erst in dem dritten Kapitel den Zustand des Eyes und seines Inhalts.

Herr Jörg sieht mit Recht alle in den drey angezeigten Kapiteln behandelten Gegenstände als Bedingungen zu einer normalen Geburt an und ordnet sie als solche unter diesen Begriff, geht daher aber einen etwas verschiedenen Weg als seine Vorgänger und verfährt nach seiner Methode, wie ich schon erinnert habe, mehr analytisch als synthetisch.

Indessen sind die in dem zweyten Kapitel erwähnten Bedingungen von der Art, daß dadurch die mehr connexen Gegenstände des ersten und dritten Kapitels getrennt werden, diese Ordnung also zur leichten Uebersicht des Ganzen, wie in Rücksicht einer zweckmäßigen Zusammenstellung der einzelnen Theile, sich nicht sehr empfiehlt, als die gewöhnliche. Auch können und müssen wir die Normalverhältnisse der ungeschwängerten Geschlechtstheile wohl den Veränderungen derselben, welche die Schwangerschaft veranlaßt, voranschicken, so wie die Kennzeichen der erfolgten Schwangerschaft sich gewiß leichter und richtiger bestimmen lassen, wenn wir zuvor den Normalzustand derjenigen Theile angegeben haben, welche durch die Schwangerschaft Veränderungen erleiden, die in so fern als Zeichen für dieselbe aufgestellt werden müssen. Ich sehe also eigentlich nicht ab, warum der geschätzte Verf. hier von der ziemlich allgemein eingeführten Ordnung abgewichen ist und dadurch selbst einige Unordnung in seinem Vortrage veranlaßt hat.

Wenn aber O s i a n d e r und M a r t e n s auf die Veränderungen, welche die Schwan-

gerschaft in dem weiblichen Körper erzeugt, sogleich die Zeichen der Schwangerschaft folgen lassen, und dann erst von dem Eye und seinen Inhalt reden; so machen sie hier offenbar ein *ὕστερον πρότερον*, indem die Kennzeichen Schwangerschaft sich doch nicht allein auf die Veränderungen im weiblichen Körper sondern auch selbst auf den Fötus beziehen und einer natürlichen Ordnung gemäß erst nach dessen Erörterung hätten folgen sollen. Die übrigen Mängel ihrer Classification habe ich schon vorhin angegeben. Ueberhaupt möchte also wohl die von mir aufgestellte, von Froriep und v. Siebold ebenfalls im wesentlichen befolgte Ordnung vor den übrigen mit Recht den Vorzug verdienen, weil sie sich 1) aus der Natur des Gegenstandes selbst ergibt, und 2) eine weit leichtere Uebersicht dieser Materie als die von ihr verschiedenen gewährt.

Es bleibt mir jetzt noch übrig, von den einzelnen Theilen dieses Abschnitts zu reden und auch diese einer kritischen Prüfung zu unterwerfen. Aus den schon angeführten Gründen werde ich bey dieser Erörterung der von mir gewählten Ordnung folgen, weil ich sie für die zweckmässigste halte.

Die Veränderungen, welche nach einer allgemeinen Einleitung in die Schwangerschaftslehre, versteht sich aber blos in die normale, nun als durch die Schwangerschaft in dem Körper der Mutter erzeugte Erscheinungen zuvörderst die Aufmerksamkeit des Geburtshelfers verdienen, sind nach meiner Eintheilung allgemeine und besondere, oder mit andern Worten solche, welche sich entweder überhaupt in dem Organismus des schwanger gewordenen Weibes oder besonders in ihren Geschlechtsorganen offenbaren. Beyde müssen hier wohl von einander unterschieden werden, theils weil sie sich auf ganz verschiedene Weise zu erkennen geben, theils auch weil sie von sehr verschiedenem Werthe sind. Da aber die allgemeinen wiederum mehr von den örtlichen als diese von jenen abhängen, die örtlichen überdem zugleich als die beständigern und zuverlässigern angesehen werden dürfen; so glaube ich, daß es am zweckmäßigsten seyn wird, zuerst diejenigen Veränderungen darzustellen, welche sich in den Geschlechtsorganen äussern.

Herr Froriep begreift diese unter einer zweifachen Rubrik, nämlich als durch die Zergliederung bemerkbar gemachte Ver-

änderungen, und dann als solche, welche durchs Gesicht und Gefühl bemerkbar werden. Die letztern giebt er so wie Osian-der, der aber noch die allgemeinen Veränderungen voranschickt, nach den verschiedenen Monaten der Schwangerschaft an. Dasselbe finde ich auch bey v. Siebold, der indessen, wie auch Jörg, noch zuvor von den veränderten Verhältnissen der Gebärmutter und Mutterscheide nach den verschiedenen Ansichten, welche diese darbieten, in der Kürze handelt. Martens trennt sehr unlogisch die Veränderungen der Brüste und Geschlechtstheile von denen der Gebärmutter, und bestimmt die letztern ebenfalls nach der Succession der Monate. v. Siebold und Jörg haben in dem bemerkten Punkte mich zum Vorgänger, und ich halte diese Verfahrungsart noch immer für die zweckmäsigste, welches ich jetzt beweisen will.

Nicht alle Organe, auch nicht einmahl alle Geschlechtsorgane, des weiblichen Körpers werden durch die Schwangerschaft in gleichem Mafse verändert. Es scheint mir daher sehr angemessen, in dieser Beziehung die Haupteintheilung zu machen,

weil sich hiernach die Wichtigkeit eines jeden Theils in Rücksicht der Schwangerschaft und Geburt nicht nur vorzüglich charakterisirt, sondern auch nach dieser Ordnung eine dem Gedächtniß leicht einzuprägende Uebersicht der zu beachtenden Veränderungen gegeben werden kann. Natürlich muß hier demnach der Anfang mit der Gebärmutter gemacht werden; auf diese werden aber in einer zweckmäßigen Ordnung die Veränderungen der Mutterscheide, der äußerlichen Geschlechtstheile und zuletzt die der Brüste folgen können. Ich finde es aber nicht anpassend, alle diese Veränderungen hier schon so detaillirt und von Monat zu Monat anzugeben, wie dieses andere Geburtshelfer gethan haben, 1) weil dieses besser in der Folge geschehen kann, wo von den Zeichen der Schwangerschaft die Rede ist, und man dort nur geradezu das hier Gesagte wiederholen müßte, wenn man nach dem Beispiel der meisten Systematiker unserer Zeit hier gleich eine so specielle Darstellung geben wollte; 2) weil sich die hier zu erwähnenden Veränderungen nach ganz andern Ansichten mittheilen und so mitgetheilt auch wirklich leichter begründen und nach ihrem Einfluß beurtheilen lassen. Hoffentlich wer-

den diese Gründe dem unpartheyischen Kritiker genügen: zum wenigsten habe ich die Erfahrung gemacht, daß Anfänger die von mir bisher befolgte Methode sehr leicht fassen und die nach derselben angegebenen Resultate auch nicht weniger leicht behalten.

Nach dieser Ansicht werden wir an der Gebärmutter zuvörderst die Veränderungen in Absicht ihrer Gröfse und Form unterscheiden können. Von diesen hängen aber wieder zum Theil die Veränderungen in Rücksicht ihrer Lage ab, deren Erörterung also die zweyte in der Ordnung seyn kann. Einige Bemerkungen über die durch die Schwangerschaft veränderte Substanz der Gebärmutter halte ich auch nicht für überflüssig. Sie dienen überdem zur Vollständigkeit der Untersuchung und können daher unter der dritten Numer mitgenommen werden. Endlich aber verdient die Veränderung der Gebärmutter in Rücksicht ihrer Function außer der Schwangerschaft gleichfalls eine kurze Erwähnung, so fern diese Veränderung in der Folge noch unter den Zeichen der Schwangerschaft mit aufgeführt werden muß. Da indessen die Erfahrung lehrt, daß es sich mit allen diesen Veränderungen nicht

in allen Zeiträumen der Schwangerschaft auf eine gleiche Weise verhält, die Bestimmung nach Monaten hier aber doch zu detaillirt ausfallen und sehr leicht Verwirrung bey dem Anfänger veranlassen würde; so lege ich bey der nähern Bestimmung aller dieser Veränderungen nur die drey Hauptveränderungen in der Schwangerschaft, nämlich die der ersten Senkung, die des Aufsteigens der Gebärmutter, und die ihrer zweyten Senkung, welche insgesammt schon bey dem ersten Verhältniß ihrer Lage sehr anpassend angeführt werden können, für diejenigen Momente, auf welche sie sich anwenden lassen, zum Grunde. — Nach denselben Perioden lassen sich auch die Veränderungen in der Mutterscheidé, welche sich insbesondere auf ihr Raumverhältniß und die in derselben Statt findende Absonderung beziehen, sehr gut angeben. — Ein Gleiches gilt von den Veränderungen der äusserlichen weichen Theile, und auf eine ähnliche Art kann man noch zuletzt von den Veränderungen in den Brüsten reden.

Aus den schon erwähnten Gründen lasse ich die allgemeinen Veränderungen jetzt lieber den besondern folgen, da ich ehemals

gerade umgekehrt verfuhr, weil ich damahls glaubte, dafs man doch von dem Allgemeinen in einem System eher reden müsse als von dem Befondern. Dazu veranlafsten mich indessen wohl gerade die gewählten Ausdrücke. Betrachtet man im Gegentheil diese Veränderungen als örtliche oder mehr in dem Organism verbreitete, diese letztern zugleich aber als die ungewiffen; so verdienen jene zuverlässigern und bestimmtern örtlichen doch wohl den Vorzug. Gleichwohl dürfen auch die weniger beständigen Veränderungen, welche die Schwangerschaft in dem weiblichen Körper als mehr generelle Erscheinungen hervorbringt, nicht mit Stillschweigen übergangen werden, weil sie doch auch einigen Einflufs auf die Diagnosis des schwangern Zustandes haben. Nun aber lehrt wiederum die Erfahrung, dafs die Zahl dieser mehr generellen Erscheinungen sehr grofs ist und dafs sie selbst sich auf mancherley Weise äufsern. Um sie ganz vollständig zu liefern, würde man folglich ein sehr grofses Verzeichnifs aufstellen müssen, welches aber, nach einzelnen Numern geordnet, schwer zu übersehen seyn würde. Es scheint mir demnach weit schicklicher, dieses ganze Chaos von Veränderungen unter gewisse Classen zu

bringen. Am besten könnte dieses wohl nach bestimmten Causalverhältnissen geschehen, so fern nämlich Affectionen des Nervensystems, Plethora oder Druck von der ausgedehnten Gebärmutter dabey zum Grunde liegen. Diese Eintheilung empfiehlt sich dadurch noch mehr, daß sie mit den für die besondern Veränderungen unterschiedenen drey Perioden der Schwangerschaft gleichfalls in einem gewissen Verhältniß steht, und auch als regulativ für die etwa nöthige Hülfsleistung benutzt werden kann.

Die Untersuchung des während der Schwangerschaft in der Gebärmutter befindlichen Körpers, für welche das folgende Kapitel wohl am besten bestimmt werden dürfte, hat die Systematiker und Lehrer der Geburtshülfe häufig zu einer sehr überflüssigen und dabey zeitraubenden Weitläufigkeit veranlaßt, und auch ich konnte mich in frühern Zeiten von diesem Fehler nicht frey sprechen. Hr. Graf ist der Meynung, daß die Lehre von der Zeugung, von der Entwicklung des Fötus u. dgl. bisher noch in allen Compendien der Geburtshülfe vorgetragen sey; habe beym Lichte besehen keinen andern Grund als den, weil es von jeher so gewöhnlich

war, und weil die eigentliche Aufgabe der Physiologie erst in dem letzten Jahrzehnd genau bestimmt worden sey. Einige Schuld fällt hierbey allerdings wohl auf den Einfluß des Herkommens; aber die erste Veranlassung glaube ich doch darin suchen zu müssen, daßs ehemals, und selbst noch in den neuern Zeiten, Lehrer der Anatomie und Physiologie zugleich auch Lehrer in der Geburtshülfe waren, wodurch sie denn gewiss oft veranlaßt wurden, derjenigen Doctrin, welche sie grossentheils nur als ein Nebenfach trieben, etwas von ihrem Hauptfache beyzugeben. Auf eine ähnliche Art ward die Geburtshülfe auch von Zeit zu Zeit mit so manchen überflüssigen Instrumenten belastet, weil mechanische Chirurgen sich am meisten mit ihrer Ausübung beschäftigten. Um desto grössern Dank verdienen daher die Männer unserer Zeit, welche die Sache zur Sprache gebracht und die Geburtshülfe von diesen überflüssigen Gegenständen zu reinigen versucht haben. Unter ihnen gebührt aber auch in dieser Hinsicht dem Herrn v. Siebold ein vorzügliches Lob, weil er diesen Fehler, wenn auch nicht zuerst einfah, doch vorzüglich in seinem Lehrbuche zu vermeiden

Indem wir uns jetzt zur nähern Untersuchung dieses Gegenstandes wenden, um unpartheyisch zu entscheiden, was und wieviel wir von diesen physiologischen Gegenständen in Beziehung auf die Frucht und ihre sie umgebende Hülle in die Doctrin der Geburtshülfe aufgenommen werden darf und muß, stoßen wir zuvörderst auf die allgemein eingeführte Eintheilung dieser Untersuchung, nach welcher man zuerst von dem Eye und den Theilen desselben, nachher aber von der darin befindlichen Frucht zu reden pflegt. Ich glaube nicht, daß man etwas gegen diese Eintheilung wird zu erinnern haben, da sie so natürlich ist und eben deswegen auch gewiß den allgemeinsten Beyfall bisher gefunden hat.

Das sogenannte Ey oder die unmittelbare Umgebung des Fötus im Mutterleibe wird aus den bekannten Theilen zusammengesetzt, die für den Geburtshelfer in Rücksicht sowohl der vorzeitigen als zeitigen Geburten ein eigenes Interesse haben und daher nicht mit Stillschweigen übergangen werden dürfen. Den Anfang dieser Untersuchung kann man meines Dafürhaltens am zweckmäßigsten mit der Bestimmung des

2tes Stück. H

Größenverhältnisses vom Eye und seines äußern Ansehens in den verschiedenen Perioden vorzüglich aber in den ersten Monaten der Schwangerschaft machen. Es herrscht zwar in diesem Stücke noch sehr viel Ungewissheit, indem selbst die vorzüglichsten Schriftsteller in der Bestimmung des Größenverhältnisses insbesondere gar sehr untereinander abweichen, auch in der That hier so manche Umstände zusammentreffen, welche eine ganz genaue und übereinstimmende Angabe unmöglich machen. Aber dennoch lassen sich gewisse allgemeine Bestimmungen allerdings angeben, die, wenn sie gleich keinen besondern Einfluss auf irgend eine Hülfsleistung haben und deshalb vielleicht übergangen werden müßten, gleichwohl der Vollständigkeit wegen wohl mitgenommen werden dürfen und überdem dazu dienen können, den Geburtshelfer, welcher noch die beste Gelegenheit hat, durch sorgfältig angestellte und wiederholte Beobachtungen den Gegenstand zu einer größern Gewissheit zu befördern, hierauf aufmerksam zu machen und zu einer besondern Untersuchung zu bestimmen.

Hiernächst wird eine detaillirte Aufzählung der verschiedenen Häute des Eyes am

besten folgen können. Bekanntlich unterscheiden wir deren aber eine doppelte Classe, die der uneigentlichen und der eigentlichen. Jene gehören zwar nur der Gebärmutter an und scheinen als das erste Produkt einer anschwängernden Reizung, das keinen besondern Einfluß auf das Geburtsgeschäft äußert, auch kein vorzügliches Interesse für den Geburtshelfer zu haben. Allein der Vollständigkeit wegen können sie doch hier nicht nur in der Kürze mit abgehandelt werden, sondern sie müssen es auch, weil sie zur Befestigung des Eyes dienen und durch ihr Verhältniß zu dem Mutterkuchen auch dem Geburtshelfer wichtig werden, so fern dadurch bald ein zu lockerer bald ein zu fester Zusammenhang des Eyes mit der Gebärmutter bewirkt wird, welcher sich sogar auf die Hülfleistung bey dem Nachgeburtsgeschäft beziehen kann. Gleichwohl wird das, was hierüber zu sagen ist, keine weitläufige Auseinandersetzung erfordern, da es nur darauf ankommt, die interessantesten Punkte in Betreff ihrer ersten Entstehung, ihrer Beschaffenheit und Eintheilung anzugeben. Die Beschreibung der eigentlichen Eyhäute erfordert nichts weiter, als was in dieser Hinsicht schon von den besten Schriftstellern

geleistet worden. Was aber das Kindswasser betrifft, so darf die Bestimmung seiner Verhältnisse in Absicht der Klarheit, des Geruchs und Geschmacks hier wohl nicht für überflüssig gehalten werden, indem dieses alles dem Geburtshelfer zur Norm für die Abweichungen und zur Begründung seines Auspruchs in vorkommenden Fällen dienen muß. Von nicht geringerm Interesse wird für denselben auch die Bestimmung der absoluten und relativen Quantität des Fruchtwassers nach den verschiedenen Perioden der Schwangerschaft seyn. Dagegen darf die physiologische Frage über den Ursprung und die Quelle dieser Flüssigkeit nur gleichsam im Vorbeygehen berührt werden, so wie der Nutzen derselben hier auch nur in Beziehung auf die Schwangerschaft angegeben werden kann, da von der Geburt noch nicht die Rede ist.

Vor allen andern Theilen des Eyes kann aber der Mutterkuchen sehr leicht zu einer etwas weitschweifigen Darstellung und zu Digressionen Veranlassung geben, die man auf das sorgfältigste zu vermeiden hat, da sie nur in die Physiologie gehören. Die neuern Untersuchungen über die Verbindung

des Mutterkuchens mit der Gebärmutter und seine Bestimmung, die jedoch noch nicht als beendigt anzusehen sind, könnten wieder sehr leicht zu einer größern Ausführlichkeit beytragen, die aber unserer Doctrin noch mehr zur Last fallen würde, da sie ohnehin schon durch die ältern Hypothesen und Meynungen zu sehr mit überflüssigen Gegenständen überhäuft ward. Wenn es übrigens einem Geburtshelfer auch immer zur Ehre gereicht, diese physiologischen Kenntnisse inne zu haben und ihren Werth oder Unwerth gehörig zu beurtheilen; so gehört doch die Erörterung derselben um so weniger in die Lehre von der Geburtshülfe, da wir mit allen diesen, auch selbst den neuesten Untersuchungen noch nicht aufs Reine gekommen sind und durch sie eben so wenig eine beruhigende Gewissheit als ein sicheres Resultat für die Hülfleistung erhalten haben. Ich weiche daher auch selbst gegenwärtig von dem ab, was ich hierüber in dem ersten Stücke meiner Beyträge geäußert und vor Zeiten in meinen Vorlesungen gelehrt habe, und halte mich überzeugt, daß man schon genug sagt, wenn man nur im Allgemeinen das Wichtigste über die Verbindung des Mutterkuchens mit der Gebärmutter

ter und seinen wahrscheinlichsten Zweck anführt. Dagegen verdient die Gröſſe, Form, Dicke und übrige Beſchaffenheit des Mutterkuchens mit Bemerkung ihrer Verſchiedenheit nach den Perioden der Schwangerschaft eine genauere Erörterung, weil der Geburtshelfer dieſer Beſtimmung für mancherley Verhältniſſe ſeiner Kunſtausübung allerdings bedarf. — Die bekannten Eigenſchaften der Nabelſchnur finde ich überall in den Syſtemen der Geburtshülfe auf eine genügende Art bezeichnet: es würde daher nur überflüſſig ſeyn, hier noch etwas darüber zu ſagen. — Aber alle die übrigen Theile des Eyes, welche man auch ſelbſt nach den ſchätzbaren Unterſuchungen eines Oken noch in den frühern Monaten der Schwangerschaft an demſelben entdeckt, müſſen, ſo wichtig ſie für den eigentlichen Phyſiologen ſind, in unſerer Doctrin entweder ganz mit Stillſchweigen übergangen oder doch nur kurz angedeutet werden, weil ſie in keiner ſpeciellen Beziehung zu dem Zweck derſelben ſtehen.

Den zweyten Theil des während der Schwangerschaft in der Gebärmutter befindlichen Körpers conſtituiert der in dem Eye

enthaltene Fötus. Aber mit Hinweglassung alles Ueberflüssigen werden dem Geburtshelfer nur einige Verhältnisse der sich entwickelnden Frucht angegeben werden dürfen, die sich zum Theil auf die Bestimmung der Vollendung oder Nichtvollendung eines gebornen Kindes, zum Theil auf die Theorie des Geburtsgeschäftes und die davon abhängende Hülfsleistung beziehen. Genügen wird ihm daher 1) eine möglichst bestimmte Angabe der qualitativen und quantitativen Verhältnisse des kindlichen Körpers nach den verschiedenen Monaten der Schwangerschaft, wohin ich besonders die Farbe und das allgemeine Ansehen seines Körpers, dann seine verschiedene Grösse und Schwere, so wie das Verhältniß in der Grösse und Ausbildung einzelner Theile rechne. Es wird aber nothwendig seyn, für den angehenden Geburtshelfer noch die Bemerkung hinzuzufügen, daß alle diese Verhältnisse bey verschiedenen gleichzeitigen Leibesfrüchten, nach der ihr Daseyn begründenden Lebenskraft der Aeltern, nach der besondern Lebensthätigkeit der Mutter und nach der dem Kinde selbst beywohnenden *vita propria*, sehr verschieden ausfallen müssen. Die meisten Schriftsteller,

auch selbst unter den Neuern, haben diesen Umstand zu wenig beachtet. Es rührt daher die in der Natur selbst hinlänglich gegründete abweichende Angabe der Autoren, die aber auch eben deshalb nie einer ganz genauen und übereinstimmenden Bestimmung fähig seyn wird. 2) muß dem Geburtshelfer die Lage des Kindes im Mutterleibe, so wie man sie in den Normalfällen wahrnimmt, genau angegeben werden, wobei der einmal eingeführte Unterschied zwischen *habitus* und *sidus* mit Recht beybehalten werden kann. Endlich werden auch 3) die eigenthümlichen für die Geburtshülfe wichtigen Verhältnisse an dem Kopfe eines ausgetragenen Kindes noch alle Aufmerksamkeit verdienen. — Ich glaube aber nicht mehr, daß eine physiologische Auseinandersetzung der Lehre von dem Wachsthum, der Ausbildung und Ernährung des Kindes im Mutterleibe hier an ihrem Orte stehe, so wie auch offenbar die Angabe der stufenweisen Veränderungen seiner innern Organe eben so wenig hierher gehört als die Verschiedenheit des ungeborenen Kindes von dem gebornen, welche letztere hier wenigstens nur ganz im Allgemeinen und vorzüglich in Rücksicht des eigen-

thümlichen Lebens der Frucht im Mutterleibe angegeben werden dürfte. Denn eine vollständige Entwicklung aller dieser Gegenstände kann dem Geburtshelfer keinen andern Nutzen gewähren als dem Physiologen, und als solcher muß jener sich damit auch schon bekannt gemacht haben, ehe er sich der Geburtshülfe insbesondere widmet.

Es ist nicht so leicht zu bestimmen, wie sich die Zwillingschwangerschaft in Rücksicht ihrer Normalität zu den übrigen normalen Schwangerschaften verhält, und wie weit man sie diesen letztern beyzählen darf; aber so viel ist doch gewiß, daß der bey einer Zwillingschwangerschaft in der Gebärmutter vorhandene Körper sich in manchem Betracht, und zwar sowohl in Rücksicht des eigentlichen Eyes als in Rücksicht der Früchte, von dem bey einer einfachen Schwangerschaft unterscheidet. Diese Verschiedenheiten werden demnach, um sie als solche bestimmt zu bezeichnen, in einem eigenen Kapitel, um sie aber noch besser zu übersehen und zu vergleichen, nach den Relationen des Eyes und der Früchte abgehandelt werden können. Auf diese Weise trennen wir nämlich das, was als verschieden

nach der Natur dargestellt werden muß, ohne es jedoch aus dem nöthigen Zusammenhange zu reißen.

Aber noch fehlt ein sehr wichtiger Punkt in der Lehre von der Schwangerschaft, ohne dessen Entwicklung das übrige in derselben für die Theorie, wie für die Praxis, der Geburtshülfe nur einen halben Werth haben kann; ich meyne, die gründliche Erkenntniß der Schwangerschaft durch ihre Zeichen, ihre eigentliche Diagnosis also, die gleichwohl nur erst nach allen vorhergegangenen Erörterungen sich wird bestimmen lassen, weil diese insgesammt einen unverkennbaren Einfluß hierauf haben, so daß die Diagnosis der Schwangerschaft sich auch besonders auf sie beziehen muß. Es war folglich nothwendig, daß alle im Vorhergehenden schon erwähnten Verhältnisse der Schwangerschaft zuvor entwickelt und bestimmt wurden, ehe wir uns zu dem entscheidenden Punkte, in welchem sich gewissermaßen der ganze Inhalt dieses zweyten Abschnitts concentrirt, wenden durften.

Eigentlich wird die Diagnosis der Schwangerschaft nur durch eine kri-

tische Benutzung aller Veränderungen, welche sich in dem Körper einer Schwangern wahrnehmen lassen, constituirt. Aber diese Veränderungen sind, wie wir schon gesehen haben, solche, welche den Organism einer Schwangern zunächst angehen und wiederum solche, die sich auf das eigentliche Produkt der Schwängerung, den Körper und die Theile der Frucht beziehen. Jene waren entweder besondere oder allgemeine. Zur genauen Erforschung aller dieser Veränderungen benutzen wir zwar, wie in der Arzneykunde überhaupt, mehrere von unsern Sinnen; aber dennoch dient dem Geburrshelfer der Sinn des Tastens beynahe statt aller übrigen. Dadurch zeichnet er sich vor dem Heilkünstler in manchem Betracht eben so sehr aus, als ihm dieser Sinn eine Bestimmtheit und Zuversicht gewährt, die man bey der Unmöglichkeit seiner Anwendung in vielen andern Fällen nicht immer in gleichem Grade als Heilkünstler genießen kann. Die Benutzung dieses Hülfsmittels, wodurch wir in der Geburtshülfe unsere diagnostische Gewissheit erhalten, bezeichnen wir bekanntlich mit den Ausdrücken, Exploration, Untersuchung u. s. w.

Ehedem pflegte man die Lehre von der Exploration in den Lehrbücher mit der Zeichenlehre zu verbinden. Unter den Neuern habe ich dieses auch noch gethan. Dasselbe finde ich bey Osiander, und so hat auch Martens in der für die Zeichenlehre überhaupt bestimmten Abtheilung die Exploration den Zeichen selbst vorangeschickt. Aber Froriep, v. Siebold, Jörg und andere wollen diese Ordnung in unsern Zeiten nicht mehr gelten lassen, sondern verweisen die Lehre vom Untersuchen in ihren sogenannten praktischen oder therapeutischen Theil. Für welche Parthey entscheidet hier eine gründliche Kritik? Da jene zuerst genannte Methode zugleich die alte ist, welcher man sonst allgemein huldigte; so wird es hier nur auf eine Erörterung der Gründe ankommen, wodurch die Neuern sich veranlaßt fanden, von der alten Ordnung abzugehen. Diese hat, wie ich glaube, Hr. v. Siebold ¹³⁾ am ausführlichsten erörtert: ich will sie daher auch hier vollständig anführen. Er sagt: „in dem sogenannten theoretischen Theile wird gewöhnlich auch das Kapitel von dem

13) f. Lucina, 1 B. 1 S. S. 7.

Untersuchen und von den Mitteln, das Becken auszumessen, abgehandelt; ich halte dieses nicht für ganz zweckmässig. Denn hier ist nicht die Rede von den Erscheinungen, von Ursache, Natur, Wesenheit u. dgl. sondern der Entbinder wird gelehrt, was zu thun sey, wie er es zu machen habe, um diese Erscheinungen zu erforschen. Das Kapitel vom Untersuchen und von der Anwendung der Mittel zur Ausmessung des Beckens beschäftigt sich bloß mit praktischen Lehrlätzen und Regeln, und kann also nicht zu dem theoretischen sondern zum praktischen Theile der Entbindungskunde gerechnet werden. Meinen praktischen Unterricht eröffne ich daher jederzeit mit dem Untersuchen.“

Den gewöhnlichen Bestimmungen des theoretischen und praktischen Theils der Geburtshülfe zu folge, die ich aber nach Gründen im Vorhergehenden verworfen habe, möchten die neuern Geburtshelfer wohl nicht Unrecht haben, wenn sie die Lehre von der Exploration in dem praktischen Theile abhandeln. Allein die Sache gewinnt ein ganz anderes Ansehen, wenn wir, wie ich oben gezeigt habe, den Zweck der Geburtshülfe in der zu leistenden Hülfe suchen müssen,

hiernach aber der sogenannte praktische Theil sich am besten als Theorie der Hülfsleistung darstellen läßt. Denn offenbar bezieht die Exploration sich nicht zunächst auf Hülfsleistung zu und bey der Geburt, sondern sie dient dem Geburtshelfer unter allen Umständen nur eigentlich zur Erforschung des jedesmahligen Zustandes, folglich zur Diagnosis, und kann daher ganz und gar nicht in den praktischen Theil gehören. Der Name selbst zeigt schon deutlich genug an, was wir von ihr zu erwarten haben. Sie kann uns zwar allerdings Aufschlüsse geben, nach welchen wir in vorkommenden Fällen die Hülfsleistung zu bestimmen haben; allein sie leistet dieses nicht unmittelbar, sondern nur in so fern sie die Diagnosis bilden hilft, aus welcher sich denn wieder die Resultate für eine etwa anzuwendende Hülfe ergeben. Dafs der Geburtshelfer etwas dabey zu thun hat, wenn er die Untersuchung anstellt, kann ihre Erörterung aber nicht für den praktischen Theil qualificiren; denn mit gleichem Rechte dürfte man viele andere Gegenstände in den praktischen Theil verweisen.

Streng genommen gehört demnach die Lehre von der Untersuchung in die Theorie

der Geburtshülfe, und zwar in den Abschnitt derselben, wo sie unmittelbar ihre Anwendung findet. Dieses ist aber gerade der Fall hier, wo von der Diagnosis der Schwangerschaft geredet werden muß. Bey dieser Gelegenheit, und so auch in der Folge, wo von der Diagnosis einer abnormen Schwangerschaft oder krankhafter Zustände gehandelt wird, ist immer die Rede von der Untersuchung und wir sehen uns sogar veranlaßt, auf die Zeichen, welche wir mittelst der Exploration erforschen, den größten Werth zu setzen. Und dennoch sollten wir den Anfänger über dieselbe bis zu dem sogenannten praktischen Theile immer in Ungewissheit lassen? oder überhaupt von ihr an einer Stelle reden, wohin sie gar nicht gehört? — Ich zweifle sehr, daß man nach dieser Ansicht der Meynung einiger neuern Geburtshelfer wird beypflichten können. Aber ganz etwas anders ist es mit der unmittelbar praktischen Uebung im Tuschiren. Diese ist eben so gut für eine Anwendung der geburtshülflichen Theorie anzusehen, wie dieses bey der Ausübung der Geburtshülfe überhaupt der Fall ist. Von dieser Seite betrachtet gehört die Untersuchung also mit Recht in die Praxis der Geburtshülfe, es mag dieselbe zur

Uebung am Fantom oder an lebenden Individuen unternommen werden. Und nur in so fern hat Hr. v. Siebold Recht, wenn er sagt, daß er seinen praktischen Unterricht jederzeit mit dem Untersuchen eröffne; denn für die eigentliche geburtshülffliche Praxis muß der Geburtshelfer sich zuvor eine hinlängliche Fertigkeit im Tuschiren erworben haben, ehe er sich an die zu unternehmende Hülfsleistung wagen kann. Allein hierauf kann in einer Theorie der Geburtshülfe nicht Rücksicht genommen, sondern in ihr darf nur gelehrt werden, was man unter Exploriren oder Untersuchen zu verstehen, wie man im Ganzen dabey zu verfahren und die gefundenen Resultate zu würdigen habe, in der Absicht, um eine möglichst sichere und bestimmte Diagnose zu erhalten.

Ich kann mich daher auch nicht entschliessen, der Exploration einen andern Platz in der Doctrin der Geburtshülfe anzuweisen, als den, welchen ich ihr in dem ersten Stücke meiner Beyträge angewiesen habe. Wie zweckwidrig es ist, von ihr in dem sogenannten praktischen Theile zu reden und diesen mit einer Anweisung dazu zu eröffnen, davon habe ich mich selbst einige Mahle überzeugt,

zeugt,

zeugt, als ich es versuchte, dem Beyspiel eines Froriep und v. Siebold zu folgen. Ich fand bald, daß dieses nicht die anpassende Methode seyn könne, da die Lücke in der Diagnosis der Schwangerschaft mir eben so bemerkbar ward, als sie meinen Zuhörern zu seyn schien und nun die Lehre von der Exploration in dem therapeutischen Theile so isolirt da stand, als ob sie gar nicht dahin gehörte. Dieses veranlafte mich denn am Ende, zu meiner alten Methode wieder zurück zu kehren.

Da wir zur Erforschung einer Schwangerschaft mittelst der Exploration der Instrumente nicht bedürfen; so fällt natürlich hier alles weg, was die sogenannte Instrumentaluntersuchung betrifft, und es kann an diesem Orte füglich sein Bewenden bey der Manualexploration haben, da es überdem gar nicht nöthig ist, beyde in Verbindung vorzutragen und für die Erforschung des Beckens mit Hülfe gewisser Instrumente sehr leicht sich ein schicklicherer Platz wird finden lassen. Was nun aber bey der Manualuntersuchung eine vorzügliche Aufmerksamkeit verdient, betrifft zuvörderst ihre Einteilung in die äußerliche und innerliche,

2tes Stück. I

dann aber die Erörterung der anpassendsten Stellungen und zuletzt die Methode, nach welcher wir diese Erforschung unternehmen können. Hiernach wird selbst der Anfänger es leicht begreifen, wie man im Stande seyn kann, vermittelst der Exploration die Veränderungen, welche die Schwangerschaft erzeugt, zu erforschen und anzugeben: und damit hat man denn für den Lehrvortrag, wie für das System, durch eine zweckmäßige Anordnung der einzelnen Theile, seine Absicht gewiss erreicht. Wir können also nun zur nähern Bestimmung der eigentlichen Kennzeichen einer Schwangerschaft übergehen.

Obgleich aber die Veränderungen, welche sich als Wirkungen und Folge des Schwangerseyns auf irgend eine Art wahrnehmen lassen und die schon im Vorhergehenden dem zufolge, was ich darüber weiter oben gesagt habe, erörtert werden müssen, hauptsächlich jene Kennzeichen an die Hand geben, aus welchen wir die erfolgte Schwangerschaft erkennen; so wird es dennoch nicht überflüssig seyn, die Zeichen selbst noch insbesondere hier zu bestimmen. Dieß kann und muß nämlich nach einer ganz andern

Ansicht geschehen, als die war, welche wir bey der Anzeige jener Veränderungen aufstellten. Dort wurden dieselben als allgemeine und besondere, die letztern aber wieder nach den verschiedenen Berücksichtigungen der einzelnen Geschlechtsorgane und nach den Hauptperioden der Schwangerschaft angegeben. Hier sollen diese Veränderungen auf die Diagnostik angewandt und geprüft werden. Um aber diese Darstellung mit der früher mitgetheilten Uebersicht aller Veränderungen in eine gewisse Harmonie zu bringen, können wir füglich die allgemeine Zeichenlehre der Schwangerschaft nach der dreyfachen Periode derselben unterscheiden, unter einer jeden aber wiederum die besondern Kennzeichen von den allgemeinen absondern. Die letzten dürfen in Beziehung auf die schon oben gelieferten Aufschlüsse mit einer besondern Bestimmung ihres Werthes nur nach den allgemeinen Klassen, auf welche sie sich reduciren lassen, rubricirt werden, hingegen werden die besondern nach den einzelnen Monaten so detaillirt und kritisch genau, als es immer möglich ist, angegeben werden müssen. Mir scheint es sehr anpassend, hierauf noch eine generelle Würdigung aller dieser Zeichen folgen zu

lassen, und einige allgemeine Bemerkungen über diesen so interessanten und wichtigen Gegenstand beyzufügen, die ganze Untersuchung aber mit einer zweckmäßigen Erörterung der in vorkommenden Fällen zu benutzenden Zeitrechnung der Schwangerschaft zu schliessen.

Indessen muß ich hier noch eine Bemerkung machen, die mir nicht überflüssig zu seyn scheint. Um so viel möglich nach einer in der Natur gegründeten Ordnung zu verfahren und dadurch wieder dem Systeme eine grössere Vollkommenheit zu geben, halte ich dafür, daß es sehr gerathen seyn wird, alle jene Kennzeichen zuerst nur mit Berücksichtigung der ersten Schwangerschaft anzuführen, hierauf aber in einer eigenen Abtheilung diejenigen Abweichungen bemerkbar zu machen, welche eine wiederholte Schwangerschaft von der ersten unterscheiden. Zwar könnte es scheinen, daß diese Entwicklung nicht hierher gehöre, weil von der Geburt und ihren Folgen auf den weiblichen Körper noch nicht die Rede gewesen; und in der That ist dieser Einwurf nicht ohne Grund: aber ich glaube, daß man sich hier gerade in der Nothwendigkeit

befindet, etwas zu anticipiren, wovon aus sehr begreiflichen Ursachen noch nicht hat gehandelt werden können. Denn einmahl müssen doch die Kennzeichen der Schwangerschaft vollständig angegeben werden, und zu dieser Vollständigkeit gehören auch bestimmt die Zeichen einer mehrmaligen Schwangerschaft; nächstdem aber wüßte ich keinen schicklichern Ort von diesen zu reden, da sie unmöglich weiter unten bey den Veränderungen nach der Geburt angeführt werden können, indem jene Veränderungen hier nicht die Hauptsache ausmachen, worauf es ankommt, sondern dieses ganze Verhältniß jetzt nur in so fern Aufmerksamkeit verdient, als die Kennzeichen der Schwangerschaft dadurch etwas verändert werden. Ich glaube auch, daß, wie ich selbst es bisher immer gethan habe, nach einer kurzen Angabe der nach einer Geburt eintretenden Veränderungen in den Geschlechtstheilen, welche sich wohl am besten als Folgen der vorhergegangenen großen Ausdehnung und einer dadurch verhinderten Reduction aller dieser Organe auf ihre ehemalige Größe, Festigkeit und Elasticität bestimmen lassen, die unter solchen Verhältnissen abweichenden Erscheinungen an den genannten Theilen be-

merkbar und verständlich genug gemacht werden können.

Auf eine ähnliche Art werden die Zeichen, welche man für die Gegenwart einer Zwillingsschwangerschaft anzuführen pflegt, auch wieder in einer besondern Abtheilung aufgestellt werden müssen. Aber diese erfordern, eben sowohl als die zuletzt erwähnten Zeichen, noch eine kritische Beleuchtung ihres Werthes, weil in beyden Fällen unter gewissen Verhältnissen sehr leicht Täuschungen möglich sind, wodurch denn bekanntlich die Diagnose manchmal gar sehr erschwert wird.

Hingegen darf über die Prognosis in Rücksicht des zu erwartenden Ausgangs der Schwangerschaft und Geburt wohl kaum etwas bemerkt werden, weil hier nur von den Normalfällen die Rede ist, und eine normale Schwangerschaft im Verhältniss zu einer hier mit allem Recht ebenfalls vorauszusetzenden regelmässigen Geburt wohl keine andere als eine sehr günstige Prognosis gestatten kann.

Es bleibt uns gegenwärtig nur noch die wesentliche Bestimmung des dritten Ab-

schnitts zu erörtern übrig, welcher die Theorie der normalen Geburt zu liefern hat. Diese verdient hier mit Recht eine vorzügliche Berücksichtigung, und man wird es mir daher verzeihen, wenn ich bey diesem wichtigen Gegenstande etwas länger verweile. Aber das, womit diese Untersuchung auf jeden Fall beginnen muß, betrifft den Begriff der normalen Geburt, über dessen Bestimmung die neuern Schriftsteller im Fache der Geburtshülfe nicht nur von den ältern, sondern auch unter sich nicht wenig differiren. Ich glaube diese Differenz hauptsächlich den gewählten Ausdrücken zuschreiben zu müssen, und werde mich daher näher hierüber erklären.

Ehedem gebrauchte man für die gewöhnlichen Geburtsfälle, welche für Mutter und Kind glücklich ausfielen, den Ausdruck einer natürlichen Geburt, verstand aber darunter entweder eine solche, welche nach gewissen aus der Erfahrung abgeleiteten Bedingungen erfolgte, oder man nannte auch wohl überhaupt diejenige eine natürliche Geburt, welche ohne nachtheilige Folgen für Mutter und Kind durch die Naturkräfte allein beendigt ward, ohne daß man nöthig hatte, seine Zuflucht zur künstlichen Hülfe

zu nehmen. Diese letztere Bestimmung war in Absicht des gewählten Wortes natürlich wohl die richtigste, wie ich gegenwärtig gern einräume, obgleich ich in dem ersten Stücke meiner Beyträge die natürliche Geburt selbst noch nach der ersten Ansicht bestimmte. Aber in neuern Zeiten, und besonders auch seit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, hat man die Worte natürlich und widernatürlich beynahe aus der Kunstsprache verbannt und ihnen die Worte normal und abnorm substituirt, weil man bemerkt hatte, daß selbst das, was man ehemals widernatürlich nannte, doch nach gewissen Naturgesetzen erfolge. Man konnte demnach diese Neuerung wohl gelten lassen. Allein es fragt sich, ob wir nach dieser Veränderung auch die alten Begriffe auf die neuen Ausdrücke transferiren dürfen.

Dieses glaube ich in dem vorliegenden Falle nicht als allgemein gültig annehmen zu können. Denn wenn eine natürliche Geburt mit Recht diejenige genannt wird, welche durch die Naturkräfte allein beendigt werden kann, und wirklich beendigt wird, so bezeichnet das Wort normal doch wohl bestimmt nur diejenige Geburt, welche als Norm angesehen werden kann. Nun sollte

man freylich denken, daß eine solche auch eben so wahr eine natürliche seyn müsse, und dieses ist zwar in gewissem Betracht allerdings anzunehmen, aber doch nicht im Allgemeinen. Die Erfahrung lehrt nämlich ohne alle Widerrede, daß, abgesehen von der Geburtshülfe, in der übrigen Heilkunde Fälle genug vorkommen, die wir mit allem Fug für Abnormitäten zu halten berechtigt sind und welche dennoch oft ohne alle Hülfe der Kunst durch die Naturkräfte allein zum Heil der Kranken beseitigt werden. Es gilt dieses nicht allein von den leichtern Krankheiten als: Schnupfen, Katarrhen u. dgl. sondern auch in der That von manchen sehr bedeutenden. Welchem nur irgend beschäftigten Arzte sollten nicht Fälle von allerley wichtigen Krankheiten vorgekommen seyn, in welchen die Leidenden alle Hülfe der Kunst verwarfen und sich auf ihre Naturkräfte verließen, oder in ihrer Unbesinnlichkeit keine Hülfe gestatteten, und dennoch wieder genasen. Sagt doch der achtungswerthe Stieglitz ¹⁴⁾ sogar, daß nur die

14) 1. dessen schätzbaren Versuch einer Prüfung und Verbesserung der jetzt gewöhnlichen Behandlungsart des Scharlachfiebers. Hannover 1807. S. 51.

Natur einen Typhus heile: und Joseph Frank ¹⁵⁾, der nach dem Beyspiel der Edinburger Aerzte, welche beym Typhus die Krankheit weit mehr ihr Selbst überlassen, und nach der Versicherung eines Heim, daß er in dieser Art Krankheiten, worin er so besonders glücklich ist, beynahe nichts thue, ein ähnliches Verfahren versuchte, fand sich in der Folge sehr geneigt, die ehemals angewandte und mit Vorliebe vertheidigte Methode selbst wieder einzuschränken und der Natur ihre Rechte einzuräumen. Sollten wir aber alle solche Fälle für normale auszugeben berechtigt seyn? Oder sind es nicht vielmehr Fälle, welche als Abnormitäten von der Natur besiegt werden?

Machen wir von dieser Bemerkung die Anwendung auf das, was wir Gelegenheit haben in der praktischen Geburtshülfe wahrzunehmen. Giebt es da nicht auch Fälle, wo die Natur als Abnormitäten hinzugetretene Nervenzufälle, Blutflüsse u. dergl. hebt und für sich allein ohne Schaden für Mutter und Kind die Geburt glücklich beendigt?

15) in seinem vortreflichen Buche: Reise nach Paris, London etc. 2ten Theil, S. 229.

Finden wir nicht bey den Beobachtern andere Fälle aufgezeichnet, wo bey einer abweichenden, ja bisweilen selbst bey der verkehrtesten Lage des Kindes im Mutterleibe alle Hülfe der Kunst zu scheitern schien, und dennoch die Natur über alle Hindernisse siegte? Beendigt nicht auch die Natur mehrentheils die Geburt allein, wo sich eine *Mola* in der Gebärmutter findet, oder wo die Frucht vor der Zeit ausgestossen wird? Können wir aber deswegen diese Fälle für normale Geburten halten? Das sind sie doch gewifs nicht, wohl aber natürliche, weil die Natur sie allein beendigte. Man sieht hieraus, daß zwischen normal und natürlich allerdings ein Unterschied Statt findet. Aber diesen haben die wenigsten unter den neuern Schriftstellern über unsere Disciplin beobachtet. Wir wollen ihn daher gegenwärtig näher zu bestimmen suchen.

Normal oder regelmäfsig können wir wohl nur dasjenige nennen, was in der Regel ist und als Regel am häufigsten vorkommt; denn das Seltner und Ungewöhnliche kann doch unmöglich für die Regel gelten, da es vielmehr als Abweichung von derselben, folglich für abnorm gehalten werden muß. Dieses auf das Geburtsgeschäft angewandt,

werden normale Geburten solche seyn, die zu den häufiger vorkommenden gehören und daher die Regel constituiren. Da aber der regelmässige Zustand und Verlauf einer Geburt zu gleicher Zeit den Gesetzen der Natur gemäß erfolgen wird, weil sie selbst als eine natürliche Function des weiblichen Organismus angesehen werden muß; so wird auch eine normale Geburt allemahl eine natürliche seyn, d. h. sie wird nach den Gesetzen der Natur und durch die Naturkräfte erfolgen. In so fern wären also normale und natürliche Geburten gleichbedeutende Ausdrücke. Allein es können auch wiederum, wie ich schon erinnert habe, Fälle vorkommen, welche nach den von den regelmässigen abstrahirten Gesetzen in mancher Hinsicht abweichen und daher als regelwidrige oder abnorme angesehen werden müssen, dennoch aber durch die Naturkräfte allein beendigt werden. Offenbar werden diese zu den natürlichen gezählt werden müssen, aber dessen ungeachtet regelwidrige oder abnorme Geburten zu gleicher Zeit seyn. Wenn daher Osiander¹⁶⁾ sagt: eine na-

16) f. dessen neue Denkwürdigkeiten I B. 2te Bogenzahl S. 81.

türliche Geburt sey keinesweges eine jede Geburt, die ohne künstliche Hülfe sich endige; so ist dieses unrichtig und kann eigentlich nur von der normalen Geburt gelten, denn natürlich ist sie gewiss, so fern sie durch die Naturkräfte vollendet wird. Er setzt zwar hinzu: wenn gleich eine Geburt bey engem Becken, kranken Geburtstheilen, zur Unzeit, bey übler Lage und Gestalt des Kindes und unter mancherley schlimmen Zufällen ohne alle Kunst und Hülfe sich manchmal glücklich endigt, so bleibt eine solche Geburt doch immer eine widernatürliche Geburt, so wie eine Krankheit immer eine Krankheit bleibt, wenn sie gleich ohne Arzt und Arzneymittel glücklich abläuft. Indessen ist hier der Ausdruck widernatürlich nicht ganz richtig und daher auch der Vergleich nicht völlig anpassend. Die Krankheit wird freylich nicht für Gesundheit gehalten werden können, wenn auch ihre Heilung unter den angeführten Verhältnissen durch die Naturhülfe erfolgte; allein eine Geburt wird in abnormen Fällen noch nicht eine widernatürliche, wenn sie ohne Beyhülfe der Kunst erfolgt, sondern sie bleibt immer eine natürliche, so fern sie nach den Gesetzen und durch die Kräfte der Natur beendigt wird; hinge-

gen verdient sie allerdings mit dem Nahmen einer abnormen oder regelwidrigen Geburt belegt zu werden, wenn sie dabey in ihren Erscheinungen von der gewöhnlichen Ordnung und Regel abweicht.

Aber welches sind denn nun die Erfordernisse zu einer normalen Geburt? Dafs diese nicht nach dem Ausgange und nach der zu ihrer Beendigung nöthigen Hülfe bestimmt werden können, ergiebt sich aus dem eben Gefagten. Wir müssen also andere Requisite auffuchen, und diese kann uns nur die Erfahrung an die Hand geben, so fern diese uns lehren muß, unter welchen Verhältnissen die Geburten sich am häufigsten ereignen. Aber diese giebt uns auch hierüber die vollkommenste Auskunft. Sie lehrt uns zuvörderst, dafs die grösste Anzahl von Geburten am Ende des zehnten Monats der Schwangerschaft erfolgt, die der frühzeitigen und unzeitigen, so wie der überzeitigen, hingegen bey weitem geringer ist. Eben so lehrt die Erfahrung in Rücksicht des vorliegenden Theils vom Kinde, dafs die Kopfgeburten die allerhäufigsten sind; aber das nicht allein, sondern auch, dafs der Kopf ein für die Geburt angemessenes Verhältniss zum

Becken in den allermeisten Fällen hat, so wie auch eine eigenthümliche Stellung des Kopfs in den allermeisten Fällen Statt findet. Endlich lehrt sie aber noch, dafs auch das zur Welt geförderte Kind in den allermeisten Fällen nicht nur regelmäfsig gebildet sondern auch lebendig ist, und dafs unter allen diesen Bedingungen die Naturkräfte in der Regel zur Beendigung des Geburtsgeschäftes hinreichen.

Wir können dreist einen jeden auffordern, uns das Gegentheil von dem zu beweisen, was wir so eben als unumstößliche Erfahrungsfätze aufgestellt haben. — Gegen den ersten Satz möchten wohl noch die meisten Zweifel vorgebracht werden können, da sich die Zahl der zum Theil unerkannten Mifsfälle, besonders in den frühern Wochen unmöglich so genau bestimmen läfst. Aber wie wollen wir das in Rechnung bringen, was wir nicht der Zahl nach bestimmen können? Hiervon müssen wir also abstrahiren, da es uns zu nichts führen kann. Halten wir indessen die Zahl der bekannt gewordenen Mifsfälle und frühzeitigen Geburten gegen diejenigen, welche am Ende des zehnten Monatsmonats erfolgen; so wird doch

meines Erachtens immer ein grosser Ueberschuss auf der Seite der letzten bleiben.

Noch weniger leidet es einen Zweifel, dass die Kopfgeburten am häufigsten vorkommen. Es wird mir erlaubt seyn, hier statt aller Beweise nur die von Hrn. Boer in Wien, als einem gewiss unpartheyischen und glaubwürdigen Beobachter aufgestellten Thatfachen anzuführen. Dieser verdienstvolle Geburtshelfer liefert aber aus den Tagebüchern seiner praktischen Schule für die Geburtshülfe die folgenden Resultate. Vom Septbr. 1789 bis dahin 1790 wurden 958 Schwangere entbunden, unter welcher Zahl sich nur 7 Fufs- und 8 Steifsgeburten befanden, und überhaupt nur 10 Wendungsoperationen vorfielen. In einem gleichen Zeitraum von 1790 bis 1791 ereigneten sich 953 Geburten, unter welchen 8 durch die Wendung vollendet wurden. Ausserdem befanden sich unter dieser Anzahl nur 9 Steifs- und 6 Fufsgeburten. Von 1791 bis 1792 fielen in dem gleichen Zeitraum 1015 Geburten vor. Hiervon waren 14 Steifs- und 9 Fufsgeburten, bey 8 Geburten musste wegen übler Lage der Kinder die Wendung gemacht werden. Vom Januar 1801 bis Dezember

1802 waren unter 2234 Geburten 58 Steifs- und 25 Fußsgeburten: bey 13 war die Wendung gemacht. Vom Januar 1803 bis zum letzten Dezember 1805, also in 2 Jahren, wurden an der Schule 2398 Schwangere entbunden. Von allen diesen waren nur 21 Fußs- und 47 Steifsgeburten, 5 Entbindungen aber wurden durch die Wendung vollendet. Und so fielen unter 996 Geburten in dem Verlauf des Jahres 1806 nur 25 Steifs- und 11 Fußsgeburten vor: 5 Kinder wurden aber durch die Wendung zur Welt befördert. — Das Resultat aus allen diesen Tabellen bedarf keiner weitem Erläuterung für den Satz, welchen ich damit beweisen wollte, daß die Kopfgeburten unter allen am zahlreichsten vorkommen und daher mit dem größten Rechte als ein Requisit zu einer normalen Geburt angesehen werden müssen.

Man möchte mir vielleicht dagegen noch einwenden, daß andere Geburtshelfer in ihrer Praxis doch wiederum sehr abweichende Resultate gefunden haben. Aber dieß kann ich gern zugestehen, ohne daß dadurch dasjenige, was ich durch die Boerschen Beobachtungen beweisen wollte und wirklich bewiesen habe, nur irgend zweifelhaft gemacht,

2tes Stück. K

viel weniger widerlegt würde. Denn die Folgerungen, welche die Geburtshelfer aus den Vorkommenheiten in ihrer Privatpraxis ableiten, können hier durchaus in der angeführten Absicht nichts beweisen, da sie in solchen Fällen nur gewöhnlich bey Regelwidrigkeiten gefodert werden. So versichert unter andern Hagen ¹⁷⁾, während eines Zeitraums von 10 Jahren in seiner Privatpraxis 350 Mütter entbunden zu haben, unter welcher Zahl nur 88 vollkommene und 56 unvollkommene natürliche Geburten nach seiner Bestimmung waren. Aber was läßt sich hieraus schliessen, wenn wir damit nur die simple Erfahrung vergleichen, welche die gewöhnliche Hebammenpraxis dagegen aufgestellt? Nimmermehr wird man es doch für eine allgemeine Regel halten, daß unter 350 Entbindungen 60 leichte und 79 schwere Fußsgeburten, 39 Zangen- und 28 Hakengeburten vorkommen! Es waren dieses gewissermaßen ausgesuchte Fälle, aus welchen sich für den zu beweisenden Satz gar kein Resultat ergiebt. Wirft man dagegen nur einen Blick auf die von Boer verzeichneten

17) f. Dessen Versuch eines neuen Lehrgebäudes, etc.
2ten Theil. S. 263.

Fälle, welche eine Summe von 8554 Geburten umfassen; so sieht man bald, daß aus einer solchen Anzahl von Fällen sich allerdings etwas folgern läßt, zumahl wenn man bedenkt, daß in der praktischen Entbindungsanstalt die Fälle so auf einander folgten, wie sie gewöhnlich in der Natur vorkommen. Nur solche Uebersichten aus großen Entbindungsanstalten, aus ganzen Provinzen und Ländern, wenn sie mit Treue und Sorgfalt abgefaßt sind, können hier Belehrung gewähren, nicht aber die noch so zahlreichen Fälle aus der Privatpraxis selbst sehr beschäftigter Geburtshelfer, so lange diese noch immer ihre Praxis mit den Hebammen theilen.

Auf gleiche Weise läßt sich auch der Beweis für die beyden folgenden Sätze führen, daß nämlich der Kopf nicht nur in den mehrsten Fällen zu dem Becken in einem günstigen Verhältnisse steht, sondern auch nach einer gewissen Norm gestellt gefunden wird. In Beziehung auf den ersten Punkt möchten wohl die häufigen bey Oslander vorkommenden Zangengeburt das Gegentheil zu beweisen scheinen; aber dieser Geburtshelfer sagt ja selbst, daß er die Schwangere in seiner Lehranstalt nur als lebende

Fantome betrachtet, an welchen er seine Zuhörer in künstlicher Hülfe zu üben sucht. Demnach können diese in der That sehr zahlreichen Zangengeburt eigentlich keinen Schluss auf ein eben so häufig vorkommendes Mißverhältniß des vorliegenden Kopfes gestatten. Und in geradem Widerspruch damit stehen überdem die Beobachtungen so vieler anderen Geburtshelfer, unter welchen ich auch hier insbesondere wieder einen Boer anführen kann. In seiner praktischen Schule fielen, nach Hinweglassung aller Steiß- Fuß- und Zwillingsgeburten, auch derjenigen Fälle, wo die Wendung gemacht ward,

		<i>Geburten</i>		<i>Zangengeburt</i>		<i>Enthirnungen.</i>	
unter	924	—	vor	—	5	—	und — 2 —
—	922	—	—	—	7	—	— — 3 —
—	972	—	—	—	7	—	— — 3 —
—	2105	—	—	—	8	—	— — 1 —
—	2294	—	—	—	11	—	— — 3 —
—	941	—	—	—	2	—	— — 1 —

Man sieht hieraus ohne meine Erinnerung, wie selten unter den Kopfgeburten solche Fälle vorkommen, bey welchen das abweichende Verhältniß des Kopfs zum Becken eine künstliche Hülfe nöthig macht.

Etwas frequenter sind zwar die Fälle, wo der vorliegende Kopf nicht ganz seine gehörige Stellung hat, so fern derselbe entweder mit einem andern Theile oder nach einem andern Beckendurchmesser als gewöhnlich eintritt. Ueber die Gesichtsgeburten giebt Boer unter andern folgendes Verhältniß an:

<i>Kopfgeburten</i>				<i>Gesichtsgeburten.</i>	
unter	—	924	—	waren	— 16 —
—	—	922	—	—	— 14 —
—	—	972	—	—	— 18 —
—	—	2105	—	—	— 23 —
—	—	2294	—	—	— 13 —
—	—	941	—	—	— 7 —
7234				91 —	

Sie verhielten sich also wie 1 zu $79\frac{1}{2}$ und auf 100 Kopfgeburten kamen demnach nicht einmahl zwey Gesichtsgeburten. In der ehemahligen kurfürstlichen Entbindungsanstalt zu Marburg beobachtete Herr Prof. Stein ¹⁸⁾ im Jahr 1805 unter 100 Geburtsfällen 89 gewöhnliche Kopflagen und im Jahr 1806 unter 99 Geburten 98 gewöhnli-

18) f. Lucina. B. 3. St. 2. S. 256 und B. 4. St. 2. S. 282.

che Kopflagen. Und der unvergeßliche Saxtorpf ¹⁹⁾ bemerkt nach einer zahlreichen Erfahrung, daß die von ihm zuerst vollständig entwickelte gewöhnliche Stellung des Kopfes 40 mahl gegen eine Abweichung von dieser Regel vorkomme, weshalb er sie auch als den Maßstab für alle Abweichungen mit Recht ansieht. Alle diese Resultate lehren demnach ganz unbezweifelt, daß eine gewisse Kopfstellung als die normale mit Recht angenommen werden kann, so fern sie gegen die Abweichungen von derselben gehalten bey weitem am häufigsten vorkommt.

Noch weniger bedarf es aber eines Beweises, daß die bey weitem größte Anzahl der Kinder, welche geboren werden, sich durch eine regelmässige Gestalt auszeichnet und lebendig geboren wird, so wie auch wohl niemand in Abrede seyn wird, daß die allermeisten Geburten durch die Naturkräfte allein beendigt werden. Ich halte es daher für überflüssig, alle diese Sätze noch durch besondere Beweise aus meiner Erfahrung oder

¹⁹⁾ f. Dessen gesammelte Schriften geburtshülffichen Inhalts von D. Paul Scheel. Zweyte Sammlung.

aus den Schriften der Geburtshelfer zu unterstützen.

Nach dieser Zergliederung und Bestätigung der Erfodernisse zu einer normalen Geburt durch hinlänglich documentirte und demnach über allen Zweifel erhabene Thatfachen kann ich unmöglich meinem geschätzten Freunde, dem Hrn. Hofrath Wildberg ²⁰⁾, beypflichten, wenn er durchaus keinen Grund finden kann, ein gewisses Ideal einer natürlichen Geburt anzunehmen. Und wenn er gleich dieser Aeusserung noch die Bemerkung hinzufügt: wie lange bey uns schon verschuldet oder unverschuldet die regelmässigen Verhältnisse in den Verrichtungen unsers Körpers aufgehoben seyen, daß folglich jetzt von einem solchen Ideale einer natürlichen Geburt gar nicht mehr die Rede seyn könne; so glaube ich doch nach dem, was mich die Erfahrung hierüber gelehrt hat, dagegen mit gutem Grunde behaupten zu dürfen, daß Hr. W. hierin zu weit geht, und die Menschenspecies sich in physischer Hinsicht entarteter denkt, als sie es wirklich ist. Aber

20) s. Lucina, B. 3. St. 3.

gar sehr muß ich es vollends tadeln, wenn er nicht einmahl einräumen will, daß die Aufnahme einer solchen absolut natürlichen Geburt nothwendig sey, um eine sichere Norm zur leichtern Beurtheilung einer jeden Abweichung zu haben. Denn wie sollten wir in Ermangelung dieses leitenden Begriffs der normalen Geburt im Stande seyn, die Abweichungen richtig zu beurtheilen, ohne nicht beständig im Finstern zu tappen und uns in Schwierigkeiten zu verwickeln, wenn wir auch das nicht einmahl in Anschlag bringen wollen, daß wir unserer Doctrin bey nahe alles Fundament und die Möglichkeit einer systematischen Form rauben.

Vielmehr pflichte ich dagegen Hrn. O si-
ander ²¹⁾ bey, wenn er eine vollkommen natürliche Geburt diejenige nennt, welche man am häufigsten auf eine vollkommen glückliche Weise vor sich gehen sieht. Es kann dieses nämlich keine andere als eine normale Geburt seyn, welche zur Regel für jeden Geburtsfall dienen und als solche in dem System aufgestellt werden muß. Als Bedin-

21) s. Dessen neue Denkw. 1 B. 2te Bogenzahl, S. 80.

gungen derselben sieht er mit Recht an. 1) daß sie nicht früher oder später als mit dem Ende der 39ten oder 40ten Woche anfangen, 2) der Kopf des proportionirten Kindes in einem wohlgebaueten Becken gut gestellt sey, 3) der Muttermund sich nach und nach unter unschmerzhaften Zusammenziehungen des Muttergrundes öffne, 4) nach hinlänglicher Oeffnung derselben die Häute zerreißen, 5) der Kopf alsdann mit dem Hinterhaupte allein eintrete, 6) in einem mäßigen Zeitraum vollends durch das Becken gehe, 7) ihm der Leib des Kindes und die Extremitäten, so wie auch die Nachgeburt, bald nachfolgen, und 8) alles dieses sich in einem so kurzen Zeitraum und unter solchen Umständen endige, bey welchen die Mutter zwar einigen aber keinen ihrer Gesundheit und ihrem Leben nachtheiligen Kräfteaufwand erleide. Alle diese Bedingungen stimmen mit dem, was ich in dem ersten Stücke meiner Beyträge über die natürliche Geburt gesagt habe, im wesentlichen vollkommen überein.

Auf eine ähnliche Art drückt sich auch Martens hierüber aus, dem zufolge die natürlichste und leichteste Geburt diejenige ist, welche mit dem einmahl festgesetzten regel-

mässigen Naturgange am meisten übereinstimmt, und also leicht und ohne grosse Beschwerde für die Mutter und das Kind von Statten geht. Sehr richtig setzt er noch hinzu, dieser Begriff von Geburt könne nur von dem regelmässigen natürlichen Hergange derselben gelten.

Nicht so übereinstimmend mit den im Vorhergehenden dargelegten Grundsätzen finde ich, was Froriep über die regelmässige Geburt sagt. Diese ist ihm diejenige, welche der Theorie und Erfahrung zufolge, ohne allen Nachtheil für das Leben und die Gesundheit der Mutter und des Kindes, bloß von den Naturkräften beendigt werden kann. Eben so kann nämlich auch manche regelwidrige Geburt, welcher die Naturkräfte noch gewachsen sind, definirt werden, und zwar um so eher, da er noch ausdrücklich hinzufügt, es sey nicht nothwendig, daß eine regelmässige Geburt gerade leicht und schnell von Statten gehe, sie dürfe eben so wohl langsam vor sich gehen, wenn nur die Langsamkeit für Mutter und Kind keine Gefahr bringe. Wenn aber dieser Geburtshelfer überdem von vier Arten der regelmässigen Geburt, von regelmässigen Gesichts - Fuß - Knie-

und Steifsgeburten redet; so kann ich diese alle zwar unter gewissen Umständen für natürliche, aber nach dem oben von mir entwickelten Begriff keineswegs für regelmässige Geburten halten. Sehr richtig bemerkt auch der Rec. des Froriep'schen Handbuches in v. Siebolds *Lucina* ²²⁾ die Eintheilung der Geburten in regelmässige und regelwidrige verdiene allen Beyfall; ob aber manche Entbinder den vom Verf. so allgemein ausgedehnten Begriff einer regelmässigen Geburt ganz billigen werden, sey noch eine grosse Frage. Aber man kann sie auch nicht billigen, weil Hr. Froriep offenbar einen zu weiten Begriff gegeben und unter demselben zusammengefaßt hat, was unmöglich zu einer regelmässigen Geburt gerechnet werden kann. Wahrscheinlich irrte hier der sehr geschätzte Verf. indem er anstatt der alten Ausdrücke natürlicher und wider-natürlich eine anpassendere Beziehung suchte, dafür die Worte regelmässig und regelwidrig wählte, beyden aber dieselben Begriffe unterschob, welche man vordem auf die alte Eintheilung bezogen hatte.

22) f. 1 B. 2 St. S. 306.

Obgleich Hr. v. Siebold die Bedingungen zu einer regelmässigen, glücklich und leicht vorübergehenden Geburt genauer und vollständiger als Froriep angiebt und die Erfodernisse dazu von Seiten der Mutter, des Kindes und der Nachgeburt sorgfältig bestimmt; so zählt auch er doch am Ende zu den regelmässigen Lagen des Kindes 1) Kopfgeburten, bey denen überhaupt die kleinsten Durchmesser des Kopfs mit den vortheilhaftesten Durchmessern des Beckens übereinstimmen, 2) Fussgeburten, 3) Kniegeburten, 4) Steifsgeburten. Er hat für diese Eintheilung noch eine Art von Entschuldigung in der Note beygefügt, indem er wohl nicht ohne Grund fürchtet, mancher, der als Bedingung einer regelmässigen Geburt jederzeit den vorliegenden Kopf fodere, werde ihn sicher tadeln, dafs er alle diese so verschiedenen Stellungen des Kindes zu den regelmässigen Geburten zähle. Allein er glaubt sich selbst zu widersprechen, wenn er sie nicht dahin zählen wollte, da er den vorzüglichen Bestimmungsgrund einer regelmässigen, oder wie sie andere nennen, natürlichen Geburt von der faktischen Wahrheit des nach den unveränderlichen Gesetzen der Natur ohne Nachtheil für Mutter und

Kind möglichen Gebärens hergenommen habe. Damit hat indessen Hr. v. Siebold sich keinesweges entschuldigt, sondern es trifft ihn vielmehr derselbe Vorwurf, den wir gegen Froriep motivirten, daß er die Ausdrücke regelmäfsig und natürlich für gleichbedeutend gehalten hat.

Nicht sehr abweichend von den Aeufserungen eines Froriep und v. Siebold über die regelmäfsige Geburt finde ich, was Hr. J ö r g darüber vorträgt. Wenn, sagt er, der Fötus in Hinsicht seiner Lage die an ihn für den normalen Verlauf der Geburt gemachte Bedingung, daß seine Längensex in die Längensex der Gebärmutter und die Directionslinie des Beckens falle, erfüllt, so kann er sich bey angehender Geburt nur auf zweyerley Weise in dem obern Eingang des Beckens stellen, nämlich entweder mit dem obern Theile, dem Kopfe, oder mit dem untern, dem Steifse, den Knien und Füfsen, und auf diese Weise gerichtet durchs Becken durchgehen. Wir hätten also, meynt er, nur eine Klasse normaler Geburten, aber zwey Ordnungen. — Man sieht aus diesen eigenen Worten des Hrn. J ö r g, und noch mehr aus der nähern Exposition

aller dieser von ihm für normal ausgegebenen Geburten, daß er im Wesentlichen mit den schon erwähnten Schriftstellern wirklich übereinstimmt, und nur darin von ihnen abweicht, daß er sie nach seinen Prämissen als eine zwiefache Ordnung unter eine Klasse bringt. Aber es ist die Frage, ob seine Prämissen auch so sicher und unumstößlich sind, als er sie annimmt. Aus den schon so oft erwähnten Gründen glaube ich wenigstens, daß auch Hr. Jörg, indem er die normalen Geburten mit den natürlichen verwechselte, dadurch veranlaßt ward, eine zu viel umfassende Bestimmung für die erstern zu geben, ohne sich an die Resultate der Erfahrung zu halten, nach welchen nicht alle durch die Naturkräfte glücklich zu beendigende Geburten auch als normale betrachtet werden können.

Ich würde es gewiß nicht unternommen haben, drey so vorzügliche Schriftsteller in unserer Doctrin wegen einer Begriffsverwechslung, welche sie sich zu Schulden kommen ließen, öffentlich zu tadeln, wenn ich nicht im Vorhergehenden hätte beweisen können, daß zwischen Normalfällen und natürlichen Geburten wirklich ein bestimm-

ter Unterschied existire. Aber dieser Unterschied ist auch zu gleicher Zeit zur Begründung einer so viel möglich naturgemäßen Theorie der Geburtshülfe von nicht geringem Einfluß. Denn nach jenem von mir entwickelten Begriff der Normalität kann diese nur unter den Bedingungen Statt finden, welche durch die Erfahrung als Regel bestätigt werden. Alles hiervon abweichende gehört demnach zu den Abnormitäten und diese sind dadurch, wie die Normalfälle, bestimmt begrenzt. Aber die Unregelmäßigkeiten können wieder auf eine doppelte Art verbessert und gehoben werden, entweder durch die Kunst oder durch eine genügend und zweckmäßig wirkende Natur. Und so erscheint nach dieser Eintheilung die Naturkraft noch in einem hellern Lichte, als wenn wir auch diese Fälle den normalen beyzählen. Als *vis naturae medicatrix* wird sie denn in der Folge noch zu einer genauern Untersuchung ermuntern, um die Naturkraft auch von dieser Seite kennen zu lernen, ihre Grenzen genau zu bestimmen und aus in der Erfahrung nachzuweisenden Gründen zu folgern, wie lange wir von ihr noch die erwünschte Hülfe in vorkommenden Fällen erwarten dürfen. Da

dieses alles aber erst nach einer Erörterung der pathologischen Verhältnisse in Beziehung auf Schwangerschaft und Geburt gründlich gezeigt werden kann; so wird diese Untersuchung noch nicht in dem gegenwärtigen Theil ihren Platz finden können. Verfolgen wir dagegen hier dem Inhalt des ersten Theils gemäß bloß den Normalgang der Schwangerschaft und Geburt, so stellen wir damit eine Ordnung auf, durch welche die Uebersicht ihrer Abweichungen nachher desto mehr erleichtert und der Zweck einer gründlichen Theorie der Hülfleistung mit Berücksichtigung des Normalganges der Natur am sichersten erreicht werden wird.

Wenn ich übrigens die ehemals von mir angegebene Bestimmung der natürlichen Geburt jetzt zwar als eine für diese nicht passende verwerfe; so glaube ich sie dennoch mit einigen Abänderungen für die normale Geburt um so mehr ohne Bedenken beybehalten zu können, da ich mir sonst unter der natürlichen Geburt auch eigentlich nur die normale dachte, aber dafür einen unschicklichen Ausdruck wählte. Für eine normale Geburt halte ich demnach eine jede am Ende des zehnten Monats-

m o -

monats, mit allein vorliegenden verhältnißmäßig großem und recht gestelltem Kopfe eines lebenden und normal gebildeten Kindes, durch die Kräfte der Natur allein, ohne sonderliche Erschöpfung der Mutter bewirkte Geburt. Aber für eben so zweckmäßig halte ich auch den schon sonst aufgestellten Satz, daß die Normalgeburt nur als einzig in ihrer Art betrachtet werden muß und keine weitere Eintheilung erlaubt, sondern daß eine jede Abweichung von dieser Norm in Rücksicht der einen oder andern Bedingung eine Abnormität darstellt, deren Grade freylich wieder eben so verschieden seyn müssen, als die Abweichungen von dem gesunden Zustande überhaupt, der als ein solcher auch nur der einzige in seiner Art seyn kann. Auf die Art vermeiden wir gewiß, so viel möglich, alle Unordnung und Verwickelung, die dem Anfänger, wie dem Systeme, nur hinderlich und nachtheilig seyn würde.

Auf diese Bestimmung des Begriffs einer normalen oder regelmässigen Geburt wird wohl am zweckmässigsten der Verlauf einer solchen in dem System folgen, um sie

nun auch in allen ihren Verhältnissen und Zeiträumen als diejenige darzustellen, welche von der Natur dem Geburtshelfer gewissermaßen zum Vorbilde gegeben ist. Man pflegt zu dem Ende den Verlauf der normalen Geburt in gewisse Perioden einzutheilen: aber man findet hierin wieder eine große Verschiedenheit bey den Schriftstellern und Systematikern. Ehedem nahm man allgemein nur vier Zeiträume oder Perioden für das Geburtsgeschäft an; die Neuern, wie Oslander, Froriep, v. Siebold u. s. w. haben noch eine fünfte Periode hinzugefügt; und Jörg thut sogar den Vorschlag, den ganzen Akt des Gebärens in sechs Zeiträume zu theilen. Der alten Eintheilung in vier Perioden zufolge trennte man das sogenannte Nachgeburtsgeschäft von der eigentlichen Geburt, welches man aber mit dieser wiederum vereinigt, wo man fünf Zeiträume annimmt. Bey der vorgeschlagenen sechsten Periode wird noch ein Theil des Wochenbettes mit zu dem Geburtsgeschäfte gezogen. — Welche von allen diesen Eintheilungen ist nun aber die beste, und wie verfährt man in dieser Hinsicht am naturgemäsesten?

Durch die Ausdrücke, Nachgeburt und Nachgeburtsgeschäft, sonderte man dasselbe ehedem geradezu von dem eigentlichen Geburtsgeschäfte als eine nach der Geburt erfolgende Erscheinung ab. Sonderbar war es indessen, daß man dieses zu einer Zeit that, wo man die Periode des Nachgeburtsgeschäftes durch künstliche Unternehmungen jener der Geburt so sehr zu nähern suchte, da man hingegen die Lösung und Ausstossung der Nachgeburt als die fünfte Periode gegenwärtig aufstellt, wo man das Nachgeburtsgeschäft lieber der Natur überläßt und gerade dadurch häufig von der vorhergehenden Geburt des Kindes trennt. Gleichwohl hat man noch immer die alten Ausdrücke beybehalten. Aber man widerspricht sich dabey offenbar, indem man zur Geburt rechnet, was man doch der Bezeichnung zufolge als etwas charakterisirt, was erst nach der Geburt erfolgt. Und wahr ist es doch auch, daß das sogenannte Nachgeburtsgeschäft in den allermeisten Fällen erst nach vollendeter Geburt des Kindes und oft sogar lange nachher eintritt. Kann man aber da, wo die Nachgeburt erst nach fünf, sechs und mehreren Tagen abgeht, von einer Frau, die ihr Kind schon geboren hat, noch immer sagen, daß

sie sich in der Geburt befinde? Das klingt freylich etwas paradox; aber nach dem Urtheil der Schriftsteller ist ja die Geburt eigentlich noch nicht beendigt, so lange die Nachgeburt zurückbleibt. Dennoch räth Hr. Jörg zur Annahme einer sechsten Periode und dehnt das Geburtsgeschäft bis auf die gänzliche Entfernung der Hunterschen Membran aus! darüber vergehen gewöhnlich wieder mehrere Tage; die Function des Gebärens wird folglich durch diese Eintheilung noch um vieles verlängert werden, besonders wenn etwa die Nachgeburt erst nach Tagen oder Wochen ausgestossen würde.

Man möchte hier vielleicht den Ausweg zur Vermittelung vorschlagen können, in den Normalfällen, wo doch die Nachgeburt dem Kinde gewöhnlich bald zu folgen pflegt, dieses Geschäft der Natur als die fünfte Periode der Geburt zu betrachten, hingegen für die abweichenden Fälle, wo die Nachgeburt lange zurückbleibt, eine andere Eintheilung zu wählen und das Nachgeburtsgeschäft von der Geburt des Kindes zu trennen. Aber dieses würde nur dazu dienen, Unordnung zu veranlassen und die Eintheilung des Verlaufs der Geburt vollends zu

verwirren; denn wie sollte hier die Grenze zwischen dem, was normal und was abnorm ist, gezogen werden? Ein jeder Geburtshelfer würde die Grenze nach seinen Begriffen bestimmen, und so würden wir uns am Ende gar nicht vereinbaren. Wir müssen also wohl einen andern Weg einschlagen.

Betrachten wir die Sache demnach einmal von einer andern Seite und richten wir unser Augenmerk auf den Zweck des Gebärens! Dieser ist doch wohl kein anderer als die Fortpflanzung der Gattung. Aber wann ist dieser Zweck bey der Geburt erreicht? Unstreitig wenn das Produkt der Zeugung da ist, welches zur weitem Fortpflanzung der Gattung dienen soll, also wenn das Kind geboren ist. Mag immerhin die Nachgeburt noch mit der Hunterschen Membran zurück seyn; wenn das Kind sich nicht mehr im Mutterleibe befindet, so ist der Zweck der Schwangerschaft und des Gebärens erfüllt. Aber wie verhält es sich denn mit der Nachgeburt? Diese war, ehe noch das Kind geboren ward, nichts mehr und nichts weniger als das Mittel zu seiner Ausbildung und Erhaltung, keinesweges aber Zweck der Schwangerschaft und der Geburt. Und

sollte sie nach der Geburt des Kindes noch wohl zu irgend einem Zwecke dienen? Gewiss nicht! Vielmehr ist sie jetzt für nichts weiter als einen fremden Körper zu halten, der eben so wie ein Polyp oder irgend eine andere Masse die Gebärmutter belästigen würde, wenn er ganz zurück bliebe. Aber das Kind fiel der Schwangern nicht als ein fremder Körper zur Last, so lange sie es unter ihrem Herzen trug, und auch die Nachgeburt nicht, so lange sie noch mit dem Kinde in Verbindung war. Sobald diese hingegen von dem Kinde getrennt für sich zurückbleibt, verändert sie sich bald, nimmt gewöhnlich schon nach einigen Stunden einen üblen Geruch an, verdirbt, und wird entweder als eine zusammengeballte Masse ausgestossen oder fließt stückweise in einzelnen Portionen ab. Dafs die Gebärmutter, so lange die Nachgeburt noch in ihr zurückgeblieben ist, eine Thätigkeit äuffert, der ähnlich, durch welche die Geburt des Kindes befördert wird, kann uns nicht veranlassen zu glauben, dafs der Zweck des Gebärens noch nicht erfüllt sey. Es ist dieses eine Thätigkeit, welche die Gebärmutter als ein erregbares Organ auch dann ausüben würde, wenn man nach der Geburt des Kindes ir-

gend einen andern Körper anstatt der Nachgeburt in sie hineinlegen könnte, und welche sie selbst nach der Exclusion der Nachgeburt noch häufig in der Form von Nachwehen ausübt. Dafs die Nachgeburt in der Regel dem Kinde so bald folgt, hat keinen andern Grund als den, dafs sie wegen ihres geringen Zusammenhangs mit der Gebärmutter den Contractionen der letztern nicht länger widerstehen kann. Zieht sich der Muttermund hingegen, ehe sie ausgestossen wird, stark zusammen, so wird sie so lange zurückgehalten, bis die Thätigkeit der Gebärmutter ihr eine andere Form eingeprägt hat, bey welcher sie eher durch die enge Oeffnung schlüpfen kann. Geschieht aber auch das nicht, so bewirkt am Ende die Fäulniß ihre Auflösung.

Eben so wenig kann nun auch die Ausscheidung der Hunterschen Membran als der Zweck des Geburtsgeschäftes und als ein Theil der Geburt angesehen werden. Sie war das Product der Schwängerung und hatte ihren Nutzen, so lange die Schwangerschaft dauerte. Mit der Geburt des Kindes hört aber zum wenigsten ihr Nutzen gewifs auf; sie ist nachher ebenfalls nur für

etwas der Gebärmutter Fremdes zu halten, dessen diese sich, so bald sie nicht mehr daran gehindert wird, auf gleiche Weise zu entledigen strebt, wie des Blutes beym Lochienfluß oder bey der Menstruation.

Die Ausstossung der Nachgeburt und die Excretion der Hunterschen Haut ist also im Grunde nichts anders als eine Folge der Geburt, etwas, das sich nach derselben ereignet, und kann in so fern noch allenfalls zum Akt des Gebärens gerechnet werden, ob es gleich denselben nicht mit constituit. Nehmen wir noch dazu, daß, wenn das Kind geboren ist, dasselbe auch in sehr vielen, ja in den meisten Fällen die Quelle der Nahrung, welche ihm die mütterliche Brust öffnet, benutzen kann, wenn gleich die Nachgeburt mit der Hunterschen Haut noch lange zurückbleibt; so sehen wir, daß der Zweck, welchen die Natur bey der Geburt des Kindes beabsichtigte, auch in Rücksicht der Erhaltung dieses letztern ganz erfüllt werden kann, ohne daß die heterogenen Massen, welche noch in der Gebärmutter zurück sind, eine Störung verursachen. Und sollte also dessen allen ungeachtet das Geburtsgeschäft noch

nicht mit der Geburt des Kindes als vollendet angesehen werden können?

Ich schmeichle mir durch diese Erörterung gezeigt zu haben, daß wir in Beziehung auf den eigentlichen Zweck des Gebärens die Eintheilung der Geburt auch am zweckmässigsten bestimmen können, wenn wir mit Stein und andern Geburtshelfern nur vier eigentliche Perioden oder Zeiträume für den Verlauf des wahren Geburtsgeschäftes annehmen, und davon die Ausstossung der Nachgeburt, so wie den Abgang der Hinterschen Haut, ausschliessen. Diefes halte ich auch noch aus dem Grunde für sehr angemessen, weil die sogenannten Nachgeburtsoperationen für die abnormen Fälle sich in ihrer Wesenheit von den übrigen Operationen in Rücksicht der abnormen Geburtsfälle ganz bestimmt unterscheiden und eine eigene Klasse von Hülfleistung constituiren. Diese werden immer, wie wir das auch bey den Schriftstellern finden, in der Theorie der Hülfleistung ihre eigene Rubrik erhalten müssen, und sollte es in dieser Rücksicht nicht schon consequenter seyn, das Nachgeburtsgeschäft auch hier in dem physiologischen Theile von der eigentlichen Geburt zu trennen?

Die Entwicklung des ganzen Verlaufs der Geburt und die Darstellung ihrer einzelnen Perioden nach ihren Erscheinungen und Zeichen finden wir bey den meisten und besonders den neuesten Systematikern so gut und zweckmäfsig ausgeführt, dafs ich es für überflüssig halte, hierüber noch etwas zu sagen. Nur sey es mir erlaubt, die Bemerkung zu machen, dafs gerade dieser Theil der Geburtshülfe, den wir wohl die Geburtskunde nennen könnten, auch wirklich eine vollständige und genau detailirte Exposition verdient, so fern er gewissermassen als Fundament für die ganze Doctrin betrachtet werden mufs, indem hierauf nicht allein die Theorie der normalen Geburt beruhet, sondern auch die Theorie der Hülfsleistung sich auf ihn im Wesentlichen beziehen mufs.

Unmittelbar nach dieser Darstellung des Vorgangs bey einer normalen Geburt würde ich nun in einem besondern Kapitel die dabey zu beachtenden Verhältnisse, namentlich die dynamischen und mechanischen, so zu erörtern und zu entwickeln rathen, dafs hiernach eine gründliche Theorie der normalen Geburt construirt werden

kann. Diese ist es, auf welche sich eigentlich alles muß zurückführen lassen, was wir bisher in dem ersten Theile einer Aufnahme würdig gefunden haben, in welcher demnach der Einfluss einer jeden vorhergegangenen Untersuchung sich so ausdrücken muß, daß er seine Wichtigkeit genugsam documentirt. Hier muß alles seine Anwendung finden, was gleich zu Anfange von dem Verhältniß des Beckens und der Geschlechtstheile gesagt worden ist, hier der Zweck von allem dem deutlich werden, was den wesentlichen Inhalt der vorhergehenden Schwangerschaftslehre constituit und was sich auf den Verlauf der normalen Geburt bezieht; kurz, hier muß alles, was vorhin synthetisch angegeben und dargestellt worden, gleichsam in einen Punkt concentrirt und so zu einer sichern Theorie der Geburt vereinigt werden, daß man es in umgekehrter Ordnung wieder analytisch aus ihr entwickeln könnte. Dieses Kapitel wird daher einer philosophischen Bearbeitung insbesondere bedürfen. Um so mehr ist es zu bedauern, daß wir diese Theorie fast in allen neuern Systemen der Geburtshülfe vermissen, wo man in diesem Stücke sich mehrentheils damit begnügt hat, den Verlauf

des normalen Geburtsgeschäftes nach seinen verschiedenen Perioden vollständig darzulegen, auch, wie Froriep, v. Siebold und Jörg, allenfalls noch die verschiedenen Abtheilungen der normalen Geburt, welche sie annehmen, der Reihe nach anzuführen, keinesweges aber eine eigentliche Theorie der Geburt aufgestellt hat. Etwas der Art finden wir in dem schon angeführten Aufsatze meines Freundes Wildberg²³⁾, auf welchen ich daher meine Leser hier verweise. Da derselbe indessen, was er über diesen Gegenstand gesagt hat, mehr auf die regelwidrige Geburt bezieht und überhaupt von einer normalen Geburt nichts wissen will; so sey es mir erlaubt, hierüber noch einige Gedanken mitzutheilen.

Drey Punkte sind es, deren zweckmäßiges Verhältniß gegen einander ich als die wesentlichen Erfodernisse zu einer normalen Geburt betrachte, wie auch schon aus dem ersten Stücke meiner Beyträge erhellet: das richtige Verhältniß der Theile des Kindes

23) über die natürlichen und widernatürlichen Geburten etc. in v. Siebolds *Lucina* 3 B. 1 St. Nu. 1.

zu dem Becken und den Geschlechtsorganen der Mutter; die richtige Stellung des Kindes zur Geburt; und ein anpassendes Maass von Kräften zur Beförderung seines naturgemässen Austritts. Im Wesentlichen sind dieses dieselben Bedingungen, welche auch Hr. Wildberg angiebt, nur mit dem Unterschiede, dass er durch ihre Prüfung sich veranlasst findet, keine eigentlich normale Geburt anzunehmen, ich hingegen sie zur Benutzung für eine Theorie der normalen Geburt empfehle. Es ist allerdings wahr, dass bey dem Zusammentreffen dieser angegebenen Momente zur Vollendung des Geburtsgeschäftes alles auf die Verhältnisse des einen zum andern ankommt, und dass diese Verhältnisse wirklich sehr verschieden seyn können. Aber wenn W. sich dadurch veranlasst findet, alle Normalität des Geburtsgeschäftes zu läugnen, so irrt er gewiss. Die Erfahrung lehrt vielmehr, dass die Abweichung dieser Verhältnisse in den meisten Fällen entweder gar nicht existirt, oder nur in einem sehr geringen *plus* oder *minus* besteht, welches aber mehrentheils so unbedeutend ist, dass wir uns nur in Kleinigkeiten verwickeln würden, wenn wir dasselbe zur Darstellung von Abnormitäten

anwenden wollten. Einige Linien mehr oder weniger in den Durchmessern des Kopfs, eine in gleichem Verhältniß grössere oder geringere Compressibilität des Kopfs und eine oft kaum zu bemerkende Abweichung desselben von den zu seiner Aufnahme eigentlich bestimmten Durchmessern des Beckens, werden gewöhnlich durch einen etwas geringern oder grössern Kräftenaufwand balancirt, so dafs am Ende für die meisten Geburtsfälle doch immer ein gleiches Resultat hervorgeht, nach welchem wir die Normalgeburt zu bestimmen im Stande sind, wie ich auch schon im Vorhergehenden durch Thatfachen bewiesen habe. Um dieses aber in der Theorie noch anschaulicher zu machen und durch zureichende Gründe gehörig zu unterstützen, müssen jene Verhältnisse, dem zufolge, was die Erfahrung darüber lehrt, hier noch insbesondere berücksichtigt, in dynamischer und mechanischer Hinsicht erörtert und in ihrer Wechselwirkung genau entwickelt werden. Es wird sich sodann am besten zeigen lassen, warum der vorliegende Kopf bey den eigenthümlichen Verhältnissen der Form und des Raums, welche das Becken darbietet, gerade so und nicht anders in den Normalfällen vorschrei-

tet, um darnach die Regel zu bestimmen. Mit gleicher Gründlichkeit werden ferner die Verhältnisse der Schultern und der übrigen Theile des Kindes bey der normalen Geburt sich erklären lassen. Auch werden hier insbesondere noch die Kräfte, welche eigentlich die Geburt befördern, eine sorgfältige Erörterung verdienen, um ihr Verhältniß zu der Mechanik des Geburtsgeschäftes in ein gehöriges Licht zu stellen, bey welcher Gelegenheit denn noch die Ursachen, welche eine Geburt veranlassen, mit angeführt und auseinander gesetzt werden können. Und so wird sich am Ende die Nothwendigkeit eines Gleichgewichts und bestimmten Zusammentreffens aller Verhältnisse bey der Geburt mit eben der Gründlichkeit demonstrieren lassen, als man hiervon in der Folge die Anwendung für die vorkommenden Abnormitäten zu machen im Stande seyn wird. Eine solche theoretische Exposition, oder vielmehr eine solche Construction der Theorie einer normalen Geburt darf nach dieser Ansicht gewiß nicht für etwas überflüssiges in der Lehre von den Normalverhältnissen angesehen werden, sondern verdient als die Basis einer wahren Doctrin der Geburtshülfe mit dem größten

Rechte ein eigenes Kapitel zu ihrer Darstellung.

Ich glaube genug gesagt zu haben, um unsere Systematiker auf diesen sehr wichtigen und unerläßlichen Gegenstand ihrer Doctrin aufmerksam zu machen, wenn sie anders wirklich die Absicht haben, ein wahrhaft doctrinales System der Geburtshülfe aufzustellen, und wende mich jetzt zu dem letzten Kapitel des dritten Abschnitts in dem ersten Theile eines Systems unserer Doctrin, welches nach allen bisherigen Erörterungen sich meines Erachtens am besten dazu qualificiren wird, die Veränderungen darzulegen, welche nach der eigentlichen Geburt an dem Körper der Mutter und des Kindes sich zu äußern pflegen. Die erstern werden hier eine vorzügliche Beachtung verdienen und daher auch mit Recht zuerst angeführt werden müssen. Als die nächste und für den Geburtshelfer wichtigste Veränderung wird die Lösung und Ausstoßung der Nachgeburt hier wieder den ersten Platz verdienen. Alles, was diese betrifft, wird für die Normalfälle aber sich so kurz fassen lassen, daß man nicht nöthig haben wird, ein besonderes Kapitel dafür zu be-

bestimmen. Es wird vielmehr dieses bey einer Normalgeburt leicht von der Natur beendigte Geschäft als die erste sich ereignende Folge unter den übrigen Veränderungen nach der Geburt aufgezählt werden können, um die Aufmerksamkeit des Geburtshelfers auf diese Erscheinung zu leiten. Hierauf kann in der Ordnung zunächst dasjenige folgen, was den Lochienfluß und die dabey Statt findende Excretion der Hunterschen Membran betrifft, dann aber auch etwas von dem Milchfieber gesagt werden. Zuletzt wird die Beschaffenheit aller durch die Schwangerschaft und Geburt veränderten Theile der Mutter noch die nöthige Berücksichtigung erfordern, um bey dieser Gelegenheit die Kennzeichen zu bestimmen, nach welchen der Geburtshelfer mittelst der Exploration für eine schon einmahl beendigte Geburt sein Urtheil zu motiviren hat.

Mehr darf meines Dafürhaltens von den Veränderungen des weiblichen Körpers durch die Geburt in einem System der Geburtshülfe nicht gesagt werden. Hr. Froriep hat zwar in seinem Handbuche noch eine eigene Wochenbettslehre aufgestellt; aber diese ist sicher ganz überflüssig: denn alles,
ates Stück. M

was er unter dieser Rubrik von der normalen Geburt sagt, läßt sich sehr gut unter den Veränderungen nach der Geburt anführen, so wie ich es in meiner Uebersicht und Hr. v. Siebold in seinem Lehrbuche gethan haben; eine vollständige Wochenbettslehre gehört aber nicht in unsere Doctrin. Diese würde überdem, wenn man die pathologischen Verhältnisse, welche Froriep mit den physiologischen verbunden hat, von den letztern trennen wollte, wie es billig nach den von mir schon angegebenen Gründen geschehen muß, von einem so geringen Umfange seyn, daß es sich nicht einmahl der Mühe verlohnen möchte, sie mit Froriep beyzubehalten. Die nach der Geburt an der Mutter wahrzunehmenden Folgen interessieren den Geburtshelfer eigentlich nur der Vollständigkeit wegen und durch ihren Zusammenhang mit dem Geburtsgeschäfte, dann aber auch in Rücksicht der Zeichenlehre und wegen des Einflusses, welchen die Leitung des Geburtsgeschäftes auf sie manchmal in pathologischer Hinsicht haben kann.

Einige Erwähnung verdienen endlich unter den der Geburt folgenden Erscheinun-

gen noch diejenigen, welche sich an dem kindlichen Körper offenbaren, hauptsächlich wegen der in manchen Fällen eine Kenntniss des Normalganges erfordernden abnormen Zustände, von welchen in der Folge noch insbesondere geredet werden muss. Hier dürfen aber nur im Allgemeinen die Verhältnisse angezeigt werden, in welche das Kind unmittelbar nach seiner Geburt in Beziehung auf die Aussenwelt tritt, dann die wichtigen Veränderungen, welche den Kreislauf und die Respiration betreffen, und was überhaupt auf die allererste Behandlung des neugeborenen Kindes einigen Einfluss haben kann, so wie man dieses alles auch schon bey Froriep, von Siebold und mir findet. Die Diät der Wöchnerinn, welche Osiander an dessen Stelle in seinen Grundriss aufgenommen hat, steht hier aber ganz am unrechten Ort.

In dem ersten Theile einer Doctrin der Geburtshülfe mußte billig der Grund zu einer nachfolgenden Theorie der Hülfleistung gelegt werden, so fern diese letztere ohne eine genügende Kenntniß der normalen Verhältnisse, welche sich auf das regelmässige Geburtsgeschäft beziehen, durchaus von aller Gründlichkeit entblöst seyn würde. Wie dieses auszuführen ist, habe ich im Vorhergehenden kritisch zu prüfen und zu entwickeln versucht. Aber damit ist noch lange nicht alles geleistet. In Rücksicht der Normalgeburten kann die Hülfleistung der Kunst offenbar nur eine abwendende seyn; allein es giebt auch eine eigentliche Therapie der Geburt, und diese bezieht sich insbesondere auf die bey diesem Geschäfte vorkommenden Abnormitäten. Also müssen wir auch diese noch zuvor kennen lernen. Und dazu, glau-

be ich, qualificirt sich am besten der zweyte Theil unserer Doctrin, der als der mittlere gleichsam das Verbindungsmittel zwischen dem ersten und dritten seyn kann, und für die Doctrin selbst in einem eben so nothwendigen Verhältnisse zu dem ersten wie zu dem dritten Theile steht, aber dennoch wieder vermöge seines eigenthümlichen Inhalts von beyden mit allem Rechte getrennt dargestellt werden muß.

Schon seit mehreren Jahren habe ich die für den zweyten oder pathologischen Theil unserer Doctrin früher angenommenen vier Abschnitte auf drey reducirt, indem ich den ersten Abschnitt, welchen ich für die Verhältnisse der gehinderten Conception bestimmte, als nicht zur Sache gehörig gänzlich weggelassen habe. Ich bemerkte schon in dem ersten Stücke meiner Beyträge, daß der Inhalt dieses ersten damahls von mir noch angenommenen Abschnittes eigentlich nicht in einen Lehrvortrag über die Geburtshülfe zu gehören scheine; gleichwohl suchte ich damahls noch seine Aufnahme durch Gründe zu vertheidigen, die sich hauptsächlich darauf bezogen: 1) daß doch Geburtshelfer in solchen Fällen besonders zu Rath

gezogen würden; 2) daß ferner ein Geburtshelfer manche von diesen Fehlern leichter als ein in der Geburtshülfe Unerfahrener oder als eine gewöhnliche Hebamme zu entdecken vermöge; 3) daß manche von diesen Fehlern eine chirurgische Operation erfordern, wobey eine besondere Kenntniß derjenigen Theile vorausgesetzt werde, welche ein Geburtshelfer vorzugsweise genau kennen müsse; 4) endlich, daß diese Materie mit der Geburtshülfe überdem in einem unverkennbaren Zusammenhange stehe.

Allein aller dieser Gründe ungeachtet bin ich gegenwärtig einer ganz verschiedenen Meynung, und zwar hauptsächlich desswegen, weil es inconsequent seyn würde, irgend etwas in unsere Doctrin aufzunehmen, was auf den Hauptzweck derselben, die Theorie der Hülfleistung in Rücksicht der Geburt, gar keine Beziehung hat. Offenbar kann diese Hülfleistung nämlich nur in einer wirklichen Relation zu den Fällen stehen, wo Schwangerschaft und Geburt existiren, da sie im Gegentheil mit der Unfähigkeit, schwanger zu werden, also mit einem Zustande des Nichtschwangerseyns und des Nichtgebärens durchaus gar nichts zu thun hat. Alles, was

diese letztern Verhältnisse betrifft, gehört mit weit größerm Rechte und ausschliesslich in die Lehre von den Krankheiten des andern Geschlechts und muß daher in der Geburtshülfe mit Stillschweigen übergangen werden.

-18 Dessen ungeachtet hat auch der verstorbene Martens diese Materie nicht nur in sein System aufgenommen, sondern noch obendrein mit einer auffallenden Ausführlichkeit behandelt, indem er mit seiner Untersuchung der zweifelhaften Beschaffenheit der Fortpflanzungsfähigkeit noch die gerichtlich polizeylichen Untersuchungen über den gesetzwidrigen Beyschlaf, den Verlust der Jungfrauschaft, die Nothzucht u. s. w. in Verbindung gestellt hat. Man wird sich aber gewiss sehr leicht von der Unzweckmäßigkeit aller dieser Gegenstände in einem System der Geburtshülfe überzeugen, da sie insgesammt in gar keinem Verhältnisse zu der Bestimmung des Geburtshelfers stehen. Bey einem Froriep, Oslander, v. Siebold, Jörg findet man daher auch mit Recht in ihren Lehrbüchern und Systemen gar nichts von dem allem.

Aber von unläugbarer Wichtigkeit sind dagegen die folgenden drey Abschnitte

meines Systems, unter welche ich gegenwärtig alles ordne, was die Abnormitäten für den Geburtshelfer interessantes enthalten. Sie können als Abnormitäten der Schwangerschaft, der Geburt und ihrer Folgen unterschieden und daher, wie ich glaube, mit allem Fug in drey besondern Abschnitten vortragen werden. Aber zugleich bildet alles, was sich auf die hierher gehörigen Abnormitäten bezieht, eine eigene Klasse von Kenntnissen, die weder dem ersten physiologischen Theile angehören, noch auch eigentlich in dem therapeutischen oder einer Theorie der Hülfleistung ihren Platz finden können. Die letztere setzt jedoch jene Kenntnisse voraus und bezieht sich selbst zum Theil auf sie, so wie ein gründliches Studium dieser Abnormitäten wieder eine genügende Kenntniß des normalen Zustandes voraussetzt. Alle diese Gegenstände stehen daher in einer gewissen Relation zu einander, unterscheiden sich aber auch wieder und charakterisiren sich durch ihre eigene Natur. Dieses doppelte Verhältniß muß der Systematiker bey der Gründung seines Systems vor Augen haben und berücksichtigen, weil er gerade durch die Benutzung desselben seiner Doctrin eine zweckmäßige Form und

eine eben so leichte Uebersicht als richtige Grenzbestimmung zu geben im Stande ist. Wirft er im Gegentheil die physiologischen, pathologischen und therapeutischen Sätze und Erkenntnisse unter einander, so wird er auf diese Weise mehr verwirren als ordnen, und kein System seiner Doctrin sondern nur ein Aggregat von hierauf sich beziehenden Gegenständen liefern, das den ihm beygelegten Titel eines Systems unmöglich verdienen kann.

Aber dennoch sind die meisten neuern Systematiker in diesen Fehler verfallen, zum Theil vielleicht misgeleitet durch die alte Form eines theoretischen und praktischen Theils, zum Theil auch wohl, weil sie den Zweck der Geburtshülfe sich nicht immer klar genug dachten und die zu ihm führenden Wege mit ihm selbst nicht in das erforderliche Verhältniß zu setzen wußten. Indem man seine Vorgänger tadelte, daß sie die Gegenstände der theoretischen und praktischen Geburtshülfe nicht genug von einander abgesondert hätten, verfiel man selbst bisweilen in einen ähnlichen Fehler, daß man die eigentlichen Normalverhältnisse nicht bestimmt genug von den Abnormitäten trennte, sondern beyde unter einander warf, dadurch

aber offenbar das Ziel verfehlen mußte, welches man zu erreichen strebte, und anstatt zu zeigen, wie sich auf eine gründliche Theorie der normalen Verhältnisse nicht nur die Kenntniß der Abnormitäten beziehen, sondern auch eine der Natur möglichst angemessene Hülfsleistung construiren lasse, nur ein Gemisch von so genannten physiologischen und pathologischen Kenntnissen als Theorie aufstellte, dem man nun den praktischen Theil entgegensetzte. Allein dieses alles betrifft eigentlich das ganze Verhältniß aller physiologischen und pathologischen Untersuchungen, worüber ich schon im Vorhergehenden angemerkt habe, daß sie von Froriep und v. Siebold nicht geugsam getrennt worden, die aber von Osiander vollends unter einander geworfen und sogar mit therapeutischen Grundsätzen auf eine sonderbare Art vermengt sind. Gegenwärtig bleibt mir also nur noch die Prüfung der speciellen Klassifikation aller der Gegenstände übrig, welche überhaupt den Inhalt des zweyten Haupttheils constituiren, der sich auf die Abnormitäten bezieht, welche die Schwangerschaft und das Geburtsgeschäft betreffen.

Herr Ofiander hat bekanntlich gar keinen besondern Theil für die pathologischen Verhältnisse aufgestellt und sich daher veranlaßt gesehen, diese bald in dem physiologischen bald in seinem zweyten Theile, welcher die Entbindungs- und Werkzeuge-Lehre umfaßt, abzuhandeln. Aber von den Abnormitäten der Schwangerschaft, als solchen, redet er eigentlich gar nicht, sondern diese muß man unter den Ursachen der regelwidrigen Geburt zerstreut auffuchen. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß man sie in mancher Hinsicht von dieser Seite betrachten kann: allein deswegen bieten sie doch auch noch andere Gesichtspunkte dar, und lassen sich sehr zweckmäßig von einer pathologischen Erörterung der abnormen Geburtsverhältnisse trennen. Ueberdem paßt ihre Anführung in diesem zweyten Theile mit der Aufschrift desselben, nach welcher er hier die Entbindungs- und Werkzeuge - Lehre vortragen will, gar nicht zusammen. Eben so wenig gehören in denselben eigentlich die Abnormitäten des Geburtsgeschäftes und der demselben folgenden Veränderungen, die er also hier nach ihrer pathologischen Untersuchung zwar auch an einem unrichtigen Orte, aber übrigens sehr vollständig und nach

einer gewissen Ordnung vorgetragen hat, das abgerechnet, daß die abnormen Schwangerschaftsverhältnisse mit ihnen vermischt gefunden werden.

Martens hat in seinem System zwar eine eigene Abtheilung als Pathologie der Geburtshülfe aufgestellt, aber sie selbst nur wieder in zwey Abschnitte gebracht. In dem ersten derselben handelt er ganz allein von der Eintheilung der Geburten, in dem zweyten Abschnitte aber von den unregelmäßigen und regelwidrigen Geburten ihren Ursachen und Zeichen nach. Von der regelwidrigen Schwangerschaft, als solcher, ist hiernach also auch bey Martens eigentlich gar nicht die Rede, und eben so wenig spricht er besonders von den abweichenden Erscheinungen, welche sich nach der Geburt ereignen. Da er übrigens in dem ersten Abschnitt seiner pathologischen Abtheilung sich allein mit der Eintheilung der Geburten beschäftigt, welche bald gegeben ist, in dem zweyten aber alles zusammenhäuft, was sich auf die pathologisch - ätiologischen und semiologischen Verhältnisse bezieht, so entsteht hieraus eine sehr auffallende Disproportion, welche die Uebersicht des Ganzen eben nicht

erleichtert, ungeachtet er den zweyten Abschnitt wieder in drey Kapitel getheilt hat, deren jedes aber mehr umfaßt, als der ganze erste Abschnitt.

Eine bestimmtere Eintheilung der pathologischen Verhältnisse finden wir bey Fro r i e p, welcher die hierher zu rechnenden Abnormitäten in seinem theoretischen Theile nach denselben vier Abschnitten unter die Lehre von den Geschlechtstheilen der Weiber, von der Schwangerschaft, von der Geburt und dem Wochenbette, wie die Normalverhältnisse, geordnet hat, demnach offenbar eine weit leichtere und bessere Uebersicht derselben, als insbesondere O s i a n d e r gegeben und meines Erachtens nur darin gefehlt hat, daß er das Abnorme mit dem Normalen in zu detaillirte Verhältnisse stellt. Dadurch nämlich werden die Regelwidrigkeiten zu sehr mit dem, was regelmäfsig ist, vermischt, und es entsteht hieraus wieder für den Anfänger insbesondere die Unannehmlichkeit, daß er keine reine Darstellung des Normalganges erhält, welches überdem für die eigentliche Theorie der Hülfleistung nicht gleichgültig seyn kann. Mich dünkt, Hr. Fro r i e p hätte füglich alles, was er

in seinem theoretischen Theile als fehlerhaft und regelwidrig aufstellt, in einem besondern Abschnitt, welcher dem für die Normalitäten gefolgt wäre, von diesem absondern und allenfalls auch dieselben Rubriken beybehalten können, um das eine, wie das andere, in bestimmteren Grenzverhältnissen darzulegen.

Hr. v. Siebold läßt nur bey der Betrachtung der weiblichen Geschlechtstheile auf die Erörterung der regelmässigen Verhältnisse des Beckens unmittelbar die Fehler desselben, und so auch auf seine Bestimmung der weichen Geburtstheile sogleich ihre fehlerhafte Beschaffenheit folgen: übrigens hat er seine theoretische Lehre der Schwangerschaft und Geburt in zwey Theilen vortragen, deren erster wieder in zwey Abtheilungen zuvörderst die theoretische Lehre der regelmässigen und glücklichen Schwangerschaft und Geburt, der zweyte aber in gleichen Abtheilungen alles enthält, was zur theoretischen Lehre der vom regelmässigen und glücklichen Zustande abweichenden Schwangerschaft und Geburt gehört. Hätte v. Siebold nur dasjenige, was er über die fehlerhafte Beschaffenheit des Beckens

und der Geschlechtstheile sagt, diesem letzten Theile beygefügt, so hätte er gewiß sehr zweckmässig die Abnormitäten ganz von den Normalverhältnissen abgefondert. Uebrigens hat er aber alles, was sich auf die hier zu erörternden Abweichungen bezieht, gleich seiner Klassifikation der Normalverhältnisse, nicht, wie Froriep, unter vier, sondern nur unter drey Abschnitte gebracht, deren erster die fehlerhafte Beschaffenheit der weiblichen Geschlechtstheile, der zweyte aber die Pathologie der Schwangerschaft und der dritte endlich die Lehre von den Abnormitäten der Geburt enthält.

Hr. Doktor Hand hat in seiner Skizze die Pathologie der regelwidrigen Geburt zwar von den Normalverhältnissen derselben getrennt, aber dagegen in seinem dritten Abschnitte wieder mit der auf sie sich beziehenden Therapie in Verbindung gesetzt, ohne jedoch nur etwas von den abnormen Schwangerschaften oder den regelwidrigen Folgen einer Geburt zu erwähnen. Er gesteht zwar, daß seine Absicht nur dahin gehe, eine kurze und gedrängte Zusammenstellung des Wissenswürdigsten der Geburtshülfe zu geben; aber sollte er hier nicht der Kürze die nöthi-

ge Vollständigkeit ein wenig aufgeopfert haben? Mir scheint es doch so.

Mehr übereinstimmend mit meinen Grundsätzen finde ich im Gegentheil den zweyten Theil des von Hrn. Jörg gelieferten Handbuches, in welchem er zwar nicht, wie ich, in drey oder vier, sondern in fünf verschiedenen Abschnitten, alles, was sich auf die Pathologie des Geburtsgeschäftes bezieht, zusammengestellt, aber dabey doch offenbar die normwidrige Schwangerschaft von der normwidrigen Geburt und selbst von dem normwidrigen Verlauf des Wochenbettes unterschieden hat, indem der zweyte, dritte und vierte Abschnitt sich eigentlich nur auf die normwidrige Geburt beziehen.

Im Wesentlichen glaube ich daher die allgemeine Klassifikation des pathologischen Theils in dem Jörglchen Handbuche als am meisten harmonirend mit dem, was ich schon sonst über diesen Gegenstand gesagt habe, ansehen zu können. Nächstdem aber weichen v. Siebold und Froriep, dieser jedoch bey weitem noch mehr als jener, unter den übrigen am wenigsten von mir ab. Es wird also jetzt nur noch hauptsächlich darauf
an-

ankommen, zu zeigen, mit welchen Gründen ich meine neuere Eintheilung des pathologischen Theils zu rechtfertigen im Stande bin, und ob ihr wirklich der Vorzug vor den übrigen zuerkannt werden darf.

Was zuvörderst den zweyten Abschnitt dieses Theils betrifft, welcher nach meiner speciellen Klassifikation die Abnormitäten der Geburt umfassen soll; so leidet es wohl keinen Zweifel, daß die Kenntniß derselben für den Geburtshelfer von der äussersten Wichtigkeit seyn muß. Er wird sich daher auch eine vollständige und gründliche Einsicht in alle diese Verhältnisse nach ihren Zeichen und Ursachen nothwendig verschaffen müssen; und wenn anders dieselben eben so wenig sich mit den physiologischen Gegenständen des ersten als mit den therapeutischen Grundsätzen des dritten Haupttheils auf eine zweckmäßige Art verbinden lassen, so kann und muß für dieses Studium der Abnormitäten in Beziehung auf das Geburtsgeschäft ein besonderer Theil nothwendig bestimmt werden. Daß aber diese Lehre von dem Normalgange der Geburt am besten getrennt wird, habe ich schon im Vorhergehenden gezeigt: daß sie auch mit dem the-

2tes Stück. N

rapeutischen Theil sich nicht füglich vereinbaren läßt, wird sich aus dem Folgenden ergeben. Warum ich aber die Pathologie der Geburt von den abweichenden Verhältnissen der Schwangerschaft und den abnormen Erscheinungen nach der Geburt trenne? werde ich nun sogleich mit Gründen zu beweisen suchen.

Wegen des ersten Abschnitts, welcher nach meiner Eintheilung die Abnormitäten der Schwangerschaft enthalten soll, möchte vielleicht der eine oder der andere einige Schwierigkeiten erheben. Martens z. B. hat gar nichts und Osiander sehr wenig darüber gesagt; auch nimmt Hand in seiner Skizze gar keine Rücksicht hierauf. Man könnte etwa dagegen erinnern, wozu die Kenntniß der abnormen Schwangerschaftsverhältnisse dem Geburtshelfer nützen solle, da er mit diesen doch im Grunde nichts zu thun habe, und seine Hülfleistung sich eigentlich nur auf das Geburtsgeschäft beziehe. Und warum sollte denn ein eigener Abschnitt für Gegenstände bestimmt werden, die dem Geburtshelfer zu nichts helfen können? Zwar scheint die Aufnahme derselben in die Systeme eines Froriep, v. Siebold und

Jörg in den neuesten Zeiten, so wie ihre Auseinandersetzung in den Lehrbüchern der ältern Geburtshelfer, schon einigermaßen diese Einwendungen zu widerlegen, so fern man sich hiernach ziemlich allgemein von dem Nutzen dieser Verhandlungen in einem System der Geburtshülfe überzeugt zu haben scheint. Allein da es bey der Prüfung einer Sache nicht auf Autoritäten ankommt, so wollen wir jetzt noch die Gründe für die Zweckmäßigkeit des ersten Abschnitts hinzufügen.

Eine regelwidrige Schwangerschaft hat zuvörderst nicht selten einen unverkennbaren Einfluß auf die künftige Hülfleistung bey der Geburt, die hiernach oft schon während der Schwangerschaft besser als zur Zeit der Geburt sich bestimmen und vorbereiten läßt, wie dieses unter andern der Fall bey den normwidrigen Lagen des Kindes außerhalb der Gebärmutter ist. Nächst dem kann durch allerley Abnormitäten des schwangern Zustandes der Verlauf desselben öfters auch sehr verändert und selbst die Geburtszeit beschleunigt werden. Nun aber besteht das Geschäft des Geburtshelfers nicht allein in der Hülfleistung bey wirklich fehlerhaften

Geburten, sondern er muß auch eben so wohl Abweichungen von dem gewöhnlichen Geburtstermin zu verhüten wissen und die Ursachen, welche sie veranlassen, kennen, wenn er nicht bloß Entbinder sondern Geburtshelfer im ganzen Umfange des Worts seyn will. Auch muß er in Beziehung auf sein Geschäft nothwendig die fehlerhaften Zustände kennen und zu unterscheiden wissen, welche durch eine falsche oder scheinbare Schwangerschaft hervorgebracht werden, weil man dieses mit allem Recht weiter von ihm als von jedem andern Arzte fordern kann. Und endlich wird es überhaupt zur Darstellung einer gründlichen und vollständigen Theorie der Hülfleistung in Beziehung auf das Geburtsgeschäft nothwendig seyn, alle die Verhältnisse anzugeben, welche schon während der Schwangerschaft einen nähern oder entferntern Einfluß auf dieses Geschäft selbst haben können. Nach allen diesen Gründen hat es meines Erachtens kein Bedenken, die Lehre von den regelwidrigen Schwangerschaften in ein System der Geburtshülfe mit aufzunehmen. Aber da hierbey eigentlich doch nur von der Schwangerschaft und solchen Verhältnissen die Rede seyn kann, welche der Geburt

selbst vorangehen; so glaube ich auch, daß gerade der erste Abschnitt des zweyten Haupttheils sich für ihre Bestimmung am besten qualificiren wird. Nur versteht es sich, daß unter den hier abzuhandelnden Gegenständen eine zweckmäßige Auswahl getroffen werden muß, und daß sie nur hauptsächlich mit Berücksichtigung des Geburtsgeschäftes erörtert werden dürfen.

Dasselbe wird auch nicht weniger von den krankhaften Erscheinungen gelten, welche bisweilen der Geburt des Kindes folgen. In mancher Hinsicht liegen diese allerdings außer den Grenzen der Geburtshülfe, so fern sie sich erst nach schon beendigter Geburt äußern. Aber dennoch sind sie nicht selten in dem Verlauf des Geburtsgeschäftes gegründet oder können doch wenigstens oft durch eine zweckmäßige Leitung desselben verhütet werden. Und in so fern muß der Geburtshelfer hauptsächlich mit ihnen bekannt gemacht werden, um sie zeitig genug durch eine geschickte Vorkehrung abzuwenden. Einige derselben können überdem noch eine besondere Hülfsleistung selbst nach der Geburt des Kindes erfordern, wenn sie, wie z. B. das Nachgeburtsgeschäft, die Asphy-

xie der Neugeborenen u. s. w. mit der Geburt in einer so unzertrennlichen Verbindung stehen, daß die zu leistende Hülfe weit eher von dem Geburtshelfer als irgend einem andern Heilkünstler erwartet werden kann. Aber als Erscheinungen nach der Geburt muß ihnen der Platz unstreitig in dem dritten Abschnitte angewiesen werden.

Dies sind die Gründe, welche ich für den Werth meiner Klassifikation der Abnormalitäten in Beziehung auf Schwangerschaft und Geburt anzuführen habe. Ich wünsche, daß andere Kritiker sich eben so sehr von ihrer Gültigkeit überzeugen mögen, als ich es bisher gethan habe. Da es mir indessen mehr um Wahrheit und eine zweckmäßige Darstellung unserer Doctrin zu thun ist, als meine individuelle Meynung geltend zu machen; so wird eine gründliche Widerlegung der angeführten Motiven mir gewiss immer sehr willkommen seyn und mich zur Aenderung meiner Grundsätze eben so wohl bewegen können, als ich es schon durch meine bisherigen Erörterungen zur Genüge gezeigt zu haben glaube, daß ich nicht aus bloßem Eigensinn und ohne Gründe einer einmal geäußerten Meynung huldige, sondern mich

selbst eben so streng als jeden andern beurtheile. Auf dem Wege einer skeptischen Prüfung und beym fortgesetzten Nachdenken gelangt man nicht selten zu Resultaten, die man früher nicht gefunden hatte: aber es ist die grösste Belohnung für einen uneingenommenen Forscher, wenn er die Ueberzeugung erhält, das er sich immermehr der Wahrheit, diesem höchsten Ziele seiner Untersuchungen, genähert habe. Bis zu einer vielleicht richtigern Ansicht des vorliegenden Gegenstandes werde ich übrigens meiner bisherigen Eintheilung getreu bleiben und nunmehr den Inhalt eines jeden Abschnitts näher zu bestimmen suchen. Nur muss ich vorher noch bemerken, das ich die in dem zweyten oder pathologischen Theile ehemals als widernatürliche aufgestellten Schwangerschaften und Geburten jetzt mit dem Ausdruck der regelwidrigen bezeichne, nachdem ich mich von der Unstatthaftigkeit der ersten Benennung überzeugt habe.

Ich mache also den Anfang mit dem ersten Abschnitte. Zum Inhalt desselben rechne ich 1) die Schwangerschaft ausserhalb der Gebärmutter, 2) die falschen Schwangerschaften und 3) die Krankheiten,

welche mit einer Schwangerschaft verwechselt werden können. Nach diesen Rubriken möchte sich wohl das wichtigste von dem, was die pathologischen Verhältnisse der Schwangerschaft betrifft, genügend erörtern lassen. Ich habe daher anstatt der vier Kapitel, welche ich ehemals in dem ersten Stücke meiner Beyträge aufstellte, nur drey derselben gegenwärtig beybehalten und ihre Ordnung etwas verändert.

Die Lehre von der Schwangerschaft ausserhalb der Gebärmutter steht mit dem Conceptionsgeschäfte in einer besondern Relation, und desswegen glaube ich mit ihr am besten diesen Abschnitt eröffnen zu können, ob ich gleich nicht der Meynung bin, daß man diese Gelegenheit zu einem Excursus über Conception u. dgl. benutzen dürfe; denn was diesen Gegenstand betrifft, so wird es schon genügen, wenn man allenfalls einige hierher gehörige wesentliche Punkte nur in der Kürze voranschickt. Aber mit welchem Rechte Hr. Oslander diese Fälle unter die abnormen Geburten ordnet, sehe ich nicht ein, da hier nicht einmahl immer die Rede von einer Geburt ist, sondern vielmehr in den meisten Fäl-

len die Schwangerschaft gar nicht zu Ende kommt. Auch pflegen alle solche Abnormitäten dem Verlauf der Schwangerschaft selbst eine andere Richtung als gewöhnlich zu geben und denselben für Mutter und Kind bedenklich zu machen. Aber so fern dieses alles sich während der Schwangerschaft ereignet, und so fern man diese Abnormität überall mit dem Nahmen einer Schwangerschaft belegt, muß sie doch auch wohl als solche in dem System ihren Platz finden. Auf jeden Fall gehören also die Schwangerschaften außerhalb der Gebärmutter nach einer gefunden Logik in die Kategorie der abnormen Schwangerschaften: wenn aber bey ihnen bisweilen eine Operation als Stellvertreterinn der unzureichenden Geburtsthätigkeit indicirt seyn sollte, wird man sich in der Theorie der Hülfleistung auf dasjenige beziehen können, was hier von ihnen gesagt werden muß. Die Herren v. Siebold und Jörg haben daher auch sehr richtig diese Materie an derselben Stelle abgehandelt, wohin ich sie ordne: bey Froriep finde ich sie in der allgemeinen Einteilung der Schwangerschaften mit aufgeführt. Uebrigens wird man sich hier mit den drey bekannten Verschiedenheiten einer gra-

viditas extrauterina, nämlich der *ovaria*, *tubaria* und *abdominalis* begnügen können, deren Zeichen und Ausgänge hier eine nähere Bestimmung verdienen, woraus sich denn auch die andern Abweichungen sehr leicht werden ableiten lassen, da sie nichts anders sind als Folgen von jenen, wie dieses namentlich der Fall ist mit der sogenannten Scheiden- und Blasenschwangerschaft, die als eigene *Species* gar nicht aufgeführt werden sollten.

Herr Osiander sieht die Ausdrücke einer falschen oder scheinbaren Schwangerschaft für gleichbedeutend an und versteht darunter, wenn der Unterleib, wie bey einer wirklichen Schwangerschaft aufgetrieben ist, sich aber weder in noch außer der Gebärmutter eine Frucht findet. Ich habe dagegen die falsche Schwangerschaft als eine solche definirt, wo als mittelbare oder unmittelbare Folge einer geschehenen Conception etwas in der Gebärmutter gefunden wird, was nicht als ein natürliches, oder besser normales, Ey angenommen werden kann. Ganz derselben Meynung ist auch Froriep, welcher unter einer *mola* ein degenerirtes Ey versteht, was nach einer Schwängerung in

den *Uterus* gekommen war, und noch sehr richtig hinzusetzt, daß man mit Unrecht jedes ohne Schwängerung im *Uterus* entstandene und sich befindende Concrement zu den Molen rechne. Auch nach v. Siebold sind solche Molen nichts anders als degenerirte Eyer; und für eine Mißbildung des Eyes in der Gebärmutter hält ebenfalls Jörg die Molen und betrachtet sie als schwammichte Schmarotzergewächse der Gebärmutter.

Da es hier nicht der Ort ist, mich in eine kritische Untersuchung der Natur solcher Molen einzulassen, so wird es genügen, gegen Oslander die Meynungen anderer Schriftsteller aufgestellt zu haben, welche damit zugleich die falsche Schwangerschaft, durch eine Mola erzeugt, von einer scheinbaren Schwangerschaft mit Recht unterscheiden. Denn diese kann eben so wohl außer der Gebärmutter als in derselben Statt finden, und man kann unter dieser Benennung wohl nicht füglich etwas anders verstehen, als einen Zustand des weiblichen Körpers, welcher einer Person das Ansehen einer Schwangern giebt. So wie dieses aber immer noch keine Schwangerschaft genannt werden kann, so ist dagegen die falsche.

Schwangerschaft zuverlässig als eine Schwangerschaft zu betrachten, welche nur durch die Degeneration des Eyes sich von einer wahren Schwangerschaft unterscheidet. Für die Diagnose ist dieser Umstand besonders wichtig, indem eine falsche Schwangerschaft manche bestimmte Kennzeichen mit der wahren gemein hat, welches aber bey der scheinbaren nicht so der Fall ist. Und desswegen müssen beyde sehr verschiedene Zustände nicht, wie O s i a n d e r es thut, verwechselt, sondern sorgfältig von einander getrennt werden.

Als eine Abweichung von der regelmässigen verdient aber die falsche Schwangerschaft unstreitig die Aufmerksamkeit des Geburtshelfers: und wenn sie gleich auch als Ursache einer vorzeitigen Geburt mit Recht betrachtet werden kann, so muß es dem Geburtshelfer schon in dieser Hinsicht wichtig seyn, sie als differente Schwangerschaft zu erkennen, um darnach allenfalls in Zeiten seine Prognosis zu bestimmen. Wo aber von einer solchen Geburt unter der ihr zukommenden Rubrik geredet werden muß, kann sie nur als Geburt betrachtet werden, und nicht in Rücksicht der Verhältnisse, welche die vorhergehende Schwangerschaft dar-

bot. Als solche muß sie vielmehr unter dem Kapitel von abnormer Schwangerschaft erörtert werden, wo sie ein eigenes Kapitel verdient, da sie sich von dem Inhalt des ersten, wie des folgenden Kapitels, ganz bestimmt unterscheidet.

Es folgt nun in der Ordnung das dritte Kapitel, in welchem, nach meiner Bestimmung, die Krankheiten und Zustände des weiblichen Körpers näher bestimmt werden sollen, welche mit einer Schwangerschaft leicht verwechselt und daher als scheinbare Schwangerschaften wohl angesehen werden können. Alle hierher gehörenden Fälle lassen sich auf eine doppelte Klasse reduciren; denn entweder haben sie ihren Sitz in den Geburtstheilen oder sie finden sich in den benachbarten Theilen, so wie sie überhaupt in dem ganzen Umfange des Unterleibes wahrgenommen werden. In dieser Hinsicht und als krankhafte Zustände überhaupt können sie nun wohl, wenn zugleich eine wirkliche Schwangerschaft da ist, auf den Verlauf des Geburtsgeschäftes einen nachtheiligen Einfluss haben, und müssen folglich auch unter den Ursachen regelwidriger Geburten nothwendig mit genannt werden.

Wenn aber Oslander sie bloß von dieser Seite betrachtet und unter dieser Rubrik auführt, so hat er offenbar Unrecht. Es ist dieses nämlich nur die eine Seite, von welcher sie dem Geburtshelfer wichtig werden; eine andere eben so wichtige bezieht sich auf die Diagnose zu einer Zeit, wo nicht von Geburt sondern nur erst von Schwangerschaft die Rede ist. Sie können bekanntlich auch ohne Schwangerschaft zugegehn seyn, aber mit derselben verwechselt werden. Und wenn auch wirklich eine Schwangerschaft sich mit einer scheinbaren verbinde, so muß in dem einen, wie in dem andern Falle, der Geburtshelfer sich durch eine sichere Semiotik leiten lassen, wenn man von ihm eine Entscheidung verlangt, und es ist dieser oft sehr kritische Punkt von einer solchen Wichtigkeit, daß man ihn gewiß zu wenig achtet, wenn man, wie Oslander bey Gelegenheit der Wasseruchten, denselben nur so obenhin berührt. Aber nach dieser Ansicht kann man eine solche Untersuchung nicht in den Abschnitt von der regelwidrigen Geburt verweisen, wohin er ganz und gar nicht gehört, sondern es qualificirt sich für dieselbe insbesondere der Abschnitt von den abnormen auf Schwanger-

schaft sich beziehenden Verhältnissen, der schon aus diesem Grunde nicht unterdrückt werden sollte.

Unstreitig hat daher auch Hr. Froriep von diesen Materien zu kurz und oberflächlich gehandelt. Aber desto zweckmäßiger finde ich es, daß Hr. v. Siebold diesem wichtigen Gegenstande nicht nur ein eigenes Kapitel gewidmet sondern in demselben auch eine vollständige Diagnostik für alle die krankhaften Zustände, welche eine scheinbare Schwangerschaft geben und mit der wahren verwechselt werden können, geliefert hat. Gleichwohl ist dieser verdienstvolle Geburtshelfer beynahe der einzige unter den Neuern, welcher diese Lehre seiner Aufmerksamkeit so werth gefunden hat, als sie es in der That verdient.

Das Verzeichniß der übrigen krankhaften Zufälle, welche keinen Verdacht einer Schwangerschaft gestatten, aber sich zu einer wahren Schwangerschaft gesellen können, und zu deren Erörterung ich in meinem Grundrisse ehemals ein besonderes Kapitel bestimmt hatte, ist von einem nicht geringen Umfange. Viele derselben dürften

hier freylich nur mit ein paar Worten erwähnt werden, wie z. B. die ganze Reihe von fieberhaften und chronischen Krankheiten, welche bisweilen eine Abweichung in dem regelmässigen Gange der Schwangerschaft veranlassen, hauptsächlich aber sehr leicht die Geburt vor der Zeit befördern. Allein gerade in dieser letzten Rücksicht können sie eben so gut unter den Ursachen einer regelwidrigen Geburt aufgeführt werden, weil sie nur als solche hier eine Beachtung verdienen. Dasselbe läßt sich dagegen von manchen andern besondern Zufällen, wie z. B. von der Leibesverstopfung, der fehlerhaften Harnausleerung, dem Erbrechen der Schwangern, den Blutaderknoten, dem Oedem an den Beinen u. s. w. nicht behaupten, welche zugegen seyn können, ohne daß sie einen besondern Einfluß auf das Geburtsgeschäft haben oder dasselbe beschleunigen, gleichwohl manche Beschwerden verursachen und einer Schwangern sehr lästig werden, überhaupt also ohne besondern Einfluß auf die Geburt den regelmässigen Zustand der Schwangerschaft verändern können. Aber ihre ausführliche Erörterung gehört doch offenbar in die Lehre von den Frauenzimmerkrankheiten. Noch andere Zufälle als die
Blut-

Blutstürzungen, welche sich bisweilen während der Schwangerschaft ereignen, die Abweichungen der Gebärmütter von ihrer normalen Lage, unter welchen ihre Zurückbeugung sich besonders auszeichnet, das Absterben der Frucht im Mutterleibe, das Abfließen des falschen Kindswassers u. s. w. sind unläugbar wieder weit wichtiger in Beziehung auf die Geburt selbst, welche sie nicht selten befördern und verändern. Allein gerade aus diesem zuletzt angeführten Grunde müssen sie unter den Ursachen einer regelwidrigen Geburt besonders genannt werden. Es fragt sich daher, ob man sie hier außerdem noch erörtern soll? Ehedem glaubte ich dieses, gegenwärtig möchte ich es aber bezweifeln. Meine Gründe sind: 1) alle diese Zufälle haben keinen so evidenten Einfluß auf die Diagnose der Conception und Schwangerschaft, als die in den drey vorgehenden Kapiteln aufgeführten Gegenstände; 2) sie sind ferner als Zufälle zu betrachten, welche ihre besondern größtentheils außer der Conception und Schwangerschaft gegründeten Ursachen haben, mit Ausnahme bey nahe des einzigen Falles, wo die *placenta* auf dem *orificio uteri* sitzt; und 3) sie charakterisiren sich in Hinsicht ihrer Wichtigkeit

für den Geburtshelfer hauptsächlich durch ihren unmittelbaren Einfluss auf das Geburtsgeschäft und als Ursachen, wodurch dieses in manchem Betracht abnorm gemacht werden kann. Da diese zuletzt genannte Zufälle nun aber die wichtigsten sind, welche in diesem Kapitel abgehandelt werden könnten, die beyden vorhergehenden Klassen hingegen einen jeden andern Arzt eben so sehr interessiren als den Geburtshelfer, überdem auch noch von ihnen bey Gelegenheit der Frauenzimmerkrankheiten besonders geredet werden muß; so bin ich gegenwärtig mehr geneigt, dieses ganze Kapitel aufzugeben, als es beyzubehalten. Alle die übrigen neuern Systematiker scheinen derselben Meynung zu seyn, weil sie diese Ereignisse nur unter den Ursachen und Zufällen einer regelwidrigen Geburt genannt haben. Und so möchte es denn wohl bey den drey vorhin bestimmten Kapiteln sein Bewenden haben können.

Der nun folgende zweyte Abschnitt ist derselbe, welchen ich ehemals mit Unrecht als den dritten aufgestellt habe, und der sich besonders auf die Verhältnisse der regelwidrigen Geburt bezieht. Diese

Untersuchung ist bey O s i a n d e r und M a r t e n s am weitläufigsten gerathen und bey-
nahe von einem zu grossen Umfange, da
beyde auch die Gegenstände, welche nach
mir in die Pathologie der Schwangerschaft
gehören, zum Theil dieser Lehre von den
regelwidrigen Geburten einverleibt haben.
Nur hat M a r t e n s dieselbe doch zweck-
mässiger von der Hülfleistung bey der Ge-
burt getrennt als O s i a n d e r, welcher sie
mit einander verbunden, dadurch aber das
Ganze noch verwickelter gemacht hat. F r o-
r i e p läßt diese Materie in seinem theore-
tischen Theile unmittelbar auf die Exposi-
tion der normalen Geburt folgen; v. S i e-
b o l d handelt hiervon in dem zweyten oder
pathologischen Theile der Lehre von der
Schwangerschaft und Geburt, unter der zwey-
ten, dritten, einigermassen auch noch unter
der vierten Abtheilung, nachdem er, wie
schon erinnert, die erste Abtheilung für die
regelwidrigen Schwangerschaften bestimmt
hat; und J ö r g redet in seinem Handbuche
von diesen pathologischen Verhältnissen des
Geburtsgeschäftes in dem zweyten, dritten
und vierten Abschnitte seines pathologischen
Theils. H a n d vereinigt die Pathologie der
Geburt in seinem dritten Abschnitt, wie O s i-

ander, mit der Theorie der Hülfsleistung, weicht aber doch darin von ihm ab, daß er sie der letztern voranschickt, Osiander sie aber vollends erst auf die Lehre von der *Materia obstetricia* folgen läßt und gewissermaßen mit der speciellen Therapie verbindet.

Unter allen diesen verschiedenen Formen, welche die Schriftsteller für die Darstellung dieses Gegenstandes gewählt haben, gefällt mir die meinige noch immer am besten, weil 1) auf diese Weise die pathologische Geburtslehre von der Pathologie der Schwangerschaft und den abnormen Erscheinungen nach der Geburt auf eine zweckmäßige Art getrennt, dadurch aber 2) dem Anfänger die Uebersicht dieser verschiedenen Abnormitäten gewiss sehr erleichtert wird, und 3) diese ganze Lehre von den Regelwidrigkeiten der Geburt nach allen ihren pathologischen Rücksichten erörtert werden kann, ohne daß die davon ganz verschiedene Theorie der Hülfsleistung, welche nach einem andern Plan vorgetragen werden muß, den Zusammenhang unterbricht. Froriep, v. Siebold und Jörg scheinen nach denselben Ansichten ihren Plan für den Inhalt dieses Abschnitts entworfen zu haben und stim-

men in der Hauptsache mit mir überein, nur daß bey den beyden erstern ihre Haupteintheilung in einen theoretischen und praktischen Theil einige Differenz veranlaßt hat.

Sehr zweckmäfsig finde ich es aber, daß Froriep und v. Siebold den Begriff der regelwidrigen Geburt vorangeschickt haben und der letztere noch insbesondere nach seiner Bestimmung der Regelwidrigkeit die dieselbe constituirenden Bedingungen genau angegeben hat. Bey Jörg und Osiander vermisse ich dieses. Martens hat zwar einen Begriff für die abnormen Geburtsfälle aufgestellt, aber denselben dadurch wieder etwas verwirrt, daß er diese Abnormitäten bald als bloß unregelmäßige bald wieder als unregelmäßige und regelwidrige Geburten zugleich aufführt, so daß er in dieser Hinsicht einen gewissen Unterschied zu machen scheint, worüber er sich aber nicht deutlich erklärt und der auch wirklich nicht existirt, indem regelwidrige Geburten selbst den Worten nach wohl eben nicht von den unregelmäßigen verschieden seyn können. Wozu also diese doppelte Benennung, da schon die eine hinreichend und bestimmt genug war? In dem ersten Stücke meiner Beyträge habe

auch ich diesen Abschnitt mit einer Erörterung des Begriffs regelwidriger Geburten angefangen und dafür das erste Kapitel bestimmt. Um indessen die Zahl der Kapitel in diesem Abschnitte, die doch schon groß genug ist, nicht unnöthig zu vermehren, gebe ich jetzt diese Bestimmung des Begriffs einer regelwidrigen Geburt in meinen Vorlesungen als eine Einleitung für den ganzen Abschnitt.

Hierauf lasse ich in dem nunmehr ersten Kapitel die Aetiologie und Semiotologie der regelwidrigen Geburt folgen. Diese beyden sehr wichtigen Verhältnisse haben auch die übrigen Systematiker der neuesten Zeit vereint, aber doch auf eine verschiedene Art, in ihren Lehrbüchern vortragen. Oslander zeichnet hier besonders die Ursachen von Seiten der Mutter, von Seiten der Frucht und von Seiten des Eyes als Hauptklassen aus, theilt eine jede dieser Klassen wieder in Unterabtheilungen und Numern, und giebt bey einer jeden speciellen Ursache ihre Zeichen und die dagegen anzuwendende Hülfe an. Wenig abweichend hiervon ist die Eintheilung eines Martens, welcher die Ursachen der regelwidrigen Ge-

burt ebenfalls in der Mutter, in dem Kinde und zuletzt in anderweitigen Umständen sucht, unter welchen er im Verhältniß zu den beyden ersten Abtheilungen sehr unlogikalisch einige fehlerhafte Beschaffenheiten der Frucht, des Eyes und die Fehler der Hülfleistung begreift. Bey jeder besondern Ursache hat er, wie O s i a n d e r, die Zeichen angeführt, nicht aber die Hülfleistung, von welcher er in einer besondern Abtheilung handelt. F r o r i e p unterscheidet nach den veranlassenden Ursachen fünf Abtheilungen, die fehlerhafte Lage des Kindes, die in dem Körper der Mutter vorhandenen Krankheiten und Fehler, die Fehler oder Krankheiten des Kindes, die durch schlechte Geburtshülfe regelwidrigen und zuletzt die unzeitigen Geburten. Unter einer jeden Rubrik führt er gleichfalls die darauf sich beziehenden Zeichen an. Auch v. S i e b o l d redet zuvörderst von den Ursachen und Erscheinungen regelwidriger Geburten von Seiten der Mutter, dann aber von Seiten der Frucht und der sie umgebenden Theile zusammen genommen und hat außerdem noch eine eigene Abtheilung, in welcher er die Erscheinungen in Rücksicht des Todes der Frucht aufführt, von dem zu frühen Gebären und zuletzt von den regelwi-

drigen Erscheinungen nach der Geburt redet. Hand hat nach der Bestimmung des Begriffs einer regelwidrigen Geburt in gleicher Beziehung drey Rubriken aufgestellt, nämlich 1) was zu einer solchen Geburt Anlaß geben kann, 2) wie diese nicht natürlichen Geburten erscheinen und 3) wie sie erkannt werden können. Zuletzt ordnet Jörg alle diese Verhältnisse nach drey verschiedenen Abschnitten in Geburten 1) welche durch das Befinden der Mutter, oder 2) durch das normwidrige Befinden des Eyes und dessen Inhalts, oder 3) durch das zweckwidrige Benehmen der Gebärenden oder der Kunst normwidrig gemacht werden, und verbindet in einer jeden besondern Klasse die Semiologie mit der Aetiologie.

Ich weiche in der Darstellung meines Systems von allen meinen Nachfolgern, wie ich glaube, nach zureichenden Gründen ab. Einmahl sind Aetiologie und Semiotik sehr differente Gegenstände, von denen ein jeder seine eigene Ansicht hat. Und wenn auch beyde in ein gewisses Verhältniß zu einander gestellt werden können, wie dieses unter andern geschieht, wenn wir bey einzelnen Krankheiten zuerst die Ursachen dersel-

ben untersuchen, dann aber ihre Zeichen angeben; so werden beyde Theile doch schon durch die Succession, nach welcher wir sie abhandeln, auch wieder im Ganzen von einander getrennt, da sie im Gegentheil, wo wir sie im kleinsten Detail mit einander vereinbaren, und bey jeder Ursache auch die Zeichen dafür angeben, keine allgemeine, einer jeden eigene, Ansicht gestatten und eben so wenig den Zweck einer systematischen Ordnung, Reduction der wichtigsten Momente auf gewisse hervorleuchtende und leicht zu umfassende Gesichtspunkte, erfüllen. Man wird vielleicht dagegen erinnern, daß doch die Eintheilung der genannten Verhältnisse, so fern sie von Seiten der Mutter, der Frucht, des Eyes u. s. w. hervorgebracht werden, schon dazu dienen könne, die Uebersicht des Ganzen zu erleichtern. Aber beziehen sich denn diese Momente in gleicher Stärke auf die semiotischen, wie auf die ursächlichen Verhältnisse? In gewissem Betracht wohl; aber dennoch muß die Semiotik nach ganz andern Rücksichten behandelt werden, als die Aetiologie. Und sollte man meiner Absonderung beyder vielleicht den Vorwurf machen, daß ich in der semiologischen Abtheilung dieselben Gegen-

stände zum Theil aufs neue anführen müsse, welche schon in der ätiologischen vorgekommen waren, und mich folglich wiederhole; so trifft dieser Vorwurf mich gar nicht, da ich zuerst nur von den ursächlichen, dann aber von den semiotischen Verhältnissen gewisser Erscheinungen rede, ohne dafs ich nur irgend nöthig hätte, dasselbe zu wiederholen, was ich schon einmahl gesagt habe, eben so wenig als diejenigen, welche einer jeden speciellen Ursache auch sogleich die Zeichen dafür folgen lassen. Ueberdem habe ich aber noch den grossen Vorthail, dafs, indem ich ein jedes dieser beyden verschiedenen Verhältnisse für sich und von dem andern abgesondert aufstelle, ich zugleich ein jedes seinem Charakter gemäfs behandeln, seine Zweckmäfsigkeit in das gehörige Licht stellen und ein jedes von ihnen nach mehr generellen und daher auch mehr systematischen Ansichten in Anwendung bringen kann, wo sich von ihm eine Anwendung machen läfst. Aber alles dieses wird noch deutlicher werden, wenn ich mich jetzt zur nähern Erörterung der von mir gewählten Ordnung wende, welcher ich noch immer den Vorzug vor einer jeden andern gebe.

Ich habe die ätiologischen Verhältnisse mit den semiologischen in einem Kapitel vereinigt, zum Beweise, daß ich ihre wechselseitige Beziehung unter einander nicht verkenne; aber ich habe zugleich beyde als wirklich differente Gegenstände unter zwey verschiedene Abtheilungen desselben Kapitels geordnet. Die erste von ihnen habe ich für die ursächlichen Verhältnisse bestimmt. Diese unterscheide ich wieder als allgemeine und besondere. Jene sind nach mir diejenigen, welche in dem allgemeinen körperlichen Zustande einer Kreissenden mit Ausschluss der besondern Verhältnisse ihrer Geburtstheile gegründet sind: sie verdienen also wohl den Namen der generellen Ursachen, so fern sie sich auf gewisse allgemeine Zustände des Organism beziehen. Auch dient diese Eintheilung schon im voraus zu einer mehr kritischen Ansicht der semiologischen Verhältnisse. Aber nun giebt es auch noch eine dreyfache besondere Veranlassung regelwidriger Geburten, je nachdem dieselben nämlich in fehlerhaften Beschaffenheiten der mütterlichen Zeugungstheile, oder in den besondern Verhältnissen der Frucht und des Eyes, oder endlich in dem fehlerhaften Benehmen der zur Hülfe berufenen Personen

gegründet seyn kann. Unter den beyden ersten Arten der speciellen Verhältnisse führe ich gegenwärtig, seitdem ich das vierte Kapitel der pathologischen Schwangerschaftsverhältnisse aufgegeben habe, noch einige von den Gegenständen mit an, welche ich sonst in jenem Kapitel vortrug. Auf die Weise glaube ich alles vollständig abhandeln zu können, was zu den Ursachen der regelwidrigen Geburten gerechnet werden muß; aber dabey ist mein Vortrag gewiß zweckmäfsig, indem ich ihn auf den besondern Zweck der ursächlichen Verhältnisse allein beziehe und so folglich alles, was dahin gehört, in einer leichten und faßlichen Ordnung vortrage, ohne mich selbst und meine Zuhörer durch semiologische Digressionen zu stören, indem ich die Gegenstände nicht abwechselnd bald in dieser bald in jener Beziehung untersuche.

Die semiologischen Verhältnisse bieten dagegen im Allgemeinen eine ganz andere Ansicht dar, als die ätiologischen. Sie beziehen sich nämlich entweder auf die Erkenntniß eines gewissen Zustandes vermittelt der ihm eigenen Zeichen, oder auf die für den Ausgang des Geburtsgeschäft-

tes daraus abzuleitenden Folgerungen. Sie sind also entweder diagnostischen oder prognostischen Inhalts. Die ganze Abtheilung für die Semiologie zerfällt hiernach folglich ganz natürlich in diese beyden Hauptverschiedenheiten. Die **Diagnosis** selbst aber ist zuvörderst in Rücksicht der hier aufzustellenden Zeichen und ihres Werthes unstreitig von doppelter Art, entweder eine allgemeine oder eine besondere. Jene trifft mit den allgemeinen Ursachen regelwidriger Geburten zusammen und ist im Wesentlichen eben so unbestimmt und wenig entscheidend. Dieses muß hier gesagt und mit Gründen erörtert werden. Aber es ist durchaus nicht nöthig, alle im Vorhergehenden aufgestellten allgemeinen Causalverhältnisse dabey zu wiederholen. Der besondere Theil der **Diagnosis** bezieht sich zwar nach einer ähnlichen Norm auf die besondern ätiologischen Verhältnisse, aber doch nicht so ganz, daß man ihn den letztern geradezu beymischen und einverleiben könnte. Denn wenn ich auch hier zwar die **Diagnosis** in Beziehung auf die fehlerhafte Beschaffenheit der mütterlichen Geschlechtstheile und auf die Fehler des Kindes unterscheide; so habe ich doch noch eine eigene Abtheilung ihres besondern

semiotischen Werthes und ihrer Beziehung auf Hülfsleistung wegen hinzugefügt, die nämlich, welche die Kennzeichen des Lebens und Todes vom Kinde zur Zeit der Geburt berücksichtigt. Ueberdem werden selbst in den beyden ersten Beziehungen die diagnostischen Verhältnisse, so fern sie sich auf die Exploration beziehen, ganz eigene Erörterungen veranlassen müssen, welche mit der Aetiologie nicht zugleich gegeben werden können, wenn wir nicht alles verwirren und einer zweckmäßigen systematischen Ordnung bloß ein Aggregat von ätiologischen und semiotischen Kenntnissen substituiren wollen.

Den ersten Theil der besondern diagnostischen Verhältnisse bestimmen also die Zeichen, welche in der eigenthümlichen Form und Beschaffenheit der weiblichen Geschlechtstheile gegründet sind und nach denen eine regelwidrige Geburt als vorhanden angenommen werden muß. Da diese Theile aber von zwiefacher Art sind, weiche und harte; so kann dabey zuerst diese generelle Verschiedenheit berücksichtigt, dann aber jede specielle Abweichung eines jeden einzelnen Theils, so fern sie hierher gehört, an-

geführt werden. Natürlich muß bey dieser semiotischen Darstellung die regelmässige Beschaffenheit dieser Theile, welche schon im ersten Haupttheil der Doctrin vorgetragen worden, zum Grunde gelegt und hier als bekannt vorausgesetzt werden. Was aber insbesondere die Fehler des Beckens betrifft, so werden die diagnostischen Zeichen derselben vor allen Dingen eine genaue und ausführliche Erläuterung verdienen, da sie in manchem Betracht als die einflussreichsten unter allen angesehen werden können. Unstreitig gehört daher auch zu dieser Erörterung die Kenntniss der Mittel, durch welche wir diese fehlerhaften Individualitäten des weiblichen Beckens zu erkennen im Stande sind. Es wird demnach hier auch von allen Methoden die Rede seyn müssen, mittelst welcher man die eigenthümlichen Masse und Raumverhältnisse eines Beckens zu bestimmen pflegt. Dahin gehören aber vor allen Dingen die verschiedenen Beckenmesser, von welchen jedoch die meisten Systematiker unserer Zeit, O s i a n d e r und M a r t e n s ausgenommen, an einem ganz andern Orte, nämlich erst in ihrem praktischen oder therapeutischen Theile reden. Ich habe indessen oben gezeigt, daß die Exploration,

als Hülfsmittel zu einer bestimmten Diagnosis zu gelangen, mit der Theorie der Hülfleistung geradezu nichts zu thun hat, und dafs ihre Erörterung folglich auch nicht dahin gehört, sondern in derselben als schon beseitigt vorausgesetzt werden mufs. Aber eben so können wir uns auch hier auf die manuelle Untersuchung grossentheils beziehen, da von dieser schon in dem ersten Theile die Rede gewesen ist. Die Exploration mit Instrumenten verdient dagegen hier eine ausführliche Behandlung. Unter den Werkzeugen zur Instrumentalhülfe werden sie überdem ihren Platz nicht finden, da mit ihnen eigentlich keine Hülfe geleistet werden kann, sondern ihre Anwendung nur in diagnostischer Hinsicht Statt findet. Auch reden diejenigen, welche die Exploration in den praktischen Theil verweisen, von ihr, wie von der Instrumentaluntersuchung insbesondere, noch ehe sie der zur Hülfleistung bestimmten Instrumente erwähnen, und das gewifs aus dem so eben erwähnten Grunde mit vollem Rechte. Aber mit gleichem Rechte kann auch hier in der Lehre von der Diagnosis fehlerhafter Zustände des Beckens zugleich ihre Anwendung gelehrt werden, da die Theile, für deren Mafsverhältnisse
sie

sie bestimmt sind, schon im vorhergehenden sind untersucht worden, und überdem bey der schon mitgetheilten Manualexploration der Lehrvortrag hierüber wohl nicht mehr unverständlich seyn kann. Zur Diagnostik gehört übrigens, nach allem, was ich bisher gesagt habe, diese Anweisung allerdings; aber wenn man die Semiotik mit der Aetiologie verbinden wollte, würde sie eine sehr unterbrechende Digression veranlassen.

Vollkommen dasselbe würde in Rücksicht der zweyten Klasse einer speciellen Diagnostik in Beziehung auf das Kind und die Theile des Eyes gelten, wenn wir sie mit der speciellen Aetiologie der dahin gehörenden Abnormitäten verbinden wollten. Hier müssen unter andern, was die Lage des Kindes im Mutterleibe betrifft, vor allen Dingen zwey sehr wichtige Momente in Anregung gebracht werden, zuvörderst die Erkenntniß eines jeden vorliegenden Theils nach seinen charakteristischen Eigenthümlichkeiten, demnächst aber die Bestimmung der verborgenen Theile nach den vorliegenden. Diese beyden Rücksichten bilden ein Ganzes, das am zweckmäßigsten auch als ein solches behandelt wird und, um dem An-

2tes Stück.

P

fänger insbesondere eine vollständige Uebersicht dieser Lehre und ihrer Wichtigkeit zu geben, nicht getrennt oder mit den ätiologischen Untersuchungen vermischt werden darf. Auch muß hier in Rücksicht der Diagnose noch genau bestimmt werden, wie sich die vorliegenden Theile des Kindes vor und nach dem Wassersprung charakterisiren, welches ebenfalls nicht ohne manche Inconsequenz im Vortrage geschehen könnte, wenn diese Bestimmung mit dem ätiologischen Detail gemeinschaftlich vorgetragen werden sollte. Manche andere auf die Frucht sich beziehenden Kriterien können nicht sowohl mittelst der Exploration allein als vielmehr auch nach andern Gründen erkannt werden, wie z. B. die in einigen Fällen mögliche Kürze der Nabelschnur, die vorzeitige Lösung des Mutterkuchens u. dgl., verdienen aber nichts desto weniger als semiotische Merkwürdigkeiten für den Geburtshelfer hier eben so wohl einen Platz als jene durch die Exploration allein zu eruirenden Erscheinungen.

Die sehr wichtige Lehre von den Kennzeichen des Lebens oder Todes einer ungeborenen Leibesfrucht trenne ich als eine besondere Klasse specieller semiologischer Un-

tersuchungen von den beyden erffern, so fern dieser äußerst einflußreiche Gegenstand eine eigene Ansicht erfordert, und auch schon aus dem Grunde, um durch diese Absonderung den Anfänger auf seine Wichtigkeit aufmerksam zu machen. Eben desswegen muß hier aber das ganze Verzeichniß von Kriterien für das Leben oder den Tod des Kindes nicht nur auf das vollständigste mitgetheilt, sondern auch zugleich die Art und Weise genau bestimmt werden, wie man in diesem Stücke zu einiger Gewißheit oder wenigstens Wahrscheinlichkeit gelangen kann. Dieses alles wird nicht anders als mit Berücksichtigung einzelner Verhältnisse und Fälle geschehen können und eine so vollständige Entwicklung nothwendig machen, daß sich dieselbe unmöglich mit den ätiologischen Untersuchungen auf eine zweckmäßige Art wird vereinigen lassen.

Die Prognosis bey vorkommenden Abnormitäten, als der zweyte Theil der ganzen Semiologie für die abweichenden Geburtsfälle, kann freylich, wie das mehrere Schriftsteller gethan haben, bey jeder besonders motivirten Ursache der jedesmahligen Diagnosis eines solchen Falles beygefügt wer-

den; aber diese kleinliche Behandlungsart eines so wichtigen Gegenstandes muß, nicht weniger als jene Zerstückelung der Diagnostis, jede philosophische Ansicht des Ganzen vereiteln. Sie wird allenfalls dem Anfänger eine detaillirte Prognosis für jeden besondern Fall geben, die er zwar seinem Gedächtnisse einprägen und von welcher er bey einem glücklichen Gedächtnisse in den Fällen, für welche sie bestimmt ist, die Nutzanwendung machen kann: aber wie sollen ihm denn bey einer solchen nur scheinbar systematischen Ordnung die generellen Ansichten mitgetheilt werden, nach welchen er hier überhaupt die Prognosis zu bestimmen hat, und die Momente, worauf es hierbey vorzüglich ankommt. Wie für die Aetiologie und Semiotik überhaupt, muß der Geburtshelfer auch für die Diagnostis und Prognosis bey den Abnormitäten gewisse vereinigende Punkte haben, die ihn selbst nicht nur in den Stand setzen, die einzelnen Theile seiner Doctrin, als Segmente des Ganzen, leicht zu übersehen und eben so leicht dem allgemeinen Vereinigungspunkte seiner Doctrin überhaupt unterzuordnen, sondern die auch der Doctrin selbst, als Objekt des Wissens betrachtet, die nothwen-

dige systematische Ordnung und Einheit geben. So ist es in Rücksicht einer hier nach Grundsätzen zu bestimmenden generellen Prognosis für die Abnormitäten des Geburtsgeschäftes durchaus nothwendig zu wissen, welchen Einfluss die bemerkten Abweichungen auf den Ausgang des Geburtsgeschäftes haben können, unter welchen Bedingungen die Natur vermögend seyn wird, die Schwierigkeiten selbst zu überwinden, oder nicht; und was in diesem Fall zu besorgen steht, wenn man sie dennoch sich selbst überläßt? Alle solche und ähnliche Ansichten sind von der Art, daß sich der rationelle Geburtshelfer durch sie über den einfältigen mechanischen Künstler erhebt, daß er in der Folge die Theorie der Hülfleistung auf eine eben so einleuchtende als zweckmäßige Art mit der Theorie der regelwidrigen Geburten in Verbindung bringen kann, sein Verhalten in vorkommenden Fällen nicht nach den nur einem kleinen Geiste convenirenden speciellen Regeln, welche dieser seinem Gedächtnisse mehr oder minder glücklich eingeprägt hat, sondern nach den aus allgemeinen Vergleichen und Ansichten resultirenden Gründen bestimmt, und überhaupt der Geburtshelfer sich eben so wohl als rationeller Heil-

künstler darstellt, als seine Doctrin nach philosophischen Grundsätzen und in einem wohlgeordneten System entwickelt.

Männer von Kenntnissen und Einsicht werden mich hoffentlich nicht missverstehen, wenn ich den allgemeinen Gesichtspunkten und mehr generellen Ansichten der einzelnen Theile unserer Doctrin das Wort rede, und nicht glauben, dass ich die speciellen Untersuchungen als überflüssig verwerfe. Aber der weniger einsichtsvollen und philosophischen Köpfe wegen, welche mich hier leicht unrecht verstehen könnten, muss ich doch bemerken, dass ich die speciellen und detaillirten Erörterungen so wichtiger Gegenstände als insbesondere die der Diagnosis und Prognosis sind, keinesweges verachte, sondern sie vielmehr gegen die superficiellen Bearbeiter der Doctrin gar sehr in Schutz nehme; nur will ich nicht, dass man es bey diesen subordinirten einzelnen Verhältnissen bewenden lasse; man soll sie vielmehr auf generellere Ansichten zurückführen und darnach gewisse höhere allgemeine Gesichtspunkte bestimmen, unter welche man das Einzelne ordnen kann, um sich so von einer an der Erde kriechenden Kleinlichkeit zu

höhern Standpunkten zu erheben und von dort aus sich als wahrhaft rationeller Geburtshelfer zu zeigen. Manches in unserer Doctrin wäre gewiss schon anders und zweckmäßiger bearbeitet, manches elende Gewälche wäre unterdrückt worden, wenn nur immer Geburtshelfer von Kopf und Einsicht ihre Doctrin bearbeitet hätten: aber deswegen kann, seitdem einige wackere und verdienstvolle Männer unter den Neuern einmahl die Bahn gebrochen haben, um das Objekt ihres Wissens zu einer mehr wissenschaftlichen Form zu fördern, allen leichten Köpfen nun auch nicht oft genug wiederholt werden, daß von ihnen die Doctrin nichts zu erwarten habe, sondern daß sie, gleich dem *imitatorum servum pecus*, lieber folgen und schweigen, als selbst ihre unbedeutende Stimme erheben sollten.

Froriep, v. Siebold und Jörg haben sich unter den neuern Geburtshelfern als Systematiker vor den übrigen rühmlichst ausgezeichnet und ihre Doctrin nach den oben bestimmten Grundsätzen durch eine zweckmäßige Zusammenstellung verwandter Gegenstände unter einzelne Vereinigungspunkte, die wieder in allgemeinem zusam-

mentreffen, wahrhaft systematisch zu bearbeiten versucht; aber es würde unbillig seyn, von ihnen nun mit einmahl ein ganz vollendetes System zu erwarten, was auch ich, so sehr es freylich mein Wunsch war, in dem ersten Stücke meiner Beyträge nicht geliefert habe. Aber Nachdenken und Prüfung haben mich in einem Zeitraum von mehreren Jahren dahin gebracht, daß ich nun wohl ein zweckmäßigeres System der Geburtshülfe und Grundsätze aufstellen kann, von denen ich mir schmeicheln darf, daß sie von den eben gerühmten Männern werden gebilligt werden, ja vielleicht mit ihren neuesten Untersuchungen zusammentreffen. Und so hoffe ich, daß sie auch von dem Nutzen der vorgeschlagenen, ehemals schon in meinem System aufgestellten, Trennung der Semiologie und Aetiologie regelwidriger Geburten sich überzeugen werden. Beyde stehen in einem sehr nahen Verhältnisse zu dem Zweck der Doctrin, nämlich der Theorie der Hülfleistung; aber eine jede von ihnen nähert sich demselben doch auf einem eigenen Wege, und so muß auch eine jede dem Zwecke gemäß auf eine eigenthümliche Art behandelt werden.

Ein Hauptgegenstand des zweyten Abschnitts der pathologischen Verhältnisse muß die Eintheilung und Klassifikation der regelwidrigen Geburtsfälle seyn, für welche ich sonst das dritte Kapitel bestimmt habe, jetzt aber, nach Hinweglassung des ersten, welches füglich zur Einleitung dienen kann, das zweyte Kapitel bestimme. Ich glaube nämlich, daß, nachdem durch den Begriff der regelwidrigen Geburt ihr Umfang und die für sie anzunehmende Grenze bestimmt, in dem ersten Kapitel aber die nähern Verhältnisse derselben innerhalb jener Grenzpunkte angegeben worden, nunmehr nichts natürlicher ist, als eine allgemeine Klassifikation aller von der Regel abweichenden Geburten nach gewissen Beziehungen folgen zu lassen, weil dieses nun gerade der Punkt seyn muß, der den Systematiker am meisten interessirt und den auch der Anfänger gewiß erwartet, um mit einem Blick die Verschiedenheit aller Abnormalitäten in ihrem Verhältniß zum Gebärungsgeschäft zu übersehen. Denn diese bloß nach den im Vorhergehenden angeführten Ursachen zu klassificiren, halte ich für ungenügend, weil eines Theils nach den speciellen Ursachen allein sich keine zweck-

mäßige Eintheilung aller vorkommenden Abnormitäten geben läßt, andern Theils durch das langsame Fortschleichen in diesem Geleise keine klare Uebersicht der hier zu berücksichtigenden Verhältnisse eröffnet wird, und überhaupt die Aufzählung der Ursachen, wie die Bestimmung der Kennzeichen regelwidriger Geburten von einer allgemeinen Eintheilung der darunter begriffenen Fälle nothwendig verschieden seyn muß. Diese Klassifikation muß aber zugleich wieder sich auf den Zweck der ganzen Geburtshülfe, die Theorie der Hülfleistung, beziehen, das heißt, es muß aus ihr hervorgehen, auf welche Theilungsmomente der technische Geburtshelfer in der Ausübung seiner Kunst am meisten Rücksicht zu nehmen hat. Als ein solches wird vor den übrigen sich nun zwar das ätiologische besonders auszeichnen; aber daraus folgt noch gar nicht, daß dieses auch das einzige ist, welches Aufmerksamkeit verdient, und in Beziehung auf die späterhin zu gebende Theorie der Hülfleistung nicht noch einer eigenen Bearbeitung und Zusammenstellung der ursächlichen Verhältnisse bedarf. Eine besondere Würdigung dieser letzteren konnte in der ätiologischen Abtheilung des vorhergehenden

Kapitels noch nicht gegeben werden, und diese ist doch gewiss nicht überflüssig. Sie steht vielmehr, wie ich in der Folge zeigen werde, in einer genauen Relation mit den allgemeinen Indicationen zur Hülfleistung; der allgemeine Ueberblick dieser letztern muß aber insbesondere dazu dienen, dem praktischen Geburtshelfer eine gewisse Bestimmtheit, wie der ganzen Theorie der Hülfleistung eine leichte Uebersicht und wohl begründete Sicherheit zu geben.

Man wird hieraus leicht abnehmen können, was ich von der Art denke, wie Herr O s i a n d e r seinen Gegenstand behandelt hat. Weit entfernt, irgend einen Versuch einer eigentlich scientificischen Eintheilung der abnormen Geburtsfälle zu machen, hat er sich mit einer allgemeinen Klassifikation der Ursachen, nach Ansichten, welche keine allgemeinen Indicationen constituiren können, begnügt, und unter dieselben alles gebracht, was die Pathologie und Therapie der einzelnen Fälle betrifft. Damit ist also für eine gründliche systematische Bearbeitung der Wissenschaft eben so wenig geleistet als er dem Anfänger das Studium seiner Doctrin erleichtert und diesen zu einem rationellen Geburts-

helfer zu bilden versucht hat. Der Anfänger lernt bey O s i a n d e r im Gegentheil nur eine Ursache nach der andern, welche regelwidrige Geburten veranlassen kann, aufzählen, wird aber von ihm nicht auf den Standpunkt geführt, von welchem er das Ganze zu übersehen, allgemeine Indicationen zu formiren und diesen gemäß in einzelnen Fällen die Hülfleistung zu bestimmen oder selbst zweckmässig zu handeln im Stande wäre. Mich dünkt, dieses alles zeigt deutlich genug das Unzureichende der Osianderschen Methode, wenn sie anders diesen Namen verdient, da ihr die dazu erforderliche Zweckmässigkeit abgeht.

Auch M a r t e n s hat in seiner Eintheilung abnormer Geburten das nicht geleistet, was die Kritik von ihm mit Recht fodern kann, denn es fehlt ihm an logischer Ordnung und Bestimmtheit. Nicht nur handelt er in seiner Pathologie der Geburtshülfe von der Eintheilung der Geburt überhaupt, da doch die normale wohl nicht in den pathologischen Abschnitt gehören kann, sondern er bestimmt ihre Verschiedenheit auch nur nach zwey Theilungsmomenten, nämlich 1) nach der Zeit und Dauer der Schwanger-

schaft, 2) nach der verschiedenen Beendigung derselben, ehe er noch etwas von den Ursachen und Zeichen der regelwidrigen Geburten gesagt hat, und wendet sich dann erst in einem besondern Abschnitt zur Erörterung der unregelmässigen Geburten ihren Ursachen und Zeichen nach. Diese letztern schliesst er demnach von der eigentlichen Klassifikation aus, ungeachtet sie doch einen vorzüglichen Theilungsgrund abgeben; wenigstens widerspricht er sich selbst, wenn er sie zwar in der Folge abtheilt, aber dennoch in dem für die Eintheilung der Geburten bestimmten Abschnitte ihrer nicht erwähnt. Uebrigens führt er unter der ersten Theilungsrubrik die bekannten Verschiedenheiten von zeitigen, vorzeitigen und überzeitigen Geburten auf, nach der zweyten Rücksicht glaubt er aber die Geburten am besten in unregelmässig natürliche leichte, in unregelmässig natürliche schwere und in regelwidrige unterscheiden zu können. Die beyden ersten Klassen von Geburten können nach ihm mit mehr oder weniger Leichtigkeit durch die Naturkräfte beendigt werden, die letztern erfordern aber schlechterdings die Hülfe der Kunst. Diese Eintheilung, da sie sich auf die besondere Art der nöthigen Hülfs-

leistung bezieht, ist im Ganzen nicht gerade unzuweckmäfsig zu nennen, vielmehr ist sie in Rücksicht des Zweckes der Geburtshülfe sehr gut motivirt; allein sie ist doch nicht genügend und von ihm insbesondere nicht sorgfältig genug ausgeführt. In der Folge hat er noch meine Eintheilung der Geburten in wesentlich oder zufällig unregelmäfsige adoptirt, nachdem er kurz vorher geäußert hat, man könne auch ohne systematische Klassifikation bey einer vernünftigen Rücksicht auf die die Geburt in jedem Falle begleitenden Umstände den Grundsatz befolgen, dafs man den jedesmahligen Geburtsfall der regelmäfsigen Geburt so nahe als möglich bringe. Es ergiebt sich aber aus diesem allem, dafs Martens hier ohne Zusammenhang Wahres und Falsches so unter einander geworfen hat, dafs es in der That schwer wird, sich eine allgemeine systematische Ansicht von allen seinen verschiedenen Aeufserungen zu verschaffen.

Bey Froriep findet sich die Eintheilung der Geburten gleich im ersten Kapitel seiner Geburtslehre, worin er von der Geburt überhaupt redet. Er schickt diese Eintheilung seiner Erörterung der regelmäfsigen

sowohl als regelwidrigen Geburten voraus und begreift unter derselben auch zugleich die regelmässigen Fälle. Da er die normale Geburt mit der abnormen überhaupt gemeinschaftlich abgehandelt hat, so läßt sich jene Klassifikation wohl entschuldigen; aber besser und zweckmässiger scheint es mir doch, die regelmässige Geburt als die Norm von den regelwidrigen Geburten abgesondert zu behandeln und sodann die Eintheilung der letztern mitzutheilen, wenn schon von den mannigfaltigen Causalverhältnissen der Regelwidrigkeit geredet worden, um dadurch auf eine anpassendere Art sich zur Begründung einer Theorie der Hülfleistung den Weg zu bahnen. Dasselbe möchte ich gegen v. Siebold erinnern, welcher, da er überdem sehr richtig die normale Geburt von der regelwidrigen getrennt hat, in seiner theoretischen Lehre der regelmässigen und glücklichen Geburt die Abnormitäten als nicht dahin gehörend auch wohl nicht hätte mit klassificiren sollen. Jörg hat dagegen, ohne in einem besondern Kapitel die regelwidrigen Geburten nach gewissen Theilungsmomenten zu ordnen, seine Klassifikation derselben geradezu in dem zweyten Theile seines Lehrbuchs, welcher für die Pathologie der Ge-

burt bestimmt ist, als Grundlage desselben angenommen und darnach alle zu erwägenden pathologischen Verhältnisse abgehandelt. Er unterscheidet aber in fünf verschiedenen Abschnitten die normwidrigen Geburten 1) nach dem normwidrigen Verlauf der Schwangerschaft, 2) nach dem normwidrigen Befinden der Gebärenden, 3) nach dem normwidrigen Befinden des Eyes, 4) nach dem Einfluß eines zweckwidrigen Benehmens der Gebärenden oder der Kunst und endlich 5) nach dem normwidrigen Abgang der Nachgeburt und dem normwidrigen Verlauf des Wochenbettes. Aber nach diesem Schema sind nicht nur nicht alle für die Eintheilung regelwidriger Geburten bemerkbare Gesichtspunkte angegeben, sondern er hat auch die Causalverhältnisse nicht, wie sie es wohl verdienten, hervorgehoben und außerdem bey seiner Klassifikation keine besondere Rücksicht auf die Indicationen zur Hülfleistung genommen.

Die in dem ersten Stücke meiner Beiträge befolgte Methode scheint nach dem bisher Gesagten sich doch vor den übrigen zu empfehlen, ungeachtet von keinem meiner Nachfolger auf sie Rücksicht genommen ist;

ist; denn das Martens nach mir die regelwidrigen Geburten in wesentlich und zufällig regelwidrige eingetheilt hat, verdient kaum eine Erwähnung und kann mir auch zu keiner besondern Ehre gereichen. Aber das die Klassifikation der regelwidrigen Geburten wohl einer besondern Erörterung werth ist, und das hierzu das der ätiologischen und semiologischen Untersuchung folgende Kapitel sich am besten qualificirt, ergibt sich aus dem Vorhergehenden, wie ich glaube, eben so richtig, als es der Wahrheit conform ist, das die nach einem hergebrachten Schlendrian noch immer beybehaltene oder doch nur wenig veränderte Eintheilung aller Geburten, nach den Verhältnissen der Mutter, der Frucht und des Eyes, für eine systematische und doctrinale Bearbeitung der Geburtshülfe nicht genügen kann. Ich finde daher auch nicht die geringste Veranlassung von der schon einmal öffentlich aufgestellten Ordnung und Methode abzuweichen, über welche ich indessen, um sie noch mehr auszubilden und zu vervollkommen, hier noch einige Bemerkungen beyzufügen habe.

Alle von mir angegebene Theilungsmomente verdienen als solche berücksichtigt

2tes Stück.

Q

zu werden, so fern sich über alle etwas sagen läßt, was einen größern oder geringern Einfluß auf die vollständige Kenntniß des abnormen Geburtsgeschäftes und auf die Theorie der Hülfleistung hat — Der erste Theilungsgrund für die regelwidrigen Geburten nach der Zeit und Periode der Schwangerschaft ist zu allgemein als wichtig und einflußreich von den Schriftstellern anerkannt, als daß ich hierüber noch etwas erinnern dürfte. — Was aber den zweyten betrifft, welcher sich auf die Ursachen der Abweichung bezieht, so haben diesen die meisten, und ich möchte wohl sagen alle, neuern Systematiker in der Geburtshülfe nicht nur für den wichtigsten gehalten, sondern nach dieser Ansicht auch hauptsächlich ihre Klassifikation gemacht. Seine hervorragende Wichtigkeit ist sicher auch keinem Zweifel unterworfen und ausgezeichnet genug, um jeden Widerspruch zu vernichten. Allein etwas ganz anderes ist es, ob man sich mit der bisher von den Schriftstellern hiernach modificirten Klassifikation begnügen kann? und gerade dieses finde ich mich gezwungen zu läugnen.

So fern die Ursachen regelwidriger Geburten als in der Mutter, der Frucht und

dem Eye gegründet unterschieden werden können, wird es gewifs genügen, sie hier- nach in der eigentlichen Aetiologie aufzufüh- ren. Aber wenn dieses einmahl in dem vor- hergehenden Kapitel geschehen ist, bedür- fen wir dieser Ansicht nicht weiter. Wir müssen nun auf jeden Fall weiter gehen und jenes ätiologische Verhältniß auch in an- dern Beziehungen kennen und benutzen ler- nen. Und unter allen diesen verdient die Hülfleistung bey einer regelwidrigen Ge- burt, deren Bestimmung wir nun immer nä- her kommen, wohl die hauptsächlichste Be- rücksichtigung. Es fragt sich also: in wel- chem Verhältnisse steht die Erkenntniß re- gelwidriger Geburten zu der ihnen conve- nirenden Hülfleistung und den dabey vor- auszusetzenden Indicationen? Aber hier muß ein jeder unpartheyischer Kritiker mir ein- räumen, daß nach jener schon oft erwähn- ten Eintheilung der Ursachen sich keine all- gemeine Indicationen bestimmen lassen. Wir müssen demnach unter der bedeutenden An- zahl von Ursachen andere und mehr verspre- chende Verhältnisse auffuchen. Und welche könnten wir hier zweckmäßiger finden, als die, welche in ihren abweichendsten Graden mit der Möglichkeit einer zu vollendenden

Geburt im geraden Widerspruch stehen. Diese dürfte man denn wohl als wesentliche Abweichungen beym Geburtsgeschäfte aufstellen. Um sie zu finden, können uns die wesentlichen Bedingungen zur Beendigung einer Geburt am sichersten leiten. Diese sind aber ohne Zweifel keine andere als 1) ein angemessenes Verhältniß der harten und weichen Theile zu dem durchzulassenden Kinde, 2) eine sich zum Theil hierauf beziehende angemessene Lage des Kindes und 3) genugsame Kräfte zur Herausförderung desselben. Der Mangel aller dieser Bedingungen würde also unter den vorkommenden Regelwidrigkeiten die wesentlich regelwidrigen Geburten constituiren. Aber diese Bedingungen fehlen nicht immer in einem gleichen Grade sondern werden vielmehr in der Natur nach sehr verschiedenen Abstufungen modificirt gefunden! Welcher von allen diesen Graden soll hiernach nun für die wesentlich regelwidrigen Geburten angenommen werden? Ich denke alle, so fern bey allen doch eine Abweichung von den zu einer normalen Geburt erforderlichen wesentlichen Bedingungen Statt findet, gleichviel ob dieses in einem höhern oder geringern Grade geschieht. Ja ich halte mich so-

gar überzeugt, daß hier bey der allgemeinen Würdigung der angegebenen Ansicht aller ätiologischen Verhältnisse auf ihre besondere Gradation keine Rücksicht genommen werden darf, sondern daß es nur allein auf den Mangel der einen oder der andern Bedingung selbst ankommt. Die Bestimmung des Grades, und in wie fern nach Verschiedenheit desselben die Geburt bald unmöglich bald nur schwierig werden kann, gehört eigentlich in die speciellere Untersuchung dieses Gegenstandes und verdient insbesondere bey der Angabe der Heilanzeigen eine sorgfältige Berücksichtigung: indessen habe ich nichts dagegen, wenn man sie hier schon im Allgemeinen anführen und dabey zugleich bemerken will, daß nach dem Verhältniß des Grades dieser Abweichungen die Geburt bald mehr oder weniger schwierig, bald aber ganz unmöglich seyn müsse.

Was nun zuvörderst das Verhältniß des Beckens und der weichen Theile zum Kinde betrifft; so könnte man allerdings fragen: ob denn die geringere Abweichung der bedeutendern durchaus gleich gestellt werden dürfe? Hierauf antworte ich: im Allgemeinen kann man allerdings den Grundsatz auf-

stellen, daß bey irgend einem fehlerhaften Verhältniß der genannten Theile zum Kinde eine Regelwidrigkeit da ist, so fern ein gewisses adäquates Verhältniß unter den Bedingungen zu einer normalen Geburt seinen Platz verdiente, und so fern es hier nur auf eine eigenthümliche Charakteristik der Regelwidrigkeit nach einem gewissen Gesichtspunkte ankommt. — Ein gleiches gilt von der zweyten Bedingung, nämlich der Lage des Kindes bey der Geburt. Viele Geburtshelfer sehen zwar gewisse Lagen des Kindes, die man ehemals für regelwidrig hielt, nicht mehr dafür an, sondern zählen sie sogar den normalen Geburtsfällen bey, weil manche Geburt bey einer wirklich von der Norm abweichenden Lage des Kindes dennoch glücklich von der Natur allein geendigt wird. Ich muß dagegen aber die Frage aufwerfen: ob denn alle solche Geburten aus dem angeführten Grunde wirklich für normal zu halten sind? und glaube es oben bewiesen zu haben, daß sie dessen ungeachtet keinesweges dafür gelten können, weil der Umstand, daß die Natur sie in vielen Fällen glücklich beendigte, hier eben so wenig beweiset, als durch die Naturhülfe in manchen Krankheiten bewiesen werden kann,

dafs dieses keine Krankheiten waren. Ueberdem liegt uns hier noch gar nichts an dem Ausgange eines solchen Geburtsfalles und an der dabey anzuwendenden Hülfe: wir wollen hier nur die Theorie der Hülfsleistung vorbereiten, und dabey kommt es jetzt nur darauf an, dafs wir alle Widersprüche vermeiden, die sich auf die Begriffsbestimmung der normalen und abnormen Geburt beziehen. Das Specielle mufs und wird sich schon in der Folge von selbst finden. Wenn also bey dem in der Erfahrung gegebenen Uebergewicht der normalen Geburt diese auch zugleich sich als eine solche darstellt, bey welcher das Kind in der Gebärmutter eine bestimmte Lage hat, und auf der andern Seite der Satz erwiesen ist, dafs die Natur durch ihre eigene Kraft manche Regelwidrigkeiten zu heben im Stande ist; so leidet es wohl keinen Zweifel mehr, dafs die von der Regel abweichende Lage eines Kindes als ein wesentlich regelwidriger Fall aufgestellt zu werden verdient. Mit gleichem Rechte können wir auch die abweichende Lage des Eyes und seiner Theile, nahmentlich den Fall, wo der Mutterkuchen der vorliegende Theil des Eyes ist, hierher rechnen. — Dafs aber bey übr-

gens regelmässiger Beschaffenheit der beyden ersten Bedingungen die Geburt dennoch von der Natur nicht beendigt werden kann, wenn es ihr an Kräften dazu fehlt oder wenn diese nicht nach der Regel wirken, bedarf wohl keines Beweises: und die Erfahrung lehrt zugleich, daß diese Fälle nicht zu den gewöhnlichen gehören. Es wird demnach dieser Mangel an Kraft und ihre regelwidrige Richtung das dritte Moment für die wesentlich regelwidrigen Geburten constituiren. Aber hierbey ist doch noch einiges zu bemerken, was den Werth dieses Moments in der eben erwähnten Hinsicht wiederum zu entkräften scheinen könnte. Die Schwäche oder Unordnung in den Kräften der thätigen Natur wird nicht selten durch die beyden ersten Verhältnisse erzeugt, und hängt also gewissermassen von ihnen ab; auch ist ihr regelwidriges Verhältniß ausserdem bisweilen nur vorübergehend; ja sogar ist dieses in manchen Fällen von andern Ursachen abzuleiten, welche nach meiner Eintheilung vielmehr zu den zufälligen als wesentlichen gehören, und welche doch wegen ihres Causalnexus bey der Hülfleistung vorzüglich berücksichtigt werden müssen. Die Schwäche und Regelwidrigkeit der Naturkraft

würde hiernach also gleichsam nur als bloße Erscheinung betrachtet werden dürfen, die selbst wieder auf eine sehr verschiedene Art motivirt seyn könnte. Allein auch dieses alles kann, richtig erwogen, dem von mir aufgestellten dritten Moment dennoch keinen Eintrag thun. So fern nämlich das Geburtsgeschäft durch den Mangel oder die falsche Wirkung der Naturkräfte, als einer zur normalen Geburt nothwendigen Bedingung, erschwert oder unmöglich gemacht wird, verdient eine dieser entgegengesetzte Beschaffenheit mit dem größten Rechte als eine wesentliche Regelwidrigkeit aufgestellt zu werden.

Alle die übrigen Abweichungen bey dem Geburtsgeschäfte, so fern sie sich nicht auf eine der wesentlichen Bedingungen beziehen lassen, constituiren nach mir die zweyte Hauptklasse der nach ihren Ursachen und deren Werth geordneten abnormen Geburten, welche ich mit dem Nahmen der zufällig regelwidrigen bezeichne. Es äußern sich dieselben nämlich als mehr zufällig den normalen Gang der Natur bey der Geburt störende Veranlassungen, bey welchen in Rücksicht jener wesentlichen Verhältnisse die Geburt

immerhin erfolgen könnte, aber dennoch nicht alle auf das urfächliche Verhältniß sich beziehende Bedingungen einer normalen Geburt Statt finden. Wollte man gegen die Wahrheit und Zweckmäßigkeit meiner Eintheilung etwa erinnern, daß doch die Blutflüsse, Nervenzufälle mancherley Art, Wasserfuchten und andere ähnliche Zufälle bisweilen selbst durch ihren nachtheiligen Einfluß auf das Geburtsgeschäft die zur glücklichen Vollendung desselben erforderlichen wesentlichen Bedingungen, namentlich die des Kraftverhältnisses, ändern; so antworte ich hierauf, daß dieses eines Theils nicht immer der Fall ist, andern Theils aber jene zufälligen Ursachen auf die zusammenziehende Kraft der Gebärmutter insbesondere und auf die Thätigkeit der übrigen mitwirkenden Theile gewissermaßen nur als entfernte Ursachen wirken. In diesem Falle können sie dann allerdings die anfangs zufällig regelwidrige Geburt in eine wesentlich regelwidrige verwandeln; aber sie thun dieses hauptsächlich durch ihren Einfluß auf die Modification der zur Geburt erforderlichen Kräfte, welche, wie ich schon erinnert habe, unter sehr mannigfaltigen Veranlassungen verändert werden können und eben

dadurch die wesentlich regelwidrigen mit den zufällig regelwidrigen in Verbindung setzen. Diese letztern können übrigens eben so wohl durch ein fehlerhaftes Benehmen des Geburtshelfers als durch eigentlich krankhafte Zustände erzeugt werden. Ueberdem stehen sie in einer besondern Beziehung zu der erforderlichen Hülfleistung, so dafs sie sich dadurch von den wesentlich regelwidrigen Geburten als mehr zufällig abweichende characterisiren. Aber diese Relation wird erst in der Folge, wo von den Anzeigen zur Hülfleistung die Rede seyn mufs, erörtert werden können. Genug, im Gegensatz jener wesentlich abnormen Fälle verhalten sie sich in Betreff des normalen Geburtsganges als mehr zufällige Störungen, und können als solche, wie ich glaube, meine Eintheilung gewifs rechtfertigen.

Ich kann jedoch bey dieser Gelegenheit nicht unbemerkt lassen, dafs ich die nach dieser Ansicht in dem ersten Stücke meiner Beyträge aufgestellte Klassifikation in Rücksicht der unter jede Hauptklasse geordneten Fälle noch etwas fehlerhaft finde, und insbesondere Nu. 3, 5, 7, 9, 13 und 14 der zufällig regelwidrigen Geburten jener er-

sten Klasse der wesentlich regelwidrigen Geburten beyzählen zu müssen glaube, so fern in den angeführten Numern doch hauptsächlich die Verhältnisse des Raums, der Lage und der Kraft geradezu eine vorzügliche Berücksichtigung verdienen. Ein wiederholter Vortrag über diese Materie lehrte mich die mit der frühern Anordnung der einzelnen Fälle verknüpften Schwierigkeiten kennen und foderte mich daher zu der mitgetheilten Verbesserung auf.

Eine von dem ursächlichen Verhältnisse ganz unterschiedene Eintheilung der Geburten berücksichtigt bloß die Dauer ihres Verlaufs, und hiernach haben wir denn entweder zu schnell oder zu langsam erfolgende, dadurch aber von den regelmässigen abweichende Geburtsfälle. — Auch können wir nach der den Abnormitäten bey dem Geburtsgeschäfte entsprechenden Hülfsleistung alle Geburten in regelwidrige natürliche und regelwidrige künstliche eintheilen. — Und so lassen sich nach den bey dieser Function vorkommenden Schwierigkeiten wiederum leichte und schwere Geburten unterscheiden. — Endlich giebt der Ausgang aller regelwidrigen Geburtsfälle noch ein beson-

deres Theilungsmoment ab, so fern derselbe ein glücklicher oder unglücklicher für die Mutter sowohl als das Kind seyn kann.

Was die vier zuletzt erwähnten Theilungsgründe betrifft, so wird es genügen, sie im Allgemeinen angeführt und allenfalls durch einige Beyspiele erläutert zu haben, da das hierauf sich beziehende so leicht zu begreifen und zu übersehen ist, daß wir wohl keiner weitem Exposition bedürfen, um in der Theorie der Hülfleistung uns auf sie zu beziehen. Allein die beyden erstern verdienen mit Recht eine vollständigere Entwicklung. Da wir aber zuvörderst die nach der Zeit und Periode der Schwangerschaft, in welche sie fallen, sich auszeichnenden regelwidrigen Geburten überhaupt als vorzeitige und überzeitige unterscheiden können; so wird in dem folgenden dritten Kapitel die Lehre von der vorzeitigen, in dem vierten Kapitel hingegen die Lehre von der überzeitigen oder verspäteten Geburt sich nach einer von selbst ergebenden Ordnung am besten vortragen lassen.

Auf gleiche Weise verdienen auch die nach den Causalverhältnissen unterschiedenen Geburten noch eine weitere Auseinanderset-

zung, und ich habe daher das sechste, jetzt das fünfte Kapitel zunächst für die genauere Erörterung der wesentlich regelwidrigen Geburten bestimmt. Es werden die dahin gehörenden Fälle hier in einer zweckmäßigen Folge nach ihren wesentlichen Unterschieden und mannichfaltigen Gradationen genau und sorgfältig betrachtet werden müssen, um das Generelle wiederum zu individualisiren, und so einer gründlichen Theorie der Hüfsleistung auch von dieser Seite vorzuarbeiten, weil die Gründe einer solchen Theorie schon in einer detaillirten Untersuchung dieser Verhältnisse gewissermassen enthalten sind. Dasselbe gilt von den mehr zufällig regelwidrigen Geburten, für deren specielle Erörterung ich daher das sechste Kapitel bestimme. Und da endlich der Erfahrung zufolge die Fälle nicht selten sind, wo eine zufällig regelwidrige Geburt sich mit einer wesentlich abnormen verbunden darstellt; so wird dieses besondere Verhältniß auch noch hauptsächlich in Beziehung auf die in der Folge zu bestimmenden Indicationen für die Hüfsleistung nach seinem Werthe und Einfluß in einem eigenen Kapitel, dem siebenten, entwickelt werden müssen.

In dieser Ordnung möchte denn wohl alles, was die Eintheilung der abnormen Geburten betrifft, am besten abgehandelt werden können. Ob man übrigens nach der vorstehenden Exposition der wesentlich und zufällig regelwidrigen Geburten diese Eintheilung selbst in der Folge einer allgemeiner Annahme, als sie bisher gefunden hat, würdigen wird, muß ich dahin gestellt seyn lassen: ich hoffe indessen, daß sich ihr Einfluß auf eine gründliche Theorie bey den in der Folge festzustellenden allgemeinen Indicationen noch deutlicher ergeben wird. Inzwischen halte ich die ganze Lehre von der Klassifikation der regelwidrigen Geburten eben so wenig für überflüssig, als mir die Eintheilung der regelmässigen Geburt nach dem Vorhergehenden zweckmässig zu seyn scheint. Auch muß sie meines Erachtens gerade in der pathologischen Erörterung des Geburtsgeschäftes gegeben und als eine zweckmässige Uebersicht dieser Abnormitäten aufgestellt werden, welche in dem folgenden Haupttheile bey einer Theorie der Hülfleistung als schon bekannt vorausgesetzt werden kann.

Die nun in der Ordnung folgenden Verhältnisse, die Abnormitäten des Nachgeburts-

geschäfftes betreffend, werden von allen neuern Schriftstellern ohne Ausnahme gemeinschaftlich mit jenen einer regelwidrigen Geburt abgehandelt. O s i a n d e r ordnet sie nach seiner Eintheilung unter die Fehler von Seiten des Eyes und der Nachgeburtstheile, welche eine Geburt, wie er sagt, widernatürlich machen. M a r t e n s erwähnt der fehlerhaften Beschaffenheit des Mutterkuchens nur wie im Vorbeygehen unter den durch anderweitige d. i. von den Fehlern der Mutter und des Kindes verschiedenen Ursachen regelwidriger und unregelmässiger Geburten. Bey F r o r i e p stehen diese Fälle in dem Kapitel von den regelwidrigen Geburten unter der dahin gehörenden dritten Numer, welche die durch Fehler oder Krankheiten des Kindes regelwidrigen Geburten enthält, als die zweyte Abtheilung, in welcher er die Fehler der zum Kinde gehörigen und dasselbe umgebenden Theile beschreibt. Auf gleiche Weise hat v. S i e b o l d diese Materie in der Abtheilung von der schweren und regelwidrigen Geburt von Seiten des Kindes, in dem dritten Kapitel derselben, unter den Fehlern der die Frucht umgebenden Theile abgehandelt. J ö r g endlich bestimmt den letzten Abschnitt seiner

ner

ner Pathologie der Geburt für die Exposition des normwidrigen Abgangs der Nachgeburt und der hinfälligen Haut, verbindet aber damit zugleich den normwidrigen Verlauf des Wochenbettes.

Ich selbst habe ehemals in dem kurzen Abriss meines Systems der Geburtshülfe die von der Norm abweichenden Nachgeburtfälle in dem neunten Kapitel des Abschnitts, welcher die regelwidrige Geburt umfaßt, aufgestellt, glaube aber gegenwärtig dem zufolge, was ich oben über den Zweck des Gebärens gesagt habe, die in Betreff der Nachgeburt vorkommenden regelwidrigen Erscheinungen von der eigentlichen Geburt des Kindes trennen zu müssen. Hiernach fällt nunmehr das auf sie sich beziehende letzte Kapitel des erwähnten Abschnitts ganz weg und ich handle jetzt von den normwidrigen Ereignissen in Rücksicht der Nachgeburt in dem folgenden dritten Abschnitte, welcher die normwidrigen Erscheinungen nach der Geburt überhaupt begreift.

Dieser dritte Abschnitt des pathologischen Theils kann zu gleicher Zeit sehr zweckmäfsig dazu dienen, die ganze Lehre

2tes Stück. R

von den Abnormitäten und ihrer pathologischen Erörterung zu beschließen, so fern er sich auf die letzten Erscheinungen bey dem Geburtsgeschäfte oder diejenigen Abweichungen bezieht, welche der eigentlichen Geburt folgen. Dafs diese Veränderungen, besonders wenn wir dahin auch die Abnormitäten des Nachgeburtsgeschäftes zählen, in die Geburtshülfe gehören, wird wohl bey keinem der neuern Geburtshelfer ein Bedenken finden. Aber eine andere Frage ist es: ob alle pathologische Erscheinungen nach der Geburt hier erörtert werden dürfen, oder welche Auswahl man in dieser Hinsicht zu treffen hat? Ich glaube dieses nach folgenden Gründen am besten bestimmen zu können. 1) Für alle die abnormen Verhältnisse nach der Geburt des Kindes verlangt man nicht ausschließlich die Hülfe des Geburtshelfers, sondern eigentlich nur für diejenigen Fälle, welche sich auf die Abnormitäten des Nachgeburtsgeschäftes und die Behandlung Scheintodt geborner Kinder beziehen. Streng genommen würde also nur die Auseinandersetzung dieser Fälle hierher gehören. Aber 2) kann es dem Geburtshelfer in seiner Qualität nicht gleichgültig seyn, mehrere andere patholo-

gische Erscheinungen besonders an der Mutter und zum Theil auch an dem Kinde zu kennen, so fern dieselben mit dem Verlauf des vorhergegangenen Geburtsgeschäftes in einem bestimmten Causalnexus stehen und durch seine Vorkehrung bey dem Geburts-
geschäfte verhütet werden oder im Gegentheil ihn zur Last fallen können. Dahin rechne ich folglich die bey der Geburt erzeugten Verletzungen eines lebenden Kindes, ferner die durch eine ähnliche Unvorsichtigkeit verursachten Beschädigungen der Mutter. Wenn der Geburtshelfer jene erste Klasse von Erscheinungen hauptsächlich in Beziehung auf die zu leistende Hülfe auch pathologisch vollständig kennen muß, so darf ihm die letzte Klasse von Fehlern doch in Rücksicht seiner bey der Geburt selbst zu ergreifenden Malsregeln gleichfalls nicht verschwiegen, sondern sie muß ihm insbesondere nach ihren Causalverhältnissen, ihrer Diagnosis und Prognosis bestimmt entwickelt werden.

Nach diesen aus der Natur der Sache folgenden Gründen läßt sich demnach bald entscheiden, welche Geburtshelfer in ihren Systemen durch ein zu viel oder zu wenig

den rechten Weg verfehlt haben. So hat unter andern O s i a n d e r diesen Gegenstand offenbar nicht zweckmäfsig genug behandelt, da er von manchen dieser fehlerhaften Zustände gar nichts sagt, wie z. B. von dem Zerreißen des Mittelfleisches, der Asphyxie neugeborner Kinder, von andern aber, wie z. B. von der Umstülpung der Gebärmutter, an Stellen redet, wo sie gar nicht hin gehören, und überhaupt diese Erscheinungen nach der Geburt nicht als zu vermeidende Folgen unter eine besondere Rubrik gebracht hat. Diesen Fehler hat F r o r i e p nun zwar vermieden, da er in einer eigenen Wochenbettslehre von den Krankheiten und Zufällen der Wöchnerinnen und neugebornen Kinder redet; aber dagegen ist dieser Schriftsteller wieder zu weit gegangen, indem er hier unter andern auch die Entzündung der Brüste, das Kindbetterinnenfieber, die Convulsionen neugeborner Kinder, die Gelbsucht, Kolik und Diarrhöe derselben, die Schwämmchen und Augenliederentzündung abhandelt. Wiederum zu kurz und unvollständig hat J ö r g diese Materie bearbeitet, und nur v. S i e b o l d scheint mir nach den oben aufgestellten Gründen die Mittelstrasse gewählt zu haben. Sehr wahr und richtig

sagt dieser achtungswerthe Schriftsteller daher auch: „von allen kränklichen und regelwidrigen Erscheinungen nach der Geburt kann hier nicht die Rede seyn, sondern nur von solchen, welche theils die Hülfe des Entbinders theils die Aufmerksamkeit desselben aus nothwendigen Gründen auf der Stelle verdienen; die übrigen sind ein Gegenstand der Pathologie und Therapie der Krankheiten von den Wöchnerinnen und neugeborenen Kindern.“

Der ganze von mir angenommene dritte Abschnitt des pathologischen Theils wird nun zwar hiernach in Absicht seines Umfanges den beyden erstern, besonders dem zweyten, sehr nachstehen; aber dennoch darf er nicht ganz unterdrückt oder mit den beyden vorhergehenden vermischt werden, weil er für Erscheinungen bestimmt ist, die sich dadurch besonders auszeichnen, daß sie erst nach der Geburt des Kindes sich offenbaren und daher auch mit dem Inhalt der vorhergehenden Abschnitte nicht confundirt werden dürfen. Uebrigens theile ich den dritten Abschnitt nicht mehr wie ehemals ein, wo ich zuvörderst die Ursachen dieser pathologischen Erscheinungen nach der Geburt er-

örterte und hierauf die Fälle selbst näher bestimmte. Es scheint mir nämlich zweckmäßiger, nach dem Beyspiele eines v. Siebold die krankhaften Erscheinungen an dem Körper der Mutter von denen des Kindes zu trennen und hiernach die Haupteintheilung zu entwerfen. So wird folglich in dem ersten Kapitel jetzt alles von mir angeführt, was die Mutter betrifft, so fern es für den Geburtshelfer ein Interesse haben kann, in dem zweyten Kapitel rede ich dagegen von den krankhaften Zufällen der neugeborenen Kinder, und in einem jeden Kapitel charakterisire ich nun wieder die einzelnen Fälle und Krankheiten nach ihren Ursachen, ihrer Diagnosis und der auf dieselben sich beziehenden Prognosis.

Aus dem jetzt noch zu erörternden letzten Haupttheile einer systematischen Kunde der Geburtshülfe muß die Zweckmäßigkeit der beyden erstern eben so bestimmt hervorgehen, als es für ihn selbst nothwendig ist, daß er in einer möglichst vollendeten Form erscheine und den Zweck der ganzen Doctrin vollständig entwickelt darlege. Nur unter dieser Bedingung wird sich der Werth eines jeden besondern Theils, wie der Zusammenhang des Ganzen, am sichersten documentiren und das System überhaupt als zweckmäßig begründet dem Kritiker empfehlen. Mit dem größten Rechte erfordert also der noch übrige dritte Theil eines Systems der Geburtshülfe hier die strengste Prüfung seiner einzelnen Bestandtheile und eine kritische Anordnung derselben in Beziehung auf ihren Hauptzweck, welcher kein anderer

seyn kann als eine auf festen Gründen beruhende Theorie der Hülfleistung zu geben.

Diese Theorie, auf welche sich unsere Doctrin am Ende ganz bezieht, finden wir, sonderbar genug, in den wenigsten neuern Systemen angedeutet, in keinem einzigen aber gründlich und vollständig ausgeführt. Eine solche muß nämlich aus Grundsätzen abgeleitet werden, welche die Geburtshülfe als ein Theil der Heilkunde mit dieser gemein hat, und in ihrer besondern Beziehung auf das Geburtsgeschäft nach den dasselbe begründenden Individualitäten oder speciellen Momenten construirt werden. Man schlage nun aber alle die Lehrbücher und Systeme der neuern Geburtshelfer nach, und man wird sich bald davon überzeugen, daß sie beynahe durchgehends nichts weiter als ein einigermaßen geordnetes Aggregat von sogenannten praktischen Regeln geliefert haben, nach welchen der Geburtshelfer seine Kunst ausüben soll, ohne daß man den wahren Nexus zwischen den Normalfällen und Abnormitäten genau zu entwickeln und hierauf gewisse Grundregeln im Allgemeinen als ein Princip der Hülfleistung aufzustellen versucht hätte, um darnach denn auch die speciellern Regeln zu bestimmen.

Mein eigenes dem Publikum vor mehreren Jahren vorgelegtes System der Geburtshülfe ist, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, noch ziemlich mangelhaft. Zwar suchte ich damahls schon den sogenannten praktischen Theil in eine mehr systematische Form zu bringen, als ich ihn bey meinen Vorgängern gefunden hatte, indem ich ihn als einen Inbegriff der Regeln für die Hülfsleistung nicht nur von der Naturlehre der Normalfälle und der Pathologie aller Abnormitäten sorgfältig trennte, sondern auch die in ihm enthaltenen Materialien, wie ich glaube, zweckmäßiger ordnete, als es von den meisten Schriftstellern im Fache der Geburtshülfe bis dahin geschehen war: allein dessen ungeachtet muß ich gegenwärtig unverholen bekennen, daß ich die Ausführung selbst noch für sehr unvollkommen halte. Denn wenn auch die Eintheilung allernormwidrigen Geburten in wesentlich, zufällig und gemischte regelwidrige mir bey der Bestimmung der Heilanzeigen sehr zu Statten kam, und eine Erörterung dieser Verschiedenheiten selbst die Theorie der normalen Geburt und ihrer Abnormitäten mit den zu bestimmenden Regeln in ein nicht ganz unzweckmäßiges Verhältniß brachte; so war

diefes alles, was ich damahls gab, doch noch keine eigentliche Theorie der Hülfsleistung zu nennen, und noch nicht fo ganz in den nothwendigen Zusammenhang mit den beyden ersten Theilen gestellt, als es eine gründlich anzulegende Theorie erfordert. Ich werde daher in dem Folgenden öfters Gelegenheit zu Verbesserungen finden und dem ganzen Theile eine mehr zweckmäßige und systematische Form zu geben suchen, ohne mich des Vorwurfs einer zu grofsen Partheylichkeit für das einmahl Gefagte fchuldig zu machen, doch aber auch ohne dem einen oder andern fpäter aufgetretenen Systematiker blindlings zu folgen.

Ueber das, was Hr. O f i a n d e r als Systematiker für die Theorie der Hülfsleistung gethan hat, habe ich zwar schon im Vorhergehenden hin und wieder Veranlassung gefunden mein Urtheil zu äuffern; aber dennoch kann ich das Verfahren dieses berühmten Geburtshelfers hier nicht ganz unerwähnt lassen. Der gröfste Theil seines Grundriffes bezieht sich allerdings auf die Hülfsleistung bey der Geburt, und fo scheint er gewissermafsen den Zweck der ganzen Doctrin sehr gut erfüllt zu haben. Er giebt auch als be-

sondere Erfodernisse der Entbindungslehre die Aetiologie der regelwidrigen Geburt, die Zeichenlehre derselben, ferner die Lehre von den Werkzeugen in der Entbindungskunst und zuletzt die eigentliche Unterweisung in der Kunst die Geburtshülfe auszuüben an. Aber welche Theorie der Hülfleistung wir von ihm zu erwarten haben, zeigt er selbst unmittelbar nach dieser Auseinandersetzung der verschiedenen Erfodernisse deutlich genug an, wenn er sagt: „Alle diese Theile der Entbindungslehre greifen bey dem Lehrvortrage so in einander, daß es unmöglich ist, sie abgesondert und in der eben beschriebenen Ordnung vorzutragen; vielmehr muß immer ein Theil mit dem andern verbunden und der eine durch den andern erläutert und verständlich gemacht werden.“ Wer kann nach dieser Aeusserung wohl nur eine zur Uebersicht des Ganzen dienende zweckmäßige Anordnung der hier abzuhandelnden Gegenstände von dem Verf. erwarten; und wie darf man bey einer solchen Vorstellungsart vollends an eine gründliche Theorie der Hülfleistung denken? Diese hat denn auch Hr. Oslander wirklich ganz und gar nicht geliefert. Denn daß er in seiner Entbindungs- und Werkzeuge - Lehre die nöthigen und

seiner Meynung nach unnöthigen geburts-
hülfflichen Werkzeuge nach einer gewissen
Ordnung aufzählt, ohne einmahl der Anzei-
gen zum Gebrauch des einen oder andern zu
gedenken, dann aber nach den Ursachen re-
gelwidriger Geburten von Seiten der Mutter,
der Frucht und des Eyes, die Ursachen, Zei-
chen und Hülfe bey einem jeden einzelnen
Falle anführt, kann nicht einmahl, wie ich
schon öfters erinnert habe, eine leichte und
zweckmäßige Uebersicht des Ganzen gewäh-
ren, geschweige denn dazu dienen, der Lehre
von der Hülfleistung bey der Geburt eine
systematische Form zu geben, am allerwenig-
sten aber für eine eigentliche Theorie der
Hülfleistung angesehen werden. Ich glau-
be sogar, daß man nach diesen Rücksich-
ten selbst meinem von mir selbst für sehr
unvollkommen erklärten älteren Systeme noch
den Vorzug vor dem Oslanderschen einräu-
men muß.

Eine etwas bessere Anordnung des Gan-
zen finden wir bey Martens. Dieser stellt
die Therapie der Geburtshülfe bekanntlich in
einer besondern Abtheilung auf und handelt
unter derselben in fünf verschiedenen Ab-
schnitten 1) von der Entbindungskunst über-

haupt, ihrer Erlernung und den zur Ausübung derselben nöthigen Eigenschaften, 2) von der Art und Weise den Kreißenden Hülfe zu leisten und die Geburt zu beenden im Allgemeinen, 3) von der Hülfe bey den regelmässigen und unregelmässigen leichten Geburten, 4) von der bey regelwidrigen und schweren Geburten zu leistenden Hülfe mittelst verschiedener Handgriffe oder den Manualoperationen, und endlich 5) von der bey regelwidrigen und schweren Geburten mittelst der Instrumente zu leistenden Hülfe. Er geht hiernach von allgemeinen Bemerkungen über die Kunst zu entbinden aus, redet dann wieder zunächst im Allgemeinen von der Hülfleistung, und wendet sich hierauf erst zu der Hülfleistung bey regelmässigen Geburten, welchen er die bey leichten unregelmässigen anzuwendende folgen läßt, und gelangt so zu einer leicht in die Augen fallenden Abstufung von den regelmässigen und leichten Geburten zu den bedeutendern Abweichungen, bey welchen man nur durch schon bedeutendere Manual- und Instrumentaloperationen Hülfe leisten kann. Auf die Weise stellt er nun mit mir übereinstimmend die regelmässige Geburt auch als Norm für die Hülfleistung dar, und wenn ich hier-

nächst die Fälle für die Naturhülfe bey regelwidrigen Geburten erörtert habe, so thut er dieses gleichfalls, indem er von den leichten unregelmäßigen Geburten handelt, für welche die Naturhülfe genügen kann, so wie er mit mir darauf die Manual - und zuletzt die Instrumental - Operationen bestimmt. Aber eine eigentliche Theorie der Hülfleistung vermisse ich auch bey ihm; denn was er von der Hülfleistung im Allgemeinen sagt, verdient diesen Namen ganz und gar nicht, da er unter diesem Titel nur eine allgemeine Uebersicht der verschiedenen Arten Hülfe zu leisten giebt, ohne sich auf eine wahre Exposition von Grundsätzen einzulassen, welche zur Darlegung einer wirklichen Theorie dienen könnten.

Wiederum nach einer andern Methode hat Froriep die Gegenstände der Hülfleistung in seinem sogenannten praktischen Theile geordnet. Er theilt das Ganze in drey Abschnitte, deren erstern er für die Untersuchungskunst, den zweyten für die praktische Hebammenkunst und den dritten für die eigentliche Entbindungskunst bestimmt. Dafs der Inhalt des ersten Abschnitts, wenn er gleich nach seiner Angabe und Eintheilung

wohl in den praktischen Theil gezogen werden kann, dennoch nicht zur eigentlichen Hülfleistung gehört, sondern sich nur auf die Zeichenlehre bezieht, habe ich schon oben angemerkt. Den zweyten Abschnitt möchte ich aber doch nicht mit ihm unter dem Titel der praktischen Hebammenkunst auftreten lassen, da ein männlicher Geburtshelfer, für den er sein Lehrbuch ja eigentlich bestimmt hat, unläugbar selbst von der regelmässigen und einer der Natur zu überlassenden anderweitigen Geburt weit mehr Kenntniss haben muss, als man von einer Hebamme verlangen kann. Uebrigens hat er in diesem Abschnitte das Verfahren bey einer normalen Geburt mit demjenigen verbunden, welches in den von Martens bezeichneten unregelmässig leichten Geburten, nach meiner Bestimmung aber bey wirklichen Abnormitäten, welche die Natur noch beedigen kann, anzuwenden ist. In dem letzten Abschnitte, welchen er für die eigentliche Entbindungskunst bestimmt, redet er aber nicht allein von den verschiedenen künstlichen Entbindungen mittelst der Hände oder Instrumente, sondern auch in einigen besondern Kapiteln von der Behandlung mancher Krankheiten der Wöchnerinnen und neugeborenen Kinder,

die doch unmöglich zu dem Umfange der Entbindungskunde gerechnet werden können. Man sieht hieraus, daß die Froriepsche Eintheilung nicht so zweckmässig und logisch richtig ist als die von Martens nach mir gewählte. Aber auch davon abgesehen finden sich nirgends die allgemeinen Grundsätze, nach welchen die Hülfsleistung bey der Geburt überhaupt bestimmt werden muß; und welche sich zur Begründung irgend einer Theorie für die anzuwendende Hülfe eignen können, indem er nur einzelne Regeln des Verfahrens für die regelwidrigen Geburten, wie für die regelmässige angiebt, ohne sie aus einem allgemeinen Princip für die Hülfsleistung abzuleiten oder auf ein solches zurückzuführen, woraus sich erst eine gründliche Theorie zur Bestimmung des praktischen Verfahrens würde entwickeln lassen. Auch ihm fehlt es daher in dieser Hinsicht an dem nothwendigen Erfodernisse zu einem zweckmässigen System der Geburtshülfe.

Ein gleiches Urtheil finde ich mich veranlaßt selbst über das v. Sieboldsche System auszusprechen, wie sich aus dem Folgenden ergeben wird. Nachdem er zuvörderst in der ersten Abtheilung seines praktischen

schen

ichen Theils von der Exploration sehr umständlich und nach ihren verschiedenen Unterschieden geredet hat, bestimmt er die zweyte Abtheilung für die bey normalen Geburten zu leistende Hülfe. In derselben giebt er nach Anleitung des ersten Kapitels zunächst allgemeine Vorschriften für die Hülfsleistung bey einer leichten und normalen Geburt, wo er unter andern auch des Zweckes dieser Hülfe gedenkt. Aber so wie er dem zufolge hier nur die Bemerkung macht, daß eine regelmässige Geburt bloß das Werk der Naturthätigkeit sey und daß die dabey zu leistende Hülfe sich nur auf Verhütung von Gefahren, auf Erleichterung dieser wichtigen Function, und auf Beförderung der Reinlichkeit beziehe, so enthalten die übrigen Nummern dieses Kapitels auch nichts weiter als besondere Regeln über die Vorbereitung des Entbinders zur Geburt, über die Construction und den Gebrauch eines Geburtsstuhls u. s. w. hingegen finde ich gar keine eigentliche Theorie der Hülfsleistung, wie man sie wohl als Einleitung hätte erwarten dürfen. In dem zweyten Kapitel, wo er die Hülfe selbst nach den verschiedenen Perioden der Geburt angiebt, und so auch in dem dritten Kapitel, welches die nach vollendeter Entbindung zu

beobachtenden Vorschriften enthält, ist gleichfalls von allgemeinen Grundsätzen, welche eine Theorie constituiren könnten, gar nicht die Rede. Aber in seiner dritten Abtheilung, welche sich auf die abweichende Schwangerschaft und Geburt bezieht und wieder in zwey Unterabtheilungen zerfällt, deren erste sich mit der Erkenntniß und Anwendung der Mittel beschäftigt, wodurch der normale Zustand bey abnormer Schwangerschaft und Geburt wiederhergestellt werden kann, die zweyte hingegen die Anweisung zu künstlichen Entbindungen enthält, finde ich in der vorangeschickten Einleitung zwar manche sehr schätzbare Bemerkungen über die Erkenntniß und Beurtheilung einer die künstliche Hülfe erfordernden Schwangerschaft und Geburt, nur nicht eine eigentliche Theorie, welche die Grundsätze für jede anzuwendende Hilfsleistung überhaupt darlegte. Alles, was dahingerechnet werden könnte, steht unter den verschiedenen einzelnen Rubriken eben so isolirt und versteckt als bey den schon genannten Schriftstellern und verliert dadurch seinen Werth, den es erst durch eine zweckmäßige Zusammenstellung und Verknüpfung würde erhalten haben.

Auch selbst bey dem neuesten Verfasser eines Systems der Geburtshülfe, Hrn. Jörg, zeigt sich, mancher nicht zu verkennenden Vorzüge seines Systems ungeachtet, dennoch der Mangel einer eigentlichen Theorie der Hülfleistung eben so deutlich als bey seinen Vorgängern. In seinem therapeutischen Theile macht die Lehre von der Exploration ebenfalls den Anfang, welches er bey seiner Eintheilung des Ganzen in einen physiologischen, pathologischen und therapeutischen Theil nicht einmahl so gut als Froriep und v. Siebold entschuldigen kann, indem diese beyden Schriftsteller nur einen theoretischen und praktischen Theil unterscheiden, die Exploration aber unmöglich zur eigentlichen Therapie oder Hülfleistung gerechnet werden kann. Dann folgt in dem zweyten Abschnitte die Behandlung der normalen Geburt. Dem dritten bestimmt er für die in der Geburtshülfe nöthigen Operationen. Hierauf liefert er nun noch eine eigene specielle Therapie, in welcher er den normwidrigen Verlauf der Schwangerschaft, das abnorme Befinden der Gebärenden und das normwidrige Befinden des Eyes und der Frucht als die hervorstechendsten Momente unterscheidet. Er folgt hierin so ziemlich Hrn. Oslander, welcher

auch, nach dem er die verschiedenen Operationsarten angegeben hat, die nähere Bestimmung der in einzelnen Fällen anzuwendenden Hülfe in einer Art von specieller Therapie mittheilt. Aber nicht nur trifft jene Einteilung eben der Vorwurf wie diese, daß nach ihr zwar die ätiologischen Verhältnisse recht gut erörtert werden können, hingegen die zu bestimmende Hülfsleistung eine andere Ordnung erfordert, wenn sie consequent ausgeführt werden soll; sondern es wird auch die Lehre von den in der Geburtshülfe nöthigen Operationen in kein anderes Verhältniß zu der Lehre von der Behandlung einer normalen Geburt gestellt, als daß jene unmittelbar auf diese in der Ordnung folgt. Eine jede von ihnen steht, wie bey mir und den übrigen Systematikern, noch zu isolirt und gewissermaßen einander gerade entgegen gestellt da, ohne daß irgend ein vereinigendes Princip sie nach einer mehr harmonirenden Richtung mit einander verbände und als allgemein gültiges Regulativ für die Hülfsleistung aufgestellt würde.

Weit consequenter als irgend einer von den bisher genannten Schriftstellern, hat schon Hr. Graf in seinem oben erwähnten Aufsatz

die ganze Hülfleistung in Beziehung auf das Geburtsgeschäft in eine verhütende oder vorbauende und in eine wirklich heilende unterschieden, dadurch aber das Geschäft eines Geburtshelfers überhaupt mit dem eines jeden andern Heilkünstlers in Uebereinstimmung gesetzt, so daß die Lehre von der Verhütung einer regelwidrigen Geburt sich eben so zur Gesundheitserhaltungskunde verhält, wie die Lehre von den Regeln und Anstalten zur zweckmäßigen Vollendung einer regelwidrigen Geburt zu der eigentlichen Heilkunde. Aber nicht nur das, sondern er hat eben durch diese Eintheilung eine zwar schon oft von den Systematikern angedeutete, aber doch eigentlich nie bestimmt ausgeführte Darstellung der ganzen Hülfleistung gegeben, deren einleuchtende Wahrheit zugleich eine sehr zweckmäßige und leichte Uebersicht der ganzen Theorie einer Hülfleistung gewährt. Und wenn der Verf. dieser allgemeinen Darstellung der hierauf sich beziehenden Verhältnisse in der Folge auch zu weit geht, indem er weiterhin die ganze Geburtshülfe nur unter die Gesundheitserhaltungskunde ordnet, welches ich nicht für zweckmäßig halte, da doch offenbar auch in der Geburtshülfe die abwendende Hülfe in Be-

ziehung auf das Geburtsgeschäft von der heilenden bestimmt unterschieden werden kann; so hat er doch das Verdienst, mit jener Eintheilung einen Satz aufgestellt zu haben, der für die gründliche Bearbeitung einer Theorie der Hülfleistung in der That wichtiger ist, als er den neuern Systematikern es zu seyn erschienen hat.

Aber eben so wichtig und einflussreich für eine hier zu liefernde Theorie ist auch der Grundsatz, von welchem Hr. Hand ausgeht, und auf den er das System der Geburtshülfe erbauet zu sehen wünscht, nämlich sie bloß als Unterstützung der Natur zu betrachten, welche die so viel möglich enge Beschränkung der Instrumentalhülfe, und man könnte wohl hinzusetzen, der Kunst überhaupt, zur Absicht habe. Hiernach muß die Naturhülfe in einer Theorie der Hülfleistung nicht nur eine sorgfältige Untersuchung verdienen, sondern auch zugleich als eine beständige Norm angesehen werden, nach welcher der Geburtshelfer die Theorie seines Verfahrens auch bey dem regelwidrigen Geburtsgeschäfte zu reguliren hat. Und nicht weniger muß in dieser Beziehung dem Geburtshelfer die Kenntniß des normalen Verlaufs

der Schwangerschaft und Geburt eben so wichtig seyn als das Studium der Abnormitäten, so daß diese beyden Verhältnisse wiederum mit dem eigentlich therapeutischen Theil in einen besondern Nexus treten, welcher zur Aufstellung eines wahrhaft zweckmäßigen Systems der Geburtshülfe von der größten Bedeutung ist. Vermittelt dieses auf die Theorie der Hülfleistung sich beziehenden Nexus wird erst ein eigentliches System der Geburtshülfe construirt werden können, so fern jener Einfluss der Normalverhältnisse auf die Hülfleistung bey den Abnormitäten als unläugbar dargethan und bewiesen werden kann. Es darf nun die Lehre von der normalen Schwangerschaft und Geburt nicht mehr so isolirt wie bisher da stehen und die bey der letztern und in Beziehung auf sie convenirende Hülfleistung in ein System der Geburtshülfe nicht mehr als bloße Hebammenkunst hingestellt werden, sondern sie erhält eine nothwendige Wichtigkeit für den Geburtshelfer auch in Rücksicht der von ihm zu behandelnden Abnormitäten, und diese in der Natur vorkommenden Abweichungen werden, ihrer Abweichung von der Norm ungeachtet, dennoch mit jenen Normalfällen in eine zweckmäßige Verbindung gebracht. So

2

fern aber die Theorie der Hülfleistung eigentlich das Mittel ist, wodurch alle diese Verhältnisse unter einander in eine gewisse Harmonie gesetzt werden, so muß aus ihr selbst auch wieder die eigene Beziehung derselben auf den Zweck der Geburtshülfe hervorleuchten.

Man wird hieraus abnehmen können, daß einige Geburtshelfer unserer Zeit allerdings schon auf dem Wege gewesen sind, eine wahre Theorie der Hülfleistung zu gründen, welche sie indessen noch eigentlich nicht geliefert haben, indem sie es bloß bey den erwähnten Andeutungen bewenden ließen, die wir ebenfalls zum Theil in den mehr entwickelten Systemen mancher andern Geburtshelfer finden, ohne daß jedoch auch diese mehr als bloße Winke gegeben haben. Ich glaube hiernach mit Recht annehmen zu können, daß eine wahre Theorie der Hülfleistung noch nicht existirt und will dem zufolge jetzt den Versuch zu einer genauern Bestimmung derselben wagen. Nur muß ich bitten, meine Gedanken, die ich hier vor den Richterstuhl einer unpartheyischen Kritik niederlege, für nichts mehr als einen bloßen Versuch zu

nehmen, den ich hier nur die Absicht haben konnte zu liefern.

Als den ersten Grundsatz, welcher zugleich den Umfang und die Grenzen der ganzen Doctrin bestimmt, stelle ich demnach zuvörderst den Satz auf, daß, so wie die Theorie der Hülfsleistung eigentlich nur der Zweck der Geburtshülfskunde seyn kann, sie auch die Zwecke der übrigen Theile der Doctrin und die Norm für ihre Bearbeitung enthalten muß. Ich habe über diesen Satz schon im Vorhergehenden an mehreren Stellen mich so deutlich und bestimmt erklärt, daß ich wohl kaum in dem Fall seyn werde, noch etwas zu seiner Erläuterung beyfügen zu dürfen. Es ist auch, dünkt mich, sehr leicht zu begreifen, daß eine jede Theorie die Gründe für alle aus ihr abzuleitenden Regeln umfassen muß: und daher kann es eben so wenig einem Zweifel unterworfen seyn, daß die auf Hülfsleistung bey der Geburt sich beziehenden Regeln ihren Grund schon in der Theorie selbst haben und aus ihr müssen gefolgert werden können. Aber nicht minder gewiß ist es auch, daß, so fern eine jede Theorie selbst

wiederum auf sichern Gründen beruhen muß, diese ebenfalls zu ihrer Vollendung einer festen Bestimmung und überzeugenden Erläuterung bedürfen. In dem vorliegenden Falle können diese Gründe keine andern seyn als solche, welche aus den Naturgesetzen bey dem normalen Verlauf der Schwangerschaft und Geburt und aus dem eigenen Charakter der Abnormitäten resultiren. So fern aber diese beyderseitigen Quellen zur Gründung einer Theorie der Hülfleistung dienen, müssen sie mit Recht als Theile der ganzen Doctrin angesehen werden, die jedoch nur in dem Mafse erörtert werden dürfen, als es der Zweck, für welchen sie mit aufgenommen werden, erheischt. Auf die Art wird also durch den aufgestellten Grundsatz nicht nur der Zweck und Umfang der ganzen Doctrin bestimmt sondern auch schon die systematische Form, in welcher sie erscheinen muß, genugsam angedeutet. Mit Recht kann demnach derselbe als ein Fundamentalsatz für ein System der Geburtshülfe wie für die Theorie der Hülfleistung aufgestellt werden. Und das war es auch eigentlich, was ich mit demselben hier beabsichtigte.

Ein zweyter Satz, der in dem ersten schon enthalten ist, muß außerdem als

Erfahrungssatz dem Geburtshelfer für seine Theorie und für die wirkliche Ausübung seiner Kunst gleich wichtig seyn und ihm zu einem leitenden Princip dienen. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß die Natur in dem Verlauf der Schwangerschaft und Geburt nach gewissen Gesetzen zu wirken pflegt, durch welche der Zweck des Schwangersseyns und Gebärens von ihr ohne Beyhülfe der Kunst erreicht wird, ja daß sie sogar bey manchen Abnormitäten durch ein gleichfalls nicht gesetzloses Wirken denselben Zweck zu erreichen im Stande ist. Es muß daher ein sehr wichtiger Grundsatz für den Geburtshelfer seyn: die Gesetze zu studiren, nach welchen die Natur in den Normalfällen und selbst bey vorhandenen Abnormitäten verfährt, und jenes erwünschte Ziel oft so glücklich erreicht. Wollen wir aber dem zufolge die Gesetze bestimmen, welche die Natur befolgt, so können wir dieses nicht anders als nachdem wir die ganze Summe von Erscheinungen, welche wir in den regelmässigen sowohl als unregelmässigen Fällen wahrnehmen, kennen gelernt und in der Absicht geprüft haben, um gewisse allgemeine Resultate zu finden, welche wir als

die Bedingungen ansehen dürfen, unter deren Einfluß der glückliche Erfolg gewiß ist, oder mit andern Worten, welche wir uns berechtigt halten können, als zweckmäßige Naturgesetze zu betrachten. Wir müssen also zuvor den normalen und abnormen Verlauf der Schwangerschaft und Geburt genau kennen und zugleich die Verhältnisse des weiblichen Körpers, welche sich auf diese Zustände beziehen, erforscht haben, ehe wir zu jenem wichtigen Resultate wirklich gelangen können; denn ohne dieses empirische Verfahren werden wir nie im Stande seyn diese Absicht durch Ideen *a priori* zu erreichen. Folglich war es auch nicht überflüssig, von allen jenen Naturerscheinungen in der Schwangerschaft und bey dem Geburtsgeschäfte zu reden, wie dieses unserer Erörterung der beyden ersten Theile zufolge geschehen soll, und alle diese Erscheinungen in Beziehung auf unsern Zweck sorgfältig zu prüfen. Wenn aber die Natur auch nicht selten bey Abnormitäten ohne Beyhülfe der Kunst das Werk zu vollenden vermag, so können wir es dennoch nach dem, was schon im Vorhergehenden gezeigt und bewiesen seyn muß, für eine ausgemachte Wahrheit halten, daß die Normalfälle hier-

bey gewissermaßen für die Natur die Regel abgeben, und daß ihre Wirkung sich nur etwas modificirt, um so den gleichen Zweck zu erreichen. Diese beyden Fälle müssen also auch von einander getrennt werden, und hieraus ergibt sich denn wieder ein Grund für die Trennung des zweyten Theils von dem ersten.

In allen Normalfällen wirkt aber die Natur, wie sich aus den vorhergehenden Untersuchungen erweisen läßt, insbesondere 1) so, daß durch ein gewisses Gleichgewicht der Kräfte, aber auch unter Mitwirkung mechanischer Einflüsse die Schwangerschaft das gesetzte Ziel erreicht und vor diesem Termin nicht zu Ende geht; 2) auch so, daß ebenfalls nach mechanischen und dynamischen Verhältnissen das Geburtsgeschäft, wenn es zur bestimmten Zeit erfolgt, ohne Nachtheil für Mutter und Kind von der Natur glücklich vollendet wird. In Rücksicht dieses letzten Punktes insbesondere mußten die auf denselben sich beziehenden Verhältnisse schon in der Theorie der Geburt entwickelt und dargelegt werden. Sie beruhen hauptsächlich auf einer normalen Lage des Kindes, einer entsprechenden Harmonie des Be-

ckenraums mit dem durchzulassenden Kinde und einer genügenden Kraft zur Ueberwindung aller der Geburt entgegenstehender Hindernisse. Hier dürfen nur diese schon im Vorhergehenden zu erklärenden Resultate in ihrer Verbindung als ein Naturgesetz für die Theorie der Hülfleistung aufgestellt werden. Denn, wenn die eine wie die andere Bedingung zur Beendigung einer normalen Geburt nicht fehlen darf, so können wir es ja wohl als ein Naturgesetz für die normale Geburt annehmen, daß diese nur unter dem zweckmäßigen Zusammentreffen jener dreyfachen Bedingung ohne weitem Nachtheil erfolgen kann.

Gehen wir hiervon zu den Abnormitäten über, welchen die Naturkraft noch gewachsen ist, so lehrt die Erfahrung wiederum 1) daß vor der Zeit erfolgende Geburten, nur unter gewissen Einschränkungen, in dem Verhältniß um so leichter von der Natur beendigt werden, je entfernter der eigentliche Termin der Geburt ist, außerdem aber noch in gewissen Monaten der Schwangerschaft besonders, und daß die falsche Schwangerschaft nie das eigentliche Ziel der wahren erreicht; 2) daß Abnormitäten bey den zu

rechter Zeit erfolgenden Geburten dann von der Natur glücklich beendigt werden können, a) wenn die Verhältnisse des Kindes zum Becken nur um ein Geringes von der Norm abweichen, b) wenn die Lage des Kindes so beschaffen ist, daß die Längenaxe desselben sich der Längenaxe der Gebärmutter und der Führungslinie des Beckens möglichst nähert, c) wenn im Verhältniß der größern Hindernisse auch die ausstossenden Kräfte sich wirkfamer zeigen, oder bey geringen Kräften nur geringe Hindernisse Statt finden. Hiernach, glaube ich, werden die Gesetze, welche die Natur bey abnormen Geburten befolgt, sich sehr bestimmt angeben lassen. Es kommt nämlich vorzüglich darauf an, daß die bey der normalen Geburt concurrirenden Verhältnisse sich nicht zu sehr von der eigentlichen Norm entfernen, oder daß doch wenigstens das Verhältniß der ausstossenden Kräfte das Uebergewicht behält.

Ein dritter gleichfalls aus den beyden ersten folgender Grundsatz ist nun der auch von Hrn. Hand angenommene: die Gesetze, welche die Natur bey der Beendigung abnormer Gebur-

ten befolgt, als ein leitendes Princip für die künstliche Hülfe zu betrachten. Diese darf sich doch eigentlich nur auf diejenigen fehlerhaften Verhältnisse erstrecken, welchen die Natur nicht mehr gewachsen ist, wo also die Abweichungen bedeutender sind. Jene Verhältnisse behaupten indessen dabey immer ihren Werth; nur haben wir als Künstler das zu thun, was die Natur nicht mehr auszuführen vermag. Auf eine Verbesserung der Verhältnisse kommt es also doch immer hauptsächlich an. Indem wir durch Zusammendrückung des Kopfs sein Verhältniß zum Becken verbessern oder durch das Hervorziehen des zuerst sich darbietender Kopfes die fehlenden Wehen ersetzen; indem wir das Kind, dessen Längsaxe mit der Queraxe der Gebärmutter oder der Diagonale zusammentraf, mit seiner Längsaxe in die Längsaxe der Gebärmutter leiten; indem wir endlich durch mechanische oder dynamische Hilfsmittel das Mißverhältniß der Wehen verändern; thun wir doch eigentlich nur etwas, was wir in vorkommenden Fällen von der Natur selbst lernen können und wahrscheinlich auch gelernt haben.

Aber

Aber die angeführten Fälle begreifen nicht alles, was unter dem Nahmen einer abnormen Geburt die künstliche Hülfe erfordert! — Ganz recht! — Es giebt Blutflüsse, Zuckungen und andere Zufälle, welchen die Natur in den mehrsten Fällen unterliegen würde, wenn wir ihr nicht in Zeiten zu Hülfe kämen; es giebt Fälle, wo die Natur gar nicht einmahl das Geburtsgeschäft beenden kann, wie unter andern bey der *graviditas extrauterina* u. s. w. und in allen diesen Fällen scheinen wir die Natur nicht zum Muster wählen zu können. Es gehören dahin insbesondere diejenigen Fälle, welche ich oben unter die zufällig regelwidrigen Geburten gezählt habe. Hier scheint der Geburtshelfer allerdings an der Natur nicht mehr die Lehrmeisterin zu finden, die ihn belehren könnte. Aber dennoch scheint es nur so. Denn in der That müssen wir, abgesehen von den Momenten, welche eine Beschleunigung der Geburt erfodern, doch nach den oben bestimmten Verhältnissen unsere Hilfsleistung größtentheils beschliessen. Wenn also gleich in Rücksicht der ätiologischen Verhältnisse, welche die Hülfe der Kunst indiciren, ein Unterschied Statt findet, so wird doch die Theorie in Rücksicht

2tes Stück. T

der Hülfsleistung selbst die Anzeigen für die eine oder andere Art nach denselben Gesetzen anzugeben haben. Ist doch sogar in den Fällen, wo die Geburt auf dem natürlichen Wege durchaus nicht erfolgen kann, die Natur uns gewissermaßen mit ihrem Beyspiele vorangegangen.

Verweilen wir hier einen Augenblick, so werden wir finden, daß die angeführten Grundsätze sich eben so anpassend auf die ganze Heilkunde anwenden lassen. Ihr Zweck ist Hülfsleistung bey den mannigfaltigen Abnormitäten des Organismus, zu deren Bestimmung die Kenntniß des normalen Naturganges und seiner Gesetze eben so nothwendig ist als zu einer angemessenen Hülfsleistung selbst die Erforschung derjenigen Gesetze, nach welchen die Natur entweder allein als Heilkünstlerinn auftritt oder unter Mitwirkung des Heilkünstlers gewissermaßen wieder in ihre Rechte eingesetzt werden kann. Sollten wir also nicht mittelst jener Grundsätze die Doctrin der Geburtshülfe der Heilkunde überhaupt sehr zweckmäßig unterordnen und als einen gleichbegründeten Theil derselben aufstellen können? Von dieser Seite muß aber die Geburtshülfe bearbei-

tet werden, wenn sie als eine in Rücksicht ihres Objekts individualisirte Theorie der Hülfsleistung mit den übrigen Theilen der Heilkunde ein harmonisches Ganzes bilden und von gleichem Werth seyn soll.

Dieses Verhältniß zwischen Natur und Kunst verdient demnach in einer Theorie der Hülfsleistung besonders ausgezeichnet zu werden. Wird dasselbe freylich von den Geburtshelfern mannigfaltig vernachlässigt; so gab es doch zu jeder Zeit einige unter ihnen, die nach diesem Princip handelten. Aber mit dem größten Rechte haben wir Ursache uns über die Verbesserung unserer Theorie zu freuen, welche wir mehreren Geburtshelfern der gegenwärtigen Zeit verdanken, die uns an die Natur verweisen, das Studium ihrer Gesetze empfehlen und nach denselben die Hülfe der Kunst zu bestimmen lehren. Durch die Befolgung ihrer Rathschläge und ihres Beyspiels werden wir uns gewiß weit sicherer zu einer gründlichen Theorie erheben, als wenn wir, unbekümmert um die Vorschriften der Natur, diese durch überflüssige und zweckwidrige Künsteleyen aller Art entbehrlich gemacht zu haben wähnen; denn bey dem Geburtsgeschäfte wirkt nicht bloß

eine todte Mechanik, selbst diese wird durch die eigene Thätigkeit des Organismus modificirt, und gerade das zweckmäßige Zusammenwirken der dynamischen und mechanischen Verhältnisse, worin die Natur gewiss ewig unser Meister bleiben wird, ist es, was wir als Geburtshelfer mit dem größten Fleisse studiren müssen. Durch eine sorgfältige Erfüllung der Regeln, welche sie uns hierüber in der Wahrnehmung vorlegt, sind wir nur allein im Stande ihrem großen Vorbilde zu folgen, wenn Hindernisse ihre Wirksamkeit beschränken. Aber mit allen übrigen Unternehmungen, durch welche wir uns zu ihrem Meister zu erheben glauben, können wir nur den Unwissenden blenden: als wahre Heilkünstler werden wir uns auf diesem Wege eben so wenig documentiren, als wir ohne Rücksicht auf die Naturkräfte und alle Verhältnisse des Organismus eine gründliche Theorie der Hilfsleistung für unsere Doctrin zu entwerfen im Stande sind.

Aber diese Grundsätze allein können uns hier noch nicht genügen: wir müssen sie nun auch auf die Gegenstände der Hilfsleistung anwenden, wenn sie uns zur gründlichen Construction einer Theorie derselben

dienen sollen. Und dieses ist es, was wir jetzt noch zu thun versuchen wollen. So zweckmässig ich es aber in dieser Hinsicht mit Graf finde, von dem Satze auszugehen, dass die Geburtshülfe, als ein Theil der Heilkunde, mit dieser in ein angemessenes Verhältniss gebracht werde, wie ich schon oben angemerkt habe; eben so sehr halte ich mich mit demselben Schriftsteller überzeugt, dass die Hülfsleistung in Beziehung auf das Geburtsgeschäft sich, gleich der Heilkunde, auf den doppelten Zweck einer Prophylaxis und eigentlichen Therapie ganz natürlich zurückführen lässt. Ich werde daher bey meiner Eintheilung denselben auch zum Grunde legen, und hiernach gegenwärtig die Momente angeben, welche noch einer kritischen Erörterung bedürfen.

Die Verhütung unangenehmer und Gefahr drohender Zufälle ist für die Geburtshülfe unstreitig von einem eben so grossen Werth, wie für die Heilkunde überhaupt. Die Erfahrung lehrt nämlich, dass es im Allgemeinen weit leichter ist, einer Gefahr zuvorzukommen, als sie erst zu erwarten oder wohl gar herbeyzuführen, um sie sodann mit einer verhältnissmässig grössern

Anstrengung zu bekämpfen. Der Nichtarzt erkennt freylich in dem prophylaktischen Benehmen des Heilkünstlers sehr oft das Verdienst nicht, welches dieser sich dadurch um seine Kranken erwirbt, und selbst manche Aerzte scheinen diese unerkannte Gröfse ihrer Kollegén nicht allemahl gehörig zu würdigen. Aber wenn auch unwissende, leichtsinnige und interessirte Aerzte so urtheilen oder mancher Kranke die Verdienste eines Heilkünstlers nur nach der Zahl seiner Recepte und Besuche taxirt; so sollte doch billig jeder Arzt und Geburtshelfer, der entweder selbst Hülfe leisten oder eine Theorie der Hülfsleistung entwerfen will, das prophylaktische Heilverfahren nicht übersehen, sondern mit allem Recht als einen Grundpfeiler seiner Kunst betrachten, je mehr die Sicherheit unsers Verfahrens der Kunst selbst einen Grad von Gewifsheit zu geben im Stande ist, für deren Begründung wir in der That nicht genug thun können. Billig sollten wir daher auch keine Gelegenheit hierzu unbenutzt lassen. Wer aber für diesen Zweck etwas unternimmt, wozu in unsern Zeiten hauptsächlich eine strenge und unpartheyische Kritik sehr viel leisten kann, der erwirbt sich dadurch zum wenigsten ein eben so grosses

Verdienst, als diejenigen, welche unsere Doctrin von Zeit zu Zeit durch allerley oft ungeprüfte Neuerungen zu bereichern suchen. Dieses letztere geschieht leider nur zu häufig auf Kosten der Sicherheit und Gewissheit, deren Mangel uns immer noch zu oft nicht ohne Grund vorgeworfen wird.

Was nun zunächst die prophylaktische Geburtshülfe betrifft, so müssen wir uns hier wohl, wie bey einer jeden andern Vorbauungskur, zuvörderst eine genügende Kenntniss von dem zu verschaffen suchen, was wir eigentlich verhüten wollen, wodurch solches veranlaßt werden kann, und wie wir im Stande sind, nach gewissen Erscheinungen das eine wie das andere zu erkennen. Dieses alles aber kann als bekannt aus dem pathologischen Theile, in welchem diese Gegenstände schon verhandelt sind, mit Recht vorausgesetzt werden; eine abermalige Wiederholung würde hier also völlig überflüssig seyn. Gegenwärtig dürfen wir uns folglich bloß auf die aus jener Kenntniss resultirenden Indicationen beziehen, und diese möchten wohl keine andern seyn, als: 1) Verhütung des vorzeitigen Gebärens, 2) Abwendung einer regelwidrigen zeitigen Geburt, 3) Abwendung unangenehmer Zufälle

als Folgen einer übrigens regelmässigen Geburt, und 4) Verhütung ähnlicher Folgen nach solchen Entbindungen, welche als regelwidrige die Hülfe der Kunst erfoderten und vermöge einer schwierign Behandlung auch um so mehr fürchten liessen. — Die erste Indication würde hiernach eine eigene Berücksichtigung dessen, was zur glücklichen Vermeidung der Mifsfälle, der unzeitigen und frühzeitigen Geburten beytragen kann, nothwendig machen. Dieser Untersuchung gebührt hier besonders in so fern der Vorrang, als bey derselben vom Verhüten des Gebärens überhaupt, in den folgenden Numern aber von solchen Zufällen die Rede ist, welche bey oder nach dem Gebärungsgeschäfte verhütet werden sollen. — Die Abwendung einer Regelwidrigkeit bey übrigens zu rechter Zeit erfolgenden Geburten kann sich sowohl auf die wesentlichen als auf die zufälligen Regelwidrigkeiten beziehen, so fern solche schon während der Schwangerschaft selbst zu fürchten sind. Aber die letztern verdienen als sehr verschiedenartige Kränklichkeiten oder Krankheiten eine ihrem Charakter anpassende eigenthümliche Behandlung, welche nicht hier sondern in der Lehre von den Frauenzimmerkrankheiten und in

der Therapie überhaupt angegeben werden muß. Was im Gegentheil als Abnormität schon während der Schwangerschaft allenfalls eine wesentlich regelwidrige Geburt befürchten läßt, muß auch in dieser Zeit nach denselben Regeln behandelt werden, wie bey der eigentlichen Geburt. In dieser zweifachen Rücksicht darf also die zweyte Indication nur angedeutet werden, ohne daß sie eine specielle Ausführung erfordert. — Allein der dritten Indication zufolge muß in dem prophylaktischen Theile die vollständige Hülfleistung bey einer regelmässigen und natürlichen Geburt gelehrt werden, da jede hier indicirte Hülfe sich nur auf die Erleichterung des Gebärens und auf Verhütung unangenehmer Zufälle beziehen kann, indem das übrige und sogar schon dieses zum Theil die Natur selbst bewirken wird. — Was endlich die vierte Indication betrifft, so wird diese wiederum hier kaum einer weitern Auseinandersetzung bedürfen, da alles, was sie umfaßt, sich größtentheils auf das technische Verfahren bey regelwidrigen Geburten und die darauf sich beziehende theoretische Anweisung, einigermaßen aber auch auf die bey der regelmässigen Geburt zu beobachtenden Regeln zurückführen läßt.

Bey der Bestimmung des eigentlichen Heilverfahrens in vorkommenden Regelwidrigkeiten des Geburtsgeschäftes werden wir, wie ich glaube, von jener schon oben vertheidigten Eintheilung in wesentlich - zufällig - und gemischte regelwidrige Geburten die beste Anwendung machen können, da diese Eintheilung hauptsächlich dazu dient, die Regeln für die Hülfleistung in ein helleres Licht zu stellen und leichter zu übersehen als dieses nach den bisherigen Methoden möglich ist. Hier kommt es nämlich besonders darauf an, dem Anfänger und jedem andern, der seine Doctrin in einer gewissen systematischen Form studiren und bearbeiten will, eine philosophische Uebersicht der Gründe zu geben, nach welchen das Heilverfahren in der Geburtshülfe überhaupt bestimmt werden muß. Es würde, wie ich weiter unten zeigen werde, nicht anpassend seyn, das Detail der Hülfleistung in dieser Ordnung zu verfolgen: aber nichts desto weniger ist es gewiß aus den schon angeführten Gründen nicht nur gar nicht überflüssig, sondern vielmehr sehr nothwendig, in einem System der Geburtshülfe da, wo es darauf ankommt, die Theorie der Hülfleistung zu entwickeln, eine rationelle und philosophische Ansicht der

wichtigsten Indicationen und der hierauf sich beziehenden Verfahrensarten aufzustellen. Ich schmeichle mir daher auch, daß verständige Kritiker diese Behandlung des vorliegenden Stoffes eher billigen als tadeln werden.

Die wesentlich regelwidrigen Geburten scheinen mir der auf sie gegründeten Indicationen wegen sowohl als wegen der bey dem Geburtsgeschäfte wirklich wesentlichen Fehler, welche sie voraussetzen, hier mit Recht den ersten Platz zu verdienen. In Beziehung auf den Hauptgegenstand unserer gegenwärtigen Untersuchung, die Hülfleistung nämlich, kommt es, was diese wesentlich regelwidrigen Geburten betrifft, aber wieder auf die drey sich besonders auszeichnenden Momente an, die ich auch schon in dem zweyten Theile hervorzuheben gesucht habe. Diese sind: die Verhältnisse der Lage, des Raums und der Kraft. Ueber ein jedes dieser Verhältnisse muß ich jetzt noch einige besondere Bemerkungen machen.

Das Verhältniß der Lage bezieht sich in Rücksicht des abnormen Verlaufs der Geburt und der demselben entsprechenden Hülfe,

auf drey hier wohl zu unterscheidende Abweichungen, nämlich: 1) auf die fehlerhafte Lage der Gebärmutter, 2) auf die abweichende Lage des Kindes überhaupt, 3) der vorliegenden Theile des Kindes und einiger Theile des Eyes insbesondere. Das Wesentliche der hierauf sich gründenden Indicationen kann, mit geringer Ausnahme, nur in einer zweckmäßigen Verbesserung jener abnormen Lagen bestehen. Aber für jede einzelne Abtheilung wird diese Hülfe demnächst besonders modificirt werden müssen. Der ersten Numer entspricht die specielle Verbesserung der Gebärmutterlage, wozu eine eigene Klasse von Hülfsmitteln dient. Die Verbesserung, welche nach der zweyten Numer sich auf die fehlerhafte Lage des Kindes überhaupt beziehen soll, wird durch die Regel ausgedrückt, daß die Längensaxe des Kindes mit der Längensaxe der Gebärmutter und der Centrallinie des Beckens in Uebereinstimmung zu bringen ist. Aber nach Verschiedenheit des Falles kann dieses wieder auf eine zwiefache Art geschehen, entweder mit dem Kopf oder mit den Füßen voran. Endlich soll aber nach der dritten Numer die Stellung des vorliegenden Theils noch einer besondern Verbesserung bedürfen. Und da nun

der Erfahrung zufolge entweder der Kopf oder ein demselben entgegen gesetzter Theil nach der schon unternommenen oder überhaupt nicht nöthigen Verbesserung der allgemeinen Lage als vorliegender Theil erscheinen kann: so wird es in Rücksicht des erstern erforderlich seyn, die Obliquität oder Iniquität desselben zu heben, welches sowohl mit der Hand als mit dem Hebel geschehen kann; in Rücksicht der übrigen Theile wird es aber hinreichend seyn, die vorliegenden so zu stellen, daß, unter Voraussetzung einer harmonischen Lage des Kindes, dieses nunmehr durch die Kräfte der Natur oder mittelst der Manualoperation des Extrahirens in der gehörigen Richtung hervorgezogen werden kann. Was hingegen die unter derselben Numer noch mit begriffene abweichende Lage der Theile des Eyes betrifft, so wird diese nicht immer eine unmittelbare Verbesserung derselben sondern in vielen Fällen vielmehr eine Veränderung der Lage des Kindes und die künstliche Extraction desselben indiciren.

Es folgt nun die zweyte Klasse der abnormen Verhältnisse, welche ich unter dem Titel der Raumverhältnisse begreife. Ich verstehe darunter alles, was ich auf den zur Ge-

burt des Kindes nothwendigen Raum von Seiten der harten sowohl als weichen Geburtstheile bezieht. Alle daher entstehenden Abweichungen können und pflegen wir aber auf eine dreyfache Art zu verbessern: 1) durch Verkleinerung, 2) durch Erweiterung, und 3) durch Eröffnung eines ganz neuen Weges. — Die zu unternehmende Verkleinerung kann natürlich nicht von dem durchlassenden Kanal gelten, der durch eine Verkleinerung seines räumlichen Verhältnisses, wenn sie möglich wäre, die Geburt nur noch mehr erschweren oder wohl gar unmöglich machen würde, sondern es kann hier nur die Rede seyn von dem Körper, welcher jenen Raum passiren soll, wenn dieser letztere einer größern Erweiterung unfähig ist. Folglich kann die Verkleinerung nur von dem Kopfe verstanden werden, wenn dieser der vorliegende oder vielleicht noch allein übrige Theil ist, und von jedem andern Theile, der durch seine verhältnißmäßige Gröfse die Geburt hindert oder erschwert. Zu diesem Endzweck benutzen wir in der Geburtshülfe hauptsächlich die sogenannte Geburtszange, als das mildeste Mittel, und nur im äußersten Nothfall die schneidenden und zerstörenden Werkzeuge. — Was aber die zur Verbesserung des Raumver-

hältnisses bisweilen anwendbare Erweiterung desselben betrifft, so ist diese zum Theil in einer einfachen Ausdehnung der weichen durchlassenden Theile, zum Theil in einer Entfernung regelwidriger Körper und Auswüchse, vielleicht auch wohl in einzelnen Fällen in einer Vergrößerung des Beckenraums durch den sogenannten Symphysenschnitt zu suchen. In den beyden letztern Fällen können wir unsere Absicht ohne schneidende Werkzeuge nicht erreichen, für den ersten Fall genügen aber die Finger und zum Theil stumpfe Instrumente. — Außerdem müssen wir aber auch in manchen Fällen, wo der gewöhnliche Weg entweder zu eng ist oder das Kind sich außerhalb der Gebärmutter befindet, demselben einen neuen Weg eröffnen, welches denn insbesondere durch den Bauch- und Gebärmutterchnitt, also wiederum mittelst schneidender Werkzeuge geschieht. — Da wir übrigens, so lange es seyn kann, die schneidenden Werkzeuge in der Geburtshülfe gern entbehren; so habe ich auch bey dieser Angabe der mit dem Raumverhältniss correspondirenden Hülfsleistung diejenigen Verhältnisse zuerst aufgeführt, wo wir in den meisten Fällen mit der Geburtszange allein auskommen können.

Das dritte hier noch eine genauere Bestimmung verdienende Verhältniß belege ich mit dem Nahmen des Kraftverhältnisses. Man könnte es auch eben so gut das dynamische nennen. Alles, was die Verbesserung desselben in abnormen Fällen betrifft, läßt sich auf zwey Punkte reduciren. Es kommt nämlich auf eine künstliche Regulirung oder Ersetzung desselben an. Die Regulirung kann auf eine dreyfache Art geschehen, durch Verstärkung einer im Verhältniß zu geringen, oder durch Verminderung einer zu großen, oder durch zweckmäßige Bestimmung einer unordentlich wirkenden Kraft. Eine am Ende völlig mangelnde oder doch nicht bis zu dem erforderlichen Grade in Wirksamkeit zu bringende Kraft müssen wir durch einen künstlichen Stellvertreter zu ersetzen wissen. Die hierzu dienenden Mittel sind bald unsere Hände, bald aber die Instrumente. Zur Regulirung des Kraftverhältnisses hingegen bedienen wir uns, wenn nicht etwa die Verbesserung einer abnormen Lage dasselbe schon wieder in Ordnung bringt, der innerlichen sowohl als äußerlichen Heilmittel. — Sofern aber übrigens, wie ich schon erinnert habe, die Ursachen dieses fehlerhaften Kraftverhältnisses zum Theil zu den Bestimmungen

gen

gen gehören, welche eine zufällig regelwidrige Geburt constituiren, so macht diese Klasse von Abnormitäten auch in Rücksicht der Hülfsleistung gewissermaßen den Uebergang zu den zufällig regelwidrigen Geburten. Es läßt sich dem zufolge die Grenze zwischen den wesentlich und zufällig regelwidrigen Geburten zwar nicht so genau bestimmen, als es nach logischen Gründen wohl erforderlich seyn würde; aber wo finden wir überhaupt bey der Klassifikation der Naturerscheinungen jene bestimmte Grenze, die wir nach philosophischen Grundsätzen verlangen? Wir müssen uns hier mit dem begnügen, was wir nach der Natur der Sache zu leisten im Stande sind, und es würde sehr unbillig seyn, wenn man in einem solchen Falle mehr von uns verlangen wollte, als wir zu leisten vermögen.

Werfen wir nun aber noch einen Blick auf den bisher entwickelten Theil der Hülfsleistung, so ergiebt sich für diese das allgemeine Resultat, daß in allen den erwähnten Fällen überhaupt eine zwiefache Art der Hülfe Statt findet, 1) die Naturhülfe für die geringen Abweichungen in Rücksicht jenes dreyfachen Verhältnisses, dann aber auch 2) die Hülfe der Kunst für diejenigen Fälle, wel-

2tes Stück.

U

chen die Naturkräfte nicht gewachsen sind. Diese letzte Art der Hülfe ist aber für die wesentlich regelwidrigen Geburten im strengsten Sinne wieder nur eine zwiefache, je nachdem die Hand des Geburtshelfers dazu hinreicht, oder dieser seine Zuflucht zu den Instrumenten nehmen muß. Diejenigen Fehler des Kraftverhältnisses nämlich, welche eine andere als diese Hülfe erfordern, gehören mit mehrerem Rechte, dieser Eintheilung nach den Causalverhältnissen zufolge, in die Kategorie der zufällig regelwidrigen Geburten.

Unter diese letztern ordne ich, wie schon aus dem pathologischen Theile erhellt, alles, was sich nicht auf das dreyfache Verhältniß der wesentlich regelwidrigen Geburten zunächst anwenden läßt, und gerade desswegen bezeichne ich diese noch übrigen Regelwidrigkeiten nur als zufällige, zu welchen ich nach einer richtigern oben gegebenen Bestimmung gegenwärtig noch eine geringere Anzahl fehlerhafter Zustände von Seiten der Mutter und des Kindes mit seinem Eye rechne, als ehemals. So fern sie sich aber als eine eigene Hauptklasse von Regelwidrigkeiten sollen unterscheiden lassen, müssen sie auch für sich existiren können, ohne das zu-

gleich jene wesentlichen Abnormitäten sich mit ihnen verbinden: und dieses lehrt denn auch die Erfahrung. Was daher ihre Behandlung betrifft, so kann diese aus demselben Grunde wohl nicht übereinstimmend seyn mit der bey den wesentlichen Regelwidrigkeiten indicirten. Wir finden auch bey einer genauern Prüfung dieses Gegenstandes, dafs die zufällig regelwidrigen Geburten nach ihrem Causalverhältnisse, welches doch bey unserer ganzen Eintheilung der abnormen Fälle zum Grunde liegt, an sich eben so wenig eine Verbesserung der Lage als die der Raum- und Kraftverhältnisse erfodern, indem alle diese Verhältnisse zugleich ganz normal seyn können. Dagegen haben wir bey der Behandlung aller zufälligen Regelwidrigkeiten zunächst auf die sie veranlassenden Ursachen Rücksicht zu nehmen und diesen gemäß zu verfahren. Die hierzu erforderlichen Mittel werden, da von keiner Entfernung wesentlicher Geburtshindernisse die Rede ist, die Beförderung des Geburtsgeschäftes also hiernach auch nicht gerade zu indicirt seyn kann, hauptsächlich entweder in der Naturhülfe oder in einer andern chirurgischen und medicinischen Hülfleistung zu suchen seyn. Diese sind in manchen Fällen allerdings hinrei-

chend, denn die Natur bringt nicht selten ein todttes oder verunstaltetes Kind eben so gut als ein lebendiges oder wohlgebildetes Kind zur Welt, hebt Krämpfe und Blutflüsse, wenn sie in einem geringen Grade zugegen sind etc. Und so kann auch die Kunst bey Krämpfen, Blutflüssen u. s. w. welche sie ihrem Causalverhältnisse gemäß behandelt, in manchen Fällen allerdings eine genügende Hülfe leisten und die Beendigung der Geburt sodann den Naturkräften überlassen.

Aber doch können auch wiederum in manchen Fällen diese Zustände einer zufälligen Regelwidrigkeit in einem so hohen Grade eintreten, daß dadurch in der That wesentlich regelwidrige Geburten hervorgebracht werden. Es kann z. B. bey einer abgestorbenen Frucht wohl die Lage derselben in dem Verlauf der Geburt allmählig verändert werden, durch einen Gebärmutterriss als Folge eines heftigen Krampfanfalls oder eines gangränösen Zustandes! das Kind in die Bauchhöhle schlüpfen, durch den anhaltenden oder bey kurzer Dauer sehr angreifenden und erschöpfenden Einfluß irgend einer zufälligen Abnormität die Kraft der Wehen sehr vermindert oder wohl gänzlich aufgehoben werden.

Natürlich müssen sich unter solchen Umständen auch die Indicationen verändern, und wenn ein Uebergang der Art aus einer zufällig regelwidrigen in eine wesentlich abnorme Geburt Statt gefunden hat, auch diejenigen Mittel angewandt werden, welche dieser letztern conveniren. Ja es kann selbst der Fall eintreten, dafs, wenn gleich dieser Uebergang wirklich nicht erfolgt ist, dennoch wegen der Heftigkeit des Zufalls und der Unzulänglichkeit der im Anfange indicirten Mittel alles auf eine künstliche Beendigung der Geburt ankommt. Aber hier werden wir dann wieder die zur Vollendung wesentlich regelwidriger Geburten dienenden Indicationen und Regeln befolgen müssen. Aus allem ergiebt sich demnach, dafs in Rücksicht der Hülfleistung die zufällig regelwidrigen Geburten sich von den wesentlich regelwidrigen allerdings unterscheiden, doch aber dabey immer in einem gewissen subordinirten Verhältnisse zu diesen stehen, und folglich sich nicht nur sehr richtig absondern sondern auch als zufällig regelwidrige Geburten charakterisiren lassen. Die ihnen angemessene Hülfe ist übrigens gleichfalls bald von der Natur bald von der Kunst zu erwarten. Jene wird nur bey den weniger bedeutenden Abweichungen hin-

reichen, diese hingegen muß nach Verschiedenheit des Grades ihre Hülfsmittel bald in der Chirurgie und Medicin überhaupt suchen, bald aber auch sich der eigentlich obstetricischen Mittel bedienen und hierbey im Wesentlichen wie bey den wesentlich regelwidrigen Fällen verfahren.

Dafs es zuletzt nun aber auch Fälle giebt, die aus den von mir bestimmten wesentlich und zufälligen Regelwidrigkeiten zusammengesetzt sind, leidet wohl keinen Zweifel. Aus dem, was ich über jede besondere Abtheilung der Regelwidrigkeiten bisher gesagt habe, wird sich sehr leicht ein Resultat für die gemischten Fälle deduciren lassen. Tritt nämlich ein solcher Fall ein, so muß, was die Hüfisleistung betrifft, derjenige Fehler, welcher den Antheil der wesentlich Abnormität constituirte, wohl auch die erste und hauptsächlichste Indication motiviren, so fern die Beendigung der Geburt der Hauptzweck des ganzen Geschäftes ist und diese daher die größte Aufmerksamkeit des Geburtshelfers verdient. Aber dabey wird derselbe die Indicationen, welche der zufällig regelwidrige Zustand bestimmt, doch auch nicht ganz übersehen dürfen. Nur müs-

sen diese unstreitig jenen an Wichtigkeit nachstehen. Dieses kann als allgemeine Regel gelten. Da indessen die wesentlichen sowohl als zufälligen Regelwidrigkeiten in einem sehr verschiedenen Grade Statt finden können, so wird hiernach sich wieder manche besondere Regel angeben lassen, indem wir dieses graduelle Verhältniß mit dem absoluten der verschiedenen Abnormität vergleichen. Verbände sich z. B. eine geringe Abweichung des vorliegenden Kopfes von seiner Normallage mit einem geringen Grade von Krämpfen, so würde diese Verbindung wohl zunächst die Abstellung des letzten Fehlers, wofern dieser nicht von der Kopflage selbst abhängt, indiciren, um jene unbedeutende Schwierigkeit der Natur zu überlassen. Träte aber ein starker Blutfluß bey einem geringen Fehler des räumlichen Verhältnisses ein; so würde offenbar jener mehr als dieser die künstliche Hülfe fodern, sie selbst würde jedoch nach den von Seiten der wesentlichen Zustände indicirten Regeln zu leisten seyn. Auf eine ähnliche Art wird in einer Theorie der Hülfsleistung diese selbst für die verschiedenen Fälle einer solchen Vermischung bestimmt werden müssen. Aber immer muß es hierbey hauptsächlich darauf

ankommen, zu untersuchen, welcher Fehler die dringendste Indication involvirt, und wir diese mit Berücksichtigung der wesentlichen Regelwidrigkeit zu erfüllen ist. Da übrigens dergleichen Vermischungen der einen Regelwidrigkeit mit der andern so gar selten nicht sind und es daher eine Sache von Wichtigkeit ist, den Anfänger hierbey auf den rechten Weg zu führen, wo sein Entschluß durch den scheinbaren Widerspruch der Indicationen am leichtesten ungewiß und schwankend gemacht werden könnte; so wird es auch in dem Betracht auf jeden Fall nothwendig seyn, diesen Gegenstand einer philosophischen Entwicklung zu unterwerfen und hiernach so viel möglich sicher leitende und bestimmte Regeln für die Praxis anzugeben.

Was ich bisher über die wichtigsten Momente der eigentlichen Therapie bey abnormen Geburten und die darauf sich gründenden Indicationen gesagt habe, soll, wie ich jetzt noch einmahl erinnert haben will, nur dazu dienen, eine Lücke in den Systemen der Geburtshülfe anzudeuten, die man bisher noch immer auszufüllen verfäumt hat. Der rationelle Geburtshelfer muß im Stande

seyn, das Objekt seiner Nachforschungen von verschiedenen Seiten zu beleuchten; aber ihm muß es dabey nicht minder wichtig seyn, den obersten Standpunkt zu finden, von welchem herab er das ganze System seiner Doctrin zu übersehen vermag. Beydes, glaube ich, wird durch eine Untersuchung geleistet, die, wie ich nun in einer kurzen Ausführung gezeigt habe, nicht nur die eigentliche Hülfsleistung mit den auf dieselbe sich beziehenden physiologischen und pathologischen Kenntnissen in Harmonie bringt, sondern sie selbst in einer leicht zu übersehenden und hinlänglich motivirten Ordnung aufstellt, um von ihr in den einzeln vorkommenden Fällen einen möglichst sichern Gebrauch zu machen. Wenn es übrigens gewiß sehr zweckmässig ist, eine solche philosophische Ansicht der Geburtshülfe als einen allgemeinen Ueberblick des wichtigsten Theils unserer Doctrin einer speciellen Erörterung der verschiedenen Heilmethoden selbst voranzuschicken; so wird dieselbe auch wohl ohne Bedenken als der erste Abschnitt des dritten Theils unter der von mir gewählten Rubrik, — Grundzüge einer Theorie der Hülfsleistung, — aufgestellt werden können.

In dem zweyten Abschnitt dieses Theils muß dagegen eine Art von specieller Therapie geliefert werden, weil jene generelle Ansicht des ersten Abschnitts hier unmöglich genügen kann. Eine Theorie der Hülfleistung wird, wenn sie gründlich entworfen ist, auch eine Anwendung auf die einzelnen Fälle gestatten müssen, auf welchen sie selbst gewissermaßen erbauet worden, ohne daß jedoch ihr Ursprung auf diesem Wege bey ihrer Darstellung nachgewiesen werden durfte. Aber demjenigen, welcher nun von jenen allgemeinen Regeln die Anwendung in einzelnen ihm vorkommenden Fällen machen oder für diese in der Theorie die speciellen Regeln bestimmen will, müssen hierzu noch mehrere Hülfsmittel zu Gebote stehen. Und diese mitzutheilen, zu prüfen und nach ihrem Werth zu bestimmen, muß daher der nächste Gesichtspunkt seyn, welchen wir ins Auge zu fassen haben. Dieser Gegenstand bedarf nämlich noch einer besondern Erörterung, um nicht nur in der Theorie für die speciellen Fälle das zu leisten, was ihr in der bemerkten Hinsicht noch an Vollkommenheit abgeht, sondern auch dem Praktiker die Mittel in die Hände zu geben, deren dieser sich zur Erreichung sei-

nes Zweckes nach bestimmten Grundsätzen zu bedienen hat. Wie dieses alles am besten erreicht werden kann, wollen wir jetzt zu entwickeln versuchen.

Die schon in dem ersten Abschnitte entworfene Eintheilung der ganzen Hülfsleistung in die verhütende und heilende kann und muß auch dem gegenwärtigen zur Grundlage dienen, weil dadurch nicht nur, wie schon oben gezeigt worden, dieser Theil unserer Doctrin mit der Heilkunde überhaupt in eine sehr zweckmäßige Harmonie gestellt wird, sondern die hier vorzutragenden Gegenstände sich eben so leicht übersehen als genügend verhandeln lassen. Dem zufolge wird dieser ganze Abschnitt ungezwungen in zwey Hauptabtheilungen zerfallen, von welchen die erste das Specielle der Vorbauungskur enthalten, die zweyte aber die eigentliche Therapie für die besondern Fälle umfassen muß. Eine jede derselben wird zwar von einem bedeutenden Umfange seyn, so daß man aus ihnen auch wohl zwey verschiedene Abschnitte machen könnte: allein um dem dritten Theil unserer Doctrin mit den beyden ersten in der allgemeinen Eintheilung mehr Uebereinstimmung

zu geben; hauptsächlich aber, um alles, was die specielle Hülfsleistung bey der Geburt betrifft und unter sich immer in einer sehr nahen Verbindung steht, ungetrennt zu lassen, halte ich es doch für besser, durch jene zwiefache Abtheilung zwar einen Unterschied unter den hier zu erörternden Gegenständen zu machen, aber dennoch das Ganze in einem gemeinschaftlichen Abschnitte zusammen zu fassen. Durch eine zweckmäßige Klassifikation jeder einzelnen Abtheilung wird sich die leichte Uebersicht eines so weitschichtigen Abschnitts, wie ich glaube, dennoch erreichen lassen.

In der ersten Abtheilung dieses zweyten Abschnitts dürfen wir, nach dem oben Vorgetragenen, nur zwey Kapitel unterscheiden, je nachdem es darauf ankommt, entweder eine vorzeitige Geburt zu verhüten oder die Leitung der normalen Geburt zu bestimmen, um dadurch unangenehme Folgen zuvorkommen.

Die Verhütung des vorzeitigen Gebärens, welche in dem ersten Kapitel gelehrt werden soll, kann nur unter einer zwiefachen Bedingung geschehen. Wir müssen

nämlich eines Theils das hier zum Grunde liegende Causalverhältniß nach seinem entfernen und nähern Einfluss auf die vorzeitige Beschleunigung einer Geburt kennen, andern Theils aber auch mit den Mitteln bekannt seyn, wodurch jenes nachtheilige Verhältniß abgewandt oder verbessert werden kann. Die erste Bedingung setzt wiederum eine genügende Kenntniß aller Veranlassungen voraus, unter welchen die Geburt vor dem eigentlichen Termin wohl zu erfolgen pflegt. Aber darüber mußte schon in dem pathologischen Theil das Nöthige gesagt und gezeigt werden, wie sich alle in der Erfahrung bestätigte Ursachen auf disponirende und gelegentliche reduciren lassen, und wie die letztern insbesondere als heftig wirkende Potenzen bald durch eine übertriebene Erregung bald durch eine nicht gleichgültige Ableitung zu schaden im Stande sind. Nach dieser Ansicht des schon aus dem pathologischen Theil bekannten Causalverhältnisses wird nun aber hier die zweyte Bedingung ausführlich bestimmt und das einem jeden sich besonders charakterisirenden Falle angemessene Heilverfahren genau erörtert werden müssen, so fern es die Möglichkeit gestattet, einen drohenden Mißfall oder eine

zu fürchtende vorzeitige Geburt überhaupt zu verhüten. Läßt diese Anzeige sich aber nicht mehr erfüllen und erfolgt, aller noch so zweckmäfsig angewandten Mittel ungeachtet, die Geburt dennoch; so gehört ein solcher Fall nicht mehr in die erste, sondern mit allem Recht in die zweyte therapeutische Abtheilung.

Den Inhalt des zweyten Kapitels constituirt die bey jeder zeitigen normalen Geburt zu leistende Hülfe, in der bestimmten Absicht, um dadurch unangenehme Zufälle für Mutter und Kind in Zeiten abzuwenden. Hierbey muß die in dem ersten Haupttheile aufzustellende Theorie der normalen Geburt zum Grunde gelegt werden. Es lassen sich in dieser Beziehung so wohl generelle Grundsätze für die prophylaktische Leitung der Geburt als auch besondere Regeln für die einzelnen Perioden in dem Verlauf derselben geben. In mehreren Handbüchern und von den meisten neuern Systematikern ist dieses aber schon auf eine so zweckmäfsige Art geleistet worden, daß ich es unnöthig finde, mich länger hierbey aufzuhalten. Nur muß ich noch erinnern, daß, wenn ich von der normalen Geburt rede, ich keine andere

darunter verstehe, als diejenige, welche ich im Vorhergehenden als solche bestimmt habe. In allen übrigen abnormen Fällen kann sich die Verhütung bedenklicher oder doch wenigstens unangenehmer Zufälle, wie ich schon bemerkt habe, nur auf die ihnen selbst angemessene Behandlungsart beziehen, die aber erst in der folgenden Abtheilung gelehrt werden kann.

Ehe ich jedoch eine dafür sich qualificirende Norm angebe, muß ich noch zuvor untersuchen, nach welcher Methode überhaupt diese zweyte Abtheilung oder die eigentliche Therapie für die speciellen Fälle sich wohl am zweckmässigsten bearbeiten läßt. Ich habe in dieser Beziehung schon oben die meisten neuern Systematiker getadelt, und sehe mich eben durch diesen Tadel gegenwärtig veranlaßt, demselben noch die überzeugenden Gründe unterzulegen, damit mich nicht der Vorwurf eines ungegründeten Tadels treffe. Hier sind also meine Gründe!

1) Die besondere Therapie kann nicht nach jeder speciellen Ursache, welche einen gewissen Zustand hervorzubringen im Stande

ist, gelehrt werden. Dieses thun wir auch in der übrigen Heilkunde eben so wenig, und zwar mit Recht, weil nicht selten verschiedene Ursachen auf eine ziemlich übereinstimmende Art wirken und auch im Grunde mit Berücksichtigung eines mehr generellen Causalverhältnisses behandelt werden müssen. Und so verhält es sich gleichfalls in der Geburtshülfe. Ein zu grosser Kopf kann in einem übrigens regelmässig geformten Becken einen gleichen Zustand hervorbringen, den ein zu kleines Becken bey einem Kopf von normaler Grösse erzeugt. Darf man es aber wohl zweckmässig nennen, wenn das in beyden Fällen sich gleiche Heilverfahren bey einer jeden von diesen Ursachen gleichmässig vorgetragen wird? Und wenn ich als Systematiker in dem letzten Falle auch nur auf den ersten verweisen wollte, so kann man wohl mit Recht fragen: wozu diese Weitläufigkeit, da beyde Fälle sich in therapeutischer Hinsicht füglich unter einer Rubrik abhandeln liessen? um so mehr, da der Anfänger hierdurch mehr gewöhnt wird, das Hauptmoment, worauf es bey der Heilung ankommt, zu beachten und nicht durch die Vereinzelung für die Indicationen und Hülfsleistung sich gleicher Fälle

Fälle verwirrt oder zu einem kleinlichen Mechaniker gebildet wird. Die verschiedenen fehlerhaften Lagen des Kindes in der Gebärmutter, bey welchen die Längensaxe seines Körpers nicht mit der des *Uterus* übereinstimmt, erfodern nach einer bestimmten Indication die Wendung. Soll demnach bey jeder speciellen Verschiedenheit einer solchen Lage, wo doch das Wesentliche sich gleich bleibt, immer wieder von der Wendung, nur mit den nöthigen Modificationen, geredet werden, und bey welchem von allen diesen Fällen soll man von der Wendung überhaupt handeln? Oder soll man, wie Oslander, erst von der Wendung im Allgemeinen reden und dann bey jedem besondern Fall das Besondere mit Zurückweisung auf das Vorhergehende anführen? Ich glaube nicht; denn auch die Exposition dieser Operation überhaupt setzt doch immer ein gewisses Detail voraus, wenn sie vollständig gegeben werden soll. Unmöglich kann aber der Anfänger sich eine gründliche und zweckmäßige Ansicht dieser Operation verschaffen, wenn er die einzeln zerstreuten Data aus allen Kapiteln des sogenannten praktischen Theils zusammen suchen muß. Höchstens wird er sich einzelne Fälle merken, wo sie

oder eine besondere Abänderung derselben empfohlen wird; aber damit erhält er noch keine gründliche Anweisung, das Wesen dieser wichtigen Operation zweckmässig zu beurtheilen und darnach in den ihm in der Folge vorkommenden Fällen, welche er vielleicht in seinem Handbuche oder in seinem Gedächtniss vermisst, sich zu bestimmen. Und so wird überdem eine nach den speciellen Ursachen der abnormen Zustände entworfene Anweisung (denn eine Theorie kann ich diess nicht nennen) nach Verschiedenheit der in der Ordnung folgenden Ursachen bald die Naturhülfe, bald die Zange, dann wieder die Wendung oder den Kaiserschnitt empfehlen, mit einem Worte ein Chaos von Hilfsmitteln liefern, aus welchem sich herauszuwickeln es nicht bloß dem Anfänger sondern auch manchem schon geübten Geburtshelfer selbst unendlich schwer werden muss. Allenfalls empfiehlt sich eine solche Methode für den Lehrer oder Schriftsteller, der sich bey seinen Zuhörern oder Lesern durch das *Jurare in verba magistri* ein gewisses Ansehen zu geben sucht, weil bey derselben nur wenige von seinen Schülern Kraft genug fühlen werden, sich bis zu einer klaren Ansicht der vorgetragenen Gegenstände

empor zu arbeiten. Ich kann mich daher auch durchaus nicht von der Zweckmäßigkeit der Oslanderschen Methode überzeugen. Dafs der sonst wirklich systematische Jörg diesem Beyspiele gefolgt ist, wundert mich: von dem Compiler Martens liess sich nicht viel eigenes erwarten.

2) Weit besser und zweckmäßiger würde sich die specielle Therapie der Geburtshülfe gewifs nach den im Vorhergehenden aufgestellten Verhältnissen bey der wesentlich-zufällig- und gemischten regelwidrigen Geburt, besonders in Beziehung auf die dort angegebenen Hauptindicationen, abhandeln lassen, und einigermafsen werde ich dieser Ordnung auch folgen. Aber sie ganz allein zum Grunde zu legen, ohne auf sonst etwas Rücksicht zu nehmen, scheint mir doch aus dem Grunde nicht gerathen, weil, wenn auch die Bearbeitung der speciellen Therapie nach den Indicationen, welche die wesentlich regelwidrige Geburt an die Hand giebt, ganz leicht und ohne eigentliche Wiederholungen ausgeführt werden könnte, dieses doch in Rücksicht der zufällig oder gemischten regelwidrigen nicht der Fall seyn würde. Jene Uebersicht war deswegen

gleichwohl nicht überflüssig, weil sie bey der speciellen Hülfsleistung nicht Schritt vor Schritt angewandt werden kann, sondern stand vielmehr in jener allgemeinen Darstellung der Indicationen gewiss an ihrem rechten Orte. Nur kommt es gegenwärtig besonders darauf an, die specielle Hülfsleistung so vorzutragen, daß, einer schon oben gemachten Erinnerung zufolge, die Art der Hülfe selbst nach dem, was die Natur zu leisten im Stande ist, oder die Kunst ihr auf die eine und die andere Art zu substituiren hat, genau bezeichnet und eben dadurch auch zugleich alle Wiederholung möglichst vermieden werde. Aber nach diesen Rücksichten kann jene Eintheilung, so eine zweckmäßige Totalübersicht der Hauptindicationen sie auch gewiss enthält, hier nicht von gleicher Brauchbarkeit seyn. Allein dessen ungeachtet werden wir in der Folge uns noch immer auf sie berufen können und in einzelnen Fällen, wie bey den allgemeinen Operationen, auf sie zurückweisen müssen, wenn von den Indicationen, nach welchen diese zu unternehmen sind, die Rede seyn wird. Sie ist also auch in diesem Betracht noch immer eben so brauchbar hier, als sie es dort war, wo wir sie zuerst aufstellten, und wo

sie eigentlich nach den dort zu erörternden Verhältnissen vorgetragen werden mußte.

3) Die zweckmässigste Methode, nach welcher wir hier zu Werke gehen müssen, wird sich, wie ich mir schmeichle, aus den folgenden Untersuchungen unbezweifelt ergeben.

a) Einmahl charakterisirt sich die hier zu erörternde Hilfsleistung ganz bestimmt als Natur- und Kunsthülfe, diese aber wieder als eigentlich medicinische, chirurgische und obstetricische. Sollte dieser Unterschied hier so gleichgültig seyn, daß er gar keine besondere Berücksichtigung verdiente? Gewiß nicht! Eine jede nach dieser Eintheilung verschiedene Hülfe erfordert vielmehr eine ganz eigenthümliche Beleuchtung. Offenbar muß die Natur, so fern sie in manchen Regelwidrigkeiten allein wirkt, als Norm für die Kunst aufgestellt, aber auch zugleich gezeigt werden, wie sie denn eigentlich wirkt, um darnach die Regeln für die Kunst zu bestimmen. Und so werden auch die verschiedenen Arten der Kunsthülfe sowohl nach den Indicationen, welche sie voraussetzen, als nach der eigenen Art, wie

eine jede von ihnen ausgeführt werden muß, eine specielle Erörterung nothwendig machen, die aber der leichtern Uebersicht und einer gründlichen Bearbeitung wegen für sich gegeben werden muß, um diesen Standpunkt nicht wieder zu verrücken und nicht wieder eine Unordnung oder einen Mangel an zweckmäßiger Uebersicht zu veranlassen, welche in einem System nicht Statt finden dürfen.

b) Die Mittel, welche die Medicin und Chirurgie dem Geburtshelfer darbieten, unterscheiden sich von den eigentlich obstetrischen Mitteln besonders dadurch, daß sie gewissermaßen nur theilweise aus den übrigen Fächern der Heilkunde zu Hülfe genommen werden und daher keine so vollständige Erörterung nothwendig machen, als die letztern, und das um so weniger, da wir schon eine eigene *materia medica* und *chirurgica* haben, auf welche wir uns hier mit Recht berufen können. Mancher möchte sich vielleicht dadurch veranlaßt finden anzunehmen, daß die Erwähnung dieser Mittel eben deswegen hier ganz unterbleiben könne; aber das folgt hieraus ganz und gar nicht. Denn auf jeden Fall werden sie doch

auch unter den sie indicirenden Umständen zur Hülfsleistung in Beziehung auf das Geburtsgeschäft benutzt, und eine specielle Therapie für die abnorme Geburt würde unmöglich einen Anspruch auf Vollständigkeit machen können, wenn einige Klassen von Hilfsmitteln gar nicht oder nur obenhin erwähnt und keine besondern Indicationen für ihre Anwendung angegeben würden. Sie dürfen daher auch nicht mit Stillschweigen übergangen werden, ob es gleich durchaus nicht nöthig ist, ihren Gebrauch so detaillirt auseinander zu setzen, als dieses bey den eigentlich obstetricischen Mitteln geschehen muß. Für diese haben wir nämlich noch keine eigentliche Doctrin, die wir mit dem Nahmen einer *materia obstetricia* belegen könnten, und wir bedürfen einer solchen auch wirklich nicht, da die Bestimmung der eigentlich obstetricischen Mittel weit zweckmäßiger in der Doctrin der Geburtshülfe selbst gegeben werden kann. Aber gerade wegen dieser Verschiedenheit, welche unter den mancherley Hilfsmitteln, die dem Geburtshelfer zu Gebote stehen, nach der gegebenen Ansicht Statt findet, können und dürfen wir sie in einer Theorie der Hülfsleistung nicht unter einander werfen, weil

diese sich dadurch von der Ordnung und Zweckmäßigkeit eines Systems eben so sehr entfernen als Veranlassung zur Unvollständigkeit, Verwirrung und zu Mißverständnissen geben würde.

c) Die eigentlich obstetricischen Hilfsmittel machen überdem ihrer Natur nach ein gewisses mechanisches Verfahren nothwendig, welches in der Theorie gründlich erörtert und daher auch ganz bestimmt angegeben werden muß. Nimmermehr wird man dieses aber zur Befriedigung des Anfängers und um allen, die Belehrung wünschen, ein Genüge zu leisten, wirklich erreichen, wenn man nicht ein jedes von diesen Mitteln für sich und vollständig, das heißt, zuerst im Allgemeinen und dann im genauesten Detail betrachtet, sondern bald von dem einen bald von dem andern, aber weder von diesem noch von jenem ganz und vollständig an einer Stelle redet, sondern nur hier etwas und dort wieder etwas davon anführt, wie das z. B. von Osiander geschehen ist. Eine solche Ordnung, oder vielmehr Unordnung, wird sich eben so wenig zur Gründung eines Systems empfehlen, als sie dazu dienen kann, den Anfänger zweckmäßig zu belehren und ihn zu einer philo-

sophischen Ansicht seiner Doctrin zu führen. Weit angemessener ist es doch wohl, wenn ich alles, was die Operation der Wendung betrifft, unzerstückelt und nach allen Gesichtspunkten betrachte, die Instrumentaloperationen aber, die wieder eine eigene Berücksichtigung verdienen, abge sondert für sich untersuche, und dann von einer jeden besondern Klasse von Instrumenten das mittheile, was sich auf ihren eigenthümlichen Mechanismus und die Art ihrer Wirkung insbesondere bezieht. Ich glaube, diese Beyspiele werden verständlich genug seyn, um nichts weiter über den Satz hinzufügen zu dürfen, daß, nach Verhältniß des eigenen Mechanismus, der eigenthümlichen Wirkung und Anwendung eines jeden so genannten obstetricischen Mittels, auch von einem jeden am zweckmässigsten für sich gehandelt wird. Wir werden dadurch nicht nur die systematische Anordnung des Ganzen befördern, sondern auch denjenigen, der sich veranlaßt findet, von dem einen oder andern in vorkommenden Fällen Gebrauch zu machen oder die Behandlung irgend eines Falles zu beurtheilen, in den Stand setzen, sich eines solchen Mittels auf eine zweckmäßige Art und nach sichern Gründen zu bedienen oder die Anwendung

desselben in einem Falle richtig zu beurtheilen; denn

d) nach Verhältniß des eigenen Mechanismus oder des durch irgend ein solches Mittel zu erreichenden Zweckes, müssen auch die Indicationen für diejenigen Fälle, wo es paßt, bestimmt angegeben werden. Dieses kann freylich auch da geschehen, wo man bey jedem einzelnen Falle der Indicationen gedenkt, nach welchen derselbe zu behandeln ist. Aber wie sehr wird dabey die Uebersicht des Ganzen leiden und wie wenige werden sich bey dieser Behandlung eines so wichtigen Gegenstandes veranlaßt finden, den Werth oder Unwerth eines Mittels überhaupt philosophisch zu prüfen, den eigentlichen Zweck desselben im Allgemeinen zu ergründen, und sich eine Uebersicht von dem zu verschaffen, was den Mechanismus desselben mit den ihm entsprechenden Indicationen in eine gewisse Harmonie bringt. Führen wir dagegen nach Aufstellung des eigenen Mechanismus irgend eines Mittels oder des in der Hinsicht anzuwendenden Manuals die Indicationen selbst nach Verschiedenheit der wesentlich und zufällig regelwidrigen Geburten an, denen gemäß die Anwendung

geschehen muß; so wird ein jeder sehr leicht diese mit jenen und mit der Individualität des Mittels vergleichen und hieraus Resultate abstrahiren können, die sich auf die Zulässigkeit eines solchen in dem einen oder andern Falle beziehen und den Nutzen oder die Unbrauchbarkeit desselben bestimmen. Auf die Weise wird denn auch dieser specielle Theil der Therapie mit jener allgemeinen Ansicht in Rücksicht der generellen Indicationen in Verein gebracht und so zugleich ein System vollendet werden, dessen Theile nicht nur zweckmässig in einander greifen, sondern auch eben so leicht sich unter allgemeine Gesichtspunkte vereinigen als aus diesen wieder vereinzelt darstellen lassen.

e) Endlich werden bey einer solchen Bearbeitung des speciellen Theils der Therapie, indem wir die Eintheilung desselben nach der anzuwendenden Hülfe machen, die für jedes Heilmittel sich qualificirenden besondern Fälle, auf welche sich ihre Wirksamkeit beschränkt, einer allgemeinen Erörterung der ihm eigenthümlichen mechanischen Wirkung und aller hierauf sich beziehenden Indicationen sehr schicklich beygefügt und gleichsam individualisirt aufgestellt werden können. Die-

se speciellen Fälle können doch nur eine Modification in der Anwendung des einen oder andern Mittels veranlassen. Aber eben deswegen werden diese Modifications sich auch sehr bequem nach jener allgemeinen Darstellung bestimmen, und alles, was sich auf die Wirksamkeit und Anwendung eines Mittels bezieht, wird sich nach dieser Ordnung eben so leicht übersehen und vergleichen lassen. Wenn es dabey hin und wieder noch an einer zu wünschenden Harmonie und Bestimmtheit fehlen sollte, so werden diese sich doch weit eher in ihrer Mangelhaftigkeit darstellen und zu Verbesserungen und richtigern Bestimmungen Veranlassung geben müssen, als wenn man die verschiedenen Fälle und Mittel unter einander wirft, wobey man vielmehr die Absicht zu haben scheint, die Lücken zu verbergen als aufzudecken. Klarheit und Bestimmtheit müssen jeden Geburtshelfer in der Anwendung seiner Theorie auf specielle Fälle leiten; doch werden nur wenige sich zu dieser Ausbildung emporzuschwingen, wenn ihnen die Theorie selbst nicht dazu behülflich ist. Diese kann aber nur dann einen so wichtigen Dienst leisten, wenn sie in einer leichten Uebersicht sichere und klare Begriffe aufstellt, nach diesen die Indicationen entwirft und

hierauf wieder das Heilverfahren gründet. Hülfleistung ist übrigens und bleibt der Zweck des praktischen Geburtshelfers, wie ihre gründliche Bestimmung die der ganzen Theorie. Was diese also ausbildet und zu einer größern Vollkommenheit befördert, muß beyden willkommen seyn.

Nach allen diesen Gründen glaube ich ohne Bedenken annehmen zu können, daß, um den Hauptzweck jeder systematischen Darstellung, Ordnung und Klarheit, auch hier zu erreichen, es am gerathensten seyn müsse, die specielle Hülfleistung in der Geburtshülfe nach den verschiedenen Mitteln und Methoden, deren wir uns zu bedienen haben, abzuhandeln; wie dieses unter den Neuern auch insbesondere Froriep und v. Siebold gethan haben. So fern aber die Naturhülfe uns bey allen Unternehmungen der Kunst mit Recht als Muster vorschweben muß, wird sie in der Reihe der Hülfsmittel billig zuerst aufgestellt werden müssen. Sie wird also den Inhalt für das erste Kapitel dieser zweyten Abtheilung am besten hergeben können. Da ich hier als bekannt voraussetzen darf, daß das eigentlich obstetricische Heilverfahren eines Geburtshelfers sich vorzüg-

lich auf mechanische Grundsätze und Bestimmungen zuzück führen läßt, das dynamische Verhältniß der Natur dabey aber doch auch nicht übersehen werden darf, wenn es gleich in seinen Abnormitäten eher eine medicinische Hülfe erfordert; so wird in diesem Kapitel besonders aus einander gesetzt werden müssen 1) welche mechanische Fehler die Natur zu verbessern im Stande ist, 2) nach welchen Gesetzen sie dabey zu verfahren und welchen Einfluss hier insbesondere das dynamische Verhältniß zu haben pflegt, 3) wie sich diese Gesetze und Verhältnisse auf die bey Normalgeburten Statt findenden Gesetze reduciren lassen. Auf diese Weise wird sich der Einfluss einer gründlichen Theorie der regelmässigen Geburt auf die Beurtheilung abnormer Fälle gewiss einleuchtend genug darstellen, zugleich aber auch manche sehr wichtige Regel für das Verfahren des Geburtshelfers bey Abnormitäten abstrahiren lassen. Und so, denke ich, muß eine gründliche Exposition der Naturhülfe bey regelwidrigen Geburtsfällen es wohl verdienen, den Inhalt eines besondern Kapitels zu constituiren.

Hierauf möchte wohl am besten in dem zweyten Kapitel, die Bestimmung der

eigentlich medicinischen Mittel folgen können, deren Gebrauch sich vorzüglich auf diejenigen dynamischen Verhältnisse des weiblichen Organismus bezieht, die bey dem Geburtsgeschäfte und in Beziehung auf dasselbe die Aufmerksamkeit des Geburtshelfers verdienen. Durch diese Mittel können wir zwar geradezu weder einen zu grossen Kopf verkleinern, noch ein zu kleines Becken erweitern, oder eine sehr abweichende Lage des Kindes verbessern; aber dagegen leisten sie uns allerdings bisweilen die bestimmteste Hülfe, wo die Schwäche des Organismus und der Gebärmutter eines dynamischen Impulses bedarf, oder wo Veranlassungen, die ausser dem Geburtsgeschäfte liegen, die Kraft der unwillkührlichen und willkührlichen Thätigkeiten unterdrücken. Kurz, es giebt allerdings Fälle, für deren Wahrheit eine richtige Erfahrung spricht, wo man auch von den medicinischen Mitteln Hülfe erwarten kann, wenn man anders nicht die ganze Kunst des Geburtshelfers auf einen bloß mechanischen Technicismus reducirt. Allein sie können ihrer Natur nach hier nur in dynamischer Beziehung wirken, so fern wir durch sie entweder die schwachen Kräfte zu erheben oder die Hindernisse von Seiten der organischen

Einflüsse, welche ihrer normalen Thätigkeit in den Weg treten, zu entfernen suchen. Wir können sie daher vielleicht (nicht un-
schicklich in stärkend belebende und herab-
stimmende, in sogenannte blutstillende und
krampfstillende Mittel eintheilen. Gleich-
wohl wird hier noch eine besondere Klasse
von Mitteln aufgestellt werden müssen, wel-
che sich auf ein anderweitiges medicinisches
Causalverhältniß beziehen, wie dieses z. B.
bey Crudidäten im Magen oder Würmern
im Darmkanal, bey Brustaffectionen u. s. w.
der Fall ist, die aber ihrer Verschiedenheit
und größern Zahl wegen hier nur in der
Kürze und mit Verweisung auf allgemeine
medicinische Grundsätze angeführt werden
dürfen. Bey den zuvor genannten müssen
dagegen die Indicationen in Rücksicht der
bey Geburten vorkommenden Fälle genauer
und bestimmter angegeben werden.

Das dritte Kapitel glaube ich am
besten für die Mittel bestimmen zu können,
welche die Chirurgie darbietet. Es wird
hier aber ebenfalls eine zweckmäßige Aus-
wahl zu treffen seyn, denn es können in sel-
tenen Fällen bey Geburten mancherley chi-
rurgische Operationen indicirt seyn, die eine
Zil

zu weitläufige Auseinandersetzung erfodern, als dafs sie hier abgehandelt werden könnten und worüber man eben aus diesem Grunde auf die mit Recht vorauszusetzenden Grundsätze der Chirurgie verweisen darf. Was hingegen die gewöhnlicher vorkommenden kleinen chirurgischen Operationen, wie z. B. die Anwendung der Klystiere, der Einspritzungen, Umschläge, Einreibungen, Aderlässe u. s. w. betrifft, so wird hier nicht sowohl auf die in der kleinern Chirurgie oder bey andern Gelegenheiten zu lehrenden Handgriffe als vielmehr nur auf die Anzeigen, nach welchen diese äusserlichen Mittel hier gebraucht werden, und auf die Bestimmung der für ihre Anwendung sich qualificirenden Fälle Rücksicht zu nehmen seyn; auch werden bey manchen dieser Mittel, wie bey den Klystieren, Einspritzungen und Einreibungen die verschiedenen Formen und Mischungen nach Verschiedenheit der Umstände ebenfalls mitgetheilt werden müssen. Ausserdem kann aber in diesem Kapitel noch wohl mit guten Gründen von manchen hin und wieder nöthigen Operationen, wie z. B. von der Entfernung einer die Geburt hindern- den Scheidenklappe, der Trennung verwachsener Theile der Mutterscheide, der Wegnahme fremder Körper aus den Geburtstheilen

ates Stück, Y

len, der örtlichen Behandlung mancher Blutflüsse der Scheide, angeschwollener Schamlefzen und dergl. geredet, die Bestimmung der Indicationen für die Anwendung der einen oder andern mitgetheilt und das Verfahren dabey im Allgemeinen angegeben werden.

Ein sehr wichtiger, von vielen Geburtshelfern noch immer zu sehr vernachlässigter, neuerdings aber wieder von Wigan und v. Siebold nach seinem nicht zu verkennenden Einfluß gewürdigter Gegenstand betrifft die Lage der Kreißenden bey abnormen Geburten. Dieses unter der Leitung eines rationellen Geburtshelfers so schätzbare Mittel steht gleichsam in der Mitte zwischen den chirurgischen und obstetricischen, und verdient daher wohl seinen Platz in dem vierten Kapitel. Bey dem Umfange der hier zu erörternden Momente kann man ohne Bedenken ein eigenes Kapitel für diese Darstellung bestimmen. In Rücksicht der dabey zu befolgenden Methode empfiehlt sich die von Hrn. v. Siebold gewählte unstreitig als eine sehr zweckmäßige: nur erlaube ich mir eine kleine Veränderung hier noch in Vorschlag zu bringen. Da nämlich der Gebärenden bey abnormen Geburten eine besondere Lage hauptsächlich in der Absicht gegeben wird, um manche Lagen des Kin-

des und der Gebärmutter dadurch zu verbessern, ohne sonst eine Operation dabey vorzunehmen, in einigen Fällen gleichwohl außerdem doch noch kleine Manualoperationen nöthig seyn werden, welche gleichfalls die Verbesserung der Lage einzelner Organe der Mutter zum Zweck haben; so könnte man ja wohl diese letztern gemeinschaftlich mit in demselben Kapitel abhandeln. Zu den größern Manualoperationen, welche sich auf die Wendung und Extraction beziehen, gehören sie nicht, und eben deswegen müssen sie auch von diesen abgesondert werden. v. Siebold hat sie in einem besondern Kapitel aufgestellt, wo er von der Zurückbeugung des Fruchthälters, dem Vorfall der Gebärmutter und Mutterscheide u. s. w. handelt. Um jedoch die Zahl der Kapitel nicht ohne Noth zu vervielfältigen, würde ich rathen, die für solche Fälle angezeigten Methoden in dem gegenwärtigen mit vorzutragen, da dieselben sich überdem auf besondere Abnormitäten der Gebärmutterlage mit eben dem Rechte wie die eigentliche Schiefelage der Gebärmutter beziehen. Nur schliesse ich hiervon die Umstülpung des Fruchthälters aus, da diese erst nach der Geburt des Kindes die nöthige Hülfe erfordern kann, so wie das

manuale Verfahren bey seiner Zurückbeugung wohl eher in das Kapitel vom Abort gehört.

Die sogenannte Wendung wird Stoff genug zu dem fünften Kapitel geben. Da sie allgemein, und zwar mit dem größten Rechte, für eine der wichtigsten und schwierigsten Operationen in der Geburtshülfe gehalten wird, so hat man sie auch in den vorzüglichern Systemen und Handbüchern zweckmäfsig und vollständig genug abgehandelt. Nach einer allgemeinen Bestimmung des Begriffs dieser Operation, wird hier aber insbesondere nach dem Beyspiel eines v. Siebold und Jörg die eigentliche Wendung von der Extraction des Kindes mit den Händen unterschieden werden müssen, so dafs hiernach das ganze Kapitel wieder in zwey besondere Theile zerfallen wird. Ein jeder derselben setzt seine eigenen Indicationen voraus, die also für die Extraction, wie für die eigentliche Wendung, eben so wie das bey einer jeden anzuwendende Verfahren, besonders angegeben werden müssen. So fern aber die eigentliche Wendung bald auf die Füße bald auf den Kopf, wie insbesondere Oslander sehr gut auseinander gesetzt hat, geschehen kann, so wird auch dieser Unterschied in der ersten Abtheilung

nicht übergangen werden dürfen. Hingegen scheint das, was Wigan d in Beziehung auf eine durch die Lage zu bewerkstelligende Wendung nach dem einen oder andern Endpunkte des kindlichen Körpers gesagt hat, mit mehrerm Rechte in das vorhergehende Kapitel zu gehören. Allein die Aufzählung der vorzüglichsten Fälle für die Wendung sowohl als die Extraction des Kindes und die Bestimmung der in jedem solchen einzelnen Fall indicirten besondern Manualhülfe darf durchaus in keiner dieser beyden Rubriken fehlen, sondern muß vielmehr so vollständig und genau als möglich in einer jeden derselben geschehen.

Es bleibt uns nun noch die Instrumentalhülfe übrig, deren Erörterung aber von einem so grossen Umfange ist und nach Verschiedenheit der Instrumente und der durch sie zu erreichenden Zwecke wieder so verschiedenartig seyn wird, daß alles, was hierüber gesagt werden muß, sich schwerlich in einem einzigen Kapitel möchte zusammenfassen lassen. Die Instrumentalhülfe überhaupt hat indessen so viel eigenes, wodurch sie sich von der Manualhülfe unterscheidet, und selbst in Rücksicht der Instrumente verdient manches im Allgemeinen eine ganz vorzügliche Beachtung, daß es mir

sehr gerathen scheint, in einem besondern Kapitel, wozu ich das sechste bestimme, diese Eigenthümlichkeiten der Instrumentalhülfe vor der Manualhülfe auseinander zu setzen und zu zeigen, nach welchen Bedingungen die Instrumente in der Geburtshülfe überhaupt construirt und indicirt werden, und wie sie sich im Allgemeinen wiederum eintheilen lassen.

Ob aber bey dieser Gelegenheit auch die Geschichte der Instrumente überhaupt und in den folgenden Kapiteln die einer jeden besondern Klasse und eines jeden einzelnen Instruments eine besondere Erwähnung verdiene? das ist eine Frage, die wohl nicht von allen Systematikern auf eine gleiche Weise wird beantwortet werden, und die ich demnach hier noch einer besondern Erörterung werth finde. Es läßt sich wohl geradezu annehmen, wie ich auch schon gleich im Anfange erinnert habe, daß die Geschichte der Geburtshülfe und ihrer einzelnen Theile, als solche, nicht in eine Theorie dieser Doctrin gehören kann. Mag immerhin der Gang einer Wissenschaft und die Geschichte der verschiedenen Meynungen, Theorien und Systeme in derselben ihren unläugbaren Werth haben; so ist es doch auf der andern Seite eben so ausge-

macht, daß diese geschichtlichen Untersuchungen eigentlich keinen besondern Einfluß auf die zweckmäßige Darstellung einer Theorie oder eines Systems haben, ja sogar auf keine Weise in dieselben gehören. Und in so fern muß auch ohne Bedenken die Geschichte von dem System getrennt werden. Wenn man nun aber annehmen darf, daß dasjenige, was im Allgemeinen gültig ist, seine Anwendung auch in den untergeordneten besondern Fällen haben müsse; so würde dem zufolge eine Geschichte der Instrumente wohl eben so wenig in die Exposition einer Theorie der Instrumentalhülfe gehören. Aber dennoch möchte ich mir gegen diese Annahme einige Erinnerungen erlauben. — Es kommt bey der Construction eines Instruments, dessen wir uns bedienen wollen, um bey abnormen Geburten Hülfe zu leisten, besonders darauf an, daß dieser Zweck durch jene sich auch wirklich erreichen lasse. Und dazu können die Gründe nach mechanischen und artistischen Rücksichten allerdings ohne eine besondere Beziehung auf die Geschichte eines solchen Instruments gegeben werden. Aber manche Geburtshelfer haben durch die besondere Modification eines Instruments auch wieder besondere Zwecke zu erreichen gesucht, und in einer Theorie der

Hülfsleistung möchte ein solcher Zweck eben so wenig als das Mittel zu seiner Ausführung ganz ungeprüft übergangen werden dürfen. Dieß wird also schon eine Prüfung der verschiedenen Formen bey einem und demselben Instrumente nothwendig machen. In manchen Fällen kann dem gemäß auch wohl eine ältere Form nach gewissen Beziehungen zweckmäßiger seyn als eine neuere, die aber dennoch ihrer Neuheit wegen nicht füglich übergangen werden darf. Es wird demnach von manchen alten sowohl als neuen Instrumenten einer und derselben Gattung etwas gesagt werden müssen. Und so wird es selbst zum Behuf einer vollständigen Prüfung dieses Gegenstandes nöthig seyn, von mancherley Erfindungen zu reden, die, wenn sie auch wirklich überflüssig seyn sollten, doch bey dem Aufsehen, welches sie früher oder später gemacht haben, die Aufmerksamkeit auf sich ziehen müssen, und schon deßwegen eine kritische Würdigung wohl verdienen. In den bisher erschienenen Werken über die Geschichte der Geburtshülfe wird zwar von allen diesen Erfindungen und Verbesserungen mehr oder weniger vollständig gehandelt; aber eine zusammenhängende kritische Geschichte der Instrumente können wir von den Verfassern solcher Werke

nicht verlangen, da ihre Absicht nur seyn kann, Thatfachen vorzulegen, welche die Fortschritte der Kunst und Doctrin entwickeln. Nun haben wir freylich auch eigene Schriften über die Geschichte und Kritik einzelner Instrumente, die also in einem System der Geburtshülfe nur citirt werden dürfen; und eben so mag vielleicht noch der eine oder andere Lehrer auf Universitäten Privatvorlesungen über diesen besondern Theil der Geschichte unserer Doctrin halten. Aber wie wenige werden auf den wenigen Lehranstalten, wo dergleichen Vorlesungen gegeben werden, Zeit und Lust haben, sie zu besuchen; wie wenige Geburtshelfer werden jene besondern Werke über die Geschichte und Kritik einzelner Instrumente studiren; und wie wenige dieser Schriften können auf den Vorzug einer vollständigen, unpartheyischen und gründlichen Bearbeitung ihres Gegenstandes Anspruch machen? Gleichwohl muß es einem Geburtshelfer sehr wichtig seyn, mehr als ein Instrument jeder Art zu kennen, da er, besonders wenn er die neuern und ältern Schriften über diese Materie nachlieset, bald das eine, bald wieder das andere, auch wohl, wie bey der Geburtszange, ein drittes, viertes, fünftes u. s. w. als das vorzüglichste

Instrument seiner Art gerühmt findet. Oder soll er bloß die Instrumente für gut und zweckmässig halten, die ihm sein jedesmaliger Lehrer, oder das Lehrbuch, welches er gerade benutzte, empfahl? Wie aber, wenn er nun nach einiger Zeit eine andere Lehranstalt besucht und sein neuer Lehrer dort wieder einer andern Einrichtung desselben Instruments den Vorzug nach gewissen Gründen zuerkennt, und derselbe Fall bey einem neuen Lehrbuche Statt findet? Wird da nicht mancher Anfänger sehr leicht zweifelhaft und ungewiss in seinem Glauben an den einen oder andern Lehrer werden? wird da nicht mancher angehende Praktiker in der Folge sich in der grössten Verlegenheit befinden, welches von allen empfohlenen Instrumenten er sich als das beste und brauchbarste anschaffen soll? Und welcher von allen seinen Lehrern hatte denn eigentlich Recht? Man wird dagegen einwenden, daß in einer Theorie der Hülfleistung alle die Gründe vorgetragen und geprüft werden müssen, worauf es bey der Construction eines Instruments ankommt. Gut! aber soll diese Entwicklung von Nutzen seyn, so muß sie auch so vollständig als möglich ausgeführt und alle negativen sowohl als positiven Gründe müssen in ihrer vollen Gültigkeit

oder Ungültigkeit aufgestellt werden. Kann dieses aber wohl geschehen, ohne dabey auf die Individualitäten einzelner Schriftsteller oder Erfinder zu stoßen, und sollte es nicht auch sehr zweckmäfsig seyn, die Wahrheit der aufgestellten Gründe durch Beyspiele für und wieder zu erläutern? Ich glaube wenigstens, dafs die Prüfung dadurch um so lehrreicher und überzeugender für den Anfänger seyn wird, und dafs aus dem Grunde die vorzüglichsten Instrumente, so wie selbst einige schlechtere und unvollkommnere, unter den Rubriken, wohin sie gehören, in einem System der Geburtshülfe wohl angeführt zu werden verdienen. Aber einer eigentlichen Geschichte eines jeden Instruments bedürfen wir freylich in unserer Doctrin nicht. Es wird in der Hinsicht schon genügen, die Erfinder der wichtigsten geburtshülfflichen Instrumente und das Zeitalter ihrer ersten Erfindung, so wie die spätern Hauptverbesserungen eines Instruments anzugeben, insbesondere bey solchen, welche sich durch eine vorzügliche Brauchbarkeit in der praktischen Geburtshülfe auszeichnen, wie dieses z. B. der Fall mit dem Hebel und der Kopfszange ist. Nächstdem kann ein jedes Instrument im Vergleich seiner ersten Construction und nach den spätern Hauptveränderungen

unter gewisse Abtheilungen gebracht werden, etwa so, wie dieses *Froriep* bey der Geburtszange gethan hat. Mehrere Instrumente einer Art, die hiernach unter eine gemeinschaftliche Klasse geordnet werden müssen, werden wegen der sie übereinstimmend auszeichnenden wesentlichen Eigenschaften auch gemeinschaftlich beurtheilt werden können, wo es gerade auf eine Prüfung dieses Auszeichnenden hauptsächlich ankommt; und so wird die Aufstellung aller der Aufmerksamkeit nicht ganz unwerthen Veränderungen selbst nach einer gewissen systematischen Ordnung geschehen können, ohne dass man nöthig hat, eine eigentliche Geschichte der Instrumente in den Lehrvortrag und in das System zu mischen. Dasselbe gilt aber auch von den verschiedenen Methoden, nach welchen in einzelnen Fällen dieses oder jenes Instrument von einigen Geburtshelfern angewandt oder die eine und die andere Operation von verschiedenen empfohlen worden. Die Geschichte dieser Verfahrensarten können wir hier ebenfalls nicht ganz entbehren. Ein Beyspiel der Art geben die verschiedenen Methoden, nach welchen man den im Querdurchmesser des Beckens eingekeilten Kopf zu lösen versucht hat, wobey *Levret*, *Smellie*, *Saxtorph* und andere ein ganz

verschiedenes Verfahren empfehlen, und in der Theorie doch bestimmt werden muß, welche von allen diesen Methoden, nach den Gesetzen der Natur in normalen und abnormen Fällen, den Vorzug verdient. Ein Gleiches läßt sich von den verschiedenen Methoden, den Kaiserschnitt zu machen, sagen, wobey jedoch auch sehr viel auf die jedesmahligen Umstände ankommt. Damit ich also meine Gedanken über die aufgeworfene Frage hier in der Kürze zusammenfasse und noch einmahl bestimmt ausdrücke; so glaube ich, daß wir einer eigentlich historischen Exposition bey der Darstellung unserer Instrumentaloperationen in einer Theorie der Hülfsleistung wohl entübrigt seyn können, dagegen zur gründlichen Aufstellung einer solchen manche auf die Erfindung und Verbesserung der Instrumente sich beziehende historische Angaben und Documente allerdings benutzen müssen.

In einem jeden der folgenden Kapitel, welche von den zu gewissen besondern Zwecken dienenden Instrumenten handeln, werden demnach die wichtigern historischen Data, wie ich es auch bisher immer in meinen Vorlesungen gethan und in meinem ältern System angegeben habe, die erste allgemeine Kenntniß des jedesmahligen Instruments darbieten.

und der eigentlichen Theorie vorangeschickt werden können. Diese muß aber gleich darauf in Verbindung mit den Erfodernissen zu einem vollkommenen Instrumente der einen oder der andern Art und unter Bestimmung dessen, was ein solches vermöge seiner Construction überhaupt zu leisten im Stande ist, nach den diese Untersuchung motivirenden Gründen, in der Ordnung folgen. Hierauf werden sich die besondern Anzeigen für den Gebrauch desselben in den Fällen einer wesentlichen so wohl als zufälligen Regelwidrigkeit am richtigsten bestimmen lassen, wobey aber auch die wirklichen Gegenanzeigen nicht übersehen werden dürfen. Und endlich kann die Methode, nach welcher das Instrument in einzelnen genau zu bestimmenden Fällen am zweckmässigsten anzuwenden ist, in der Lehre von den einzelnen geburtshülfflichen Werkzeugen, nach Verschiedenheit eines jeden in jedem besondern Kapitel den Beschluß machen. Wo aber, wie in den Kapiteln vom Kaiser- und Schamfugen - Schnitt nicht eigentlich von einem besondern Instrument sondern von einer speciellen Operation die Rede ist, da wird zwar auch das Interessanteste in Beziehung auf das Alter und die Geschichte derselben als Einleitung vorangeschickt werden können; aber

dann muß wieder die Bestimmung ihres besondern Zweckes und, nach hinlänglicher Begründung der Anzeigen für dieselbe, sogleich die Beschreibung und Kritik der verschiedenen dabey vielleicht Statt findenden Methoden und der dazu erforderlichen Instrumente folgen.

Uebrigens glaube ich mich nicht zu irren, wenn ich annehme, daß die Exposition der besondern Instrumentalhülfe nach Verschiedenheit der vorzüglichern Instrumente in eben so viel besondern Kapiteln geliefert werden könne, wie dieses auch bisher schon in den meisten Lehrbüchern geschehen ist. Es würde hiernach also das siebente Kapitel für den Hebel, das achte für die Geburtszange, das neunte aber für die stumpfen Haken und ähnliche eben so leicht zu entbehrende Instrumente, wie z. B. das Osiandersche zur Erweiterung des Muttermundes, den Pfefferschen Elevator und dgl., sich am besten qualificiren. In dem zehnten Kapitel könnten alle zur Perforation und Zerstückelung oder mit einem Wort zur Verkleinerung des Kindes und zur Zerreißung der Eyhäute bestimmte Instrumente gemeinschaftlich abgehandelt werden. In dem elften möchte dann die Operation des Kaiserschnitts, und die zwar mehrentheils über-

flüssige, aber doch nicht füglich ganz zu übergehende Operation der Schambeintrennung in dem zwölften Kapitel einen schicklichen Platz finden. Man wird hieraus zugleich sehen, daß ich nicht der Meynung einiger neuern Schriftsteller bin, welche den Kaiserschnitt aus unserer Doctrin verbannen wollen, indem diese Operation doch eigentlich nur in geburtshülflicher Hinsicht unternommen wird, auch offenbar obstetricische Kenntnisse voraussetzt, welches man aber zu übersehen scheint, wenn man sie ohne weiteres in das Gebiet der Chirurgie verweist. Daß ich die Werkzeuge zur Zerstückelung des Kindes im Mutterleibe nicht dem Hebel und der Geburtszange gleichstelle, davon wird man sich schon durch die Versicherung überzeugen können, daß ich mich der beyden letztern in so manchen Fällen mit dem größten Nutzen, nie aber in meinem Leben bisher jener schneidenden bedient habe. Indessen möchte ich doch nicht behaupten, daß es nicht Fälle geben sollte, wo sie ihre Anwendung finden, und aus dem Grunde kann ich sie auch nicht den heutigen Tages, wie Oslander will, überflüssig seyn sollenden Werkzeugen beyzählen. Auch zu den stumpfen Haken wird man gewiß nur selten Veranlassung haben seine Zuflucht zu nehmen, aber

aber als eine eigene Klasse von Instrumenten, worüber man so manches bey den Autoren und in den Lehrbüchern der Geburtshülfe findet, und zu deren Gebrauch man doch in einigen Fällen sich aufgefordert sehen kann, müssen sie in die Theorie der Hülfleistung wohl ebenfalls aufgenommen werden. Die von manchen Geburtshelfern besonders empfohlenen stumpfen Werkzeuge, von welchen ich oben einige genannt habe, scheinen mir im Ganzen zu unwichtig und zu selten indicirt, als das sie in besondern Kapiteln abgehandelt werden dürften. Ich glaube daher, das sie in dem an sich kleinen neunten Kapitel füglich mit angeführt werden können, so fern sie insbesondere den nicht geradezu verletzenden Instrumenten beygezählt werden müssen.

Hiermit hätte ich denn die Anordnung alles dessen, was sich auf die Hülfleistung bey abnormen Geburten in unserer Doctrin bezieht, wie ich glaube, ausführlich genug bestimmt. Warum ich der Nachgeburtsoperationen in dem zweyten Abschnitte dieses Theils gar nicht gedacht habe, darüber darf ich hier wohl nichts weiter sagen, da ich mich schon im Vorhergehenden erklärt und die Gründe für diese Trennung der Nachgeburtsoperationen von den eigentlichen Ge-

2tes Stück. Z

burtsfällen angegeben habe. In dem ersten Theile, wo nur von dem normalen Nachgeburtsgeschäfte, welches sich sehr kurz beschreiben läßt, die Rede seyn durfte, konnte dasselbe ohne Bedenken in einem Abschnitte gemeinschaftlich mit dem normalen Geburtsgeschäfte abgehandelt werden: aber schon in dem zweyten Theile erforderte die Wichtigkeit und Verschiedenheit der abnormen Nachgeburtsfälle mit Recht einen eigenen Abschnitt, welches in dem therapeutischen Theile um so mehr der Fall seyn muß, da die Hülfsleistung in Rücksicht derselben von der Hülfsleistung bey dem eigentlichen Geburtsgeschäfte sich so auffallend unterscheidet.

Alle unsere neuern Systematiker scheinen zwar dieser Meynung nicht zu seyn; allein ich muß es ihnen überlassen, sie zu prüfen und zu widerlegen. Herr O s i a n d e r handelt von den Nachgeburtsoperationen in dem Kapitel von den Ursachen und Zufällen widernatürlicher Geburten von Seiten des Eyes und der Nachgeburtstheile; M a r t e n s ordnet sie unter die Manualoperationen in demselben Abschnitte, worin er auch von der Wendung redet; F r o r i e p gedenkt dieser Operationen in dem dritten Abschnitte seines praktischen Theils, gleich nach der Operation des Wassersprengens in dem dritten Kapitel,

und läßt unmittelbar darauf in dem vierten Kapitel die Lehre von der Wendung folgen, welche doch mehrentheils der Lösung und Ausstoßung der Nachgeburt voranzugehen pflegt; v. Siebold hingegen redet von den Nachgeburtsoperationen beynahe am Ende des praktischen Theils in dem neunten Kapitel, dem er nur noch das zehnte, von der Behandlung der frühzeitigen Geburt folgen läßt; Jörg endlich schließt seine allgemeine Therapie mit der künstlichen Wegnahme der Nachgeburt. Nach dieser verschiedenen Ordnung, in welcher unsere neuen Systematiker die Nachgeburtsoperationen aufgestellt haben, scheint es also beynahe, als ob sie durch die Vermischung der Nachgeburtsfälle mit denen der eigentlichen Geburt sich die Sache selbst erschwert haben, und ich glaube daher um so mehr der meinigen, bey welcher ich von dem Zweck des Gebärens ausgehe, den Vorzug geben zu können.

Ich bestimme demnach den dritten Abschnitt des dritten Haupttheils für die Behandlung aller in dem vorhergegangenen Geburtsgeschäfte gegründeten oder durch sonst eine Nebenveranlassung erzeugten Zufälle, welche zugleich eine baldige Hülfe nothwendig machen, zu der ein schon gegenwärtiger Geburtshelfer sich um so mehr verpflichtet

fühlen muß, da sie noch immer mit dem Geburtsgeschäfte selbst in einiger Verbindung steht. Diese Hülfe wird er aber entweder der Mutter oder dem schon gebornen Kinde zu leisten haben. Und hiernach muß der ganze Abschnitt wieder in zwey Abtheilungen zerfallen.

Unter denjenigen Zufällen, welche der ersten Abtheilung zufolge die Hülfe des Geburtshelfers von Seiten der Mutter erfordern, stehen diejenigen mit Recht oben an, die sich auf das Nachgeburtsgeschäft beziehen und für welche ich das erste Kapitel bestimme. Aber diese sind bekanntlich wieder von sehr verschiedener Art. Vielleicht lassen sich hier am besten drey Hauptklassen unterscheiden. Ich glaube nämlich, daß sich zuvörderst diejenigen Fälle auszeichnen, wo nach erfolgtem Abort die zurückgebliebene Nachgeburt die Aufmerksamkeit des Geburtshelfers verdient. Hierauf könnten in einer besondern Klasse diejenigen folgen, wo bey einer zeitigen Geburt noch vor der wirklichen Beendigung derselben die Nachgeburt durch ihre vorzeitige Lösung oder regelwidrige Befestigung zu einer gewissen Berücksichtigung derselben auffodert. Und zuletzt wird noch insbesondere von den Fällen die Rede seyn müssen,

wo nach einer frühzeitigen oder zeitigen Geburt die zurückgebliebene Placenta eine genaue Bestimmung über ihre künstliche Lösung oder Nichtlösung nothwendig macht. Ueber die Behandlung aller dieser Fälle herrschen bey den Geburtshelfern noch immer so bedeutende Differenzen, daß in einer Theorie der Hülfleistung die anzuwendende Hülfe nach den sichersten Gründen und auf das genaueste bestimmt werden muß.

In dem zweyten Kapitel kann hierauf die Behandlung der übrigen Zufälle folgen, welche sich unmittelbar oder bald nach der Geburt des Kindes an dem Körper der Mutter ereignen. Dahin rechne ich vorzüglich die Umkehrung der Gebärmutter und bedeutende Vorfälle derselben, die Entzündung der äußern Geschlechtstheile, die Blutflüsse und Nervenzufälle; welche bisweilen unmittelbar nach der Geburt erfolgen, die Zerreißung des Mittelfleisches und andere verschuldete oder nicht verschuldete Verletzungen der Geburtstheile. Ueber alle diese Fälle darf in der Geburtshülfskunde aber eigentlich nicht mehr gesagt werden, als was die erste und besonders eine schnelle Hülfe nothwendig erfordert. Das übrige gehört in die Lehre von den Frauenzimmerkrankheiten. Wenn daher Froriep hier auch das Milch- und Kindbetterinnenfieber, so wie die Behandlung der entzündeten Brüste aufführt, so halte ich das für überflüssig, weil in dergleichen Fällen jeder andere Heilkünstler eben so gut Hülfe leisten kann und der Geburtshelfer, welcher eine solche Kranke entbunden

hat, öfters gar nicht einmahl deshalb confu-
lirt wird.

Der Gegenstand der zweyten Ab-
theilung ist das neugeborne Kind, sofern
dasselbe, gleichfalls unmittelbar nachdem es
geboren ist, an Zufällen leiden kann, welche
eine schleunige Hülfe erfodern, auf die we-
nigstens der Geburtshelfer aufmerksam ma-
chen muß, da man mit Recht von ihm ver-
langen kann, daß er sie besser zu erkennen
und zu beurtheilen im Stande sey, als die
Mutter des Kindes oder andere Personen,
welche die Wartung und Verpflegung dessel-
ben besorgen. In dem ersten Kapitel
kann demnach die Behandlung asphyktisch
geborner Kinder in ihrem ganzen Umfange
und nach allen ihren Modificationen voll-
ständig gelehrt werden. In dem zweyten
gebe ich nur einige allgemeine Bemerkungen
über die Behandlung mancher angeborenen
krankhaften Zustände, wie der Atresien, des
Wasserkopfs, der *Spina bifida*, des *Exom-
phalus* u. dgl. mehr in prophylaktischer als
eigentlich therapeutischer Beziehung, weil
eine vollständige therapeutische Erörterung
dieser Fehler in die Lehre von den Kinder-
krankheiten gehört. Für das dritte Ka-
pitel empfehle ich endlich eine generelle
Anweisung zur zweckmäßigen diätetischen
Behandlung vor der Zeit geborner Kinder.

Hiermit schliesse ich nun die Kritik der
neuesten Systeme in der Geburtshülfe, nach

welcher ich zugleich meine Methode bey dem Lehrvortrag dieser Doctrin in den letztern Jahren zu verbessern gesucht habe. So angenehm mir der Beyfall sachkundiger Männer und philosophischer Geburtshelfer seyn wird, so wenig glaube ich doch allen meinen Lesern zu gefallen. Aber das kümmert mich nicht, wenn ich nur etwas zur Vervollkommnung unserer Doctrin beygetragen habe und ich aus diesem Grunde auf die Zufriedenheit der Bessern rechnen kann. Wer indessen meine Arbeit als Kritiker beurtheilen will, den bitte ich, nicht ohne zureichende Gründe über mich abzusprechen, so wie ich es mir ebenfalls zur Pflicht gemacht habe, meine vorgelegte Kritik bey jedem Schritte durch Gründe zu unterstützen, die, wie ich mir schmeichle, keine andere als aus der Natur der Sache resultirende Beweise enthalten. Sollte etwa der eine oder andere mein ganzes Bestreben, die Grenzen der Geburtshülfe als Doctrin zu bestimmen und den Inhalt derselben nach gültigen Gesetzen zu ordnen, damit aber der Wissenschaft selbst einen Dienst zu leisten, für unnütz und überflüssig halten, weil ich in meiner Schrift keine neuen Instrumente oder Operationen empfohlen habe und überhaupt Berichtigung mehr als Erfindung mein Zweck war; so antworte ich, daß ich mich über dieses Urtheil wohl zu trösten weiß. Aber ich muß eben diesen auch dagegen erklären, daß ich für sie nicht geschrieben habe: sie mögen also meine Schrift immerhin ungelesen zurücklegen oder unter ihre Makulatur werfen. Wer

aber mein Unternehmen vielleicht aus der Ursache nicht billigt, weil er es für unmöglich hält, eine Doctrin, die aus so vielen andern Theilen der Heilkunde ihre Materialien entlehnt, in eine zweckmäßige systematische Form zu bringen, den bitte ich doch zu erwägen, daß ein jeder andere Theil der Heilkunde in der Hinsicht nichts vor unserer Doctrin voraus hat, weil auch bey ihm aus allen übrigen Theilen der Medicin und der Naturwissenschaften Sätze entlehnt und die Materialien zusammengesucht werden müssen: und so hoffe ich, daß man mich mit eben der Nachsicht, wie jeden andern Bearbeiter eines medicinischen Systems, beurtheilen wird. Wer endlich der damit verknüpften Schwierigkeiten ungeachtet den Werth einer guten systematischen Anordnung der Gegenstände einer Doctrin und ihren Einfluß auf die Vervollkommnung derselben nicht verkennt; der wird auch mein Unternehmen in Rücksicht der Geburtshülfe gewiß nicht für überflüssig erklären, sondern meine Arbeit, als einen Beytrag zur Begründung unserer Doctrin, einer unpartheyischen Prüfung nicht unwürdig finden. Von Zeit und Umständen wird es übrigens abhängen, ob ich meinen Voratz, nach den hier entwickelten Grundsätzen in der Folge ein Compendium der Geburtshülfe zu liefern, was wir noch nicht so glücklich sind zu besitzen, auch wirklich werde ausführen können.

Nolde, Adolf Friedrich

A. F. Nolde's Beyträge zur Geburtshülfe

Bd.: Zweytes Stück

Rostock ; Leipzig 1809

Bamberg, Staatsbibliothek -- Gyn.o.200#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11451570-5